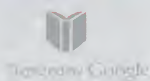
HANDLEXICON DER TONKUNST

Karl Gollmick





Handlexicon

der

TONKUNST

von

Carl Gollmick.

Zweiter Theil:

Galerie

ausgezeichneter Musiker, Dilettanten u. s. w.

Preis brochirt 48 kr. = 14 Sgr.

Offenbach a. M. bei Joh. André.

1857.



Handlexicon

der

TONKUNST.

Erster Theil.
Terminologie, oder Erklärung der Fremdwörter für Vortrag, Zeitmass u. s. w., mit besonderer Berücksichtigung der Orgel.
Zweiter Theil.
Galerie ausgezeichneter Musiker, Dilettanten und gefeierter Frauen aus älterer und neuerer Zeit, mit Hinweisung auf jüngere Talente.

Zusammengestellt

von

Carl Gollmick.

Erster Theil.

Offenbach a. M. bei Joh. André.

Was dieses Büchlein will.

Es hat nicht die Absicht, die Anzahl grösserer Wörterbücher zu vermehren, sondern den Inhalt derselben zu schnellerem Ueberblick in kleinerem Massstabe wieder zu geben. Eine Concision der wesentlichsten Data dieses fast unerschöpflichen Stoffes dürfte demnach der anspruchslose Sucher hier finden. — Um die Anschaffung zu erleichtern, ist dieses Werkchen in zwei Theile getheilt und jeder Theil einzeln für sich zu haben. Näheres ist auf dem Titel angegeben.

In Betreff der Terminologie habe ich zu erläutern, dass ich veraltete Fremdausdrücke und deutsche Wörter, wie z. B. „Gesang“, „Begeisterung“, „Empfindung“, „Talent“, „Einstudiren“ u. s. w., die man in anderen Wörterbüchern findet, vermieden habe, weil die ersteren schwerlich gesucht, und die Begriffe der letzteren jedem gebildeten Leser bekannt sein müssen. Auch vermied ich die französischen Wörter, sobald sie nicht zum Ganzen analoge Beziehungen haben, wie z. B. fort, progression, douleur u. s. w. Dafür habe ich die wesentlichsten, bei der Orgel gebräuchlichen Ausdrücke auf-

genommen, und auch den Charakter verschiedener, nicht allgemein bekannter Instrumente näher bezeichnet.

Wenn manche Empfindungswörter hier vergebens gesucht werden, so möge man bedenken, dass es jedem Componisten frei steht, in seinen gedruckten Werken so viele neue Ausdrücke zu erfinden, als ihm seine Phantasie eingeben mochte. Um mich hier also nicht in's Unendliche zu verlieren, musste ich mich an das Bestehende halten, obgleich dessen schon mehr als zu viel ist.

Nichts desto weniger glaube ich aus meinen Quellen den Kern gezogen zu haben, und erlaube mir nun, denselben mit dem, was meine eigene Meinung hinzugefügt, dem geneigten Leser in geeigneter Gedrängtheit hiermit vorzulegen.

Wenn ich die Tonkünstler der Mythenwelt: Apollo, Amphion, Euterpe u. a. unter die Fremdwörter gemischt habe, so wollte ich dieselben von den weltlichen Musikern trennen, und zählte dieselben gleichsam als zur musikalischen Conversation gehörend. Nichtsdestoweniger und um anderen Meinungen zu willfahren, habe ich diese göttlichen Musiker auch in die Galerie aufgenommen und hoffe, dass das doppelte Auffinden dieser Namen hiermit gerechtfertigt ist.

Der Verfasser.

Erste Abtheilung.

Fremdwörter für Vortrag und Zeitmaass, wie sich solche in älteren und neueren Compositionen vorfinden, nebst gebräuchlichen Kunstausdrücken in der musikalischen Conversation.

A.

A (la in der italiänischen Scala), die sechste Stufe unseres Tonsystems. Nach einem sehr alten Tonsystem vertrat A die Stelle des jetzigen C als Grundbasis aller Töne. Erst nach Guido von Arezzo wurde A die sechste Stufe der jetzigen diatonischen Leiter. A (das eingestrichene), der Ton der heutigen Stimmgabel. Früher gab die Stimmgabel das eingestrichene C an. A bedeutet in der alten Musik auch die Altstimme. A ist auch der geeignetste Vocal für Gesangesverzierungen und Vocalisen. A, als italiänische Präposition: nach, in, für, zu, z. B. a piacere, nach Gefallen; a tempo, im früheren Zeitmaasse; a due Violini, für zwei Violinen; a quatro mani, zu vier Händen. — (Andere Bedeutungen des A, z. B. auf, bei, gegen, mit, über, bis in, bis zu, finden sich im Laufe dieses Werkchens.)

A ballata, im Balladenstyl.

A battuta di tempo, streng nach dem Takt.
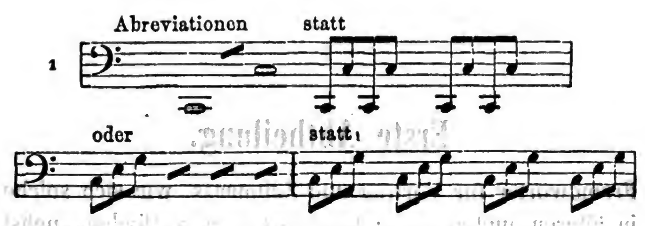
Abbandono, Hingebung. Con abbandono, abbandonamente, mit Hingebung.

Abbassamento di mano, das Niederschlagen mit der Hand beim Taktiren. Abbassamento di voce, das Sinkenlassen der Stimme (entgegen dem Alzamento, Erhebung). Beim Clavierspiel drückt Abbassamento auch aus, dass die mit diesem Worte bezeichnete Hand unter die andere gehen solle.

Abbellare, verzieren, ausschmücken.

Abbellimento, Verzierung. Gleich mit Ornamento, Fioritura.

Abbreviamento, -viation, -viatura, -viazione, Abkürzung, z. B.



Abbreviato, abgekürzt.

A, B, C, D u. s. w. bezeichnen in Partitur- und Orchesterstimme für den Dirigenten und die Orchestermitglieder Vereinigungspunkte. Erste Anwendung davon machte A. André in seiner Sinf. op. 25.

A-b-c-diren, die Namen der Noten absingen, soviel als syllabiren oder auch clavisiren. Meistens für Anfänger in Taktübungen. (Nicht zu verwechseln mit solfeggiren.)

A bene placito, nach Gefallen. Gleich mit ad libitum.

Ab initio, von Anfang. (Veraltet für Da capo.)

Abruptio, Abbrechung. Eine Satzform, in welcher die Melodie ohne wirklichen Schluss plötzlich abbricht und nach kurzer oder längerer Pause wieder beginnt.

Abstrakt. Die schmale Holzstange in der Orgel zur Verbindung der Tasten mit den Ventilen der Pfeifen in dem Windkasten.

Academie, eigentlich Lehranstalt, z. B. in Paris, Berlin, Stockholm u. s. w. Jetzt oft ein vornehmer Ausdruck für Concert. Academia filomosi, philharmonische Gesellschaft. Académie royale de Musique, zu Lully's Zeit die grosse Oper zu Paris.

A capella, auch **alla capella**, nach Art des Kirchenstyls. Wird als gleichbedeutend mit alla breve angegeben, weil im Kirchenstyl häufig diese Tempobezeichnung vorkommt. Eigentlicher, dass die Instrumente im Einklange mit der Singstimme gehen sollen, und selbst, dass eine Stimme von mehreren Instrumenten zugleich fortgeführt wird.

A capriccio, nach Laune, in Beziehung auf Tempo und Cadenz, nicht aber auf den Vortrag im Allgemeinen.

Acathistos, Lobgesang zu Ehren der Jungfrau Maria am Sonntage vor der fünften Woche in den Fasten.

Accarezévole, liebkosend, einschmeichelnd.

Accel., accelerando, beschleunigend; entgegen dem ritardando. A. André bedient sich dafür der Zeichen A oder A und R od. R. Siehe Vorwort zu André's Liedern u. Gesängen.

Acceleration, das Eilen in der Bewegung.

Accent, das Hervorheben einzelner Noten und Figuren. Durch ihn wird der Rhythmus bestimmt, der eigentliche musikalische Nerv.

Accentuiren, betonen in obiger Weise.

Accentuirter Durchgang, ein durchgehender Ton, welcher auf einen schweren Zeittheil fällt.

Accentus ecclesiastici wurden früher die Prediger bei gesang-ähnlicher Vorlesung der Evangelien und Episteln genannt.
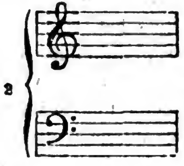
Acciacato, anpacken, ungestüm angreifen.

Acciacatur, der Zusammenschlag; auch der kürzeste, unmittelbarste Vorschlag.

Accidenti musicali, die zufälligen Vorsetzungszeichen (nicht zu der die Tonart bestimmenden Vorzeichnung gehörend). Die Franzosen sagen: Accidens, oder: Signes accidentels.

Accolade, die Klammer vor dem Liniensystem.





Accommodement, Einrichtung.

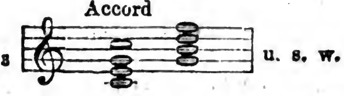
Accommodiren, einrichten, in Stand setzen. In Beziehung auf das richtige Verhältniss der einzelnen Theile eines Instruments, z. B. eine Flöte, Geige etc. ist accommodirt, oder das Accommodement ist gut, wenn Griffbrett, Saiten, Steeg, Wirbel, Löcher u. s. w. im Ebenmaasse zu einander stehen. Accommodement ist gleich mit Appretur.

Accompagnamento, Accompagnement, Begleitung eines oder mehrerer Instrumente. Es können auch Stimmen begleitend sein.

Accompagnateur, der Begleiter, meistens auf dem Pianoforte.

Accompagnato, begleitend.

Accord, Zusammenklang von mehreren Tönen, Harmonie im engeren Sinn, das Verhältniss mehrerer Töne zum Grundton.



A. André hat für sämmtliche Accorde eigene Zeichen er-

dacht (Lehrbuch der Tonsetzkunst) und tabellarisch geordnet, welche allgemein eingeführt zu werden verdienen.

Accordano, stimmend (Don Juan, erstes Finale). Auch ein Ausdruck für Sänger, die ihr Organ erst prüfen.

Accordare, zusammenstimmen, auch stimmen.

Accordatore, Accordeur, Instrumentenstimmer.

Accordion, das bekannte und allzuverbreitete tragbare Tasten- und Windinstrument, dessen Klang durch Aufziehen und Niederdrücken des Blasebalgs erzeugt wird.

Accordo consono, dissono, konsonirender und dissonirender Accord.

Accordiren. 1) Das Stimmen eines Instruments nach dem Zusammenklang seiner Hauptaccorde. 2) Zusammenstimmung des Orchesters; dabei Rücksicht auf das A der Hoboe.

Accordoir, Stimmhammer.

A cheval, zu Pferd. Feldstücke der Trompeter.

Achtfüssig und **Achtfusston**, eine mathematische Bestimmung des Tonumfanges. Ausdruck bei der Orgel, wenn das grosse C eine Pfeife von acht Fuss hat.

Act, auch **Actus**. 1) Hauptabtheilung einer dramatischen Handlung. 2) Die Pause, nachdem der Vorhang gefallen.

Acteur, Actrice, Schauspieler und Schauspielerin im Allgemeinen.

Actische Spiele, der musikalische Wettstreit der Römer, als Nachahmung der pythischen Spiele der Griechen.

Acuta, eine starke, gemischte Orgelstimme oder Mixtur.

Acuta, o, scharf, durchdringend.

Acutae claves, oder **acutae voces**, nach Guido die scharfe Tonlage vom kleinen a bis zum eingestrichenen g.

Ad°, Ad^sio^, Adagio, mässig, langsam und gedehnt; sanfter, ruhiger Charakter. Muster: Die beiden Adagios der Arien E und As dur der Leonore und des Florestan (Fidelio von Beethoven); auch die Adagios in Mozart's Sinfonien.

Adagio assai, di molto, pesante, sehr langsam.

Adagio non tanto, non molto, nicht sehr langsam.

Adagio non troppo, nicht zu langsam.

Adagiosissimo, am langsamsten.

Addolorato, wehmüthig.

Adept, ein Eingeweihter in Wissenschaft und Kunst.

Adirato, erzürnt, zornig.

Adl., ad libitum, nach Willkür und Belieben. Eigentlich, wenn der Componist den Spielern überlässt, ein Instrument anzu-

wenden oder nicht, z. B. die Hummel'schen Arrangements der Beethoven'schen Sinfonien für Clavier, Flöte, Violine und Violoncello, wobei die letzten drei Instrumente wegfallen können, also adl. zu gebrauchen. Adl. wird auch statt a piacere gebraucht.

A due und **a duoi**, zu zwei, z. B. a due voci oder stromenti, zu zwei Stimmen oder Instrumenten; a due Soli, zu zwei Solostimmen; auch Sonata a due, Sonate für zwei Spieler oder Instrumente.

A due, trè corde, auf zwei, drei Saiten, beim Clavierspiel. (Pedal).

A due, trè, quattro, zu zwei, drei und vier Stimmen (2-, 3- und 4stimmig), auch in Wechselgesängen vorkommend.

Ad una corde, auf einer Saite, beim Clavierspiel. (Pedal.)

A tutte corde, auf allen Saiten. (Aufhebung des Pedals.)

Aeoline, Aeolodicon, Aeolodion, ein Instrument von sechs Octaven, mit Ventilen, an- und abschwellenden Tönen. Zarte, fast ätherische Vereinigung zwischen dem Ton der Flöte, Clarinette, des Horns und des Contrafagott. Am geeignetsten zu langsamen und feierlichen Weisen. Schwere Spielart. Form eines kleinen Secretairs oder Pianino. Erfinder, Verbesserer und Verbreiter: Eschenbach zu Königshofen, Voit in Schweinfurt und Fr. Sturm in Suhl.

Aeolische Tonart, die Kirchentonart mit der kleinen Sexte: a, h, c, d, e, f, g, a. Nach alten Theoretikern ist deren Charakter zärtlich und sentimental.

Aeolomelodicon, auch **Choraleon**, ein Tasteninstrument mit orgelartiger Construction. Erfinder: Brunner in Warschau.

Aeolopantalon, eine Verkuppelung des vorigen Instruments mit dem Pianoforte.

Aeolsclavier, ein Piano, dessen Töne durch Mitwirkung von Luftzügen an- und abschwellen. Erfinder: Schrottmann in Büttelstadt.

Aeolsharfe, auch **Windmonochord**, ein 3—4 Fuss langer und 6—8 Zoll breiter Resonanzboden mit 6—8 im Einklang bespannten Drahtsaiten, auf zwei ½ Zoll hohen scharfen Stegen ruhend. Wird durch Luftzüge in offenen Fenstern und zwischen Baumästen in Vibration gesetzt. Die Wirkung ist geisterartig.

Aequal, Bezeichnung einer für sich bestehenden Orgelstimme von 8 Fusston, z. B. Aequal-Gemshorn, Aequal-Prinzipal u. s. w.

Aequal-Stimme, Stimme von gleicher Tongrösse.

Aequitonus, der Einklang. Zwei gleichklingende Töne.

Aequa animo, gemüthlich, gelassen.

Aesthetik, Geschmackslehre, die Theorie der schönen Künste und Wissenschaften, Philosophie des Schönen.

Aesthetisch ist, wer Schönheitsgefühl, feinen, richtigen Geschmack besitzt. Entgegen dem Profanen.

Affabile, freundlich, gefällig.

Affanato, wehmüthig, bekümmert.

Affettuose, -samente, mit Affect, affectvoll. Gemüthsbewegter als con sentimento.

Afflitto, Afflizione, betrübt.

Affrettando, -toso, vorwärts treibend.

Agevole, leicht.

Agevolezza, Leichtigkeit. Con Agevolezza, mit Leichtigkeit.

Aggiustamente, fest im Takt spielen.

Agilmente, leicht.

Agitato, bewegt, aufgeregt.

Agitato con passione, leidenschaftlich bewegt, das Wogen leidenschaftlicher Steigerung.

Agrément, Belustigung. 1) Verzierung, so viel als Fioritur. 2) Benennung angenehmer Tonstücke.

Akkord, s. Accord (so wie viele k unter c zu suchen).

Akroama, Gehörbelustigung, Ohrenweide.

Akromaten, Musiker und Sänger.

Akustik, Schalllehre, Klanglehre, Theorie des Tons.

Al, bis zum, z. B. da capo al fine: vom Anfang bis zum Schluss zu wiederholen.
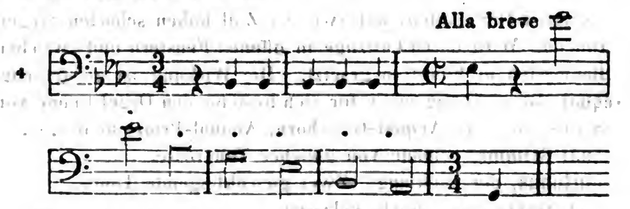
A la mesure, im Takt spielen, wie a tempo.

Aliquottöne, unwillkürliche Neben- oder Beitöne eines Instruments.

A livre ouvert, vom Blatte spielen, gleich mit a vista.

Alla, all', auf, nach Art und Weise.

Alla breve, der $^2/_2$ Takt, ein abgekürzter $^4/_4$ Takt, mit zwei concentrirten Schlägen. Beispiel aus dem Scherzo der Sinfonia eroica von Beethoven.



Doch sind die meisten durchgestrichenen C nicht alla breve, sondern oft nur planlose Verzierungen.

Alla camera, im Kammerstyl. Die Mitte zwischen Kirchen- und Theatermusik. Sein Bereich: Sinfonie, Ouverture, Sonate, Instrumental-Concert, Concert-Arie, Duo, Trio, Variation u. s. w.

Alla capella, siehe a capella.

Alla diritta, stufenweise in der auf- und absteigenden Tonfolge. Beim Contrapunkt gebräuchlich und nicht mit alla capella zu verwechseln.

All' antico, in altem Styl, z. B. Mozart's Arie „Ah, fugge il traditor!" in Don Juan No. 7., dem Andenken Händel's zu Ehren.

Alla marcia oder **militare**, marschmässig.

Alla Polacca, im Polonaisenstyl und Tempo.

Alla quinta, in der Quinte zu spielen.

Alla Siciliana, in ländlich einfachem Styl. So können diese alla auf noch viele nationale Weisen angewendet werden.

Alla zoppa, hinkend, (Violine) mit dem Bogen rückend, und gleichsam stolpernd.

Allegramente, Adverb von allegro, also munter (nicht schnell oder hurtig).

Alleg^tto^, allegretto, Diminutiv von allegro, weniger munter, der langsamste Grad der schnellen Bewegungen.

Allegrezza, Munterkeit.

Allegrissimo, am muntersten; eigentlich sehr munter.

All°, Allegro, munter, häufig auch hurtig und selbst schnell, welches der Charakter des Tonstücks und verschiedene Beiwörter noch näher bestimmen müssen. Auch oft als Gattung eines Tonstücks, z. B. im ersten Allegro von Sonaten, Sinfonien und Concerten herrscht meistens Würde, Ernst, Feier; im letzten Satz, der Uebersetzung getreuer, Munterkeit und Humor.

All° All°, Allegro allegro, ein verdoppelter Grad von Munterkeit, und gleichbedeutend mit Allegro assai.

Allegro appassionato, leidenschaftliches Allegro.

All° as., Allegro assai, di molto, sehr munter.

Allegro con fuoco, hurtig und mit Feuer; **All. brillante**, brillantes All.; **All. giusto**, ein bestimmtes, abgemessenes All.; **All. maestoso**, ein majestätisches All.; **All. ma non tanto, non tanto**, nicht so hurtig; **All. ma non troppo, non troppo**, nicht zu hurtig.

All° mod., Allegro moderato, mässig schnell.

All° ris., Allegro risoluto, entschlossen munter.

All° viv., Allegro vivace, vivo, lebhaft munter.

Auch hier giebt es noch eine Menge Beiwörter, die nicht wohl

zu erschöpfen, den Charakter des Allegro näher bestimmen und von dem Componisten ganz ad lib. gewählt werden.

Alleluja, Halleluja (hebräisch), „Lobet den Herrn.“ Anfang und Schluss des 130. Psalm in der Ursprache.

Allemande, deutscher Tanz für zwei Personen in allegorischen Figuren. In Frankreich fortgebildet für drei Personen.
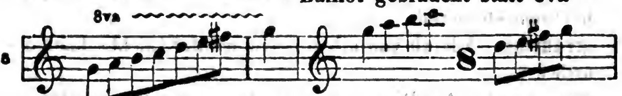
Allentamento — von allentare, nachlassen —, Gang aus der Höhe in die Tiefe. (Häufig bei der Cadenz.)

Allentando, allentato, nachlassend und zurückhaltend.

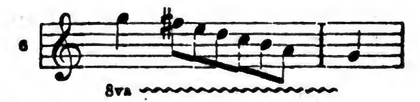
Al loco, loco, zur selben Stelle. Hebt das all' ottava u. s. w. wieder auf.

All' oct., all' ot., all' 8va, in 8va, all' ottava, alta oder **alta Ottava, 8va,** in der Octav, d. h. die vorgeschriebenen Noten um eine Octav höher spielen. Einfachere Bezeichnung:

Baillot gebraucht statt 8va



Bassa ottava, 8va bassa, in der Octav, d. h. die vorgeschriebenen Noten um eine Octav tiefer spielen. Einfacher:



All' unisono, im Einklange.

Al piacere, nach Belieben; wie ad libitum.

Al rigore di tempo, streng im Takt.

Al riverso, vor- und rückwärts zu spielen. (Beim Contrapunkt).

Al segno, vom Zeichen an, d. h. die Wiederholung eines Satzes bis zu einem gewissen Zeichen, gewöhnlich 𝄋.

Al segno 𝄋 dal fine, von dem Zeichen 𝄋 bis zum Ende.

Alta, hoch, z. B. alta Ottava (siehe oben).

Altera prima Donna, die andere erste Sängerin. Vergleich mit prima Donna assoluta.

Alterato, verändert.
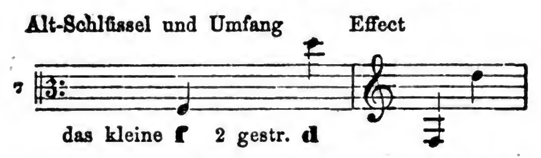
Alterazio, Veränderung der Noten durch Versetzungszeichen.

Alternamente, -nativemento, -nativo, wechselweise, wenn ein Satz mit dem andern abwechseln soll, z. B. eine Menuett und ein Trio.

Altist, Altista, haute contre, Altsänger.

Altistin, Altsängerin. Altistinnen von Ruf waren die Damen Schönberger, Elmenreich, neuerdings Maria Cruvelli.

Alto, tiefe Weiberstimme, auch von Knaben gesungen.



Altparthien in der Oper: Isabella (Italiänerin in Algier), Tankred, Semiramis, Pippo (diebische Elster), Fides (Prophet).

Alto-Viola, Bratsche, Altgeige, scherzhaft auch Margarethe. Stimmung eine Quinte tiefer als die Geige.

Alt-Schlüssel und **Alt-Stimme,** siehe Alto nebst Beispiel.

Alzando, erhebend, nach dem Schmerze sich gleichsam ermannend.

Amabile, -vole, lieblich.

Amarezza, Betrübniss, Bitterkeit. Con amarezza, mit Betrübniss.

Ambitas, Tonumfang, auch Diapason.

Ambrosianischer Gesang: Te deum laudamus, Herr Gott dich loben wir.

Ame (franz.), Seele, Leben. In der Musik der Stimmstock der Geigen.

A mezzo voce, mit halber Stimmkraft, hauptsächlich beim Gesang.

Amoroso, liebevoll, zärtlich.

Amphion, griechischer Sänger und Führer der Epeier im trojanischen Kriege. Schüler des Orpheus. Er umgab Theben mit einer Mauer, zu der sich die Steine durch sein Spiel von selbst fügten. Seine Gattin war Niobe.

Anabasis, eine Reihe aufsteigender Töne, ein Lauf in die Höhe.

Anacamptos, die Rückkehr, eine Reihe absteigender Töne, ein Lauf in die Tiefe.

Anacrusis, Aufschlag, Auftakt, siehe Arsis.

Anakreon, in Ionien 530 v. Chr. geboren, grosser Lyriker, dichtete am Hofe des Polykrates, von Wein und Liebe begeistert, seine leichten und gefälligen Lieder. Daher anakreontisch, was in diesem Style geschrieben ist.

Anarmonica, Uebellaute.

Ancora, noch einmal, gleich mit bis und Da capo.

Andamento, sich langsam fortbewegend, wie Andante, hauptsächlich bei der Fuge gebräuchlich.

And., And^{te}, Andante (von andare, gehend), in gemässigtem Schritt und ruhiger Bewegung.

Wie beim All^{o} bestimmen auch hier eine Menge Beiwörter den Charakter des And^{te}, z. B. meno, poco, piu, grazioso u. s. w. Ebenfalls nicht zu erschöpfen, da solche Beiwörter von der Idee des Componisten abhängen. Selbst bilden solche Beiwörter oft einen Pleonasmus, z. B. Andante moderato, oder einen Widerspruch, z. B. And^{te} con moto, oder quasi All^{o}, welches aber nichtsdestoweniger häufig vorkommt.

And^{te} can., Andante cantabile, ein singendes Andante; die Melodie singend vorzutragen.

And^{no}, Andantino, Diminutiv von Andante; also weniger Andante, etwas bewegter, der schnellste Grad der langsamen Tempi und steht dem Allegretto am nächsten.

Angelica, Engelstimmme (Orgel); der vox humana (Menschenstimme) ähnlich.

Anglaise, englischer Tanz in mehreren Theilen, gleich dem französischen Contretanz.

Angusta (Orgel), ein Flötenwerk mit enger Mensur.

Animato, -moso, regsam, beherzt, belebt. (Nicht gleich mit con anima).

Anthologie, Blumenlese von Tonstücken.

Anthologium, Antiphonarium, Sammlung von Gesängen in der griechischen Kirche.

Antik, alt. Antike Musik, z. B. des 15. u. 16. Jahrhunderts und noch ältere, steht der modernen Musik gegenüber.

Antiphonie, Wechselgesang. Ursprünglich zweier Chöre oder Sänger in der griechischen Kirche.

Antistrophe, Gegenstrophe, die Chorgesänge auf den römischen und griechischen Theatern; dieselben, zur Rechten und Linken getheilt, bildeten Strophe und Antistrophe, in demselben Zeitmaasse und Rhythmus sich fragend und antwortend. Die Melodie der Antistrophe hiess Antodo. Zu finden in den griechischen Tragödien und in Pindar's Hymnen. Mendelssohn hat solche componirt in der Antigone von Sophokles.

Antithesis, Gegensatz. In der Harmonielehre der Alten. Aehnlich dem Trugschluss.

Antode, siehe Antistrophe.

Aperto, offen, deutlich, freimüthig.

Apertus, offen (Orgel). Aperte, offene, nicht gedeckte Stimme.

Aphonie, Stimm-Tonlosigkeit.

A piacere, piacimento, nach Gefallen; gleich dem ad lib. u. s. w.

Apnéa, Apnée, Athemlosigkeit.

A poco a poco, nach und nach, allmälig; wird vor crescendo, diminuende u. s. w. gesetzt.

Apollo, Musagetes, Phöbus, Gott der Musik und Führer der Musen. Attribut: Lorbeerkranz, Bogen, Köcher mit Pfeilen, oder die Lyra im Arme.

Apollo-Lyra, ein Blasinstrument mit dem harmonischen Effect von Violine, Clarinette, Hoboe, Fagott und Horn. Form der Lyra mit 62 Klappen. Erfinder L. Schmidt zu Heiligenstadt. 1832.

Apollonicon, eine Erweiterung des Panharmonicon, siehe dieses. Erfinder Fliggt und Robson.

Apollonion, Verbindung von Tasten- und Flötenwerk in Giraffeform mit zwei Claviaturen. Umfang vom Contra-F bis 3gestrichenen b. Erfinder H. Voller aus dem Darmstädtischen Dorfe Angersbach.
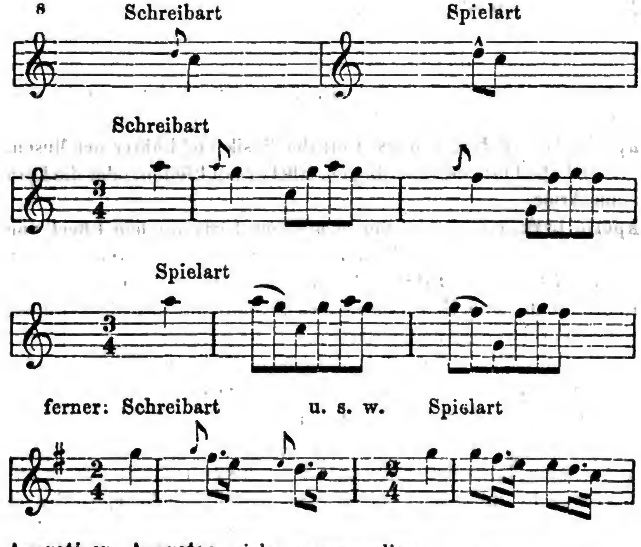
Appassionato, leidenschaftlich. Beethoven drückt unter appassionato in seinem ersten Quartett: Adagio appassionato (D moll, $^9/_8$) und in dem Adagio der Clavier-Sonate op. 106. (Fis moll, $^6/_8$) einen leidenschaftlichen Schmerz aus.

Appell, militärisches Zeichen von Trompeten und Trommeln zur Versammlung oder zum Rückzuge; überhaupt jedes Signal zu einer Versammlung.

Applicatur, Fingersatz.

Appoggiato, von appogiare, an, auf etwas stützen; gleich dem messa oder portamente di voce, aus dem Gesangsvortrag her. Andere setzen es dem Syncopen gleich, siehe dieses.

Appoggiaturen, Vor- und Nachschläge. Leopold Mozart giebt in seiner Violin-Schule (1787) folgendes Beispiel:



Appretiren, Appretur, siehe accommodiren.

A première vue, a prima vista, a vista, zum ersten Male, beim ersten Blick vom Blatte absingen oder spielen.

A punto, genau, pünktlich.

A punto d'arco, mit der Spitze des Bogens.

A quattro, zu vieren; a quattro mani, zu vier Händen; a quattro parti, voci, zu vier Singstimmen; a quattro soli, zu vier Solostimmen, oder von einem einfachen Quartett vorgetragen.

Arbitrio, Willkür.

Arcato, gestrichen.

Arco, coll' arco, mit dem Geigenbogen.

Ardente, glühend, entbrannt.

Ardito, beherzt, kühn.

Aretinisch heisst Alles, was von dem Reformator der Tonkunst Guido von Arezzo herrührt.

Aria, Arie, ein Gesang mit wechselnden Gefühlen und Tempi. Aria concertata, Concert-Arie; Aria di bravura, Bravour-Arie; Aria parlante, eine Arie, worin das Wort vorherrscht, gewöhnlich vom Buffo vorgetragen, Muster: in Mozart's Figaro die Arie des Bartolo und die des Figaro (zweiter Act).

Ariette, eine kleinere heitere Arie. Muster: die Arietten der Despina in Cosi fan tutte. Meistens Eigenthum der Soubretten.

Arion, der berühmte Sänger auf Lesbos, dem ein Delphin aus Räuberhänden das Leben rettete und nach Korinth führte. Arion's Leyer wurde unter die Sterne versetzt.

Arioso, auch **cantabile**, singend, d. h. nach Art einfachen Gesanges und mit schönem Ton. Auch als kleines Gesangstück bezeichnet, wie Ariette.

Armonia, Harmonie, Zusammenklang, Wohlklang. Im Allgemeinen die Uebereinstimmung ungleicher Dinge. Nach Forkel verhält sich Harmonie zu Melodie, wie die Logik zu dem Sprachausdrucke. Nach Rousseau eine barbarische und schädliche Erfindung. (Collection complète des Oeuvres de J. J. Rousseau. Tom. III. pag. 347.)

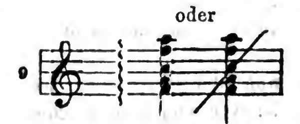
Armonica, Harmonika. Ihre Töne werden durch die Friction feuchter Finger über gläserne Glocken oder Cylinder erzeugt. Neuerdings geschieht diese Friction durch eine Claviatur. Ihr Erfinder Dr. Franklin.

Armonico, harmonisch, wohlklingend.

Arpa, die Harfe; Arpa doppia, Doppelharfe.

Arpanetta, die Spitz-, Flügel- oder Zwischenharfe.

Arpegg., arpeggiato, arpeggio, harfenmässig, die Accorde brechend.
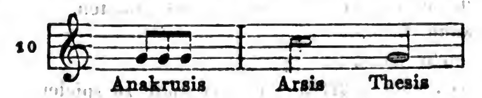


Arpeggiaturen, Arpeggien, Folgen von gebrochenen Accorden.

Arpinella, kleine Harfe.

Arrangement, Einrichtung.

Arrangiren, z. B. eine Sinfonie für Clavier einrichten u. dgl.

Arsis und **Anakrusis**, Aufschlag (Auftakt), im Gegensatz zu Thesis, Niederschlag (Niedertakt). Nach den gewöhnlichen Begriffen. Eigentlich ist Arsis als die Erhebung der Stimme, die gute Taktzeit, und Thesis als die Senkung derselben, die schlechte Taktzeit; Anakrusis aber der eigentliche Auftakt.



Articolare, artikuliren, deutlich zergliedern (die Worte beim Gesang).

Articolato, -lamente, deutlich auszusprechen, oder pronunciren.

Articulation (von artus, Glied, oder articuli, Gliedchen), deutlich gegliederte Verbindung der Töne mit der Aussprache.

Artist (von ars, die Kunst), der Künstler; entgegengesetzt dem Dilettanten. Veralteter Begriff, indem der Dilettant oft ein grösserer Künstler ist, wie ein solcher Artist. Man sollte demnach nur Fachmusiker dem Dilettanten entgegensetzen.

Asor, besser **Asoor**, ein Saiteninstrument der alten Hebräer in Form eines länglichen Vierecks. Die Leviten (Priester) begleiteten damit ihre Tanzgesänge.

Aspirare, aspiriren, Athem holen beim Singen. Richtiges Athemholen, ein Hauptbestandtheil der Singschule. Daher auch falsches Aspiriren oder schlechte Aspiration, entgegen der Respiration, des Ausathmens.

Aspiration, Hauch, das geschärfte Aussprechen eines Buchstabens, auch Sehnsucht; daher Aspirant, Anspruchmacher, Stimmbewerber.

Assai, sehr, z. B. Allegro assai.

Asthma, Engbrüstigkeit.

A suo arbitrio, a suo bene placito, a suo commodo, nach Gutdünken, Willkür; siehe ad libitum.

A suo luogo, an seinem Ort wieder zu beginnen nach all' Ottava, wie loco.

A t., a tempo, tempo oder **di tempore**, wieder im vorigen Zeitmaass spielen, nach veränderter Bewegung.

A trè, zu dreien, z. B. a tré mani, parti, voci, zu drei Händen, Stimmen u. s. w.

Attacca, falle ein (ohne Zögerung in den nächstfolgenden Satz).

Attacca subito, falle sogleich in das nächste Stück ein.

Atto, Akt, siehe Act.

Attore, Attrice, siehe Acteur und Actrice.

A tutte corde, auf allen Saiten zu spielen. Gewöhnliche Lage der Claviatur.

Au chevalet, sul ponticello (Geige), nahe am Steeg zu spielen, wodurch die Töne etwas Fistulirendes erhalten.

Audace, kühn, keck.

Auftakt, siehe Arsis.

A una corda oder **chorda**, auf einer Saite zu spielen.

Au sillet (Geige), am Griffbrett zu spielen, wodurch die Töne schwächer und flötenartiger werden.

Autodidact (von autos, selbst), ein Selbstgebildeter, Eigengelehrter, der sein Wissen seinen Privatstudien verdankt; auch Privatgelehrter.

Autor, der Verfasser eines Werks.

Ave, sei gegrüsst; ave verum corpus, sei gegrüsst wahrer Leib, componirt von Abbé Vogler.

Avec accompagnement, mit Begleitung.

A vista, vom Blatt abspielen; siehe a prima vista.

A voce solo, für eine Stimme allein, sowohl für ein Instrument, wie für den Gesang.

A vue, gleich mit a vista.

Aziona sacra, eine geistliche heilige Handlung, z. B. die musikalische Messe.

B.

B (Si be moll in der italiänischen Scala), das erniedrigte h. Als Vorzeichnung giebt es die Tonart an, als Versetzungszeichen erniedrigt es die Note um einen halben Ton.

bb oder **b,** Erniedrigung um zwei halbe Töne.

B., Abkürzung von Basso.

B- oder **Be-Quadrat,** Auflösungszeichen (♮).

Baccalaureus (von laurea, Lorbeer), eigentlich ein Belorbeerter (Laureatus), ein zur Doctorwürde gelangter Gelehrter, ein Doctor der Musik. Veraltet, wird auch gebraucht für Dorfschulmeister.

Bagatelles, Kleinigkeiten für die angenehme Unterhaltung, auch für Anfänger. Solche schrieben Hünten, Lemoine u. A. Muster davon gaben: Beethoven, Hummel, Ries.

Balalaika, eine russische Laute.

Balg (Orgel), eine Maschine, die den Wind einsammelt und in die Kanäle nach dem Windkasten liefert. So giebt es Spannbälge, beim Niedersinken nur eine Falte bildend, und Faltenbälge, die bei vollem Winde mehre Falten machen.

Balg- oder **Langventil** (Orgel), Ventil, das sich in der untern Platte eines Orgelbalgs befindet und wodurch die Luft in den Balg strömt.

Ballata, Ballade. Früher ein Tanzlied oder Singtanz (12. Jahrhundert in Italien); jetzt eine durchcomponirte grössere Romanze. Abentheuerlich und oft historisch. Eine der ältesten Balladen ist Bürger's Lenore mit Musik von Joh. André, in den 70er Jahren componirt. Spätere Muster: Schiller's und Bürger's Balladen von Zumsteeg. Die neuesten: Göthe's Erlkönig von F. Schubert, Uhland's „Des Sängers Fluch" von Heinrich Esser.

Baletto, Ballet, theatralischer Tanz. Gleich dem Drama Schürzung und Entwickelung. Ausdruck der Gefühle durch Pantomime und Musik.

Ballet-Tänze. Ihre drei Haupt-Genres: 1) Genre grave oder grand caractère (grossartige, seriöse Art); 2) genre gracieux oder demi caractère (anmuthsvolle oder halbe Art); 3) genre grotesque (fantastisch-komische Art).

Ballo, Tanz, Tanzkunst, die Conversation der Füsse. Zerfällt in Ballet- und Gesellschaftstanz. Auch Ball.

Banda, eine Gesellschaft von Musikanten.

Bandola, eine italiänische Laute.

Bandora, zwischen Laute und Zither, mit zwölf Stahlsaiten bezogen.

Bänkelsänger steht im Verhältniss zum Minnesänger, wie Musikant zum Tonkünstler. Eigentlich auf Messen und Jahrmärkten herumziehende Sänger.

Barcarola, Gondellied, ähnlich der Romanze. Muster: die Barcarole im dritten Act des Othello.

Barden, Dichter der alten heidnischen Germanen und Celten, Gallier, Briten u. s. w.; Homer, Ossian.

Bardiet, Schlachtgesang der alten Deutschen.
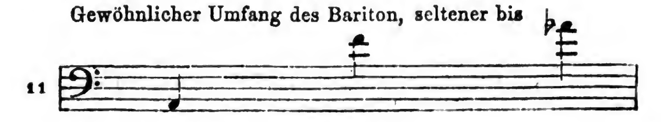
Bardone hat zwei Bedeutungen: Das Saiteninstrument Baryton und Bourdon, eigentlicher Bordun; das bekannte Orgelgedakt. S. Beides.

Baribass, der tiefere Bariton.

Baritenor, der tiefere Tenor.

Bariton, Baritono, der höhere Bass. Vorzügliche Bariton-Parthieen sind: Don Juan, Calif von Bagdad, Peter Michaelow, Faust (Spohr), Wolfram von Eschenbach (Tannhäuser) etc.

Gewöhnlicher Umfang des Bariton, seltener bis



Baritonist also der Hochbasssänger.

Barock, von der gewöhnlichen Gedankenfolge abweichend und gezwungen. Gleich mit bizarr.

Bärpfeife, auch **Bärpipe** (Orgel), ein zum Theil gedecktes Rohrwerk v. 8, auch 16 Fusston, wobei die Pfeifen oben weiter als unten sind.

Bärte (Orgel), kleine, länglich viereckige Metall- oder Holzplättchen, an jeder Seite des Aufschnitts angesetzt, um den Wind zusammen zu halten.

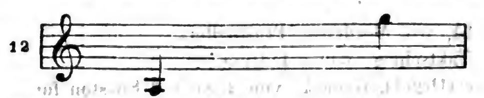
Baryphonus, auch **Barophonus**, gewöhnlich ein Basssänger mit viel Tiefe. Eigentlich ein Tiefgrobstimmiger. Letzteres abstammend von dem Cantor zu Quedlinburg und Schriftsteller Baryphonus (16. Jahrh.) Heinrich Grobstimme genannt.

Baryton, auch **Viola di Bardone**, ein Saiteninstrument, ähnlich der Gamba (Viola di Gamba), von melancholisch rührendem Tone. Am Griffbrett mit 7 Darmsaiten und am Halse mit 16 Messingsaiten bezogen. Wird gespielt mit dem Bogen und der Daumenspitze.

Bassa octava, ist beim 6ten Beispiel 8va Bassa zu finden.

Basse- oder **Bas-dessus**, Mezzo-Sopran, auch hoher Alt.

Gewöhnlicher Umfang des Bas-dessus oder Mezzo-Sopran



Basse-Contre, Basso, die tiefere Männerstimme.

Umfang der Bass-Stimme

13

Basse de Violon, Bassgeige.

Basse double, doppelte Bassgeige, die grösste Art derselben.

Basse fondamentale, Grundbass (eines Tonstücks, einer Harmonie).

Basse-Taille, der höhere Bass (auch der tiefere Tenor), Bariton.

Bassethorn, Corno di bassetto, Krummhorn. Eine neue Construction der Clarinette. Form: gebogen in eine Hornbahn auslaufend. Sehr tonreich, mit Umfang vom kleinen c drei volle Octaven hinauf. Verdient mehr benutzt zu werden.

Bassetto, Basset, ein kleiner Contrabass.

Bassgeige hiess sonst das Violoncello, jetzt Contrabass.

Basshorn, Serpent. In neuerer Zeit machen Basshörner, obgleich vom Serpent abweichend, bei der Blechmusik grosse Wirkung.

Basso, Bass, Unterstimme; von Basis die Grundlage; die General-Benennung der tieferen Töne; auch Contrabass.

Basso continuo, der fortschreitende, ununterbrochene Bass. Eine Figur bei Kirchencompositionen.

Basson, Fagott. Auch ein Orgelregister.

Basso ostinato, hartnäckige, unverrückte Bassfortschreitung; ebenfalls eine Figur bei Kirchencomposition und Orgel. Ein abgeschlossener Gedanke, fortwährend wiederholt, während die übrigen Stimmen den Tonsatz entwickeln.

Basso ripieno, Bassstimme im Tutti.

Basspommer, siehe Bombardo.

Bassstimme, siehe Basse-Contre. Auch das Notenheft für den Basssänger oder Spieler.

Bassschlüssel, vergleiche Basse-Contre.

Bassus generalis, Generalbass, auch bezifferter Bass. Die Gemeinbenennung der Compositionslehre. Bezifferter Bass, über welchen die Intervalle der Harmonie durch Ziffern angegeben.

Battement, Doppelschlag.

Battere (il), der Niederschlag; wie Arsis.

Batterie, Trommelschlag.

Battimento, wie Mordente, Pralltriller.

Battuta, Taktschlag, wie a battuta.

Bauerflöte (Orgel), Gedackt von 2, auch 4 Fusston für das Pedal.

Becarré, Auflösungszeichen (♮), wie B-Quadrat.

Bebung, Wellenschlag des Tons; besonders bei Saiteninstrumenten. Bei ruhigem Bogenstrich wird der greifende Finger sanft geschüttelt.

Bebung bei Saiten-Instrumenten



Bebung beim Gesang

15 <><><><><>

Beides auch oft mit *tremolando* bezeichnet.

Becken, türkische Becken, auch **Cinellen, Piatti.** Die Alten nannten sie Paukencymbel. Das bekannte Schlaginstrument bei der Janitscharen- oder türkischen Musik.

Bedeckt, auch **verdeckt** (Geige). Die auf offener Saite fallende Note, soll auf einer tiefer liegenden gegriffen werden.

Bedeckt, belegt, der zarte Uebergang zur Heiserkeit der Kehle.

Bedeckt kann auch ein Organ von Natur sein; dann sagt man umflort, umschleiert.

Bellezza, die Schönheit des Tons.

Bellicoso, -samente, kriegerisch.

Bene, ben, gut, ganz, sehr, viel.

Benedictus, gesegnet, Lobgesang.

Ben marcato, gut (sehr) hervorgehoben im Vortrag.

Betuchen sagt 1) der Orgelbauer, wenn zwei sich berührende Körper, um bei den Berührungen das Klappern zu vermeiden, mit Tuch belegt werden; 2) der Claviermacher, wenn er die Saiten mit schmalen Tuchstreifen durchzieht.

Bianca heissen die Italiäner die halbe (weisse) Note. Franz.: Blanche.

Bicinium, zweistimmiger Satz; namentlich einfach und arm an melodischen Wendungen. Stammt ab vom Horn- und Trompetensatz.

Bis, zweimal, ein Tonstück zu wiederholen. Auch für da Capo.

Biscroma, die 32stel Taktnote.

Bizzarramente, aus dem italiänischen bizzarro, grillenhaft. Eine Art von grillenhafter Fantasie, worin die Harmonienfolge seltsam und oft unlogisch aneinandergereiht ist. Gleich mit barock.

Blanche, siehe bianca.

Blasinstrumente bedürfen keiner Definition. Als zweite Hälfte eines Orchesters *Harmonie* genannt.

Blende, das Feld in einer Orgelfronte, worin blinde Pfeifen stehen.

Blind, stumm (Orgel) sind alle Theile, z. B. Claviatur, Pfeifen, Register u. s. w., die nicht ansprechen dürfen. Blinde, ausfüllende, falsche, stumme, Füll- oder Paradepfeifen stehen nur zur Zierde in einer Orgelfronte.

Bockstriller, ein Meckern auf einem Ton, regelwidriger Triller.

Bogen, 1) entweder als Bindung zweier egaler Noten; 2) als zarte Verbindung, gleich mit legato; oder 3) der Bogen bei Saiteninstrumenten.

Bogeninstrumente, Saiteninstrumente, als andere Hälfte eines Orchesters *Quartett* genannt.

Boléro, spanischer Nationaltanz mit Castagnetten, wie der Fandango. Lebhaft und meistens $^3/_4$. Man schreibt auch Bolero für Gesang und selbst für einzelne Instrumente allein.

Bombarde (Orgel), Rohrwerk von 16 u. 8 Fusston. Noch hie und da zu finden im Pedal. Der Ton gemässigter, wie der der Posaune.

Bombardo, Doppelt-Contrafagott, auch Brummer, Basspommer, Pommer, Bommart genannt. Bei Militärmusik zur Verstärkung

des Basses. Das grosse Bombardo war 4 Schuh 1 Zoll lang. Es giebt Tenorpommer (Nicolo) und Altpommer.

Bombardino oder **Bombardopiccolo**, kleiner Bombard.

Bombyk (griech.), Schalmey.

Bouffon, siehe Buffo.

Bourdon oder **Bordun**, eigentlich Brummbass oder Schnarrpfeife gewisser Instrumente. Bei der Orgel Gedackt von 16 oder auch nur 8 Fusston. Im Manual von guter Wirkung. Im Pedale findet man wohl Bourdon von 32 Fusston.

B-Quadrat, Auflösungszeichen (♮).
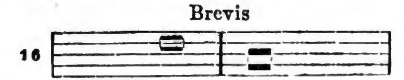
Bratsche, Alt-Viola, Viola, auch Quinte.

Bravo, **bravissimo**, auch **arcibravissimo**, Ausrufe des Beifalls.

Bravour, **Bravura**, eigentlich die Kehlfertigkeit in kollernden Passagen und somit gleich mit Coloratur. Bedeutet auch brillante Auszeichnung in Kunst oder Virtuosität.

Breve, **Brevis**, kurz. Note von zwei Schlägen, welche zwei volle Takte gilt. Meistens in Kirchenmusik, Chorälen.

Brevis



Brillante, glänzend, schimmernd. Starkes Hervortreten der Accorde.

Brio, Glanz, Feuer, Schimmer.

Brioso, feurig, geistvoll. Sonst wie brillante.

Broderie, eigentlich Stickerkunst, hier manierirtes Verzieren.

Bruscamente, trotzig, barsch, rauh.

Brustwerk, **Brust-Positiv**, die kleine, selbstständige Orgel vor der grossen, mit eigenem Clavier- und Pfeifenwerk, und meistens sanften Stimmen. Kann auch mit dem Hauptwerk vereinigt werden.

Buccina, **Bucina** und **Bucinum**, Hirtenhorn, auch die Muschel des Triton. Bei den Römern die Kriegstrompeten.

Bufet, **Bufit** (franz.), das Gehäuse einer Orgel.

Buffa, eine musikalische Posse. Daher Opera buffa, komische Oper; Aria buffa, komische Aria.

Buffo, **Buffone**, ein Sänger der komischen Parthieen.

Buffonescamente, komisch, drollig.

Buglehorn, **Hornbugle**, **Büffelhorn**, bei den Engländern Jagdhorn; falsch Bugelhorn. Eigentlich für den militärischen Gebrauch, dann Flügel- oder Signalhorn. Dem Wesen nach ein Klappenhorn. Seiner hohen, kräftigen Tonlage wegen auch Jubelhorn.

Bandfrei (Clavier), wenn jeder Tangent seine eigenen Saiten hat. Gebunden, wenn zwei Tasten nur zwei Saiten anschlagen. (Grosse Unvollkommenheit.)

Buon accordo, wohltönende Harmonie, so hiess man früher eine kleine Spinett (Drahtsaiten-Clavier) für Kinder.

Buon gusto, guter Geschmack.

Burlesco, burlescamente, burlesk, erhöhter Grad des Komischen, lächerlich, possen-, selbst fratzenhaft.

Burletto, komische Operette.

C.

(Die hier fehlenden Wörter sind unter K. zu suchen.)

C, der Grundton unserer Tonleitern, C dur oder C moll (**do** in der italiänischen Scala, **ut** in der französischen). C, nach den Schlüsseln stehend, bedeutet auch $^4/_4$ Takt und durchstrichen C den $^2/_2$ oder Allabreve-Takt.

Cabaletta ist kein selbstständiges Tonstück, sondern die wiederkehrende, meist gefällige Hauptmelodie einer Arie.
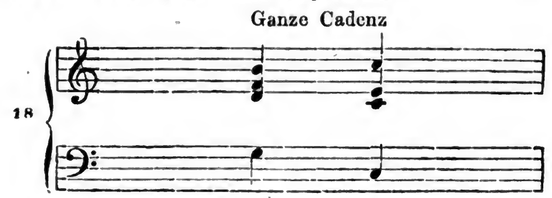
Cabiscola (Capiscola), Dirigent und Vorsänger in der röm. Kirche (Mittelalter); auch der Geschickteste der Chorsänger.

Cad., Cadenza, die Cadenz, der Tonfall (von cadére, fallen); die Verzierung auf einer Fermate.
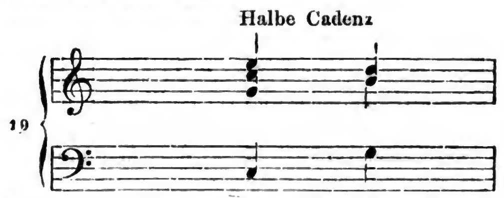
fermate. Cadenz.



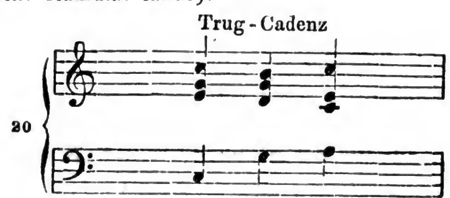
Die ganze, auch Final- oder Hauptcadenz:



Die halbe oder Mittelcadenz:

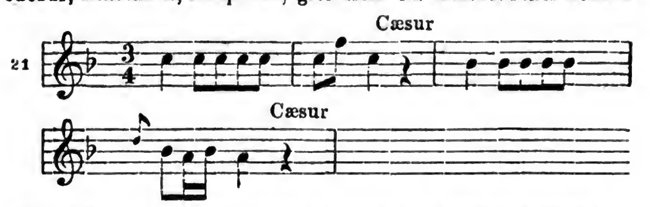


Die betrügliche Cadenz, auch Trugschluss oder Cadenza d'inganno (lateinisch: Clausulae falsae):



Cadence heisst bei den Franzosen auch Triller.

Caesur, Einschnitt, Endpunkt, gleichsam ein musikalisches Komma.



Cal., Calando, abnehmend an Stärke und zugleich etwas zögernd.

Calcant, Balgentreter (Orgel); auch laufender Theaterdiener.

Calmato, besänftigt, ruhig, etwa nach Agitato (auch con calma, mit Ruhe).

Calore, Wärme.

Camenen oder **Camönen,** Beinamen der Musen.

Campanist, Glockenspieler, der das Glockenspiel (Campanett oder Carillon) in Orchestern behandelt, z. B. in der Zauberflöte.

Cancelle, das schmale Fach in der Windlade der Orgel, durch welches der Wind jeder einzelnen Pfeife zugeführt wird.

Cancellen-Ventil, die Leiste, womit die Oeffnung der Cancelle bedeckt ist, und welche beim Niederdruck der Taste aufgezogen wird, damit der Wind in die Cancelle dringen kann.

Canon, Regel, Richtschnur, ein zwei- oder mehrstimmiger Satz, worin eine Stimme nach der anderen eintritt und genau dieselbe Melodie angiebt. Auch Canon perpetuus oder infinitus, ewiger C., ohne eigentlichen Schluss. Es giebt mehrere Arten von Canons, z. B. Canone al sospiro, in welchem die Stimmen nur um eine Viertelspause später eintreten; C. apertus, offener, in Partitur gebrachter C.; C. enigmaticus, Räthsel-C.; C. sciolto, ungebundener C. (nicht streng nach der Regel gearbeiteter); C. per augmentationem, ein C. in der Vergrösserung; C. per diminutionem, ein C. in der Verkleinerung; C. polymorphus, ein vielgestalteter, verschiedener Auflösung fähiger Canon.

Canones, Orgelregister.

Canonicus hiess in früherer Zeit der Vorsänger, der die Regel (Canon) des Gesanges genau kennen musste. In neuerer Zeit bedeutet Canonicus Domherr.

Canonik, mathematische Klanglehre, die Wissenschaft der Tongrössen, d. i. Eintheilung der Klänge nach Zahl und Verhältniss ihrer Schwingungen, ihrem äusseren Maass und Verhältniss.

Canoniker, ein Componist oder Verehrer des canonischen Styls.

Canonisch ist alles nach Regel und Styl eines Canons Geschriebene.

Cantabile, sangbar durch leicht fliessende Melodie; auch setzt man es, wenn nach Recitativen der taktmässige Gesang wieder eintreten soll. Oft mit *arioso* gleich.

Cantambano, Bänkelsänger.

Cantate, Wechselgesang von Arien, Chören, Recitativen etc. Es giebt geistliche und weltliche. Muster sind die C. von Mozart.

Cantatilla, eine kleine Cantate desselben Genre.

Cantatore, ein Sänger; **Cantatrice**, eine Sängerin.

Canticum, Lobgesang, Hymne; daher: Canticum canticorum, das Lied der Lieder, das hohe Lied.

Cantilena, ein Liedchen, eine sanfte Melodie.

Cantilena Rolandi, Rolandslied. Schlachtgesang unter Carl d. Grossen.

Cantilenáccia, Gassenhauer, pöbelhaftes Lied. Auch edlere Melodieen, vom Volksmund gemissbraucht, z. B. die Gesänge der alten Zauber- und Buffo-Opern.

Canto, Generalbenennung für Gesang. Zerfällt in viele Abtheilungen, z. B. Canto armonico, figurato, harmonischer, figurirter Gesang; C. primo, secundo, erster, zweiter Diskant; C. ripieno, der ausfüllende Diskant; C. a capella, fermo, Kirchen-, Choralgesang (d. h. altchristlich im unisono taktlos gesungen) u. s. w.

Cantor, Generalbenennung für Sänger. In neuerer Zeit der Titel des Kirchenvorsängers. Der Italiäner unterscheidet Sänger und Kirchenvorsänger durch Cantatore und Cantore; der Franzose durch Chanteur und Chantre. Cantor choralis, figuralis, Choral-, Oratorium-Sänger.

Cantus (lat.), Gesang, zerfällt, wie Canto (ital.), ebenfalls in viele Abtheilungen, z. B. Cantus Ambrosianus, Gregorianus, Ambrosianischer, Gregorianischer Lobgesang; C. firmus, Choralgesang (siehe Canto fermo), französ.: plein chant; C. domesticus, häuslicher Gesang u. s. w.

Canzone, Generalbenennung für Gesang und Lied. Früher bedeutete C. ein kleines Quartett. Abtheilungen: C. a ballo, Tanzlied; C. sacra, geistliches Lied u. s. w.

Canzonetta, ein kleines Lied, mit dem besonderen Ausdruck zärtlicher Empfindung.

Capella, Kapelle. Alle hierzu gehörigen Wörter unter K.

Capitolinische Spiele, musikalische Feste bei den Römern unter Domitian, alle fünf Jahre (Lustrum) gegeben.

Capotasto (nicht Capo d'asto), Hauptgriff, Sattel oder Bund. Für Guitarristen namentlich, um ohne Veränderung der Applicatur in andern Tonarten zu spielen.

Capriciettto, eine kleine Caprice.

Capriccio, Launenstück in ungebundener Form; je wunderlicher und bizarrer, desto mehr seinem Namen entsprechend.

Capricciosamente, capriccioso, launenhaft, seltsam, bizarr, fantastisch.

Carezzando, carezzévole, liebkosend, wie accarezevole.

Caricato, übertrieben, beladen, gewöhnlich in Bezug auf Komik.

Carillon (Orgel), Glockenspiel, noch bei älteren Orgeln gebräuchlich; dann auch gleich mit Campanett.

Carilloneur und **Campanist**, Glockenspieler.

Carmagnole, der berühmte französische Revolutions-Gesang, wie man sagt, von einer Pariserin gedichtet und componirt. Eigentlich ein Singtanz nach der Stadt Carmagnole in Savoyen benannt.

Cartel, 1) der erste Entwurf eines Tonstücks oder einer Partitur, gleich mit Concept; 2) ein Auslieferungs-Vertrag; 3) eine Herausforderung zu einem Duell.

Cassa, grosse Trommel.

Cassatio, Cassazione, Abdankung, das Schlussstück einer öffentlichen Aufführung, auch Nachtständchen, daher: Cassaten-Gehen.

Castagnetten, Daumklappern, meist von Kastanienholz gemacht.

Castrat, künstlicher Sopran, altdeutsch auch Hämmling.

Catena di trilli, Trillerkette.

Cavaletta, siehe Cabaletta.

Cavalquet (franz.), auch **marche,** Cavalleriesignal von Trompeten, auch Trompeterstückchen.

Cavata, Cavatina, Gesangstück aus einem Satz mit bestimmter Empfindung und Einheit des Charakters, z. B. Faust No. 4. Röschen, G moll.

Cembalo, Clavier; **Cembalist,** Clavierspieler oder Pianist.

Chaconne, siehe ciaconna.

Chalumeau, 1) Schallmay, Hirten- oder Schäferpfeife in Tyrol und der Schweiz; 2) ein Ausdruck für Clarinette und Basetthorn, um deren Noten eine Octave tiefer zu spielen.

Chamade (franz.), militärisches Musikstück von Trompeten, Trommelschlag und Pfeifen bei Uebergabe eines belagerten Orts.

Chanson, Lied. Z. B. Chansons de table (Tafellieder), Ch. guerriers (Kriegslieder), Ch. religieux (religiöse Lieder) u. s. w.

Chansons hiess man auch die Gesänge der Minnesänger.

Chansonette, Liedchen.

Chant, Gesang. *Chant égal,* gleichtönender Gesang, Psalmodie. *Chants,* Gesänge, sind mit *Chansons* ganz gleichbedeutend geworden.

Chanterelle, die Quinte oder E-Saite auf der Violine.

Charakteristische Note, oder **charakteristischer Ton** (nota characteristica). Gewöhnlich der 4te oder 7te der Leiter, z. B. in c dur fis, in a moll gis u. s. w.

Charakteristik der Tonarten, wodurch sich eine jede Tonart von der andern unterscheidet. Wird zugegeben und verworfen. Nach Weikert's Brochure z. B. drückte aus: e dur Feuer und Wildheit; as dur Dumpfheit, Grab, Verwesung; des dur tändelndes Weinen; cis moll Verzweiflung, f moll Leichenklage u. s. w.

Charitinnen, Grazien, Göttinnen der Anmuth (Huldgöttinnen) und Schönheit: Aglaja, Euphrosyne und Thalia.

Chasse, Jagdmusikstück. Muster: Méhul's Jagdouverture zu „Jeune Henri.“

Che, welcher, z. B. che sospiro, was seufzt, also seufzend. Gleich mit sospirante.

Chevalet, Steeg auf der Geige.

Chiroplast, Handleiter oder Bildner. Eine von Logier erfundene Maschine für die richtige Haltung der Hand auf der Claviatur.

Chitarra, Guitarre. **Chitarrina**, eine kleine neapolitanische Guitarre.

Chor, von Coro, die Schaar, die Menge. Mehrere Bedeutungen: 1) Der Chor, die bekannte Sängerversammlung; 2) das Chor, der Raum nächst dem Hochaltar, wo die Chorherren sitzen oder ehedem sassen, und nächst der Orgel, woher der Name: Orgelchor; 3) der Chor, das Tonstück selbst, dramatisch oder oratorisch, von jener Sängerschaar gesungen.

Chorag, **Choragus**, Vorsänger und Choranführer, auch Chordirigent bei den Alten.

Choral, der bekannte Kirchengesang.

Choralist, gleich mit Chorist.

Chorda, Saite.

Chordaulodion, auch **Orchestrion**, kolossales Walzenflötenwerk, von Fr. Kaufmann aus Dresden erfunden. Bewunderungswürdige Mechanik. Spielt Ouverturen und ganze Finales.

Chordometer, Saitenmesser.

Chordotonon, Saitenspinner; gleich mit Monochord.

Chorregens, **-regent**, Chordirector.

Chroma, **Croma** (von Chroma, die Farbe), Versetzungszeichen. Chroma duplex, Doppelkreuz (♯♯) oder spanisches Kreuz (✕), um zwei halbe Töne erhöhend; chromatische Zeichen, Versetzungszeichen; chromatische Leiter, durch alle halbe Töne; chromatisch (farbenreich), ein mit vielen Versetzungszeichen versehenes Tonstück; chromatisch-enharmonisch, die mehrfache Bedeutung eines Tons.



Chroma und **Croma** heisst auch die Achtelnote.

Ciaccona, **Chaconne**, veralteter, aus Italien stammender, auch in Spanien einheimischer Tanz, neuerdings wieder auftauchend durch die Behandlung berühmter Geiger.

Cimbalo (weder zu verwechseln mit Cembalo, noch mit Cymbalum und mit Cymbel), auch **Dolce melo**, **Salterio tedesco**, Hackbrett in Form eines Dreiecks, mit Stahlsaiten bezogen. Unser Clavier (Cembalo) mag allerdings daraus entstanden sein.

Cinnellen, Becken bei der türkischen Musik.

Cinnor, siehe Kinnor.

Cinq, fünf; à cinq, zu 5 Stimmen, auch oft für Quintett gebräuchlich.

C. L., col Legno, mit der Rückseite des Bogens.

Clairon, Clarino, Trompete, namentlich die kleinen Trompetenstimmen in der Orgel.

Claquebois, hölzernes Gelächter, Strohfiedel; von Gusikow vervollkommnet.

Clara voce, mit klarer Stimme singen.

Clarin, Clarino, ebenfalls Trompete. Clarinblasen bringt keine schmetternden, sondern angenehm runde Töne hervor.

Clarinetto, Klarinette. 1690 von Denner in Nürnberg erfunden. Auch als Metallrohrwerk von 8 Fuss in manchen Orgeln.

Clausula, Clausel. Vormals benannte man die Art, wie sich die vier Hauptstimmen bei einem vollkommenen Tonschlusse zur Ruhe neigen, mit den Kunstwörtern Diskant-, Alt-, Tenor- und Bassclausel. Es giebt mehre Arten: Clausula affinalis, Tonschluss in einer mit der Grundtonart des Tonstücks verwandten Nebentonart; C. dissecta, Halbcadenz; C. dominans, Cadenz in der Quinte; C. falsa, Trugschluss; C. finalis, Cadenz in der Grundtonart; C. impropria, ausserordentliche Abweichung; C. medians oder tertiaria, Cadenz in der Terz in einem Moll-Tonstück; C. peregrina, Ausweichung in einer entfernten Tonart; C. propria, natürliche Ausweichung; C. pura, reine Schlussclausel ohne Ausweichung u. s. w.

Claviarium, Claviatur, gleich mit Tastatur und Griffbrett, d. h. die sämmtlichen Clavis, Tasten, auch Tangenten eines Claviers oder einer Orgel.

Clavicembalo, Cembalo, Clavecin, Clavier. Für dessen Erfinder hält man Guido von Arezzo.

Clavichord, altes Clavier mit blechbesetzten Hämmern.

Clavicylinder, ein Clavier in Form eines Schreibpultes, von Chladni erfunden und von dem Orgelbauer Beckmann in Hannover vervollkommnet.

Clavicytherium, Giraffe, ein aufrechtstehender Flügel.

Clavis hat mehrere Bedeutungen: 1) Schlüssel (Violin-, Bass-, Alt-Schlüssel u. s. w.); 2) Balgheber an den Orgeln; 3) gleich mit Tasten; 4) die Klappen an Blasinstrumenten.

Clavi organum, Clavierorgel. Ein Clavier oder Fortepiano mit Orgelwerk (Positiv).

Clef gleich mit Clavis, z. B. Clef de fa, F- oder Bassschlüssel; Clef de sol, G- oder Violinschlüssel.

Coda, Schweif oder Anhang. Ein erweiterter Schlusssatz.

Cogl' instrumenti, mit Begleitung von Instrumenten.

Col oder **con**, auch **coll'** und **colla** heisst: mit, zu, bei, nebst, z. B. con spirito, mit Geist; col legno, mit der Rückseite des Bogens; coll' arco, mit dem Bogen; colla parte, mit der Haupt-Singstimme u. s. w. Die Hauptwörter, mit welchen Col u. s. w. in Verbindung steht, sind unter ihren besondern Artikeln zu suchen.

Collecte, der antiphonische Gesang des Priesters vor dem Altar (wo nämlich die Liturgie im Gebrauch ist).

Collegium musicum, ehedem eine Privatbildungs-Anstalt für den geistigen Vortrag und für wissenschaftliche Erörterungen an Kapellen und Orchestern. Sind jetzt abgekommen.

Collezzione, Sammlung. Gleich mit Anthologie, Blumenlese, Decamerone u. s. w.

Colophonium, das bekannte Harz für die Pferdehaare an den Bogen der Saiteninstrumente.

Coloratur (nicht Colloratur), von Color, Farbe. Im Gesang die kollernden Tonläufe und Passagen in einer Bravour-Arie.

Colorirter, verzierter Gesang.

Colorit, die Farbe eines Tonstücks, die Lebendigkeit des Vortrags in Abwechslung von Licht und Schatten, forte, piano u. s. w.

Come, wie. Daher: Come sopra oder prima, wie oben, wenn das erste Zeitmaass wieder eintreten soll; auch in Partituren, wenn eine Stimme mit einer darüber geschriebenen gleichnamigen im Einklange fortgehen soll. Come stare, wie es steht.

Comes, der Gefährte, auch Antwort, ist in der Fuge die ähnliche Wiederholung des Thema (Subject, Führer oder dux) in einer andern Stimme.

Comma, siehe Komma.

Comodamente, **comodo**, **comodetto**, **comodevolmente**, bequem, gemächlich, ohne besonders hervorgehobene Accente. A suo comodo (nach Bequemlichkeit), gleich mit al piacere, ad libitum.

Compiacévole, **compiacévolmente**, gefällig. Auch gleichbedeutend genommen mit al piacere und a piacimento (nach Gefallen).

Componiren heisst, musikalische Ideen nach Kunstgesetzen aufzeichnen und zu einem Ganzen ordnen.

Composé, siehe composto.

Composition, 1) das Geschäft der Fertigung eines Musikstücks; 2) das Musikstück selbst; 3) die Kunst, ein Musikstück zu fertigen. Also: Tonsetzkunst, Tondichtung.

Compositore, Componist, Compositeur, Tonsetzer. Componaster, schlechter Componist.

Composto, composta, composé, verfasst, componirt.

Con, mit. Hier zu verfahren wie bei col, coll' und colla, d. h. die damit verbundenen Hauptwörter unter ihren Artikeln zu suchen. Dabei steht jedem Componisten frei, sich neuer Hauptwörter zu bedienen. Einige vielleicht nicht überall anzutreffende Bezeichnungen sind z. B. con anima, seelenvoll (als Unterschied von animato, -moso); con desiderio intenso, mit sehnlichem Verlangen; con elevazione, elevamento, mit frommer Erhebung; con estro poetico, schwärmerisch (geistig); con nobile orgoglio, mit edlem Stolz; con tinto, mit Färbung (nuancirt).

Concert, Concerto, 1) das bekannte Tonstück für Soloinstrument mit Orchester; 2) der Ort, worin sich die verschiedenen Künstlerkräfte produciren; 3) die Productionen der Künstler selbst. In diesem Fall dem Stammworte entsprechend: certare, streiten.

Concertino, ein Concert-Tonstück in kleinerem, gedrängterem Maassstabe.

Concert spirituel, geistliches Concert.

Concertmeister, in früherer Zeit Director und Dirigent der Kammermusik, jetzt Primarius (erster Violinist und Vorgeiger) eines Orchesters. Eigentlich ein leerer Titel.

Concertant, cancertato, -tando, concertirend, wenn die einzelnen Stimmen eines Orchester-Tonstücks sich in Solosätzen ablösen.

Concertist, oft gleich mit Concertmeister. Eigentlicher ein jeder Concertgebende.

Concertsänger, als Gegensatz zum Opernsänger. Der Begriff liegt in der Sache. Sonst gleich mit Kammersänger. Siehe diesen.

Concordant (franz.), Bariton. Concordanten, alle Töne, die einen reinen Accord bilden. Concordanz, Zusammenstimmung; gleich mit Consonanz, Wohlklang im Allgemeinen.

Conducten (vom Lat. conducere, hinführen) sind metallene oder hölzerne Röhren, durch welche der Wind aus der Cancelle an die Stelle geführt wird, wo eine Pfeife zur Ansprache gebracht werden soll.

Conductor, gleich mit Kapellmeister.

Con fusum chaos, Wirrgemisch.

Conservatorium, 1) Bildungsanstalt in jeder Richtung der Kunst; 2) dieselbe zur Beförderung der Reinheit der Tonkunst.

Consonanz, Wohllaut, harmonischer Zusammenklang.

Continuo, fortfahrend. Siehe Basso continuo.

Contra, **infra**, **sub**, gegen, gross, unter. Steht eines dieser Wörter vor dem Namen eines Instruments oder einer Orgelstimme, so zeigt es an, dass diese Stimme um eine Octave tiefer klingt, als sie ihrer Natur nach klingen soll.

Contraalto, Contr'alto, der tiefere Alt; Contrabasso, die grosse Bassgeige; Contradanza, Contredanz; Contra-Fagotto steht um eine Octave tiefer, als der gewöhnliche Fagott; Contrafuge, eine Fuge, deren Gang dem Gange einer in demselben Tonstücke vorhergegangenen Fuge entgegengesetzt ist; Contra-Octava, welche noch unter dem grossen C liegt; Contrapunktisch, was den Regeln des Contrapunkts entspricht; Contrapunktist, ein Componist, welcher nach den Regeln des Contrapunkts arbeitet.

Contrapunto, Contrepoint, Contrapunkt. Dieser Ausdruck bedeutet die Grammatik der Musik und das Studium der Harmonie; man setzte nämlich früher Punkte statt Noten, also weitere Stimmen auch so unter die Melodie, was man contrapunktirt (gegenpunktirt) nannte. Contrapunto sopra oder sotto il sogetto, ein contrap. Satz, in welchem der feste Gesang in der Grund- oder in der Oberstimme liegt. Fernere Bezeichnungen des Contra:

Contrarco, Gegenstrich, verkehrter Bogenstrich; Contrarium reversum, strenge Umkehrung; motus contrarius, Gegenbewegung; Contrasubject, Gegenthema; Contratempo (Contretemps), Verzögerung; Contrathema gleich mit Contrasubject; Contratöne, alle in der Contra-Octave (unter dem grossen C enthaltenen Töne); Contraventil (Orgel), die winddicht verschliessende Klappe, die dem eingedrungenen Winde den Rückzug verwehrt; Contra-Violon gleich mit Contra-Basso.

Contredanse, gleich mit Anglaise und Française.

Contreparthie, Gegenstimme.

Conus, Kegel. Alle kegelförmig gebildeten Orgelpfeifen heissen conische, auch Coni. Auf ihren Spitzen stehend, heissen sie umgekehrte Coni. Mit ihren Spitzen nach Oben und von weiter Mensur: Spitzpfeifen; mit enger Mensur: Spillpfeifen und werden zu den Halbgedackten gezählt.

Conversations-Oper, siehe Oper.

Conversio, Umkehrung. Die Versetzung eines tieferen Tons über einen höheren, und umgekehrt. Bei den Intervallen entsteht z. B. durch Umkehrung der Secunde eine Septime, der Terz eine Sext u. s. w.

Conzert, siehe Concert.

Coperto, bedeckt, gedeckt, gedämpft. Bei Pauken, z. B. in Trauermärschen u. s. w.

Copula, Koppel, auch Coppel (Orgel). Ein Registerzug, womit zwei Manuale, oder das Pedal mit dem Manual verbunden wird.

Cor, Horn. Cor de chasse, Waldhorn; C. de vaches, Kuhhirtenhorn; C. à pistons, Klappen-Ventilhorn; C. mixte, ein Horn zwischen dem ersten und zweiten, mit minderem Umfang und Anstrengung, gleichsam der Bariton unter den Hörnern; C. omnitonique, alltöniges Horn, die Vorzüge des Klappenhorn noch übertreffend; Cormorne (ital.), Krummhorn, auch die alte Posaune.

Corda oder **Chorda**, Saite. A una corda 1) bei Streichinstrumenten auf einer Saite zu spielen; 2) das betreffende Pedal am Pianoforte zu nehmen.

Cornamuse, Dudelsack, auch Dudelsackpfeifer.

Cornet, Posthorn (Orgel), gemischte offene Flötenstimme mit weiter Mensur. Cornetbass, in alten Orgeln ein Rohrwerk von 2 oder 4 Fuss im Pedal; Cornetflöte, auch Litice, eine ältere Orgelstimme, dem französischen Jagdhorn ähnlich.

Cornet à pistons, kleines Ventilhorn.

Cornetto, kleines Horn.

Corno, Horn, Waldhorn. C. alto und basso, hohes und tiefes Horn; C. bassetto, di bassetto, Bassethorn; C. di Caccia, Jagdhorn (das eigentliche Waldhorn); C. inglese, englisches Horn.

Coro, Chor.

Corona, gleich mit Fermate, Ruhepunkt.

Corosa, Taktstrich, doppelter Taktstrich mit Punkten, gleich mit Wiederholungszeichen.

Corps de voix, Fülle und Umfang der Stimme.

Corpus, Körper. Der Kasten bei Geigen und Clavierinstrumenten. Bei Blasinstrumenten das Rohr.

Corepetitor, Chordirector.

Corrections (Corrigir), Proben, Vorproben für das Orchester.

Cotillon, der bekannte Renntanz im Trippeltakt.

Couac (franz.), auch **Kicks**, das Umschlagen des Tons auf der Oboe oder Clarinette.

Coup d'archet, Bogenstrich bei den Geigeninstrumenten.

Coup de fouet, Knalleffekt.

Coupiren, 1) Abkürzung des Hauptsatzes einer Composition; 2) das Abstossen der Töne; auch *Coupé*, gleich mit Staccato und entgegen dem *Coulé* oder *legato*, geschleift.

Couplet, Strophe; 1) jede Strophe eines Liedes, nicht zu verwechseln mit Refrain; 2) oft gleich mit kleiner Ariette; 3) Variation oder veränderte Verzierung der Hauptmelodie.

Courante, oder **Corrente**, alter französischer Tanz im Trippeltakt, mit laufenden Figuren.

Crembalum, Maultrommel.

Cremonesisch oder **Cremoneser** werden die Geigeninstrumente von Amati genannt, weil seine Fabrik zu Cremona existirte.

Cresc., **Crescendo**, anschwellend in der Kraft und gleich mit <.

Crescendo-Koppel, auch **Crescendo-** und **Decrescendo-Zug** (englisch Swell), Schweller, Windschweller, Gazeschweller, ein Orgelregister, um den Ton zu verstärken und zu schwächen.

Croche, **Croma**, Achtelnote. Weitere Bedeutung des Croma siehe Chroma.

Cromorne, Krummhorn, ein Rohrwerk von ziemlich schwacher Intonation aus Metall von 8 oder 4 Fusston mit cylinderförmigen Körpern.

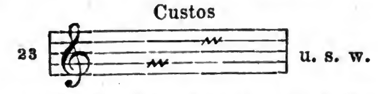
C. S., Abkürzung für Colla Sinistra.

Cuculus, Kuckuck, Guckuck (Orgel), ein Register, welches den Ruf des Guckucks nachahmt. Eine unwürdige Spielerei früherer Zeit.

Currente oder **Currende**, ein singender Umgang durch die Strassen; dann auch der Singchor selbst, der diesen Umgang hält. Currentener oder Currendener, der Sänger oder Schüler eines solchen Umgangs.

Cuspida, **Flauto cuspida** (von Cuspis, Spitze), eine Spitzflöte bei der Orgel.

Custos, Wächter, am Ende einer Notenzeile vor dem Umwenden des Blattes, um die Tonstufe der folgenden Note anzuzeigen.



Cymbalum, in alter Zeit zwei ausgehöhlte Halbkugeln von Erz, wie unsere Becken zusammengeschlagen. Daher

Cymbalist, Beckenschläger.

Cymbal, **Cymbel**, auch **Miscella acuta**, oder **Acuta** (Orgel), 1) eine 2-, 3-, auch wohl mehrfache Manual-Mixtur, deren Mensur sich nach dem Hauptprincipale zu richten hat und nur aus lauter geradefüssigen Pfeifenchören (1, $^1/_2$, $^1/_4$ Fuss) besteht; 2) ein kleines Glockenspiel, das sich noch in älteren Orgeln befindet.

Die alten Ausdrücke: Cymbelzug, Cymbelstern, Sonnenzug u. a. stehen damit in Verbindung.

Czakan, Stockflöte, ein Flötenstock. Eine Schule für dieses Instrument schrieb Krämer 1830.

D.

D (*re* in der italiänischen Scala). Die zweite Stufe unseres Tonsystems. Abkürzung für Destra.

Da, **dal**, **dalla**, **dalle**, **dallo** (italiänische Präposition), von.
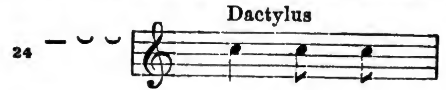
D. C., **Da Capo** (ab initio), von vorne, von Anfang. Auch der Zuruf des Publikums, ein Tonstück zu wiederholen. (Gleich mit bis).

D. S., **Dal Segno**, vom Zeichen (dieses Zeichen gewöhnlich 𝄋).

D. S. a. F., **Dal Segno al Fine**, vom Zeichen bis zum Schluss zu wiederholen.

Dactylion, der bekannte, von H. Herz erfundene Handleiter für Clavierspieler.

Dactylus, Tonfuss von einer langen und zwei kurzen Noten.



Dal, siehe Da.

Dämme (Orgel), die schmalen Hölzer, damit sich die Schleifen oder Parallelen nicht in der Art verschieben, dass ihre Löcher nicht mehr auf die Löcher der Canzellen passen.

Damenisation, das Solfeggiren mit den Sylben: da me ni po tu la be (nach Graun).

Debut, Antrittsrolle; **Debutant**, Gast; **debutiren**, wenn der Gast (Gastrollant) Anspruch auf Engagement macht.

Decamerone, siehe Dekameron.

Decima, **Decime**, 1) der zehnte Ton unserer Scala; 2) in der Orgelstimme, wo jede Taste die Terz oder Decime mit angiebt.

Decimole, Gruppe von zehn Tönen, welcher die Geltung von acht Tönen gegeben ist.

Deciso, entschieden, bestimmt; **decisissimo**, auf das bestimmteste.

Decken (Orgel), die Mündung einer Pfeife entweder ganz oder theilweise zu spuden, in welchem Falle dieselbe dann eine Octave tiefer klingt.

Declamando, declamirend, redend, mit rednerischem Vortrage, auch den Text der Composition genau anpassend.

Decresc., **Decrescendo**, abschwellend in der Stärke des Tons. Gleich mit >. (Eigentlich nach einem Crescendo).

Decrescendozug (Orgel), durch welche der Ton schwächer wird.

Dedication, Zueignung, Widmung einer Composition; dedicato, dedié, gewidmet.

Deficiendo, verlöschend.

Dekameron, ital. **Decamerone**, zehntheiliges Werk, Zehntagsgeschichte. Eigentlich der Titel der bekannten Novellensammlung Boccaccio's. Jetzt eine Sammlung verschiedener Tonstücke.

Del, **dell'**, **dello**, **della**, bezeichnet den Genitiv der Artikel, z. B. Maestro della musica (Meister der Tonkunst).

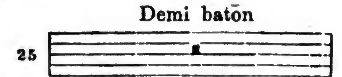
Delicatemento, **delicato**, **délié** (franz.), mit Delikatesse, feinem und gewähltem Vortrage.

Delicatezza, Zart-, Feinheit.

Delirio, Wahnsinn. Deliro, gleich mit Smanioso, wahnsinnig.

Démancher, Veränderung der Applikatur oder der Handlage.

Demi, halb. Demi-baton Zeichen für die Zweitelspause, oder Zweitaktpause:



demi-jeu (mezza voce) halbstark; demi mesure oder pause, halbe Pause; demi quart de soupir, Zweiunddreissigstelpause; demi ton (semi ton) halber Ton.

Dessus, Discant; Dessus de flûte, D. de violon, Discant-Flöte, Diskant-Geige.

Destra oder **dextra**, **droit**, recht, mit der Rechten; *destra mano*, mit der Rechten zu spielen, entgegengesetzt *sinistra* oder *gauche*, links, mit der linken Hand.

Détaché, detaschirt, abgestossen, gleich mit Staccato; hauptsächlich bei der Geige gebräuchlich.

Determinato, entschlossen, bestimmt, mit kräftigem und stark accentuirtem Vortrage.

Detoniren, vom rechten Ton abweichen, unrein, zu tief singen.

Detto, auch **dito**, dasselbe, desgleichen. 1) (Orgel) jede Prinzipalstimme von enger Mensur, wie die Orgel schon eine solche von weiterer Mensur hat; 2) Prinzipal, kleiner als das Haupt-

prinzipal, wobei dann aber das Fussmaass der Stimme angegeben wird; 3) eine zweichörige Stimme, als Cymbeldetto.

Dextra, die Rechte.

Di, von.

Dialogue, Zweigespräch. 1) Französischer Ausdruck für Duett; 2) die thematische Behandlung der Stimme beim Orgelspiel.

Diapason. 1) Umfang der Stimme oder eines Instruments; 2) Stimmgabel.

Diastema, Intervall, Zwischenraum.

Diatonisch nennen wir die Tonfolge von 5 ganzen und 2 halben Stufen. Diatonische Tonleiter ist unsere Scala; diatonisch-chromatisch, Leiter, durch die halben Stufen gehend; diatonisch-chromatisch-enharmonisch ist im 22. Beispiel angegeben. Wörtlich bedeutet diatonisch, was von Ton zu Ton aufeinander folgt.

Di bravura, glänzend.

Dichord, Zweisaiter. Ein zweisaitiges Intrument der alten Griechen und Aegypter. Dem Monochord ähnlich.

Dièse, **Diesis**, das Kreuz (♯), z. B. *ut-dièse*, cis; *re-dièse*, dis u. s. w.

Dilettante, ergötzlich.

Dilettant, Musikliebhaber. **Dilettantismus**, Kunstliebhaberei. Der Begriff davon ist bei dem Wort Artist näher angedeutet.

Diligenza, Fleiss. Con diligenza deutet auf einen sehr durchdachten und präcisen Vortrag.

Diluendo, verlöschend, sich auflösend.

Diludium, Zwischenspiel, namentlich zwischen den Versen der Choräle.

Dim., **Diminuendo**, vermindernd in Kraft und Tempo. Spohr gebraucht es in dieser Beziehung.

Di molto (Adv.), sehr viel.

Diphonium, Tonstück für zwei Stimmen. Gleich mit Duo und Duett.

Direttore, Leiter, Führer, Directeur, z. B. Direttore di Musica, Musikdirector; diretto, als Eigenschaftswort direkt, grad.

Direzione, Führung, Leitung, Direction. Dirigere, dirigiren.

Diritta, rechts und grad, steht immer mit alla zusammen, z. B. alla diritta, gleich mit a man diritta, mit der rechten Hand; dann auch stufenweise auf- und absteigend, in gerader Linie. Letzteres aber nicht mehr gebräuchlich, und wohl auf einem Missverständnisse beruhend.

Discant, ital. Soprano oder Canto, ist von den vier Hauptstimmen

die höchste. Discant-Geige hiess früher die Violine; Discant-Clausel, Tonschluss der Discantstimme von der Quint oder Terz zum Grundton; Discant-Lade (Orgel), Windlade für die Pfeifen des Discants bestimmt; Discant-Posaune, selten mehr vorkommend, wird gewöhnlich durch eine Ventil-Trompete ersetzt; Discant-Schlüssel, gleich mit Sopran-Schlüssel.

Discant- oder Sopran-Schlüssel (gewöhnl. Umfang)



Anmerk. Die Bastardella (1770) erreichte das 4gestr. C, welches Mozart das *C sopra acuto* (das höchste, spitzeste) nennt.

Discantist, gleich mit Sopranist, ein Mann mit einer Discant- oder Sopranstimme.

Discordanz, Missklang; discordiren, übelklingen.

Discrezione, con Discrezione, mit Discretion, mit Einsicht und Verstand den Sinn des Componisten aufzufassen. Auch dem Sänger oder einer Solostimme in der Begleitung nachzugeben. Gleich mit discreto.

Disdiapason, Intervall von zwei Octaven.

Disdis oder **Disis**, der Ton d durch ein Doppelkreuz um zwei halbe Töne erhöht.

Disharmonie, Missklang.

Disinvolto, ungezwungen, mit edler Freiheit.

Disposition, die Einrichtung einer Orgel, d. h. das Verzeichniss und die Anordnung der Stimmen u. s. w. Disposition oder Indisposition des Sängers, wie seine Kehle gut oder übel gelaunt ist.

Dissonanz (Uebelklang), im Gegensatz zu Consonanz. Speciell auch derjenige Ton eines Accords, welcher die nächste Ursache dieser unangenehmen Wirkung ist. Dissoniren, übelklingen.

Distanza, Entfernung. Con Distanza oder Lontananza, wenn eine Musik, namentlich auf der Bühne, entfernt klingen soll.

Distoniren, unrein, zu hoch betonen.

Distinto, deutlich, klar. Distinta voce, mit deutlicher Stimme.

Dithyrambus, wild begeisterter Gesang. Ursprünglich waren Dithyramben dem Bacchus gewidmet.

Dito, Finger. Con un dito, mit einem Finger über die Saiten streichen.

Divertimento, **Divertissement**, Belustigung, Spielereien. Ein Tonstück ohne bestimmte Form, und in neuerer Zeit meist nach Opernmelodien.

Div., **Divisi**, getheilt, zeigt an, dass zwei Geiger, aus einer Stimme spielend, sich in gewisse Doppelgriffe theilen sollen.

Divoto, **divotamente**, andächtig, ernst. Mit choralmässig feierlichem Vortrage.

Do in der italiänischen Scala, c oder ut.

Doigter (franz.), Fingersatz, Applikatur.

Dol., **Dolce**, **dolcemente**, sanft; **dolcissimo**, sehr sanft.
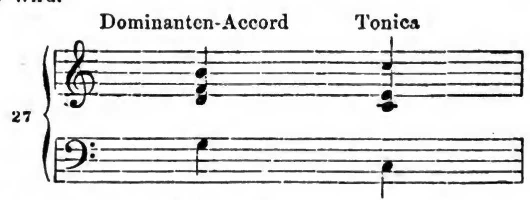
Dolce, ein Orgelregister von 8, auch 4 Fusston, meist aus Metall, auch aus Holz, offen.

Dolcezza, Sanftheit, Zärtlichkeit.

Dolente, **dolentemente**, leidend, kläglich.

Dolore, Schmerz; con dol., mit Schmerz; od. doloroso, dolorosamente, schmerzlich, verlangt unter Anderem einen besondern Nachdruck.
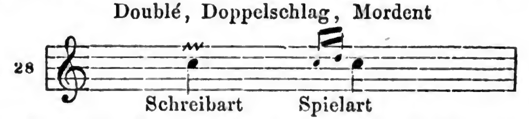
Dominante, die Quinte herrschend über die Grundtonart. Dominanten-Accord, der Accord der kleinen Septime, den man gewöhnlich auf der Quinte des Hauptons nimmt, worin modulirt wird.



Doppio, doppelt, zweifach, z. B. Concerto doppio, Doppelconcert; doppio movimento, doppelte Bewegung, doppeltschnelles Tempo; doppio pedale (Orgel), Verdoppelung der Pedaltöne.

Dorische Tonart, die erste Molltonart in den alten Kirchentonarten d, e, f, g, a, h, c, d. Nach alten Theoretikern ist deren Charakter feierlich, ernst-männlich und würdig.

Doublé, Doppelschlag, auch Doppelvorschlag, gleich mit Mordent.



Double-bémol, das Doppel-b (bb); Double-croche, die Sechszehntelnote; Double-corde, Doppelgriff; Double-dièse, Doppelkreuz (♯♯ oder ✕); Doubles (französ.), gleich mit Variations.

Doublette, 1) Orgelstimme, die von gleicher Qualität auf einem Stocke zweichörig steht; 2) eine Stimme oder ein Musikstück, das in zwei Exemplaren vorräthig; 3) Doubletten oder Doubles heisst man auch Stellvertreter eines Sängers oder Schauspielers.

Doublures heisst man die dritten Stellvertreter, wenn Doubletten oder Doubles mangeln.

Drama per musica, Drama mit Gesang. Der frühere Name unserer jetzigen Oper.

Dramatische Musik, Musik poetischer Darstellung, entgegengesetzt der Concert- und Kammermusik. Dramatique, dramatisch.

Dritta, gleich mit destra, droite, rechts.

Due, **duoi**, zwei, z. B. a due, zu zwei; a due Soli, für zwei Solostimmen.

Due volte, zweimal dasselbe.

Duetto, Duo, Duett. Das Erstere mehr beim Gesang, das Letztere mehr bei Instrumenten gebräuchlich. Duettino, ein kleines Duett.
Dulcan oder **Dolcan** (Orgel), Flötenstimme von 8 oder 4 Fuss.
Dulzflöte, Flauto dulcis (Orgel), liebliche Flötenstimme, eng mensurirt und offen, 8 oder 4 Fuss.
Dulzian (Orgel), ein Rohrwerk von 8 oder 16 Fuss, mit Fagott-Ton.
Duodecime, Douzième, der zwölfte Ton in der Scala.
Duodecimole, Figur aus zwölf Noten, d. h. zehn gleichtheilige Noten auf eine gerechnet.
Duodrama, Duodram, Zweispiel; Singspiel, von zwei handelnden Personen dargestellt.
Dupla sesquialtera, Terzstimme, in den alten Orgeln häufig disponirt.
Duplicatio, Verdoppelung der vorletzten Note in Kirchengesängen, sobald dieselbe höher liegt, als die Schlussnote.
Dux, Führer; Fugenthema.
Dynamik, die Lehre vom Vortrag, d. h. vom guten musikal. Ausdruck.

E.

E (mi in der ital. Scala), die dritte Stufe unseres Tonsystems. Als ital. Verbindungswort: und, z. B. Adagio e molto sostenuto, langsam und sehr getragen; vor einem Vocal ed. È als Zeitwort ist, wird, z. B. il Soprano è sempre staccato, die Oberstimme wird immer abgestossen.
Echelette, auch **Claquebois,** Strohfiedel.
Echelle, Tonleiter, Scala. Echelle cromatique, diatonique, chromatische, diatonische Tonleiter.
Ecco, Echo, Echo, Wiederhall; auch eine Orgelstimme zu 4 Fuss, das Echo nachzuahmen.
Eclogue, Hirtenlied.
Ecossaise, schottischer Tanz in zweitheiligem lebendigem Tempo, früher im Trippeltakt mit gemessenem Tempo, gleich dem Menuett. Kam in älteren Sonaten als Adagio vor, z. B. in den berühmten sechs Sonaten von Pleyel.
Ed, und; wenn es im Italiänischen vor einem Vocal steht.
Edition, Edizione, Ausgabe, eine im Druck oder Stich erschienene Composition oder anderes Werk.
Einchörig ist ein Instrument, auf welchem jeder Ton desselben mit nur einer Saite bespannt ist.
Einschlagend, freischwingend, durchschlagend heisst ein Rohrwerk, wenn die Zunge eines solchen in das Mundstück hinein vibrirt. Schlägt sie aber auf dasselbe, so ist das Rohrwerk ein aufschlagendes. Dieses hat in der Regel einen stärkeren Ton, als jenes.
Eleganza, Eleganz, Zierlichkeit.
Elegante, elegantemente, elegant, zierlich, d. h. mit gefälliger Anmuth, Reiz, Schmuck und Schönheit des Vortrags.

Elegia, Elegie. Ein Tonstück oder Gedicht voll Schwärmerei und sanfter Schwermuth. Man nennt Mathisson u. Spohr Elegiker.
Elegico, elegisch, klagend.
Elementi, Anfangsgründe.
Elevamento, con Elevazione, mit frommer Erhebung.
Embouchure, Mundstücke des Horns, der Trompete und anderer Blasinstrumente, auch der Ansatz des Bläsers.
Emphâse oder **Emphasis**, der Nachdruck im Reden, die Kraft und gewichtige Bedeutung; emphatisch, ausdrucksvoll und kräftig.
Enarmonico, siehe enharmonisch.
Energico, energicamente, kräftig, nachdrücklich, mit Energie.
Enfaticamente, enfatico, nachdrücklich. MitEmphase zu vergleichen.
Enharmonisch, die mehrfache Bedeutung eines Tons.
Enharmonische Verwechselung, siehe Beispiel 22. Ein schönes Beispiel hiervon giebt Beethoven in seiner Ouverture zu Egmont.



Ensemble, das Ganze, die Ganzheit. Mehrfache Bedeutung: 1) Ensemble-Stücke (Morceaux d'ensembles), die Erklärung liegt im Ausdruck; 2) ein schönes toute-ensemble, ein Tonstück, ein Gegenstand und selbst eine Person von einem Guss, woran nichts fehlt; 3) Ensembles in Opern, Quartetten, Quintetten, Finales etc.
Entr'acte, 1) der Zwischenact, nachdem der Vorhang gefallen; 2) die Zwischenact-Musik.
Entrada, Intrade, Eingang, Vorspiel. Ein Trompeten- und Pauken-Stückchen bei feierlichen Aufzügen; auch Tusch.
Entrée, Eingang, Einleitung. Früher der erste Satz eines Ballets, oder ein kleiner Marsch als Einleitung zu Festen und Aufzügen. In neuerer Zeit die ersten feierlichen Sätze zu einer Sinfonie oder einem Concert. Ferner versteht der Franzose unter Entrée den Moment der Intonation einer Stimme. Entrée, Eintritt, uneigentlich als Eintrittspreis.
Entusiasmo, Begeisterung, Enthusiasmus; Entusiasta, Enthusiast, Schwärmer; entusiastico, enthusiastisch, schwärmerisch.

Epicedion oder **Epiodium**, Leichencarmen oder Trauergesang zum Lobe eines Verstorbenen.
Epinette, Spinett, ein veraltetes Clavier, worin jeder Hammer nur auf eine Metallsaite schlägt.
Epistrophe, Rückkehr, Wiederkehr. Die Wiederholung der Schlussmelodie des ersten Satzes am Ende anderer Sätze in Concerten, Rondos und anderen Stücken.
Epithalamion, Hochzeitcarmen.
Epode, die letzte Abtheilung des Chorgesanges der Alten. Als Nachgesang auch gleich mit Epicedion.
Equabilemente, gleichmässiger Weise. (Angeführt v. H. Herz op. 68.)
Erato, die Liebliche; Muse der Liebeslieder (erotische Gedichte) und hochzeitlichen Gesänge. Attribut: Leyer und Pfeil, oder Kranz von Myrthen und Rosen.
Eroico, heroisch, heldenmässig, mit mächtig wirkendem Vortrage.
Erotica, Liebeslieder. Erotische Schreibart, deren sich die Griechen bei Liebesliedern bedienten.
Esercizio, Exercice, Uebungsstück, gleich mit Etude.
Espirando, ausathmend, verlöschend; espiriren, ausathmen.
Espr., espressione, espressivo, mit Ausdruck vorzutragen (namentlich da, wo Takt und Rhythmus den Ausdruck bedingen).
Estinguendo, verlöschend; estinto, ausgelöscht.
Estro poetico, dichterische Begeisterung, z. B. con estro poetico.
Etendue, Umfang der Menschenstimme oder eines Instruments; gleich mit Diapason.
Etude, Mehrzahl **Etudes**, Studien. Muster für Pianoforte von Clementi, J. B. Cramer, Aloys Schmitt.
Eufonia, Euphonie, Wohlklang, gleich mit Concordanz und Consonanz; eufonico, euphonique, wohlklingend; euphonische Musik, schöne, wohlklingende Musik.
Euterpe, die Wohlfreuende, Muse der Tonkunst, namentlich der musikalischen Instrumente. Attribut: zwei Flöten.
Evacuant (Orgel), Windauslasser, Windabführer, stummes Orgelregister.
Evolutio, Umkehrung, z. B. der Stimmen im doppelten Contrapunkt; auch Inversio.
Ex abrupto, abgerissen, plötzlich, unerwartet, z. B. in der Modulation.
Excelliren, glänzen, ausgezeichnet sein.
Exécutant, ausführender Sänger oder Virtuose; Exécution, Ausführung.
Exercices, gleich mit Studien, Etuden u. s. w.
Ex improviso, siehe extemporiren.
Expression, gleich mit espressione, Ausdruck.
Expressivo, gleich mit espressivo.
Exspiriren, gleich mit espiriren, ausathmen.
Extempore, aus dem Stegreif, sogleich; extemporiren, ohne Vorbereitung aus dem Kopfe spielen oder fantasiren; Extemporist, Stegreif-Redner, -Dichter oder -Spieler.
Extension, das Ausstrecken des kleinen Fingers in der Violin-Applikatur.

Extravaganza, Extravaganz, Ausschweifung, Uebertreibung, auch Thorheit und Abgeschmacktheit. Eigenthum der sogenannten romantischen Schule.

Extrêmes, Endpunkte, die äussern entfernten Stimmen, z. B. Discant und Bass, uneigentlich: äusserste Gränze, oder: die gewöhnliche Gränze überschreitend.

Exuetatio, Frohlocken, Jauchzen.

F.

F (fa in der italiänischen Scala), die vierte Stufe unseres Tonsystems, auch Abkürzung für forte. F- oder Bass-Schlüssel.

F oder Bass-Schlüssel

80

Fa bémol, fes.

Façade, die zunächst in's Auge fallende vordere Seite (Fronte) der Orgel.

Facilmente, mit leichtem Vortrage.

Facilitá, Leichtigkeit.

Fach (Orgel), die Bezeichnung, dass mehr als eine Pfeife für jeden Ton auf der Windlade stehe.

Facture (franz.), Weite und Länge der Orgelpfeifen, und das Machen, Fertigen eines Tonstücks, dessen innerer Bau.

Fa dièse, fis.

Fag., Fagotto, Basson, unser bekanntes Blasinstrument, der Fagott. Der Quart-Fagott liegt um ein Quart, der Contra-Fagott um eine Octav tiefer, als der gewöhnliche. Als Orgelregister ein Rohr- oder Schnarrwerk von 8 oder 16 Fuss, sowohl im Manual als im Pedal. Fagottino, ein kleiner (Tenor-) Fagott.

Falsetto, Falset, Fausset, Fistel oder Kopfstimme, wenn der Sänger ausser seinen höchsten Tönen mit offener Kehle noch höhere durch besondere Pressung der Stimme anzugeben im Stande ist.

Fanatico, religiös schwärmerisch.

Fandango, spanischer Volkstanz, mit Castagnetten.

Fanfare, kleiner munterer Satz für Hörner oder Trompeten; auch ein Jagdruf.

Fantasia, Fantasie; im weiteren Sinn Schöpfungsvermögen; freie Fantasie, ein durch augenblickliche Begeisterung hervorgerufenes musikalisches Erzeugniss. In der Fantasie als Tonstück ist sie vorbereitet und zu einem Ganzen geordnet. Muster hiervon: Fantasie von Mozart, der Cmoll-Sonate vorhergehend. Früher nannte man die freie Fantasie: Toccata. Frei Fantasiren, auch improvisiren, extemporiren heisst also, unvorbereitet, aus dem Stegreif spielen. Improvisiren im engeren Sinn gebraucht

man gewöhnlich bei Rednern; extemporisiren bei Schauspielern. Für Fantasiren giebt es kein Hauptwort der Person.

Fantastico, fantastisch, grillenhaft, seltsam, abenteuerlich, auf träumerischer Einbildung beruhend.

Farandole, farandoule, ein rascher Tanz, gewöhnlich $^6/_8$, in der Provence einheimisch.

Fastoso, fastosamente, prächtig, glänzend.

Favorit, Favorite, Liebling, Favorito, beliebt, auch die concertirende Stimme.

Fermamente, fermo, fest, zuversichtlich.

Fermate, Fermate, Ruhepunkt, Halt, gleich mit Orgelpunkt und point d'Orgue.



Fermezza, Festigkeit.

Fermo, fest.

Fermo, canto fermo, gleich mit Cantus firmus.

Feroce, wild, stürmisch. Leidenschaftlicher Vortrag, im beschleunigten Vortrage.

Festivamente, festivo, festoso, festlich, feierlich.

FF, fortissimo, durchgehend sehr stark.

FFF, forte fortissimo, möglichst stark. Gleich mit con tutta forza, oder Forte possibile.
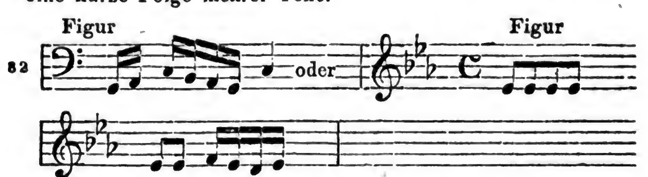
ffz, forteforzando, sehr stark und herausgezwängt; gilt nur für die Note, unter welcher es steht. (Czerny op. 235.)

Fiasco, Missfallen. Far fiasco, durchfallen.

Fiddler (engl.), der Violinspieler, Geiger. In Deutschland ein Spottname für denselben.

Fieramente, fiero, wild, gleich mit feroce.

Figur, die Gemeinbenennung aller Verzierung. Im engern Sinn eine kurze Folge mehrer Töne.



Figural-Musik, der Choralmusik entgegengesetzt.

Figurirt, figurenreich, auch verziert, ausgeschmückt, d. h. einfache Noten in Figuren verwandelt, gleich mit fiorito.

Filer un son, den Ton ausspinnen, mit An- und Abschwellen.

Filpen (Orgel), Ueberschlagen des Tons.

Finale, Schluss eines Opernacts, oder eines andern Tonstücks.

Verlangt im ersten Falle fortschreitende Handlung. Finalklausel, gleich mit Coda; Finalnote, Schlussnote.

Fine, Ende, Schluss.

Finito, beendigt, geschlossen.

Finto, Trugschluss. Siehe Beispiel 20.

Fioco, heiser; **fiochetto**, etwas heisser.

Fioretto, Blümchen, Verzierung, Ausschmückung; gleich mit Fioritura oder Fioritur.

Fiorito, **fioreggiante**, **floriscente**, blumicht, d. h. verziert, ausgeschmückt, auch figurirt.

Fistula, Röhre, auch Pfeife. Fistula panis oder pastoralis, Hirtenpfeife (Schallmay). In der Orgel Fistula minima, kleinste Pfeife, gleich mit Flageolet; Fistula largior, reichlichere Pfeife.

Fistuliren, mit der Kopfstimme singen.

Fl, **Flauto**, Flöte.

Flageolet, 1) kleine Flöte, auch à bec oder Vogelflöte; 2) ein Flötenwerk der Orgel zu 1 auch 2 Fuss. Auch Flaschenet, Flasnet oder Fistula minima.

Flageolettöne, auch die Harmonikatöne auf den Bogeninstrumenten, durch leises Aufsetzen der Finger hervorgebracht.

Flaschenet, **Flasnet**, siehe Flageolet.

Flaschenorgel, Tasteninstrument vom Contra-C bis 4gestr. C. Ihr Ton wird erzeugt durch eine Art Flaschen, deren Oeffnung durch einen Windstrom berührt wird. Die Erfindung, von Wilhelm Engel, fällt in das Jahr 1816.

Flautbass, eine 8- auch 16füssige eng mensurirte gedeckte Flötenstimme im Pedal, die hauptsächlich zur Begleitung sanfter Manualstimmen gebraucht wird.

Flat (engl.), b; (franz.) bémol.

Flautando, flötend, den Ton der Flöte auf Bogeninstrumenten nachzuahmen; gehört in das Gebiet des Flageolet.

Flautino, kleine Flöte, Flöte à bec, wird auch für flageolet gebraucht.

Flauto, Flöte; Flauto amabile (Orgel), liebliche Flöte, 8 u. 4 Fuss und weit mensurirt; Fl. dolce oder dolcis (Orgel), sanfte Flöte, 8 oder 4 Fuss; Fl. major, die gewöhnliche offene Manual-Flötenstimme von 8 Fuss, als Pedal 16 Fuss; Fl. minor, wie oben, nur im Manual zu 4 und im Pedal zu 8 Fuss; Fl. piccolo, die F- oder Pickelflöte auch Octavflöte, giebt alle Töne um eine Octav höher an als die gewöhnliche; Fl. und Fl. traverso, Querflöte, (Orgel) 4 oder 8 Fuss, von Birn- oder Apfelbaumholz gefertigt.

Flautone, Bassflöte.

Flebile, **flebilmente**, klagend, gleich mit lagrimoso.

Flessibile, biegsam, geschmeidig; Flessibilita, Biegsamkeit.

Flöte und **Flûte**, siehe Flauto und Flautino.

Flötenbass oder **Bassflöte**, gleich mit Flautone.

Flötenstimme, Orgelregister, welche Aufschnitte, Labien und Kern haben.

Flötenuhr, ein Spieluhrwerk mit Flötenregistern.

Flötenwerk, 1) Orgelabtheilung mit Flötenstimmen, oder nur ein

aus Flötenstimmen bestehendes Positiv; 2) alle zu einer Orgel gehörigen Flötenstimmen.

Flügel, Piano à queue, das bekannte geschweifte Pianoforte; (Orgel) die beiden äusseren Pfeifencolonnen einer Orgel.

Follemente, possenhaft.

Fondamento, Grundbass, auch Grundstimme; der Bass.

Fond d'Orgue, das Prinzipal in der Orgel.

Fornitura, Fourniture (Orgel), Prinzipal von 4 Fuss, (franz.) prestant.

Forte, f, stark. **Fortissimo, ff,** durchgehend sehr stark.

Fortemente, gleich mit forte.

Forte possibile, so stark wie möglich, gleich mit con tutta Forza und Forte fortissimo.

Forza, die Stärke, Kraft, z. B. con forza.

Forzando, fz., ersetzt das Zeichen < aber greller, herausgezwängter.

Forte-Piano, unser bekanntes Clavier. Forte-piano, fp., die nächste Note nach forte, piano oder schwach zu spielen.

Fourchette tonique, Stimmgabel.

Française, ein munterer französischer Tanz im $^6/_8$, gleich mit Anglaise und Contredanse.

Franco, frei, unvorbereitet, z. B. bei Fantasieen, Manieren, Cadenzen u. s. w.; gleich mit ad libitum.

Franzton, tiefere Stimmung als der Kammerton.

Frédon, Trillerlaufkette.

Fresco, frescamente, frisch, kühn.

Fretta, Eile, z. B. con fretta.

Frivolo, leichtfertig (leicht und frivol).

Frontpfeifen, sind solche, die in der Fronte oder in dem Prospect der Orgel stehen (siehe Façade).

Fuga, Fugha, Fuge, von fugare, jagen. Ein künstliches Tonstück von zwei oder mehren Stimmen, in welchen ein Satz, Thema oder Subject, auch Führer und Dux erst von einer Stimme vorgetragen, dann von den andern nachgeahmt wird. Hauptkennzeichen der Fuge, sind die Engführungen, wo jede folgende Stimme (Comes, Gefährte, auch Antwort) vor der Beendigung des Thema eintritt. Fuga obligata oder propria und regularis, strenge Fuge, nach den strengsten Regeln gebildet, Muster: Mozart's Fantasie zu vier Händen in F moll (ursprünglich für ein Uhrwerk componirt); Seb. Bach's berühmte Fugen sind nicht alle streng. Fuga sciolta auch galante, freie und galante Fuge, erlaubt mehr oder weniger Abweichungen von der Regel. Die wesentlichsten Fugen sind: Fuga contraria, Gegenfuge; F. doppia, Doppelfuge (mit 2 Themas); F. irregularis, unregelmässige Fuge u. s. w. Genaueres in A. André's Brochure op. 52.

Fugara, offene Flöte zu 4 oder 8 Fusston von enger Mensur, aus Holz oder Metall, mit schneidendem Tone.

Fughetta, kleine Fuge, leicht gearbeitet und nicht weit ausgeführt.

Fugato, fugirt; ein in Fugenform gearbeiteter Satz.

Führer, Dux, Subject, Guida, Benennung des Fugenthemas.

Fundamento, Fundamentum, Fundamentalbass, die tiefste, zur Generalbassbezeichnung bestimmte Stimme.

Funebre und **funèbre**, traurig, kläglich, als zum Leichenbegängniss gehörig, z. B. Marcia funebre oder Marche funèbre, Leichen- oder Trauermarsch.

Fuoco, Feuer; daher con fuoco, mit Feuer, oder fuocoso, feurig.

Furia, Wuth, z. B. con furia, furioso, wüthend, rasend.

Furore, Raserei. Furore machen heisst, die Zuhörer in einen aussergewöhnlichen Zustand der Begeisterung und Extase versetzen.

Fusa oder **Unca**, Achtelnote. Fusella, 64stel-Note.

Fuss, auch **Fusston** (Orgel), Bezeichnung des Längenmaasses der tiefsten Pfeife (grosses C) eines Orgelregisters. Eine Stimme ist 8füssig, wenn die tiefste Pfeife eine Länge von 8 Fuss hat; daher 16-, 32füssig u. s. w. Das 8füssige Register entspricht der Gesangesstimme und das 16füssige steht um eine Octave tiefer. Fuss benennt man auch den unteren Theil der metallenen Orgelpfeifen, durch welche sie den nöthigen Wind erhalten.

Fussclavier ist gleich mit Pedal.

fz., siehe forzando.

G.

G (sol in der italiänischen Scala), die fünfte Stufe unseres Tonsystems. G., Abkürzung für gauche, links. G- od. Violinschlüssel.

G- oder Violinschlüssel

33

Gabelkoppel (Orgel), die Verbindung zweier Manuale.

Gagliarda, Gagliarde, auch **Galliarde**, alter italiänischer Tanz in raschem Tempo und verschiedenen Taktarten.

Gajo, gajamente, lustig, ausgelassen.

Galop, Galopp, Galoppade, der beliebte Tanz heutiger Cultur ($^2/_4$ Takt).

Gamba, Kniegeige, jetzt durch das Violoncello ersetzt.

Gamba, siehe Viola di Gamba.

Gamma, Gamme, Tonleiter, Scala.

Ganze Orgel, wenn sie im Hauptmanuale Prinzipal 16 Fuss hat.

Garbo, Garbatezza, Anstand, Manierlichkeit; daher con garbo. Fast gleich mit gusto.

Gargross (Orgel), die 32füssigen Stimmen entgegengesetzt dem

Garklein (Orgel), die 1füssigen Stimmen.

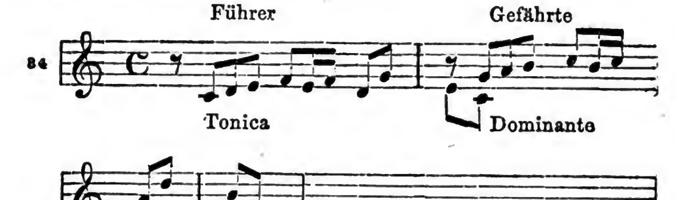
Gavotta, Gavotte, von Gavots, einem französ. Gebirgsvölkchen, ein mehr theatralischer, munterer Solotanz zu zwei Personen, im $^2/_4$ Takt, und mehreren Reprisen, Wiederholungen.

Gebläse, die sämmtlichen Bälge einer Orgel.

Gedackt (schwäbisch) oder **Gedeckt** (hochdeutsch) heisst jede Orgelpfeife, die oben nicht offen ist. Die Tonhöhe entspricht

dadurch einer Pfeife von doppelter Länge Die gedeckten Stimmen haben einen stilleren und sanfteren Ton.

Gefährte, auch **Nachsatz**, **Antwort**, **Comes**, **Vox consequenz**, **Risposta**, **Conseguenza** und **Réponse**, der Gegensatz zu Führer und Dux. - Siehe Fuge.



Geigen-Prinzipal (Orgel), eine offene, eng mensurirte Flötenstimme zu 8 oder 4 Fuss.

Gemischte Stimmen (Orgel), alle mehrchörigen Stimmen.

Gemshorn (Orgel), Flötenwerk von 8 oder 4 Fuss, wo die Pfeifen oben spitz zulaufen und, eng mensurirt, weite Aufschnitte haben.

Generalbass, siehe Bassus generalis.

Generoso, edel, wörtlich grossmüthig.

Genius, **Genio**, Genie, angeborene geistige Fähigkeit.

Gentile, angenehm; **Gentilezza**, Anmuth.

Genus, Geschlecht, Ton- oder Klanggeschlecht, daher Genus diatonicum, G. chromaticum und enharmonicum, siehe diese Namen.

Ghiribizzi, überraschende Sprünge.

Giga, **Gigue**, **Gique**, ein kleiner, munterer Tanz im $^3/_8$, $^6/_8$, auch $^{12}/_8$; auch ein Tonstück in diesem Charakter gesetzt. Noch im vorigen Jahrhundert gebräuchlich.

Giocoso, **giojoso**, **giojante** und **giojosamente**, fröhlich, heiter, wohl gleich mit Scherzo.

Giraffe, **Clavicytherium**, ein Flügel, dessen Körper aufrecht steht.

Giubiloso, jubelnd.

Giusto, abgemessen, ganz genau, richtig. Als Präposition: nach, gemäss, zufolge; also giusto tempo, im Tempo, dem Zeitmaasse gemäss, z. B. wenn eine Veränderung des ursprünglichen Zeitmaasses vorausgeht.

Glissicato, **glissicando**, **glissando**, **glissato**, sanft, schleifend und hingleitend, mit fliessendem Vortrage.
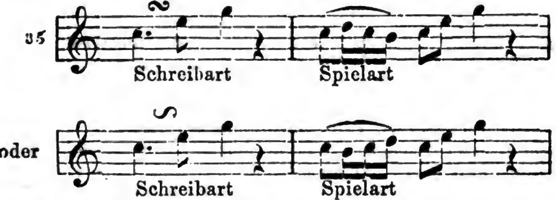
Gola, Kehle, auch Hals- oder Kehlstimme.

Gorgheggi (von Gorga, die Gurgel) ist der Titel einer Gesangschule von Rossini. Siehe Weiteres unter Solfeggi.

Gracile, schwach, dünn, z. B. voce gracile, eine schwache, aber dennoch helle Stimme.

Graduale, Kirchengesang zwischen dem Gloria und Credo in der katholischen Messe eingelegt; der Text einem Psalm entnommen. Muster lieferten Haydn, Cherubini, Vogler u. viele Andere. Siehe z. B. Mozart's „Misericordias Domini", „Sancta Maria" etc.

Gradus ad Parnassum (Schritt zum Musenberg) nennt Clementi seine berühmten Etuden für das Pianoforte.
Gran-cassa, grande caisse, grosse militärische Trommel.
Grande oder **grosso,** gross, z. B. tamburo grande, grosse Trommel.
Grandezza, Herrlichkeit, Erhabenheit, Grösse.
Grandioso, grossartig, erhaben.
Grave, gravemente, schwermüthig-ernst. Als Tempobezeichnung dem Largo ähnlich.
Gravità, Würde, z. B. con gravità, mit Würde, Ernst und Bedeutung.
Grazia, Anmuth, Grazie.
Grazioso, graziosamente, graziös, anmuthsvoll.
Griechische Tonarten, siehe jonisch, dorisch, phrygisch, lydisch, mixolydisch, aeolisch. Diese Namen bezeichnen die Tonarten der Alten.
Grob (Orgel), gross.
Gropetto, siehe Grupetto.
Grosso, grande, gross; siehe grande.
Gross (Orgel), alle Stimmen von einem grösseren Tonmaasse als 8 und 16 Fuss. Grosses C, D, E u. s. w. bis H ist die Octave, welche im F-Schlüssel unter den Linien beginnt und auf der zweituntersten Linie endet; die tieferen Töne heissen Contra-Töne.
Grottesco, grotesk, seltsam, wunderlich, lächerlich und selbst fratzenhaft; ähnlich dem Burlesco.
Grupetto, Gropetto, 1) kleine Gruppe von Noten; 2) Doppelschlag, nicht zu verwechseln mit Mordent.



Guaracha, Guarache, neapolitanischer Tanz.
Guet, ein französisches Wachtparadenstück.
Guida, Führer, gleich mit Custos.
Guitarre, Chitarra und **Kithara,** verdankt ihren Ursprung der alten Zither, kam aus dem Morgenlande nach Spanien und verbreitete sich von dort aus.
Guitarre d'amour, Liebesguitarre, auch **Chitarra con arco,** oder Violoncell- oder Knieguitarre, wird nicht pizzicato, sondern mit dem Bogen gespielt. Ihr Klang bezaubernd schön. Erfinder: G. Stauffer in Wien, 1823.
Guitarren-Harfe, eine mehrsaitige Guitarre, die, wie die Harfe aufrechtstehend, mit der rechten Hand gespielt wird, während die linke Hand auf einem kurzen Griffbrett die Töne greift. Gleicht im Klang der Aeolsharfe.
Guracho, gleich mit Guaracha.

Gusto, Geschmack; gustoso, geschmackvoll.

Gute Taktttheile sind solche, worauf der natürliche Accent liegt, im Gegensatz zu schlechte Taktttheile.



Gutturalton ist ein schlecht und unsicher angegebener Ton, der halb in der Kehle stecken bleibt; auch ein wilder Ton.

H.

H (si in der ital. Scala), die siebente Stufe unseres Tonsystems.

Hackbrett, siehe Cimbalo.

Halbcadenz, siehe Cadenz.

Halbellig (Orgel), einfüssig.

Halbe Orgel, wenn das grösste Prinzipal im Hauptmanual nur 8 Fuss hat.

Halbe Parallelen (Orgel), solche Parallelen, die zu halben Stimmen nöthig sind.

Halber Cornet (Orgel), **Discantcornet**, eine nur durch den Discant eines Manuals geführte Cornetstimme.

Halbe Stimmen oder **Register** (Orgel), die entweder für den Discant oder Bass eines Manuals disponirt sind.

Halbirte Windlade (Orgel), eine aus zwei Abtheilungen bestehende Windlade.

Halbprinzipal (Orgel), Prinzipalstimme von 4 Fuss.

Halleluja, Alleluja (hebr.), „Lobet den Herrn!" In vielen Kirchencompositionen angewendet, und besonders zur Osterzeit als Siegesgesang. Der herrliche Chor aus Händel's Messias, D dur, beginnt damit.

Hanaka, Hanakentanz, nahe der Polacca, aber lebhafter.

Halt, gleich mit Fermate.

Hämmling, gleich mit Castrat.

Handbildner oder **Leiter**, gleich mit Chiroplast.

Harmonia, siehe Armonia.

Harmonica, Harmonika, siehe Armonica.

Harmonica, ein Orgelregister von 8, auch 4 Fusston, sanft streichend intonirt.

Harmonichord, Tonerzeugung durch Reibung eines hölzernen, mit Leder überzogenen Cylinders an Drahtsaiten, mit Anwendung zweier Pedale. Erfinder: Fr. Kaufmann.

Harmonie, Uebereinstimmung; wohlklingendes Zusammenspiel mehrerer Töne; auch die Blasinstrumente eines Orchesters, dem Quartett gegenüber.

Harmonie der Sphären, poetische Fiction, nämlich der Wohlklang, der durch den Umschwung der Planeten erzeugt wird.
Harmonik, Accordenlehre.
Harmoniker heisst derjenige Componist, der sich das Harmoniewesen am meisten zu eigen macht, entgegengesetzt dem Melodiker.
Harmonika-Zug, gleich mit Piano-Pedal am Flügel.
Harmonisch, wohltönend, ist Alles, was den Gesetzen der Harmonie entspricht.
Harmoniphon, Clavierhoboe, ein Blasinstrument mit einer Claviatur, das die Oboe und das Bassethorn ersetzen soll, ohne die Schwierigkeiten dieser Instrumente zu besitzen. Erfinder: J. P. Panis in Paris, 1837.
Harpa. Alle hierauf bezüglichen Wörter sind unter Arpa zu suchen.
Hauptventile (Orgel) sind: Spielventile, Windkastenv. (Kastenklappen), Windladenv., Canzellen-Ladenv., Laden-Windladen-Windklappen, Klappen, Paraglossae.
Hauptwerk (Orgel), diejenige Abtheilung, auf deren Windlade die meisten, stärksten und grössten Stimmen stehen.
Hautbois, Hoboe, Oboe (eigentlich Hochholz), entstand aus der Schallmey. Als Orgelstimme, als welche die Oboe auch Hoboyen heisst, ist sie eine 8füssige Discant- und Zungenstimme.
Hautboist, Hoboist und **Oboist**, zunächst der Spieler dieses Instruments. Hautboisten u. s. w. heissen auch die Militärmusiker.
Haut-dessus oder **premier dessus**, hoher Sopran oder Discant, siehe Beispiel 25.
Haute-contre, Alt, Altstimme. Schlüssel siehe Beispiel 7.
Haute-Taille, hoher Tenor. Schlüssel in Tenor oder Taille suchen.
Helikon, Musenberg. Auch ein Saiteninstrument der alten Griechen. Helikoniden, Beinamen der neun Musen.
Heptachord 1) Septime; 2) Siebensaiter, eine mit sieben Saiten bezogene Lyra.
Hermes, Merkur, Erfinder der siebensaitigen Lyra. Attribut: Geflügelter Stab (Thyrsus), Flügel an Hut und Füssen.
Heulen (Orgel), das widerliche Ansprechen einer Pfeife, ohne dass eine Taste niedergedrückt wird.
Hexachord, 1) Sexte; 2) Sechssaiter, eine mit sechs Saiten bezogene Lyra.
Hexameron, eigentlich Sechstagwerk. Hier eine Sammlung von sechs Tonstücken.
Hierochord, neuerfundenes Tasteninstrument mit 25 Tasten, ohngefähr 27 Zoll lang; Umfang vom 1gestr. bis 3gestr. C. Eine Art von Monochord, mit einer einzigen Darmsaite. Erfinder: Dr. Schmidt in Greifswalde.
Hierophon, heiliger Sänger.
Hippogryph oder **Pegasus**, Musenpferd. Ihn reiten heisst, sich als Dichter versuchen.
Hippokrene, der begeisternde Dichterquell, der durch den Hufschlag des Pegasus auf dem Helikon entspringt.
Hoboist, siehe Hautboist.
Hochamt, Messe.

Hohlflöte (Orgel), offene Flötenstimme mit sehr weiter Mensur und engem Aufschnitt von 2, 4, 8, auch 16 Fuss; 1füssig nennt man diese Stimme Soif- oder Sifflöte; als Quintenregister heisst sie Hohlquinte mit $1^1/_2$, 3 und 6 Fuss.

Homophon, ein- oder gleichzeitig. Homophonie, Einstimmigkeit. Siehe auch monophon.

Hopser, Hops-Anglaise, ein englischer Tanz im $^2/_4$ Takt, jetzt durch Polka, Mazurka u. s. w. verdrängt.

Hora, Stunde; Gebet, Gesang zu einer bestimmten Stunde in Klöstern und Kirchen.

Hornbugle (englisch), Jäger- oder Klappenhorn.

Hornpipe, Hornpfeife; 1) eine hölzerne Pfeife mit Schalllöchern und einem Horn an jedem Ende; in England besonders in Wales gebräuchlich, sie begleitet den Nationaltanz; 2) englischer Nationaltanz, auch Matelotte.

Hydraulicum, hydraulische oder Wasserorgel; siehe diese.

Hymnos, Hymne, religiöser Lobgesang. Muster: Mozart's vierstimmige Hymne „Splendente te, Deus" etc.; Hymnus Ambrosianus, der Ambrosianische Lobgesang, „Te deum laudamus," dieser Choral ist einer der ältesten.

Hypokritisch ist jede melodramatische und pantomimische Musik, namentlich zum Ballet.

J.

Janitscharen-, auch **türkische Musik,** 1) die Blechmilitärmusik mit Becken, grosser Trommel etc.; 2) Zug für das Pianoforte, jetzt abgekommen.

Jeu à bouche (Orgel), gleich mit Labialstimme. J. d'anche, Schnarrwerk; J. de flûte, Flötenzug; J. de trompettes, Trompetenzug u. s. w.

Jeu d'anges oder **Cœleste** (Zug am Fortepiano), Spiel der Engel (Engelstimme), Cölestinenzug. Jeu d'anges ist auch ein eigenes von A. Streicher verbessertes Flügel-Fortepiano. J. de Buffles, Büffellederspiel, gleich mit Harfenzug.

Il, italiänischer Artikel, z. B. il Tempo, das Zeitmaass; il tempo crescendo, das Zeitmaass zunehmend; il fine, das Ende u. s. w.

Il doppio movimento, mit verdoppelter Bewegung.

Imbroglio, Imitatio, Imitationen stehen wegen der Notenbeispiele auf Seite 51.

Imperioso, gebieterisch, herrschend.
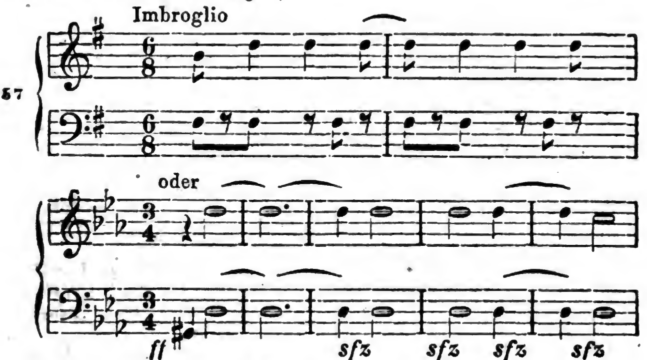
Impetuoso, impetuosamente, con impeto, stürmisch, gleich mit tempestoso.

Imponente, imponirend, mit entscheidendem Vortrag.

Impromptu, Antwort, ein extemporirter kleiner Satz.

Improvisiren, ex improviso, aus dem Stegreif, ohne Vorbereitung spielen, componiren. Daher das Wort Improvisator, Stegreif-Dichter, -Spieler u. s. w.
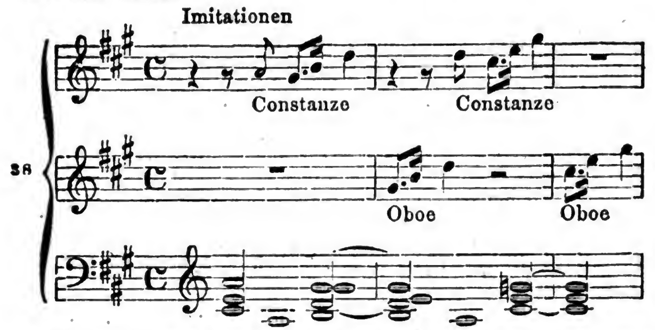
Imbroglio, Verwirrung, die Vermischung zweier und mehrer Taktarten, ohne weitere Andeutung. Muster: 1tes Allegro im 2ten Quartett von Beethoven op. 59., oder Beethoven's Sinfonie eroica, 1tes Allegro;



ein noch schlagenderes Muster im 1ten Finale des Don Juan.

Imitatio, Imitazione, Nachahmung.

Imitationen, Nachahmungen, das sind sich wiederholende, einander ähnliche musikalische Figuren. Muster in Mozart's „Entführung aus dem Serail."



Es giebt eine Menge Imitationen, z. B. Imitatio aequalis motus, Nachahmung in gleicher Bewegung; I. unisono, Nachahmung im Einklange u. s. w.

Improvisazione, Tonstück aus dem Stegreif.

In, in, z. B. in distanza, in Entfernung; gleich mit in lontananza.

Indeciso, unschlüssig.

Infernale, höllisch.

Inganno, Betrug; daher Cadenza d'Inganno, Trugschluss.

In lontananza, in Entfernung; gleich mit distanza.

Innocente, **-temente**, unschuldig, anspruchslos, kindlich.
Instantemente, dringend, flehend.
Instrumental-Musik, der Begriff liegt im Wort, und ist der Vocal- oder Gesang-Musik entgegengesetzt.
Instrumentation oder **Instrumentirung**, die Kenntniss, Composition oder Ausarbeitung der Instrumental-Musik.
Instrumento campanello, Glockenspiel, z. B. in der Zauberflöte; Instr. a corda, Saitenintsr.; Instr. da fiato, Blasinstrument.
Interludium, Zwischenspiel, namentlich des Organisten zwischen den einzelnen Choralstrophen und Versen.
Intermezzo, jedes Zwischenspiel im Allgemeinen.
Intermediatto, kurzes Zwischenspiel.
Interpunction. Töne bilden Phrasen (Sätze) und haben daher auch ihre Perioden, Glieder und Abschnitte, gleich den Redesätzen, die man auch ohne nähere Bezeichnung (Interpunction) fühlen muss. Sehr ähnlich mit Cäsur.
Intervallo, **-um**, **Intervall**, Zwischenraum, Entfernung. Der Raum zwischen zwei Dingen. In der Musik ist der Ton, verglichen mit einem andern, selbst das Intervall. Und diese Intervalle werden dann nach der Anzahl der Stufen benannt, die sie von dem Ton entfernen, mit dem sie verglichen worden sind.

Intervalle

89 — 1. Stufe u. s. w. — 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Prim. Sec. Terz Quart Quint Sext Sept. Octav. None Dez.

Intonazione, **Intonation**, das Angeben, die Ansprache der Töne durch Stimmen oder Instrumente. Die reine Intonation ist namentlich für Sänger von grosser Wichtigkeit.
Intoniren, den Ton angeben. In der Orgelbauer-Sprache heisst intoniren: 1) die Pfeifen zur kunst- und regelrechten Ansprache zu bringen; 2) den Pfeifen einer Stimme gleich starken Ton geben.
Intrada, auch **Entrada**, **Intrade**, Eingang; Trompeten- und Paukenstückchen bei feierlichen Aufzügen; auch Tusch.
Introduction, **-zione**, Einleitung eines Tonstücks, besonders in der neuern grossen Oper.
Introitus, Eingang, hiess ursprüglich der erste Gesang beim Gottesdienst.
Invenzione, Erfindung.
Inversio, **-ione**, Umkehrung, besonders die Versetzung der Textnote eines Singstücks, bei Wiederholungen derselben.
Jocoso, lustig.
Jongleurs, Spielleute, Fiedler, welche im Mittelalter den vornehmen Sängern, den Troubadours, Ménestrels u. s. w. zur Seite gingen und sie auf Geige und Laute begleiteten. Jetzt Gaukler, Taschenspieler und Possenreisser.
Jonische Tonart, die Kirchentonart mit der grossen Septime c, d, e, f, g, a, h, c, als die einzige unter den alten Ton-

arten, die mit der neuern ganz übereinstimmt. Nach alten Theoretikern ist deren Charakter fest, bestimmt, hell und heiter.

Jula, eine Quint-Orgelstimme von $5^1/_3$ Fuss.

Irato, zornig.

Ironico, -camente, spöttisch.

Irresoluto, unentschlossen, schwankend, unsicher.

Istesso, der-, die-, dasselbe, z. B. l'istesso tempo, dasselbe Tempo auch même mouvement, d. h. die Fortdauer der herrschenden Bewegung, sei auch ein anderer Takt vorhanden. Muster: Hexentanz in Spohr's Faust, Anfang des 2ten Akts; auch der Schluss des 2ten Akts aus der Stummen von Portici, wo der $^2/_4$ in derselben Bewegung wie $^6/_8$ genommen wird. Steht auch oft statt come sopra, oder wenn das erste Tempo nach Unterbrechung wieder eintreten soll.

Jubiloso, eigentlich **giubiloso** (ital.), jubelnd.

Jungfern-Regal (Orgel), Rohrwerk von 8 oder 4 Fuss; jetzt weniger gebräuchlich.

K.

Kalliope, die Schönstimmige, Muse der heroischen Gedichte (Epopéen). Attribut: Tuba mit einem Lorbeerzweig umwunden.

Kammermusik, welche sich hohe Häupter, wohl auch reiche Privatmänner von ihrer Kapelle (siehe diese) vortragen lassen. Entgegengesetzt der Theater-, Tanz- und Kirchenmusik.

Kammermusikus, **Kammersänger**, das Mitglied einer fürstlichen oder sonstigen Kapelle. Gleich mit Kapellmusikus und Kapellist.

Kammerstyl, entgegengesetzt dem Theater- und Kirchenstyl, gehört zur eleganten und modernen Schreibart. In sein Bereich gehören: Gesänge, Lieder, weltliche Cantaten, Sinfonien, Ouverturen, Divertimentos, alle Claviercompositionen, Streichquartette, Trios u. s. w.

Kammerton, die Normalstimmung eines Orchesters, aber leider nicht aller Orchester. Solch' ein allgemeiner Normal-Kammerton wird bei den verschiedenartigen Stimmungen unserer Orchester zu einem dringenden Bedürfniss.

Kapelle bildet die von einem Fürsten oder einem reichen Privatmanne zu seinem häuslichen Vergnügen angestellte Gesellschaft von Tonkünstlern. Sonst hielt fast jeder bedeutende Hof seine Kapelle. Der Musikdirector davon wurde daher

Kapellmeister genannt, mit welchem Titel man es in neuerer Zeit aber nicht so genau nimmt. Auch hatte ein Kapellmeister die Function, für seine Kapelle die nöthigen Tonstücke zu componiren.

Kapellknaben, auch **Chorschüler**, sind solche, die bei Kirchenmusiken in den Chören mitsingen, namentlich wo noch Kapellen existiren. Auch sangen sie wohl Motetten und Cantaten auf

den Strassen und bildeten sich aus ihnen tüchtige Sänger. Hatten früher gewisse Gerechtsame, wie freien Unterricht, Tisch u. s. w.

Kehraus, altdeutscher Tanz zum Schluss eines Balles.

Kern (Orgel), bei der Labialpfeife ein metallenes oder hölzernes Blatt, welches die Grundfläche des Kegels da bedeckt, wo der Fuss mit dem Körper verbunden ist.

Kicks, das Umschlagen eines Tons bei Blasinstrumenten, namentlich bei Oboe und Clarinette.

Kirchenmusik und **Styl**, entgegengesetzt dem Theater- und Kammerstyl, erfordert strenge Beobachtung der Regel, Ernst, Würde und Feier in gebundener Schreibart; zu ihm gehören: Oratorien, Messen, geistliche Cantaten, Motetten, Psalmen u. s. w.

Kirchentöne, -tonarten, auch alte Tonarten, s. griech. Tonarten.

Kithara, Chitarre, Guitarre.

Klammer, siehe Accolade.

Klappenhorn, siehe Buglehorn.

Klappenkasten, siehe Windkasten.

Klappenring, auch **Ventilring**, verbindet die Pulpetenstange in der Orgel mit dem Hauptventil.

Klappentrompete, siehe Trompete.

Klassicität, klassisch (von Classis, die Klassen), ist der Inbegriff des möglichst Vollendeten und Musterhaften.

Klassiker, ältere: Händel, Bach, Haydn, Mozart; neuere: Beethoven, Spohr, Mendelssohn.

Klavier-Gamba, Geigenklavier, welches durch Niederdrücken der Tangenten geigenartige Töne hervorbringt. Erfinder: Hans Heyde (16. Jahrh.) und verbessert von Reichstein in Wien.

Klavierhoboe, siehe Harmoniphon.

Kleine Octave, c—h über der grossen, siehe diese. Die höheren heissen 1gestrichene, 2gestrichene u. s. f.

Kleio, Klio, die Rühmende, Muse der Geschichte. Attribut: Pergamentrolle und Griffel.

Kniegeige, Viola di gamba, siehe Gamba.

Knieguitarre, siehe Guitarre d'amour.

Kniezug (Orgel), Trompeten-Register, mit dem Knie auf- oder seitwärts regiert.

Komma, Tonabschnitt, mit Interpunktion zu vergleichen; in der mathematischen Klanglehre (Canonik) ein kleines Theilchen (z. B. $^1/_9$) eines ganzen Tons.

Kopf (Orgel), ein viereckiges oder rund gedrehtes Klötzchen von Holz, das bei den Pfeifen in den Rohrwerken sich auf dem Stiefel befindet, und in der Mitte ein Loch hat, worein der untere Theil des Pfeifenkörpers hineinpasst.

Kopfstimme, gleich mit Falset und Fistel.

Koppel, siehe Copula.

Koryphäe, Vorsänger, Choranführer und gleich mit Choragus. In neuerer Zeit ein Künstler erster Grösse.

Kothurn, Bühnen-Stelzenschuh; in der griechischen Tragödie bildlich hochtrabende schwülstige Schreibart oder Ausdrucksweise. Daher die Redensart „sich auf den Kothurn stellen."

Krakovienne, eigentlicher **Krakówiak**, von der Stadt Krakau (Krakow), ein polnischer Tanz.
Kröpfen (Orgel), wenn wegen Mangel an Raum die hohen Pfeifen abgeschnitten und in einem rechten Winkel wieder an die Pfeifen gesetzt werden.
Krustische Instrumente, die geschlagen werden.
Krücke (Orgel), ein starker Messingdraht, um die Zunge auf dem Schnabel niederzudrücken.
Krummhorn (Orgel), siehe Cromorne.
Kuhhorn oder **Alpenhorn**, ein bei Gebirgs-Hirtenvölkern beliebtes hornartiges Instrument.
Kuhreihen, **ranz des vaches**, schweizerische Nationalmelodieen, von Hirten auf der Sackpfeife geblasen, auch gesungen und variirt und auf anderen Instrumenten vorgetragen.
Kunstpfeifer, siehe Stadtpfeifer oder Stadtmusikus.
Kuppel, sagen einige Orgelbauer auch statt Abstrakt.
Kimbalon, gleich mit Cymbalum.
Kyrie eleison! „Herr, erbarme dich!“ Die Anfangsworte der katholischen Messe.
Kyrielle, so viel als Litanei.

L.

La in der italiänischen Scala, die sechste Stufe unseres Tonsystems, unser a. La bémol, as; la dièse, ais.
Labialpfeife (Orgel), die über ihrem Aufschnitt eine eingedrückte Fläche hat; Labialstimme, deren Pfeifen vom Winde vermöge ihres Labiums angeblasen wird; Labialwand (Kernwand und Pfeifendecke) ist diejenige Seite (Wand), an welcher sich das Labium befindet.
Labiummensur (Orgel), 1) die Höhe und Breite eines Labiums; 2) die Höhe und Breite eines Aufschnitts.
Labium, Lippe, Mund, Schild, der bei zinnernen Pfeifen sich über und unter dem Aufschnitt befindliche, flach eingedrückte Theil der Pfeife. Es giebt ein Ober- und Unterlabium.
La confusione, Verwirrung, gleich mit imbroglio.
Lagrimando, **-oso**, auch **lacrimando**, weinend, kläglich, mit rührendem Vortrage.
Lagra, **laeva manu**, mit der linken Hand, gleich mit sinistra.
Lais, Lieder der Troubadours und Minnesänger.
La marcia D. C. sin al Segno, poi segno la coda, den Marsch von vorne bis zum Zeichen, dann folgt der Schluss. (H u m m e l op. 111.)
L'âme, Seele, hier der Stimmstock.
Lamentabile, **-oso**, **-tevole**, wehklagend, jammernd, ein höherer Grad des Schmerzes wie lagrimoso.
Lamentationes, Klagelieder, in ein- und mehrstimmigen Chorälen.
Languente, **-guido**, **-guendo**, schmachtend, sehnsuchtsvoll, mit besonderen Accenten, selbst schleppend.

Languettes, die Zungen an den Rohrpfeifen der Orgel.
La prima volta forte, la seconda piano, das erste Mal stark, das zweite Mal schwach.
Larghissimo, sehr breit etc. der höchste Grad von largo, und gleich mit Largo di molto, assai.
Larg^tto^, Larghetto, ein minderes Largo, aber wohl nicht so düster: „In diesen heil'gen Hallen", „Dies Bildniss ist bezaubernd schön."
Largo, -amente, breit, weit, sehr langsam, mit düsterem, schwermüthigem Charakter, z. B. die Einleitung zur Schöpfung.
Lauda, Lobgesang; im Pluralis: Laudes. Laudi spirituali, geistliche Lobgesänge, so hiess auch das erste Oratorium in Italien.
Laudist, Hymnen- oder Psalmen-Sänger.
Laute, Liuto und **Testudo**, guitarrenähnlich. Die Laute durfte früher in keinem guten Orchester fehlen; von ihr stammen mehr oder weniger ab unsere Guitarre, Theorbe, Mandora, Mandoline u. a.
Lautenclavicymbel, Lauten-Clavier, ein von Fleischer um 1700 in Hamburg erfundenes Instrument, welches halb Laute, halb Clavier; wie so viele andere neue Constructionen jetzt verschollen.
Lautenzug, Jeu de Buffle, gleich mit Harfenzug.
Lautist, Lautenschläger. Auch Generalbenennung für die Spieler ähnlicher Instrumente. Nicht zu verwechseln mit Laudist.
Leg., legato, -amente, legabile, mit gebundenem Vortrage. Die Legatura (Bindung) verlangt für die Geige einen einzigen Bogenstrich, für andere Instrumente eine engere Verbindung der Töne. Die Legatur über zwei Noten von gleichem Klang verlangt, dass die zweite nicht angeschlagen werde.

Legato entgegen Staccato.

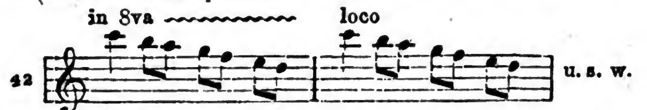


Leggerezza, Leichtigkeit.
Legg., leggiere, -ramente, leggiero und **leggermente**, leicht und flüchtig. Leggierissimissimo, sehr leicht.
Leitaccord, siehe Dominante.
Leitton, siehe semitonium modi.
Leno, matt, kraftlos.
Lentamente, lento, langsam, gemächlich, die Bewegung relativ und wohl fälschlich dem Largo an die Seite gesetzt.
Lentando, etwas zögernd; gleich mit ritardando.
Lesso, lesto, leicht, flüchtig.
L'estro poetico, geistig schwärmerisch.
Letteralmente, buchstäblich.
Libitum, Belieben, ad libitum.

Liberamente, gleich mit sciolto, frei, ungezwungen.
Libretto, Opern-Textbuch; **Librettist**, der ein solches dichtet.
Licentia poetica, poetische Licenz, dichterische Freiheit, zuweilen gegen die strengen Gesetze des Sylbenmaasses, Reimes verstossen zu dürfen, aber nicht gegen die Regeln der Harmonie, des Contrapunktes, der Form, Orthographie.
Ligato, -tura, gleich mit legato.
Ligneum psalterium, Strohfiedel.
Linien- oder **Notensystem.**



Lira, siehe Lyra.
Liscio, schietto, glattweg, einfach, ohne Fiorituren.
L'istesso tempo, dasselbe Zeitmaass, siehe istesso.
Litanei, Bitt- oder Flehgesang, Klagelied. Auch eine langweilige Klage, klägliche Erzählung u. s. w., daher der Ausdruck: „Die alte Litanei!"
Liturgie, eigentlich jedes öffentliche Amt oder Geschäft. Im engern Sinn jede Kirchenordnung, insbesondere das der Predigt vorangehende Kirchengebet.
Liturgik, die Lehre von der Einrichtung des öffentlichen Gottesdienstes; liturgisch, kirchengebräuchlich.
Lo., Loc., Loco oder **Luogo**, Ort, Stelle, heisst die eigentlichen Noten wieder zu spielen.



Ludimagister, Moderator, wörtlich: Meister des Spiels; in älterer Zeit ein Organist.
Lugubre, traurig, düster, kläglich, stöhnend; kommt dem funèbre gleich und ist schärfer wie lagrimoso. Lucubre ist falsch.
Luogo, siehe Loco.
Lusing., lusingando, -ante, einschmeichelnd.
Lydische Tonart, die alte Kirchentonart mit der übermässigen Quarte: f, g, a, h, c, d, e, f. Nach alten Theoretikern ist deren Charakter weich, sehnsuchtsvoll und wehmüthig.
Lyra, Leyer. Der edle und poetische Begriff dieses Worts ist in der Mythologie zu suchen. Nach ihr ist Apollo oder Merkur ihr Erfinder. Die vielen Arten der alten Lyra gehören nicht hierher. Einige der neueren sind: Lyra rustica, Bauern-Leyer (hierher gehört die Savoyarden-Leyer); Lyra Tedeska, deutsche Leyer (diese alte deutsche Leyer findet sich überall!); Lyre guitarre ist eine französische Erfindung des vorigen Jahrhunderts und eigentlich eine neu construirte Guitarre in Lyraform.
Lyrik oder **lyrische Poesie**, diejenige Hauptgattung der Dichtkunst,

die das innere Gefühlsleben darstellt. Ihr Gebiet hauptsächlich die Hymne, Ode und das Lied, obgleich Trink-, Kriegs- und Volkslieder nicht ausgeschlossen sind. Man setzt sie dem Drama, schärfer noch dem Epos entgegen, allein die Begriffe davon sind nicht scharf zu scheiden.

Lyrisch ist alles auf Lyrik Bezügliche.

M.

M, m kommt häufig als Abbreviatur für mano oder main vor, z. B. m. s., mano sinistra (linke Hand); m. d., mano destra (rechte Hand); so auch m. d., main droite und m. g., main gauche. Auch mf., mezzo forte, halb stark; mp., mezzo piano oder meno piano, halb oder weniger schwach.

Ma, aber, z. B. All° ma non troppo, munter aber nicht zu sehr.

Madriale, Madrigale, Madrigal, Schäferlied. Lyrische Composition für Vocal- oder Instrumentalmusik. Oft aus Recitativen, Arien, Liedern und Chören bestehend, gleicht es der Cantate und dürfte als Vorläuferin der Oper zu betrachten sein. Madrialette, kleines Schäferlied, in Bezug auf obige Eigenschaften.

Maestade, -tate, -toso, -tevole, majestätisch, erhaben.

Maestra, Meisterin.

Maestri secolari, in Italien Lehrer an einem Conservatorium.

Maestro, Meister; Maestro di Capella, Kapellmeister. Siehe das Weitere in Capella.

Maggiore, Majore, Majeur, Dur. Die harte Tonart mit der grossen Terz.

Magnificat, der Lobgesang Mariä. Muster von J. S. Bach.

Malincolico, -nico, -nicamente, melancholisch, schwermüthig, tiefsinnig.

Malinconia, Melancholie, Schwermuth.

Manc., mancando, abnehmend; gleich mit diminuendo.

Manca, linke Hand; gleich mit sinistra.

Mandola, Mandoline, auch **Pandura** und **Pandurzither**, ein italiänisches lautenähnliches Instrument; wird mit einem Plectrum (siehe dieses) und einem Finger der rechten Hand gespielt. Vimercati nannte man den Paganini der Mandoline.

Mandora, ist kleiner als die Mandoline und hält die Mitte zwischen ihr und der Laute. Jetzt ganz ausser Gebrauch.

Mandurchen ist trotz seiner Endung doch eine kleine Mandoline, eine Pandurino.

Manichord, veralteter Name des Claviers.

Manico, la manche, Handhabe, Griff, der Hals an Saiteninstrumenten, z. B. a mezzo manico oder sul mezzo manico, in der halben Applikatur.

Maniera, Manier. 1) Die besondere, von der allgemeinen Regel abweichende Art, daher nicht gleich mit Methode oder Schule;

berühmte Männer geben Beispiele von der Vollendung in einer Manier. 2) Die Passage, die in einen andern Satz leitet, ähnlich dann mit Cadenz.

Manirirt ist, die Natur eines Tonstücks durch gezierten, überkünstelten oder affectirten Vortrag stören.

Mano, Hand; M. d., mano destra oder dritta, die rechte, M. s., mano sinistra, die linke Hand.

Manuale, Manual, die Claviatur der Orgel, entgegengesetzt dem Pedal. Manualiter, was blos auf dem Manual ohne Pedal gespielt werden soll.

Manubrium, Griff an den Registerzügen der Orgel.

Manuductor, der mit der Hand taktirende Dirigent.

Manuel, Handbuch, auch eine Sammlung von Tonstücken.

Marc., Marcato, markirt, heraushebend, scharf accentuirend. Marcatissimo, dasselbe auf das schärfste.

Marcia, Marche, Marsch; das bekannte Tonstück in geradem Takt und meist mit Trio. Marcia funebre, Marche funèbre, Trauermarsch; Marche redoublée, Geschwindmarsch; Marche triomphale, Triumphmarsch.

Marciale, marschmässig.

Marseillaise, die Marseiller Revolutions-Hymne „Allons enfants de la patrie"; ihr Verfasser und Componist war der erst 1836 zu Lille verstorbene Rouget de Lisle.

Martellato, gehämmert; stärker als staccato.

Marziale, kriegerisch. Marcia marziale, kriegerischer Marsch; so richtig als ironisch, da es auch sehr unkriegerische Märsche giebt.

Massima, Maxima, 1) die längste Note von acht Schlägen; auch duplex longa im 13. u. 14. Jahrh., galt ungefähr acht ganze Takte;

Massima, Maxima oder duplex longa.

43

2) auch massimo, grösste, z. B. colla massima discrezione, mit der grössten Discretion.

Masure (franz.), **Masurek, Masurka**, polnischer Tanz mit Sporen-Klirren; Ausdruck roher kriegerischer Kraft.

Matelotte, französischer Matrosentanz.

Maxima, siehe Massima.

Mazurek, Mazurka, siehe Masure.

M. d., mano destra, dritta, oder main droite.

Medesimo, gleich mit l'istesso tempo; also verschieden von a tempo oder tempo 1mo.

Mediante, die Terz.

Meistersänger, 1) wurden die vorzüglichsten Minnesänger so genannt; 2) waren es Handwerker (14–16. Jahrh.), welche die Musik zunftmässig betrieben, und von den Kaisern Bestätigungen und Freiheiten erhielten; berühmte waren: Heinrich v. Mügeln, Hans Sachs u. v. A. Ihre Schule war zu Mainz; ihre Hauptsitze Nürnberg, Augsburg, Ulm, Strassburg u. a.

Melisma, gleich mit Ornamente, Gesangverzierung; daher Melismatik die Lehre von solchen Verzierungen. Melismatisch ist

1) alles Verzierte in der Musik; 2) werden passagenreiche und 3) solche Melodieen darunter verstanden, die leicht in's Ohr fallen.

Melistes (griech.), Hofsänger u. Musikmeister bei den alten Griechen.

Melodia, Melodie. Ein relativer Begriff, weil, was dem Einen melodielos scheint, der Andere als Melodie anerkennt. Im engeren Sinne: „Einzelne Töne nebeneinander, wie Harmonie übereinander gesetzt." Weitere Definition: „Töne fasslich zum Ausdruck eines musikalischen Gedankens verbunden." Was Zeichnung in der Malerei, ist Melodie in der Tonkunst.

Melodica, ein Tasteninstrument mit Pfeifenwerk und Ton wie die Flöte à bec. Umfang: vom kleinen g bis 4gestr. c; Bass fehlt also ganz. Der Erfinder: A. Stein in Augsburg, 1770.

Melodik, Lehre des Gesanges.

Melodikon, ein Instrument aus fast lauter Stimmgabeln, auf einer metallenen Kugel vibrirend und durch eine Tastatur zu Klang gebracht. Umfang: fünf Octaven mit schönen Modificationen. Erfinder: Riffel sen. in Kopenhagen.

Melodion, dem Melodikon zwar ähnlich, doch wird sein Ton durch Reibung metallener Stäbe mittelst eines beweglichen Cylinders hervorgebracht, der mit den Füssen in Bewegung gehalten wird. Von Dietz in Emmerich 1806 erfunden.

Melodico, -dioso, -diosamente, melodiös. Ein Stück, dessen Tonfolge dem Ohr angenehm klingt oder schmeichelt.

Melodrama, Melodram, ein Drama mit Musik, d. h. ein Schauspiel, worin die Hauptmomente der Spielenden durch Musik ausgedrückt sind. Mozart nennt es eine declamirte Oper. Muster: Pygmalion, Medea, Ariadne auf Naxos (Benda), Saul, Moses, Waise und Mörder (Seyfried), Yelva (Reissiger).

Melograph. 1) Eine Extemporir-Fantasirmaschine, ein Uhrwerk, das sich als Automat an's Clavier setzt, und ein gegebenes Thema nach den Regeln der Umkehrung und Nachahmung etc. bearbeitet, natürlich ohne Fantasie, Geist und ästhetische Schönheit. Eine bewunderungswürdige aber unnütze Erfindung. 2) Copir- oder Notenschreibmaschine. An ein Clavier geschraubt, druckt dieselbe Alles ab, was auf dem Instrumente gespielt wird. Die erste Idee gab Creed, ein englischer Geistlicher, 1747, von einem deutschen Hofrath, Fr. Unger, 1752 die Abhandlung der Königl. Academie in Berlin übergeben.

Meloman, leidenschaftlicher (wüthender) Musikfreund.

Melomanie, leidenschaftliche Musikliebe, Musikwuth.

Melos, Gesang, Lied, Gesangespoesie. Daher melisch für melodisch.

Melothet, ein melodieenreicher Componist.

Melpomene, die Singende, Muse des Trauerspiels (Tragödie). Attribut: verschleiert mit Cypressenkranz und ernsthafte Maske.

Même mouvement, Fortdauer der herrschenden Bewegung, gleich mit medesimo oder l'istesso tempo.

Ménestrels, Menestriers, engl. **Minstrels**, im Allgemeinen Balladensänger. Lieferten in früheren Jahrhunderten als Adelige und Hofbedienstete die Melodieen zu den Liedern der Dichter, trugen sie auch wohl selbst vor. Solche Sänger hiessen dann Chanterres, und

wurden von Jongleurs (Fiedlern) auf Geige oder Laute begleitet. Später wurden sie selbstständige Dichter und Tonsetzer und sangen ihre eigenen Dichtungen zur Harfe.

Menetriers heissen jetzt in Frankreich Tanzfiedler, und Menetriers de village, Dorfmusikanten.

Meno, weniger, minder, z. B. meno All°, meno forte.

Mensur, 1) das mathematische Verhältniss der Töne zu einander; 2) die mathematische Eintheilung der wesentlichsten Theile eines Instruments, namentlich des Griffbretts; 3) bei der Orgel das richtige Verhältniss aller Theile einer Pfeife, besonders der Weite zu ihrer Länge; 4) auch Takt und Zeitmaass, daher Mensurzeichen die verschiedenen Takt- und Tempi-Zeichen.

Mensuralist, 1) der in strengem Takt componirt, singt oder spielt; 2) der zur Verbesserung des Mensural Gesanges beiträgt.

Mensural-Gesang. Sonst wurde dieser in strengem Takt und Tempo vorgetragen (dem Choral entgegengesetzt), jetzt, durch sonderbare Tradition, ist er gleich mit Figural- oder figurirtem (verziertem) Gesang geworden.

Mensuralnoten, unser heutiges Notensystem.

Menuetto, Menuet, Doppeltanz französischen Ursprungs und unter Ludwig IV. Menuet à la reine genannt. Die Melodie einfach, anmuthig und in mässiger Bewegung im $^3/_4$ Takt. Muster die aus Don Juan.

Merkur, siehe Hermes.

Merula, siehe Nachtigall.

Messa, Missa, Messe, Hochamt. 1) Ursprünglich die Feierlichkeit des Abendmahls nach dem Gottesdienst. 2) Als Hochamt bildliche Vorstellung der Leiden Jesu. 3) Als Musikstücke componirte Hymnen und Gebete, welche während des Hochamts am Altare gebetet werden; die Anfangsworte dieser Gebete sind: Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Benedictus und Agnus Dei. Unter den Mustern glänzt J. S. Bach's grosse Messe. Man nennt zwei Ableitungen des Worts: 1) Die Worte des Kirchendieners nach der Beendigung des Hochamts: „ite, missa est", geht, die Versammlung ist entlassen; 2) von Missa (Schickung, Sendung).

Messa voce, di voce, das Tragen, An- u. Abschwellen des Tons <>, mit getragener Stimme; gl. mit portamento.

Mesto, traurig, betrübt.

Mesure, 1) Takt, z. B. mesure à deux, à trois temps, $^2/_4$ und $^3/_4$ Takt; 2) gleich mit Tempo, z. B. à la mesure, a tempo.

Methode, Schule. 1) Die Richtschnur, Bildungslehre, Lehrbuch für Kunstjünger; 2) Schulen, Methoden für einzelne Instrumente und Gesang; 3) Schule, Methode besitzt der nach Regeln gebildete ausübende Künstler.
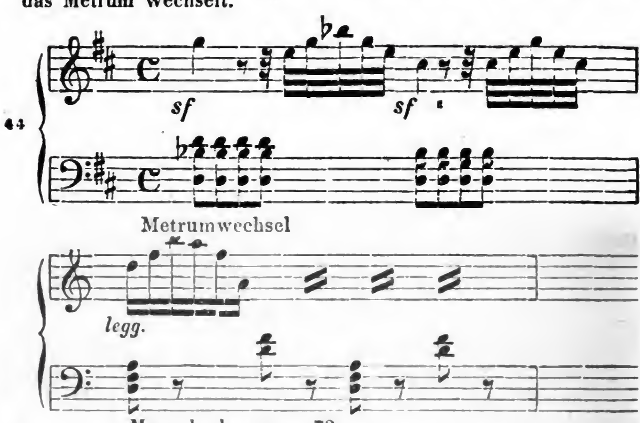
Methodice, methodisch, schulgerecht.

Metrik, Rhythmik, Lehre vom Zeitmaass.

Metrometer, -nom, Chronometer, Zeit-Taktmesser. Statt Mälzl's Maschine (die bekannte Pyramide mit dem Pendel) giebt Gottfried Weber die weit einfachere Vorrichtung an.

Metrum, Zeitmaass; aber nicht zu verwechseln mit Takt oder

Tempo. Metrum ist eigentlich die herrschende Bewegung einer Phrase. Wenn nun gleich darauf ein Satz in einer veränderten Bewegung folgt, ohne dass der Takt ändert, so sagt man: das Metrum wechselt.

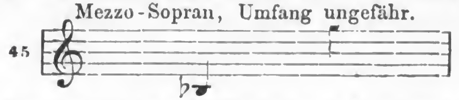


Moscheles, op. 72.

Mette, ein mitternächtlicher Gottesdienst bei den Katholiken in der Christnacht, die Christmette.

Mezza, mezzo, halb. M. f., mezzo forte, halb stark; m. p., mezzo piano, halb schwach; mezzo manica, mit der Hand in derselben Lage des Halses, mit stets fortrückender Hand, so dass die gewöhnlich mit dem zweiten Finger zu greifenden Töne, nun mit dem ersten gegriffen werden; m. v., mezza voce, gleich mit m. p. und m. f.; mezzo Soprano, Mittel Sopran, zwischen Sopran u. Alt;

Mezzo-Sopran, Umfang ungefähr.



mezzo Tenor, wohl derselbe Umfang nur eine Octav tiefer, und nähert sich dem Bariton, der nur mehr Bass-Charakter hat.

Mi, e; mi dièse, eis; mi bémol, es.

Minacciando, -cievole, -cioso, drohend.

Minima, halbe Taktnote, halb so viel als die Semi brevis.

Minnesänger oder **schwäbische Dichter**, können deutsche Troubadours genannt werden, weil ihre Art und Wesen ihnen sehr gleichen. Doch war Minne oder Liebe nicht der einzige Gegenstand ihrer Gesänge; sie hatten, wie die Troubadours, ihre Lieder (Lais), Gesänge (Chansons), Satyren (Syrventes), spitzfindige Fragen und Aufgaben (Terzos), Balladen und Reihen. Ihr höchster Flor das 13. Jahrhundert.

Minore, mineur, moll, die weiche Tonart mit der kleinen Terz.

Minuetto, Minué, siehe Menuetto.

Miscella, gleich mit Mixtur, gemischte Orgelstimme, in welcher jede Taste mehre Pfeifen hat, meist aus Octav- und Quintchören zusammengesetzt.

Miserere, Erbarme dich, der 57. Psalm des Italiäners Allegri, ein Vocalgesang, in der Sixtinischen Capelle zu Rom als Frühdienst gesungen. Noch berühmter geworden durch Mozart's Copie nach dem Gedächtniss.

Missa, siehe Messa. Obwohl gleichbedeutend, nennt man folgendes lateinisch: Missa de profundis, auch Requiem, Seelen-Hochamt für die Verstorbenen; M. solennis, die feierliche Messe.

Missale, 1) der Inbegriff aller beim katholischen Gottesdienst gebräuchlichen Gesänge; 2) das Messbuch, worin diese Gesänge enthalten.

Misteriosamente, misterioso, geheimnissvoll.

Misura, Takt.

Mixolydische Tonart, gemischte Lydische, die Kirchentonart mit der kleinen Septime, g, a, h, c, d, e, f, g. Nach alten Theoretikern ist ihr Charakter erhebend, mit mehr geistigem als feurigem Aufschwung; der Typus von tiefsinnigem, reichem und bestimmtem Charakter.

Mixtur, gleich mit Miscella.

Mobile, beweglich.

Moderno, à la mode, modern, neu.

Mod^to^, moderato, gemässigt. Als Tempo-Bezeichnung nach Nägeli zwischen Andantino und Allegretto.

Modificationi, Modificationen, sind piano, forte, Schwellzeichen u. s. w., was man unter Schattirungen der Töne versteht.

Modulazione, Medulation, Accordenwechsel, Harmonieenfolge, Ausweichung, daher

Moduliren, ausweichen u. s. w.

Mode, Tonart. Anwendung der Töne der diatonischen Leiter zur Bildung melodischer und harmonischer Tonfolge.

Modus major, dur; **modus minor**, moll.

Molto, molta, viel, sehr, z. B. molto All^o^, molto Adagio, auch All^o^ oder Adagio di molto. Con molta espressione.

Monochord, Einsaiter, Klangmesser, auch Mensa. Ein Instrument, auf welchem die Verhältnisse der Intervalle ausgemessen, und durch Zeichen bemerkt werden.
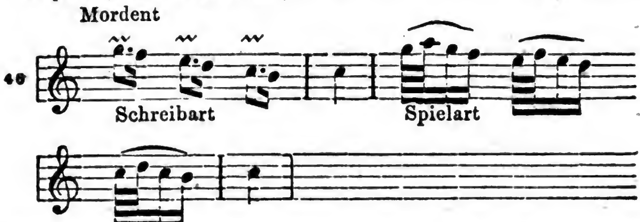
Monodie, 1) einstimmiger Gesang; 2) Lied auf einem Ton.

Monodrama, ein Melodram, worin nur eine Person handelt.

Monophonie, Einstimmigkeit, nicht zu verwechseln mit Homophonie; da homophon bedeutet, dass eine Hauptstimme vorherrscht, z. B. die Singstimme bei Pianoforte-Begleitung; monophon und homophon sind beide verschieden von polyphon, wo mehre Stimmen gleichwichtig sind, z. B. in Quartetten, Fugen u. s. w.

Monotonie, Eintönigkeit; 1) im Sinn des Worts aus Mangel an Modulation der Stimme oder eines Instruments; 2) oder aus Mangel an Mannigfaltigkeit irgend einer Darstellung.

Mordent, Pincé, der Beisser (von mordere, beissen), abgekürzter, coupirter, auch Pralltriller;



also nicht zu verwechseln mit Grupetto. Herz in op. 68. giebt an: „non troppo vivo, ma mordente" (nicht zu lebhaft, aber beissend).

Morendo, moriente, sterbend, gleich mit diluendo, verlöschend.
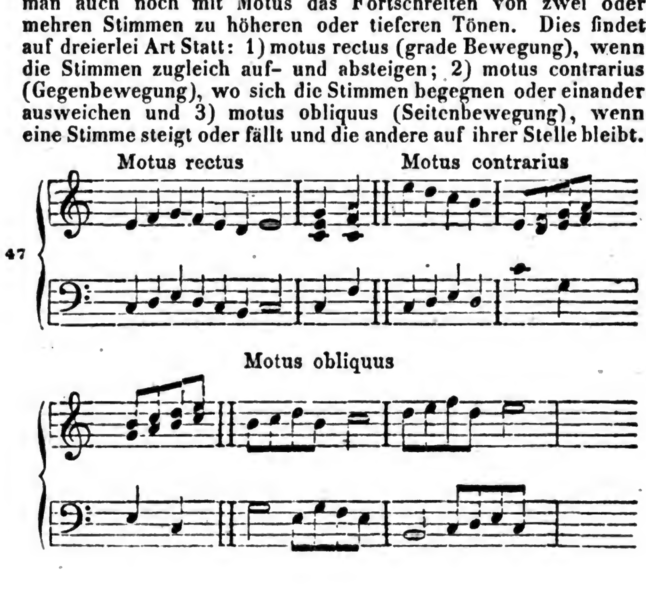
Mormorando, -evole, -roso, murmelnd.

Mosso, bewegt, z. B. più mosso, bewegter.

Motetto, Motette. Ein mehrstimmig figurirter Gesang über biblische Texte.

Moto, Bewegung, z.B. con moto, con piu moto. Moto precedente, gleich mit l'istesso tempo; moto 1mo (primo), gleich mit a tempo.

Motus, Bewegung. Ausser der Taktbewegung (Tempo) bezeichnet man auch noch mit Motus das Fortschreiten von zwei oder mehren Stimmen zu höheren oder tieferen Tönen. Dies findet auf dreierlei Art Statt: 1) motus rectus (grade Bewegung), wenn die Stimmen zugleich auf- und absteigen; 2) motus contrarius (Gegenbewegung), wo sich die Stimmen begegnen oder einander ausweichen und 3) motus obliquus (Seitenbewegung), wenn eine Stimme steigt oder fällt und die andere auf ihrer Stelle bleibt.



Movimento, Mouvement, die Bewegung des Takts; also gleich mit Tempo.

Mozart-Flügel, eine vorzügliche Gattung Flügel (siehe diesen), verfertigt von C. A. André in Frankfurt a. M. seit 1853.

M. p., mezzo piano, halb schwach.

M. s., mano sinistra, die linke Hand.

Mundharmonika, die bekannte Maultrommel, Spassapensiero.

Mundstück, 1) an Blasinstrumenten; 2) auch Pfanne und Schnabel in der Orgelsprache, eine metallene, länglichrunde Röhre, von der Zunge bedeckt; die tonbildenden Theile befinden sich im Stiefel, wodurch den Pfeifen der Wind zuströmt.

Musetta, Musette, 1) Sackpfeife, Dudelsack; 2) ein munterer ländlicher Tanz im Tripeltakt; 3) ein kleines Tonstück, gleich der Gigue, aber nicht so munter und geschleift.

Musae, die Musen; auch Camönen, Pieriden, Helikoniden. Nach der ältesten Vorstellung Göttinnen des Gesanges, später der Dichtung, Künste und Wissenschaften.

Musagetes, Musenführer; Beiname des Apollo.

Musica, Musik, Tonkunst. Die Definitionen dieses Wortes sind endlos. Sie ist das, was sie Jedem gilt, und glücklich Derjenige, dem sie als freundliche Göttin erscheint! Musica da camera, da teatro, Kammer-, Theatermusik; Musica di chiesa, Kirchenmusik; Musica da gatti, Katzenmusik.

Musico, Musikus, Tonkünstler; entgegen Musikant. Musico ex professo, Tonkünstler vom Fach; entgegen dem Dilettanten.

Musicone, berühmter Tonkünstler.

Musurgos (griech.), Generalbenennung für jede Art von Musiker.

Mutazione, Mutation (von mutare, ändern, wechseln). Besonders Wechsel der Stimme bei Jünglingen und Jungfrauen; daher das Wort mutiren.

M. v., mezza voce, mit halber Stimme.

Mystères, Mysterien, Geheimnisse. Wichtiges u. vielbedeutendes, hier nicht leicht zu zergliederndes Wort. Ursprünglich: alte, gottesdienstliche Gebräuche, an welchen nur Eingeweihte Theil nehmen durften. Sie wurden gleichsam unter allen Gestalten, selbst der Passion, dramatisch-musikalisch dargestellt und waren die ersten Quellen der Oper.

Myxolidisch, siehe mixolydisch.

N.

Nabla, Nablium oder **Naula**, Nabel oder Nebel, altes lautenartiges Instrument. Luther nennt es Psalter.

Naccherino, Pauker oder Timbalist; auch kleine Pauke.

Naccherone, grosse Pauke.

Nachthorn (Orgel), Flötenstimme von 8, 4 und 2 Fuss, bald offen, bald gedeckt. Im Pedal: Nachthornbass.

Nachtigall (Orgel), **Merula, le dou**, Nachtigallen-Zug, -Schlag, auch Vogelschrei. Eine der königlichen Orgel unwürdige Spielerei. Erfinder: Friederici zu Gera, Mitte des 18. Jahrhunderts.

Nänien, Todten-, Leichengesänge, Trauerlieder; ehedem von Klageweibern gesungen.

Naiv, einfach, ungekünstelt.

Narrante, erzählend; gleich dem Recitativ.

Nasat (auch Nazard) heisst eine Orgelstimme, welche statt des durch die Taste bezeichneten Tones dessen Quinte oder Duodezime hören lässt. Also auf der Taste gross C das grosse oder kleine g, je nachdem es ein Nasat $5^1/_3$ oder $2^2/_3$ Fuss ist. Er ist stets gedeckt. Ein offenes derartiges Register wird „Quinte“ oder „Duodezima“ genannt.

Nebenclaviaturen, Nebenmanuale sind diejenigen, welche die geringere Anzahl Stimmen, und meist schwächere, haben.

Nebenklänge (Orgel), 1) zufällig in den Pfeifen entstehende störende Töne, 2) welche neben dem Grundton noch gehört werden müssen.

Nebenregister, Nebenzüge (Orgel) sind diejenigen Züge, durch deren Anzug kein regelmässiges Pfeifenchor klangbar gemacht wird, als: Glockenspiel, Sperrventil u. s. w.

Nebenstock (Orgel), ein an die Windlade angehafteter Pfeifenstock.

Nebenwerk, die kleinen Abtheilungen einer Orgel, als Stück- oder auch Brustpositiv, Oberwerk u. a.

Negligente, -temente, nachlässig, flüchtig.

Nel, nell', nello, nella, in, im, in dem, in der, z. B. nello stesso (nell' istesso) tempo, in derselben Bewegung.

Netto, nett, rein, sauber.

Niederländische vox humana (Orgel), die Bärpfeife.

Nobile, edel.

Nocturne, siehe Notturno.

Noëls, die Weihnachtslieder der Franzosen. Ehedem von den niederen Volksklassen am Feste der Geburt Christi gesungen, als Nachahmung des Gesanges der Hirten zu Bethlehem an der Krippe.

Noire, Viertelnote.

Noli me tangere (wolle mich nicht berühren), blinde Registerzüge an der Orgel.

Non, nicht, z. B. non tanto, troppo, nicht so sehr, zu sehr u. s. w.

Nona, None, der neunte Ton unserer Scala.

Nonetto, Nonett, neunstimmige Composition. (Das berühmte Nonett von Spohr.)

Normalton, welchen die Stimmgabel angiebt, das 1gest. a.

Normaltonleiter, die beiden Grundtonleitern c dur und a moll.

Nota, die Note. Nota buona, gute Note, d. h. die auf dem guten Takttheil; N. cattiva, schlechte Note, die auf den schlechten Takttheil fällt; N. cambiata, Wechselnote; N. characteristica, charakteristische Note, auch N. sensibile, oder Leitton (die grosse Septime); N. contra Nota, Note gegen Note, der einfache Contrapunkt; N. di piace, Verzierung; N. sostenuta, getragene Note etc.

Notation, die Kunst, die Musik auf Noten zu setzen.

Note sensible, französischer Name für die grosse Septime, also gleich mit Leitton oder charakteristische Note.
Notturno, Nocturne, Nachtstück; früher Ständchen, jetzt ein sentimentaler, grösstentheils für das Piano geschriebener Tonsatz. Mit Unrecht verschollene Muster die N. von Gyrowetz.
Novemole, neun gleichtheilige Noten auf eine gerechnet.
Numerus, gleich mit Rhythmus.
Nuss oder **Cylindernuss** (Orgel) ist der von Metall rund geformte Theil einer Zungenpfeife, worin die Stimmkrücke läuft und Zunge und Rinne mit einem hölzernen Keile befestigt werden. Dies zusammen heisst Mundstück.

O.

O, oder, z. B. Violino o Flauto; gleich mit od und ossia.
Ob., **Oboe** (Hautbois).
Oberwerk, Obersatz (Orgel), der obere Theil an grossen Orgeln, nebst der Windlade, Pfeifenwerk und besonderm Clavier.
Obligato, obligat, verpflichtet; die gleichsam concertirende Stimme, die nicht wegbleiben darf.
Oboe, gleich mit Hoboe und Hautbois, daher Oboist. Oboe in der Orgel, siehe in Hautbois.
Octava, Octave, 1) der achte Ton unserer Scala; 2) Osteroctave, die in der Osterwoche gebräuchliche kirchliche Feier; 3) (Orgel) offene Flötenstimmen, die um eine oder zwei Octaven höher stehen, als die Prinzipalstimme, zu 8, 4, 2 und 1 Fuss.
Octavbass ist die Octavstimme im Pedal, zu 16, 8 und 4 Fuss.
Octett, Ottetto, achtstimmige Composition. (Das berühmte Octett von Hummel.)
Od, oder.
Ode, Hochgesang, Hochlied; eine Gattung erhabener und schwungvoller lyrischer Gesänge, z. B. die Oden von Horaz u. Pindar.
Odeon, besser **Odeum**, 1) Sing- und Lesesaal, Musik- oder Concerthaus bei den Alten, worin poetische und musikalische Wettstreite Statt fanden; 2) eine Sammlung lyrischer Gedichte.
Offene Flöte oder **Pfeife** ist jede cylinderförmige oder viereckige, nicht gedeckte, gerade auslaufende Orgelpfeife.
Offenflöte (Orgel), deren Pfeifen offen, von engerer Mensur und höherem Aufschnitte sind, als die hölzernen Pfeifen des engsten Prinzipals. Als Quint benutzt: Quintflöte; auch Aperta oder Tibia aperta.
Offertorium, das in der katholischen Messe zwischen dem Credo und Sanctus eingeschaltete Musikstück beim Erheben und Vorzeigen der Monstranz; eigentlich Opferbuch oder Opfergeld.
Officium, Pflicht; kirchliches Amt und in diesem Sinne gleich mit Messe, z. B. Officium defunctorum, Todtenmesse; Off. diurnum, die bei Tage gesungene Hora; Off. divinum, Hochamt; Off. matutinum,

Frühmette; Off. nocturnum, nächtliche Hora; Off. vespertinum, die Vesper; Off. Dei genitricis, die der Jungfrau Maria zu Ehren gesungenen Horen; Off. Mazarabicum, spanischer Kirchengesang.

Oficleida, siehe Ophycleïde.

Olophyrmos, Klage-, Trauerlied.

Olen, die Generalbenennung von Triolen, Sextolen, Septimolen etc.

Ondeggiamente, wellenförmig, wallend, fast gleich mit Tremolo.

Ondeggiren, mit wogender Hand taktiren.

Onduliren, ondulé, namentlich bei der Geige, wellenförmig bebende Töne.

Onduliren, ondulé.

48

Ongaresa, Ongherese, ungarisch, z. B. all' ongarese, auf ungarische Weise, z. B. bei Tänzen.

Opera, 1) Werk, Opera prima, seconda etc., erstes, zweites Werk; 2) Singspiel, Oper. Opera seria, die ernste Oper (Titus, Fidelio, Camilla); Op. tragica, die tragische Op. (Othello, Medea); Op. eroica, die heroische Op. (Achilles, Cortez); Op. lirika, die lyrische Op. (Schweizerfamilie, Joseph in Aegypten); Op. semiseria oder romantica, die romantische Op. (Faust, Euryanthe); Op. magica, die Zauberop. (Zauberflöte, Donauweibchen); Op. buffa, die komische Op. (Barbier von Sevilla, Doctor u. Apotheker), Op. burlesca, die drollige, possirliche Op. (Ritter Tulipan, Schwestern von Prag); Volks-Opern, deren Handlungen auf bekannten Sagen beruhen, mit leicht fasslichen Melodien: hierzu die obengenannten Zauberopern, dazu Teufelsmühle, Stein und Zauberzither, Spiegel von Arkadien und ähnliche; Conversations-Opern, mit leicht fliessendem musikalischem Styl, leidenschaftloser, launiger Handlung: Czaar u. Z., Maurer u. Schl.

Operette, Operchen, meist in einem Act. Die meisten stammen aus dem Französischen, z. B. Calif von Bagdad, Maison à vendre u. s. w., doch haben wir auch gute deutsche, z. B. der Schauspieldirector von Mozart, die Ochsenmenuet (Original-Melodien von Haydn, arrangirt v. Seyfried); Feodore von Kreutzer, auch von Guhr; der Zweikampf mit der Geliebten von Spohr; Adrian von Ostade, von Weigl u. a.

Operist, Opernsänger.

Ophycleïde, eine Art von Contra-Posaune mit Umfang vom Contra-h bis 2gestr. g, aber um eine Octav tiefer klingend, also im Maassstab von 32 Fuss. Auch Basse d'Harmonie.

Opus, Werk; **Opusculum**, ein kleines Werk; Opus posthumum (Oeuvre posthume), nachgelassenes, nach dem Tode des Autors herausgegebenes Werk.

Oratorium, die im Kirchenstyl gehaltene Composition über einen religiösen und erzählenden Text. Sein Ursprung: Zeit der Kreuzzüge, wo die christlichen Pilger das Leben des Erlösers besangen. Muster und Beispiele: die Passion (Bach), Messias, Judas Maccabäus (Händel), Schöpfung u. Jahreszeiten (Haydn), Christus am Oelberg (Beethoven), Weltgericht (Schneider), die letzten Dinge (Spohr) u. s. w. Dass die neueren Oratorien vom ursprünglichen strengen Styl abweichen, ist bekannt.

Orchester, 1) das Local im Theater und Concertsaal für die wirkenden Instrumentalisten; 2) diese Instrumentalisten selbst.

Orchestik, Tanzkunst.

Orchestrion, auch **Organochordium**, 1) eine von Abbé Vogler erfundene Saitenorgel; 2) desgleichen ein v. Kunz in Prag 1791 erfundenes ähnliches Pfeifen- u. Saiten-Instrument in Flügelform; 3) das berühmte mechanische Orchester, erfunden von Fr. Th. Kaufmann dem Sohn.

Organetto, eine kleine Orgel.

Organische Musik, Instrumentalmusik, entgegengesetzt der Vocal-Musik.

Organista, Organist.

Organo, Organum, Orgel. Ihre Hauptbestandtheile: 1) das Gehäuse; 2) die Bälge; 3) Windkanäle; 4) Windkasten, Windlade und Pfeifenstöcke; 5) die Register oder Züge mit dem Regierwerk; 6) die Traktur (Abstrakte, Wellen, Winkelhaken etc.); 7) das Manual; 8) das Pedal; 9) die hölzernen und zinnernen Pfeifen (siehe Fuss). Folgende Ausdrücke für Orgel sind wissenswerth: Organo pleno, volle Orgel (mit vollem Werk); O. di campana, Glockenorgel; O. portatile, Drehogel; Organum hydraulicum, Wasserorgel; Organum pneumaticum, Windorgel.

Organographie, Beschreibung der musikalischen Instrumente.

Orgeldecoration, die Verzierungen eines Orgelgehäuses.

Orgeldisposition, 1) die vor Anfang des Baues zu bestimmende Einrichtung, der Plan; 2) uneigentlich: das Verzeichniss der sämmtlichen Stimmen. Orgelflügel, die beiden schmalen Seiten einer Orgel, in deren Fronten diejenigen Pfeifenabtheilungen stehen, welche die Brustpfeifen zu ihrer Mitte haben. Orgelfronte, Fronte, Façade, Gesicht, Prospect — der Ausdruck giebt den Begriff. Orgelgehäuse, Buffet oder Bufit, ist das ein Orgeleingeweide umgebende hölzerne Gebäude. Orgelmensur und Mixtur, siehe Mensur und Mixtur. Orgelpositiv, siehe Brustwerk. Orgelregister, die verschiedenen Stimmen. Orgelregisterzüge gleich mit Ordines, Regulae, Canones, Pleuritides, Registerzüge, vermittelst welchen diese Stimmen hörbar gemacht werden. Orgelstimmen, die Register. Orgeltreter, siehe Calcant. Orgelwolf, das Heulen einer Pfeife, wenn die letzte Quinte nach dem Quintenzirkel nicht rein gestimmt ist.

Orgelpunkt, 1) zunächst und im Allgemeinen ein zu mehren Harmonieen nach Orgelart beibehaltener Grundton; 2) wird auch der Ruhepunkt oder die Cadenz genannt. Point d'Orgue.

Orgel-Viola, auch **grande Viola a Cembalo**, ein Instrument, das äusserlich einem Clavier und innerlich einer Orgel gleicht. Bedingung des Tons wie bei der Orgel. Erfinder: Giuseppe Maria Pomi in Varallo, 1833.

Orificium, die Oeffnung der Orgelpfeifen an dem oberen Labium.

Ornamente, Verzierungen; **ornato**, gleich fiorito, ausgeschmückt, verziert.

Orpheus, einer der ältesten Barden Griechenland's, dessen Spiel wilde Thiere zähmte, Felsen schmolz und die Argonauten glück-

lich durch die Sireneninseln brachte. Er tödtete den Drachen, welcher das goldene Vliess bewachte, das die Argonauten zu holen kamen. Er wurde in Thrazien von Bacchantinnen zerrissen.

Orphica, kleines Hammerclavier, auch **Orpheus-Harmonie** genannt. Erfinder: Rö l l i g, am Schluss des vorigen Jahrhunderts.

Orthisch, hohe Tonlage der Griechen, nach Maassstab ihres Tonsystems.

Orthoepik, die Lehre von der richtigen Aussprache des Textes beim Gesange.

Orthotonie, Rechtbetonung.

Osservanza, Beobachtung, Aufmerksamkeit.

Ossia, oder.

Ostinato, anhaltend, hartnäckig, besonders Basso ostinato. S. dieses.

Ottava, die Octav. Ottava alta, die höhere Octav; Ottava bassa, die tiefere Octav; all' oder coll' Ottava alta oder bassa, in oder mit der höheren oder tieferen Octav, siehe auch loco S. 57.

Ottavino, Octävchen, was in einer höhern Octav klingt, z. B. Flauto ottavino, die Octav-Piccolflöte.

Ottemole, acht gleichtheilige Noten auf eine gerechnet.

Ottetto, gleich mit Octett.

Ouverture, Eröffnungsmusik. Grosses Instrumental-Tonstück aus einem Satz, das der Oper vorangeht und gleichsam das Programm ihrer Hauptgedanken bildet. Doch sind nicht alle Ouverturen dieser Art, sondern nur, was edler ist, Symbole und allegorische Vorbilder derselben. Ouverturen zu Tragödien und Schauspielen, welche den Inhalt derselben in seiner Totalität auffassen, sind jetzt sehr en vogue. Unter diesen glänzen die zu Egmont und Sommernachtstraum.

Oxyphonos, bei den Griechen der Sopranist.

P.

P, piano.

Pandurina, Bandurchen, Mandurchen, eine kleine Mandora, also ein kleines lautenartiges Instrument.

Panflöte, die siebenröhrige Hirtenpfeife, nach der Mythe vom Hirtengotte Pan erfunden. Auch die Papagenoflöte.

Pantaleon oder **Pantalon,** die verbesserte Cimbel (Hackbrett), also jenem unvollkommenen ersten Clavier noch sehr ähnlich. Nach seinem Erfinder Pantaleon Hebenstreit (1718) genannt.

Pantomime, 1) Geberdenspiel; 2) dramatisirtes Ballet.

Parallele, relative Tonarten, sind die mit einander verwandten, z. B. c dur und a moll u. s. w. Parallelen oder Schleifen in der Orgel sind einige Zoll breite Brettchen, so lang wie die Windlade. Durch ihr Verschieben mittelst der Registerzüge wird dem Winde der Zugang zu einem Register eröffnet oder versperrt.

Parlando, -ante, sprechend; fast gleich dem Recitativ und Narrante, besonders in der komischen Oper.

Parodia, Parodie, 1) die Uebertragung oder Unterlegung eines Textes unter bereits gegebener Melodie; 2) auch Gegengedicht, -Gesang, oder spöttische Nachbildung eines ernsthaften Gedichts oder einer ernsthaften Musik.

Parte, 1) Theil, z. B. volti, segue la seconda parte, wende um, es folgt der zweite Theil; prima parte ripetuta, der erste Theil wiederholt u. s. w. 2) Partie oder Stimme; colla parte, mit der Hauptpartie (Stimme) zu spielen.

Partie, Partita, Rolle eines Sängers (Sängerin) in einer Oper.

Partimento, bezifferte Bassstimme, Generalbassstimme.

Partitura, -zione, -tion, Partitur, die übersichtlich geordnete Zusammenstellung aller zu einem mehrstimmigen Tonstück gehörigen Stimmen, namentlich für den Dirigenten.

Pas, Schritt, auch Tanz, z. B. Pas de deux; Pas accéléré, redoublé, Geschwindmarsch; Pas ordinaire, Parademarsch.

Passaggio, Passage, laufende oder springende Figuren, zur Ausschmückung des Vortrags, oder für die Fertigkeit des Virtuosen.

Passion, 1) Leidenschaft; 2) ein Werk v. Bach, siehe Oratorium.

Passionato, -nata, leidenschaftlich bewegt.

Pasticcio, Pastete, gleich mit Potpourri und Quodlibet; 1) Mischung beliebter mit einander verbundener Melodien; 2) eine Operette, wenn dieselbe aus Tonstücken verschiedener Meister besteht.

Pastorale, 1) idyllisch, ländlich, einfach; 2) Schäferlied. Jetzt häufig in Instrumentalstücken.

Pastorello, -ourelle, französischer Contretanz in obigem Charakter.

Patent-Flügel, ein Flügel, für dessen eigenthümliche Bauart der Erfinder ein Patent (zur ausschliesslichen Anfertigung) erhielt, z. B. J. B. Streicher in Wien für einen Flügel mit Hammerschlag von Oben und gleichzeitiger Mechanik über den Saiten.

Patetico, pathétique, pathetisch, mit feierlichem Ernste.

Patimento, Leiden; con patimento, leidend (schmerzlich) und etwas nachlassend.

Paukencymbel, ist der von der Behandlung der Pauke herrührende zusammengesetzte Name der alten Cymbel (Becken). Man schlägt beide Instrumente.

Pausa, Pause, Pause, Ruhe, Stillstand, Schweigezeichen, vertritt die Stelle stummer Noten. General-Pause, eine Pause durch alle Stimmen eines Tonstücks. Pausiren, schweigen.

Ped., Pedale, Pedal, Fussgestell; 1) ursprünglich eine zweite Claviatur unter dem Griffbrett der Orgel, welche mit den Füssen getreten wird, die tieferen Octaven angiebt und gewöhnlich den Bass verstärkt; hat nur 1—2 Octaven; Erfinder: ein Deutscher, Bernhardt, um 1470 Organist in Venedig; 2) die bekannten Züge bei Fortepiano und Harfe. Das grosse Pedal ist gleich mit Forte-Zug, desgleichen col Pedale oder schlechtweg Pedal (Ped). Für die Aufhebung braucht man das Zeichen ⊕. Si levano i Sordini, man hebe die Dämpfer auf, bezeichnet ebenfalls diesen Forte-Zug. Senza Sordini, ohne Dämpfer, ist gleich mit col Pedale, und con Sordini, mit der Dämpfung. Die Ver-

schiebungen der Claviatur heissen ad una corda, a due, tre, und a tutte corde, siehe dieses.

Pedalharfe, vermittelst der Pedale kann man aus allen Tonarten spielen, welches bei einer gewöhnlichen Harfe nicht der Fall.

Pedalbank, das oberhalb des Pedals angebrachte Brett, auf welchem der nicht spielende Fuss ruht.

Pentachord, 1) Quinte; 2) Fünfsaiter, eine mit fünf Saiten bezogene Lyra.

Per, für, **per il**, für den (die, das).

Perd., **perdendo**, **-dosi**, verlierend, gleich mit diminuendo.

Perfetto, vollkommen, perfetto modo, dreitheiliger oder Tripeltakt.

Periode, Redesatz, eine Reihe wie in der Redekunst innerlich zusammenhängender und zu einem grösseren Satze verbundener Sätze; eine Taktgruppe; auch Sensus.

Periodologie, Periodenbau, die Lehre, solche Sätze richtig zu bilden.

Pesante, gewichtig, auch schwerfällig, ohne besondere Grazie.

Pezza, **pièce**, Stück, z. B. Pezza di bravura, Bravourstück u. s. w.

Pfeifenstock (Orgel), das Stück Holz, in welches die Löcher gebohrt sind, in denen die Pfeifen stehen.

Pfeifenwerk, der Inbegriff sämmtlicher Pfeifen einer Orgel.

Pfeifer, Stadtpfeifer, Bläser der Pfeife (als die Flöte noch weniger beachtet wurde), standen ehedem wie die Trompeter und Pauker in grossem Ansehen.

Pfeifergericht, die alte Feierlichkeit, mit welcher die Städte Worms, Nürnberg und Bamberg zu Frankfurt a. M. jährlich zur Herbstmesse, unter Begleitung der besten Nürnberger Kunstpfeifer, die Bestätigungen ihrer Freiheiten holten.

Pf.; **poco forte**, etwas stark, auch Pianoforte, siehe dieses.

Phantasie, siehe Fantasie.

Philharmonisch, die Musik liebend, daher eine Gesellschaft von Musikliebhabern philharmonische Gesellschaft oder Academia filomusi.

Philomele, Nachtigall, bildlich Gesangesfreundin, Heldin.

Philomusos, Musenfreund, Verehrer der Tonkunst.

Phone, Stimme; daher Phonaskos, Stimmpfleger, Gesanglehrer; Phonik, Schalllehre u. s. w.

Phrase, soviel als Periode, im verächtlichen Sinn: inhaltleere, schönklingende Redensart.

Phrygische Tonart, die Kirchentonart mit der kleinen Secunde und kleinen Sexte, e, f, g, a, h, c, d, e. Nach alten Theoretikern ist deren Charakter kräftig, zur Begeisterung und religiösem Enthusiasmus erhebend.

Physharmonika, auch Windharmonika, ein, nach gewöhnlicher Angabe 1826 von A. Häckel (nach Andern Hankel) in Wien erfundenes Tasteninstrument, dessen Ton durch Metallzungen erzeugt wird, die durch den Wind eines Blasebalgs vibriren. Das Instrument ist klein und von gefälliger Form, der Ton orgelähnlich und sehr angenehm, und nach allen Graden zu modificiren.

Piacer, **piacere**, **piacimento**, **al piacer**, nach Belieben, wie ad lib.

Piacevole, **-volmente**, gefällig, freundlich.

Piangevole, -volmente, klagend, wehmüthig.
Pianino, ein kleines Pianoforte, auch aufrechtstehend.
Pianissimo, pp., sehr leise, schwach.
Piano, p., leise, schwach.
Piano, Abkürzung von Pianoforte, oder Clavier.
Piano, pianissimo, ppp., gleich mit piano possibile.
Pianoforte, wie **Fortepiano**, als Clavier ist beides richtig.
Piano-forte, pf., die nächste Note nach piano forte oder stark zu spielen.
Piano possibile, so schwach als möglich, gleich mit ppp.
Piatti, Becken bei der Janitscharen-Musik.
Piccolo, -ino, klein. Flauto-Piccolo, auch blos Piccolo, kleine Flöte (Octav-Flöte).
Pickiren, piquiren, von dem Französischen pique, spitz; 1) gleich mit Staccato; 2) mit einem einzigen Bogenstrich mehre kurze Noten abstossen und springen.

Pickiren.

49 . . . .

Pieno, voll (Orgel), Pieno organo, mit vollem Werke, alle Register zu ziehen.
Pietoso, mitleidsvoll, gerührt.
Piffero, -rino, Querpfeife, Querpfeifchen.
Pilotiden, gleich mit Abstrakten, siehe diese.
Pincé nennen die Franzosen den Mordent.
Piquer, siehe pickiren.
Pittorico, -ca, malend, z. B. Sinfonia pittorica, malende Sinfonie.
Più, mehr, z. B. più Allegro, più forte u. s. w., più tosto heisst eher, vielmehr, lieber, z. B. Adagio più tosto Andante, langsam, aber eher Andante als Adagio.
Pizz. oder **piz., Pizzicato, -cando**, gekneipt, geschnellt, d. h. die Saiten mit den Fingern gekneipt, statt mit dem Bogen gestrichen.
Placido, -amente, behaglich, zufrieden, dem Französischen paisible entsprechend.
Plagiat, unerlaubte Entlehnung fremder Gedanken.
Plain-chant, Cantus firmus, Choralgesang.
Plectrum, auch **Plektron**, Griffel oder Kiel von Elfenbein, Holz oder Metall, womit die Alten die Saiten ihrer Cither schlugen oder berührten.
Poche, Pochette oder **Poccetta**, Quartgeige, siehe diese.
Pochettino, -etto, etwas, ein klein wenig.
Poco, ein wenig, z. B. poco Andante, poco forte u. s. w.
Poco a poco, immer mehr, allmälig, z. B. poco a poco accelerando, immer um etwas mehr treibend.
Poco meno, etwas weniger.
Poco più, etwas mehr.
Poi, hierauf, sodann, z. B. poi segue oder seguente il rondo, hierauf folgt das Rondo.
Point d'Orgue, P. de repos, Orgelpunkt und Fermate (Halt).
Polacca, Polonaise, polnischer Nationaltanz, Doppeltanz für mehre

Personen in $^3/_4$. Originelle Form, indem ihre Accente meist auf schlechte Taktheile kommen.

Polka, böhmischer Nationaltanz in mässigem $^2/_4$ Takt.

Polka-Mazurka also böhmisch-polnischer Tanz; zierliche, halb ernste $^3/_4$ Taktbewegung; der Höhepunkt unserer modernen Tanz-Literatur.

Poly, viel.

Polychord, Vielsaiter.

Polyhymnia, die Hymnengesangreiche, Muse der Beredsamkeit. Ihr wird die Erfindung der Lyra zugeschrieben. Attribut: In der linken Hand eine Pergamentrolle, der rechte Arm ausgestreckt.

Polyphon, vielstimmig. Polyphonie, Vielstimmigkeit; daher polyphone Bewegung, wo die Stimmen einen verschiedenartigen, mehr selbständigen Gang, aber gleich wichtige Bedeutung haben. Entgegengesetzt dem Homophon.

Polyphonium, ein vielstimmiges Tonstück, z. B. das Finale der grossen Oper.

Pommer, gleich mit Bombardon.

Pomposo, **-samente**, pompös, prächtig.

Ponderoso, gewichtvoll, wichtig.

Ponticello, Steg. Sul ponticello, auf dem Steg, dass der Geiger den Bogen ganz nahe zum Steg führen soll. Auch Cavaletto, Chevalet (Pferdchen), oder Scagnello, Scanetto (Bänkchen).

Portamento, im Allgemeinen das Halten und Tragen des Tons, auch portato.

Portamento, auch **messa di voce** oder **appogiato**, 1) das Tragen und lange Aushalten eines einzigen Tons, im Gesange oft so bezeichnet:

Portamento di voce.

50 <> oder <><><><><><>

2) bedeutet es, die Töne genau und ohne die kleinste Unterbrechung aneinander zu reihen.

Portativ, tragbar, siehe auch Positiv.

Portès-selle oder **Boute-selle**, von den Trompetern schnell ausgesprochen Purzell, ein kleines Trompeter- oder Feldstück zum Ausrücken.

Portunal, eine offene Flötenstimme von 8 und 4 Fuss, deren Pfeifen sich nach oben etwas erweitern.

Posaunen-Bass (Orgel), die stärkste Bass-(Rohr-)Stimme mit 16, auch wohl 32 Fuss; in grösseren Orgeln auch im Manual, dann 8 Fuss.

Positiv, **Regal**, eine kleine Orgel ohne Pedal, eine Hausorgel. Ist ein solches Werk tragbar, heisst es Portativ.

Position, Lage; bei der Geige 1te bis 7te Position, d. h. die Lage der linken Hand auf dem Griffbrett ohne Ausspannung der Finger. Es giebt ganze und halbe Lagen.

Possibile, möglich, z. B. piano oder forte possibile.

Postludium, Nachspiel, namentlich auf der Orgel.

Potpourri, Kräutertopf; Mischung beliebter Themas, durch Uebergänge verbunden oder auch mit Variationen durchwebt; gleich mit

Quodlibet. Potpourri sagt man mehr von Instrumental-, Quodlibet von Gesangmusik.

Poussé (Geige), mit dem Bogen im Aufstrich.

pp., pianissimo, sehr leise, schwach.

ppp., piano pianissimo, am leisesten, gleich mit piano possibile.

Präambuliren oder **präludiren**, eine Einleitung zu einem Tonstück spielen.

Praeambulum, Vorspiel; oft auch in ironischem Sinn gebraucht.

Präcantor, Vorsänger; in Klöstern Armarius; auch Musikmeister.

Praefectus chori, Chorpräfect; leitet als Vorsänger in den städtischen Schulchören den Gesang in Abwesenheit des Cantors oder Musikdirectors.

Praeludium, Prélude, 1) Vorspiel, namentlich auf der Orgel; 2) jene Orgelsätze, womit beim Amte die kirchlichen Functionen vorbereitet werden; 3) eigene Tonstücke für das Clavier. Muster von solchen Vor- und Nachspielen liefern Bach, Schneider, Rink u. v. A.

Praeficiae, bei den Römern die gedungenen Klageweiber, welche bei den Leichenzügen die Trauerlieder oder Nänien absangen.

Praesonanz-Accorde, diejenigen auf die Retardation gegründeten Accorde, welche dissonirend sind, ihres fasslichen Zusammenhanges wegen aber frei anschlagend gebraucht werden. (Siehe André's Harmonielehre S. 154.)

Prästanten, früher gewisse grosse vorstehende Orgelpfeifen, die zusammen eine Stimme ausmachten. Jetzt Principal.

Precipitando, -tosamente, -toso, eilend, gleich mit accelerando.

Precisione, Genauigkeit; con Precisione, mit Präcision. Ermahnung zu einer besonderen Sorgfalt an gewissen Stellen.

Preghiera, Gebet; namentlich in neueren Opern angewendet.

Premier dessus, erster Sopran.

Pressante, treibend, dringend.

Prestissimo, sehr schnell.

Presto, schnell; presto assai oder presto prestissimo oder presto possibile, äusserst schnell. Ueber dem letzten Allegro einer Sinfonie von Rossetti steht: Presto più che prestissimo.

Prima, die Erste. Prima partita, die erste Stimme; Prima donna, die erste Bravour- und Colloratursängerin; Prima donna assoluta, auschliesslich erste Sängerin; Prima vista, à première vue, der erste Anblick, daher der Ausdruck a vista spielen, d. h. ohne Vorbereitung vom Blatte, oder „treffen"; Prima volta, das erste Mal, entgegen dem seconda volta. Prima bedeutet auch zuweilen oben oder vorhin, z. B. come prima, wie vorhin, oben.

Prima, Prime, die erste Stufe einer jeden Scala.

Primo, der Erste; Primo tenore, uomo oder amoroso, erster Tenorist oder Tenor.

Primitive, die Stammtonarten C dur und A moll.

Principale, die concertirende oder Hauptstimme, z. B. Violino princ.

Prinzipal, das vornehmste Register der Orgel, die offene Flötenstimme im Manual, nach welcher die meisten übrigen Register ihre Mensur, Stimmung und ihr Tonmaass erhalten; besteht

meist aus Pfeifen von Zinn. Dies Register hat 2, 4, 8 und 16 Fuss. Die Pfeifen des Prinzipal stehen als Zierde im Prospect.

Prinzipalbass, das tiefste offene Flötenregister im Pedal der Orgel, zu 8, 16, auch 32 Fuss.

Prinzipalblasen (Trompete), schmettern; entgegen Clarinblasen, ohne zu schmettern, in sanften Tönen.

Prinzipalnoten, 1) Hauptnoten; 2) auch die in einem Concertstücke gross gedruckten Noten, solo vorzutragen, entgegen den kleinen Noten des Tutti.

Prinzipalstimme, jede concertirende Stimme eines Concertstücks.

Professore de musica, Professor der Musik. In Italien Lehrer in öffentlichen Anstalten, Conservatorien u. s. w. Musiker ex professio ist jeder Tonkünstler von Fach. Professeur de musique wird in Frankreich jeder Musiklehrer genannt.

Progressionsschweller (Orgel), Crescendozug.

Prolatio, Prolation, Verlängerung einer Note im Allgemeinen oder durch Punkte. Ersteres bei Sängern üblich und oft gemissbraucht.

Pronunziato, deutlich und bestimmt pronunciren, aussprechen.

Proportion, Verhältniss, die Vergleichung der Töne nach einerlei Maass, d. h. um wie viele Theile der tonerregende Körper in seiner Art grösser ist als der andere.

Prosodie, Sylbenmessung. Im Gesange Sylbenbetonung, d. h. die gehörigen Accente auf Längen und Kürzen der Textnoten in Verbindung mit der Musik legen; auch deutliche Antönung, Ansatz.

Frosodieen, bei den Griechen gewisse Lieder, dem Apollo und der Diana zu Ehren gesungen; nicht zu verwechseln mit Prosae sequentiae, lateinische Festhymnen, in der Oster- und Pfingstwoche gesungen.

Provençalen oder **Provençal-Sänger**, siehe Troubadours.

Propyläen, eigentlich der prachtvolle Eingang zu der Burg im alten Athen; daher auch Vorhalle zu Kunsttempeln.

Psalm, auch **Psaltes**, **Levit**, frommes Lied, feierlicher Gesang zu Ehren des Herrn, insbesondere die dem König David zugeschriebenen Gesänge in der Bibel. Bei den Griechen hiessen diese Lobgesänge Hymnen. Jetzt die Form abweichend als reiner Vocalsatz auch ohne biblische Worte. Muster der alten Psalmen die von Marcello und der neuern von Fr. Schneider.

Psalmodie, 1) das Absingen der Psalmen; 2) die Melodie des Psalms selbst. Psalmodiren, 1) singen, erzählen, also die einförmige und monotone Mitte halten zwischen Wort und Ton, nach Art der alten kirchlichen Singweise; 2) mit ironischem Nebenbegriff, absingen, hersingen, leiern.

Psalter, **Psalterion** oder **-terium**, 1) altes harfenartiges Saiteninstrument; 2) Sammlung, d. h. das Buch der Psalmen; 3) der lange Rosenkranz der Nonnen in einigen Klöstern.

Pulpeten (Orgel), die Windsäckchen an der unteren Seite des Windkastens. Pulpet, auch Notenpult.

Punta, Spitze, z. B. punta d'Arco oder dell' Arco (Geige), mit der Spitze des Bogens zu spielen.

Puntato, punktirt, wenn der Sänger ihm schwierige Stellen durch andere Noten umändert, versetzt u. s. w.

Punto, Punkt, 1) welcher die Note um die Hälfte verlängert; 2) als Staccato und Wiederholungszeichen; 3) Punto d'Organo, Orgelpunkt, und 4) pünktlich.

Pythagorische Lehrart, die canonische, denn dieser altgriechische Weise behandelte die Musik nach mathematischen Grundsätzen.

Pythische oder **delphische Spiele**, Festspiele und Wettkämpfe, die zu Ehren des Apollo (dem Python, Drachenbezwinger) alle fünf Jahre (lustrum) zu Delphi gehalten wurden.

Q.

Quadrat, Auflösungszeichen, gleich mit Be-Quadrat und Bécarre.

Quadricinium, Tonstück für vier Instrumente, namentlich für Blech.

Quadrille, Tanz von vier Paaren zu acht Touren, d. h. vier Reprisen zu acht Takten und $^2/_4$ Takt. Gleich dem Contredanse.

Quadruple-croche, 64stel Note.

Quarta, Quarte, die vierte Stufe einer jeden Scala.

Quartettino, kleines Quartett.

Quartetto, Quartett, jeder vierstimmige Satz in bestimmter Form, namentlich für Streichinstrumente. Haydn hat dem Q. eine neue Bahn gebrochen. Gute Q.-Geiger sind seltener als grosse Concert-Geiger. Vocal-Quartett, vierstimmiger Gesang ohne Begleitung. Quatuor ist wohl dasselbe, doch braucht man es gewöhnlicher bei Instrumenten.

Quartfagott, dessen Stimmung um eine Quart tiefer steht als der gewöhnliche Fagott, hauptsächlich um den Bass zu verstärken.

Quartgeige, **Violino piccolo**, auch **Poche**, **Pochette** oder **Poccetta**, kleine Violine, um eine Quart höher als die gewöhnliche (1gestr. c, g und 2gestr. d, a). Selten noch gebräuchlich.

Quart de soupir, 16tel Pause.

Quasi, gleichsam, beinahe wie, fast, z. B. Andantino quasi Allegretto.

Quater, viermal; daher Quater unca, die 64tel Note.

Quattro, vier; a quattro, zu 4 Stimmen; a quattro mani, zu 4 Händen.

Quatricinium, gleich mit Quadricinium.

Quatricroma, gleich mit Quater unca.

Quatuor, siehe Quartetto.

Quinta, Quinte, 1) die fünfte Stufe einer jeden Scala; 2) auch Chanterelle, die E-Saite auf Violine und Guitarre; 3) Dominante (siehe diese); 4) in der Orgel offene Flötenstimme, welche eine Quinte oder auch Duodezime höher klingt, als die Taste anzeigt (siehe Nasat); 5) a la quinta, in der Quinte zu spielen; 6) Quinta toni, gleich mit Dominante.

Quintatön (Orgel), gedeckte Flötenstimme, die neben dem Grundbass noch eine sanfte Quinte hören lässt, von 4, 8 und 16 Fuss. Im Pedal Quintatönbass.
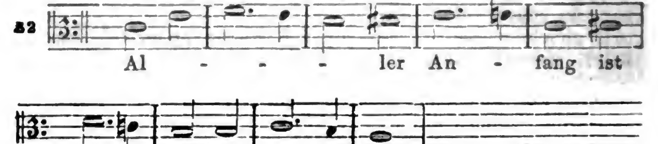
Quinte (franz.), gleich mit Alt-Viola.
Quintenzirkel nennt man die Art, wie man durch fortgesetzte Modulation in die Quinte oder Quarte alle Dur- und Moll-Tonarten durchlaufen, und wieder in die erste Tonart, von der man ausging, gelangen kann.
Quintetto, Quintett, jeder fünfstimmige Satz in bestimmter Form. Auch Quintuor. Wohl dasselbe zu bemerken wie bei Quatuor.
Quintfagott. 1) Doppel- oder Contrafagott; 2) der Fagott, der um eine Quinte höher steht, dann gleich mit Fagottino.
Quintole, fünf gleichtheilige Noten auf eine gerechnet.
Quodlibet, eigentlich **Quod libet**, was beliebt; siehe Potpourri; nur durchaus heiterer Natur und komisch wirkend.
Quoten, Taktglieder.



R.

R, Abkürzung für Ripieno.
Ral., **Rallentando**, **-tato**, zögernd, gleich mit ritardando.
Ranz des vaches, schlecht Raas d. v., der schweizerische Kuhreigen.
Rapidamente, **rapido**, reissend, rasch und kühn, daher rapide Fertigkeit.
Rastral, **Rastrum**, Noten-Linienzieher.
Räthselcanon, ein geschlossener, ohne Zeichen zum Eintritt der nachahmenden Stimmen, oder mit räthselhafter Andeutung derselben.


Räthselcanon von Schnyder von Wartensee.



(NB. Die zweite Note im vierten Takt muss d sein.)
Rauschflöte (Orgel), gemischte Stimme oder zwiefache Mixtur, aus Octave 2 Fuss und Quinte $1^1/_2$ Fuss.
Re, D; Re dièse, dis; Re bémol, des; Re bémol majeur, des dur u. s. w.
Rec., **Recitativ**, die Declamation des Gesanges, wobei das Wort herrscht, d. h. wo die Prosa nach den Regeln des Redevortrags ohne Berücksichtigung des Taktes gesungen wird. Muster: Das

grosse Rec. vor der Aria der Donna Anna (Don Juan 1. Act), und der Anfang des 1ten Finals (Zauberflöte). Daher recitiren, nach Art eines Rec. vortragen. Recitativo parlante, einfaches Rec., blos mit Begleitung des Basses, des Piano oder der Orgel; entgegen dem Rec. stromentato oder cogli stromenti, obligates oder instrumentirtes Recitativ.

Reddita, Replica, Wiederholung, z. B. einer Melodie, eines Theils u. s. w.; gleich mit Repetizione.

Reductio, Reduction; 1) Zurückführung des grösseren Zahlverhältnisses der Intervallen auf die einfachste Zahl; 2) Umarbeitung, z. B. die Instrumente einer Partitur auf wenige zusammendrängen, d. h. reduciren, umarbeiten, zusammenziehen.

Refrain, Schlussreim; die Verszeilen einer Strophe bei Gesellschaftsliedern, welche der Chor am Ende jeder Strophe wiederholt.

Regal, Rohrwerk von 8 oder 4 Fuss in alten Orgeln. Führen verschiedene Beinamen, z. B. Apfel-, Geigen-, Jungfern-, Trichteregal u. s. w.

Regel, nebst dem Begriff von Richtschnur wird das Wort auch für Canon, Subject oder Führer (in der Fuge) gebraucht.

Regens Chori, Chordirector in Kirche und Theater.

Register (Regulae) oder **Züge,** 1) die an beiden Seiten des Manuals befindlichen Schieber, um die Windlöcher der Orgelstimmen zu öffnen und zu schliessen; 2) auch jede Orgelstimme selbst; 3) die verschiedenen Gattungen der Gesangesstimme, z. B. Kopf- und Bruststimme.

Registriren, die Verbindung der einzelnen Stimmen oder Register zum Orgelspiele.

Regulae, gleich mit Orgelregister.

Religioso, -samente, fromm, mit dem Ausdruck religiöser Empfindungen.

Reminiscenz, Erinnerung an Dagewesenes, an fremde, selbst eigene Gedanken, und entgegen dem Original. Nicht alle Reminiscenzen sind Plagiate, namentlich wenn sie aus begründeter Absicht entstehen.

Remotus, zerstreut, entfernt, z. B. armonia remota, zerstreute Harmonie.

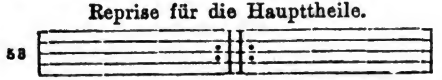
Repetatur, man wiederhole.

Repetizione, Replica, Replique, Repetition, Wiederholung eines Satzes; auch Reddita.

Repetiren, wiederholen.

Repetitionszeichen, Wiederholungszeichen, auch Reprise oder Ripresa u. Signum Repetitionis; daher senza replica, ohne Wiederholung, si replica, man wiederhole u. s. w.

Reprise für die Haupttheile.



Repetitor, auch **Correpetitor,** 1) Chordirector; 2) Einer, der mit Jemanden einstudirt, Rollen u. s. w. also Wiederholer, Corrigirer, Einstudirer.

Reprise, siehe Repetitionszeichen.

Requiem, „Requiem aeternam dona eis“ (gieb ihnen die ewige Ruhe) sind die Anfangsworte der Seelen-Messen. Das Weitere siehe Messa.

Resoluto, risoluto, beherzt, entschlossen.

Resonanz, der Forthall eines Klanges durch Tonschwingungen, oft auch gleich mit Echo. Resonanzboden, Klang- oder Schallbrett oder Boden, z. B. beim Pianoforte das dünne, unter den Saiten liegende Brett. (Resonanz aus dem Lateinischen, Risonanz aus dem Italiänischen abgeleitet.)

Respiration, Athemholen. Vergleiche aspiriren.

Responsorium, Antwort der Gemeinde oder des Sängerchors auf den Gesang des Priesters am Altar.
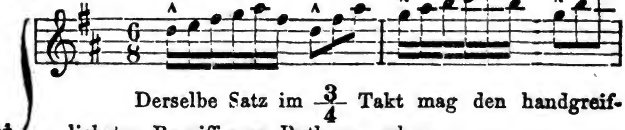
Retardation, Verzögerung; daher retardiren.

Retardations-Accorde, deren Intervalle zum Theil durch die Zuweithaltung (Retardatio) eines oder einiger der stufenweise fortschreitenden Intervalle des unmittelbar vorhergehenden Accordes entstanden sind. (Siehe A. André's Harmonielehre, Cap. 12.) (NB. Wie bei Risonanz, ist auch Ritardation das Richtige.)

Rhapsodie, 1) das von einem Rhapsoden vorgetragene Gedicht, besonders die einzelnen Abschnitte der Homerischen Gedichte, daher ein abgerissenes Stück, Bruchstück eines grösseren Gedichts; 2) Sammel-Stoppelwerk verschiedenen Inhalts; rhapsodisch, abgerissen, unzusammenhängend; Rhapsodist, Zusammenstoppler.

Rhythmus und **Metrik**, die Lehre vom musikalischen Zeitmaass; rhythmisch, abgemessen, gleichmässig, namentlich in Bezug auf die Symmetrie der verschiedenen Sätze und Einschnitte einer Periode.

Rhythmik, der Grundbegriff aller musikalischen Symmetrie, und stützt sich hauptsächlich auf eine gewisse, durch den Accent bestimmte Gefühlsordnung. In die Augen fallend zeigt sich der Rhythmus im Unterschiede zwischen dem $^3/_4$ und $^6/_8$ Takt.



54

Derselbe Satz im $\frac{3}{4}$ Takt mag den handgreiflichsten Begriff vom Rythmus geben.



Tonsätze sind nie ohne Rhythmus, zuweilen aber wohl ohne Takt, z. B. die Cadenze, das Recitativ, der Choral, colla parte u. a. freie Spielarten, wobei kein regelmässiges Taktschlagen stattfindet, aber doch ein gewisser Accent herrschen muss, der das Gefühl befriedigt.

Riesenharfe, auch **meteorologische Harmonika**, eine mit sieben

eisernen Drahtsaiten bespannte und auf einem Thurm angebrachte Aeolsharfe. Erfinder: Abt Gottoni zu Mailand.

Rifiorimenti, Verzierungen, besonders willkürliche und momentane im Vortrage.

Rigabellum, ein Instrument, dessen man sich vor Zeiten statt der Orgel in Kirchen zur Begleitung des Gesanges bedient hat.

Rigoroso, streng, genau im Takt.

Rilasciando, nachlassend, zurückhaltend, gleich rallentato oder patimento.

Rinforzando, -zato, rinf. Hierüber verschiedene Meinung. 1) Nach Competenzen: durchgehend lebhaft stark; 2) dann auch nur für einen Ton stark herausgezwängt, folglich gleich mit sforzando oder sforzato.

Ripieno, von pieno, voll; Parte di oder da ripieno, Ripièn- oder Füllstimme, d. h. jede nicht obligate Stimme, und ist entgegen dem Concertando und Obligato.

Ripienist oder **Ripienspieler, -sänger**, der nur beim Tutti mitwirkt.

Ripresa, Represa, Reprise u. s. w., Wiederholungszeichen.

Risentito, lebhaft, gleich mit vivo.

Risoluto, -tamente, entschlossen.

Risonanza (richtiger wie Resonanza), Klang, Schall.

Risonante, klingend, schallend.

Risvegliato, erweckt, erregt.

Rit., Ritardando, verzögernd, zurückhaltend.

Riten., Ritenuto, ebenfalls verzögernd, nur bedeutender wie bei ritardando.

Ritornell, Wiederholungssatz, heisst Vorspiel und Nachsatz begleitender Instrumente vor oder nach einem Solo, einer Arie u. s. w.

Ritual, die Kirchenagende, welche die beim Gottesdienst vorgeschriebenen Gebräuche (Ritus) enthält.

Roco, rauh, heiser, z. B. roca voce.

Rohrflöte, gedeckte Orgelstimme, die im Hut oder Deckel eine Röhre hat; klingt heller als die andern gedeckte Flöten; zu 4, 8 und 16 Fuss.

Rohrquinte, Orgelstimme zu 3 und 6 Fuss, im Pedal zu 12 Fuss.

Rohr-, Zungen- od. **Schnarrwerke**, Orgelstimmen, von dem Pfeifenwerk der Flötenstimmen sehr verschieden. Sie sind kegel- oder pyramidenförmig und erklingen vermittelst eines Mundstücks, worauf ein schmales Messingblatt (die Zunge) befindlich ist.
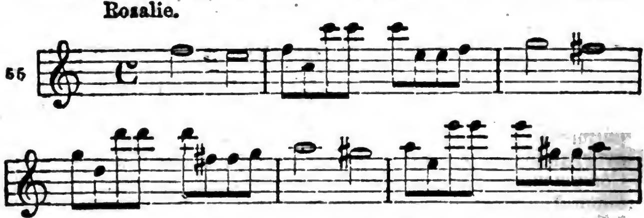
Romanza, Romance, Romanze, eine kleine romantische, in Musik gesetzte Erzählung mit abwechselnden Empfindungen. Sie stammt aus Spanien, aber Minnesänger und Troubadours haben sie auch in Deutschland und Frankreich einheimisch gemacht.

Ronde (franz.), die ganze Taktnote.

Rondo, Rondeau, 1) Rundgesang, dessen gefälliges Thema mehrmals wiederkehrt; 2) brillanter Schlusstheil von Concerten und Sonaten; 3) allein stehend (mit wiederkehrendem Thema) bildet es ein unabhängiges Ganzes und oft ein Concertstück für sich allein.

Rondino, -doletto, kleines, kurzes Rondo.

Rosalie, Schusterfleck, ein kleiner, stufenweise öfter wiederkehrender Satz. Mit Recht missbilligt, wenn sie zu oft vorkommt.



Rose, Schallloch in Lauten und alten Clavier-Instrumenten.

Roulade, schnell kollernde Läufe im Gesang; hier gleich mit Coloratur. Bei Instrumenten sagt man Läufe und Passagen. Wie sich Beides von Bravour unterscheidet, siehe dieses.

Rovescio, -ciamente, auch **a la rovescio**, **-one**, **alla riversa**, **al riverso** u. s. w., umgekehrt, bedeutet, dass ein Gang, der im Thema aufwärts ging, in der Umkehrueg abwärts geführt wird (während cancrizzante, krebsgängig, eine Umkehrung von hinten nach vorne bedeutet), 1) ein contrapunktisches Kunststück und vor Alters angewendeter Spass; 2) auch die Stimme auf den Kopf stellen und doch spielen.

Rubato, geraubt, im figürlichen Sinn, daher tempo rubato, einen kleinen Satz nicht streng im Takt spielen, und gleichsam der einen Note zulegen, was man der andern geraubt hat.

Rückpositiv, ein für sich bestehendes kleines Orgelwerk, das von dem Hauptwerk um mehre Fuss entfernt und dem Organisten im Rücken steht.

Ruhe, Ruhepunkt und **Zeichen**, siehe Fermate.

Rullante, rollend, wirbelnd; daher Tamburo rullante, die kleine Wirbeltrommel.

Rundgesang, ein geselliges Lied von mehren Strophen und mit Refrain.

Rustico, bäurisch; unterscheidet sich von dem Pastorale oder Siciliano wie eine Scene aus der niederländischen Schule von einer Gessner'schen Idylle. In der Pastoral-Sinfonie von Beethoven ist der Mittelsatz, das Aufstampfen der flammändischen Bauern, ein ächtes Rustico.

Rythmus, siehe Rhythmus.

S.

S. oder **Sin.**, Abkürzung für Sinistra. S. auch für Solo.

Saccade (franz.), schneller, heftiger Ruck; bei der Geige ein fester Druck des Bogens.

Saison, Jahreszeit; bedeutet hier die Zeit oder Dauer musikalischer Aufführungen in einer grossen Stadt. Daher à la saison (zeitgemäss), oder hors de saison (ausser der Zeit). Bei den Italiänern Stagione.

Salicet, Salcional, eine offene Orgelstimme von 4 oder 8 Fuss, von Metall oder Zinn und der Gamba ähnlich.

Salmo, Psalm, siehe dieses.

Saltarello, italiänischer Volkstanz, $^2/_4$, mit immer schnellerem Tempo; von saltare, springen.

Salterio, auch **Salterio tedesco**, Hackbrett, siehe Cimbalo.

Salterio turchesco, eine kleine liegende Harfe bei den Türkinnen. Jetzt verbessert und neu construirt findet man es besonders in Amerika unter dem Namen Salterion. Aehnlich der jetzigen Zither.

Salve regina, „Sei gegrüsst, Königin!“ eine Antiphonie der katholischen Kirche, an die Jungfrau Maria gerichtet.

Sanctus, heilig. Der vierte Theil der Messe.

S. P., sans pédale, ohne Pedal, oft mit dem Zeichen ⊕.

Sarabanda, ein vor langer Zeit in Spanien gebräuchlicher Tanz im $^3/_4$ und $^3/_2$ Takt, mit Castagnetten und im Charakter der Grandezza.

Sattel, das Stückchen Holz oder Elfenbein am obern Ende eines Griffbretts bei Geigen oder Lauteninstrumenten. Nicht zu verwechseln mit Steg. Auch das Pianoforte hat einen erhöhten Sattel.

Sattel machen, ein beim Violoncellospiel gebräuchlicher Ausdruck, der anzeigt, dass der Spieler in einer höheren Lage der Hand mit dem Daumen einsetzt und denselben auf den Saiten liegen lässt, um mit den übrigen Fingern die höheren Töne zu greifen.

Scala, Gamma, Gamme, auch **Solfa**, Tonleiter. Forkel vergleicht dieselbe mit den Redetheilen der Sprache.

Scagnello, Steg auf Geigeninstrumenten, auch Ponticello, s. dieses.

Scemando, schwindend, gleich mit diminuendo.

Scena, Scène, 1) die Bühne; 2) der Ort, wo eine Handlung vorgeht; 3) Auftritt; 4) die Darstelung der Handlung selbst, daher mise en scène, ein Stück, eine Oper in Scene setzen, d. h. auf der Bühne einrichten. Scenarium, Scenenbuch. Scenerie, 1) Bühnengerüst; 2) was auf der Bühne vorgeht.

Schallmey, 1) gleich mit Chalumeau oder Fistula pastoralis; 2) Rohrwerk in älteren Orgeln von 8 und 4 Fuss, im Pedal von 16, 8 oder 4 Fuss (Schallmeybass); 3) auch die Pfeife am Dudelsack. Bei den Türken Zurnai.

Scharf, eine gemischte Orgelstimme, 3-, 4- auch 5fach. Sie unterscheidet sich von der Mixtur dadurch, dass sie ausser den Octav- und Quintchören noch einen Terzchor hat.

Scherzo, -zando, -oso, 1) scherzend, muthwillig; 2) Scherzo, Tonstück in demselben Charakter.

Schietto, einfach, unverziert.

Schusterfleck, siehe Rosalie.

Schwäbisch nannte man früher besonders die Allemanden u. Ländler.

Schwanengesang, bildlich 1) rührendes Lied; 2) auch die letzte Production eines Autors, Sängers u. s. w.

Schweizerpfeife, Schweizerbass, eine Orgelstimme, die, wenn sie den letzten Namen führt, ein Pedalregister ist.

Schwingel (Orgel), ziemlich veraltete Flötenstimme von enger Mensur, zu 8 und 4 Fuss.

Schwellzeichen:

56 <> <> < > ^ gleich mit sfz.

Portamento.

<><><><><>

Scintilante, funkelnd, glänzend, schimmernd.

Sciolto, gelöst, frei, ungebunden.

Scolien, siehe Skolien.

Scordato, verstimmt, von Pauken: timpani scordati, verstimmte Pauken. (Trifft man häufig.)

Sdegnoso, gehässig, trotzig; will einen raschen, wilden und kurz abgestossenen Vortrag.

Se bisogna, wie oder wie oft es nöthig ist, z. B. Se bisogna Da Capo (D. C.), oder dal Segno, vom Zeichen an.

Secco, trocken, mit kurzem, ungraziösem Anschlage.

Second-dessus, auch **bas-dessus,** zweiter Sopran; gleich mit Mezzo-Sopran.

Seconda, die, **secondo,** der zweite; also entgegen dem prima und primo, z. B. seconda Donna, zweite Sängerin; seconda volta, zum zweiten Male; seconda partita, zweite Stimme. Secondo, auch die untere Partie in Stücken für Pianoforte zu 4 Händen.

Secunda, Sekunde, 1) der zweite Ton einer jeden Scala; 2) die zweite Stimme (die tiefere Stimme eines Tonstücks).

Secundiren, zu einer Melodie die zweite Stimme (secunda vox) spielen oder singen.

Seelen-Messe, Missa pro defunctis, auch **Requiem,** s. diese Wörter.

Segno, Zeichen, daher: dal Segno al Fine, vom Zeichen bis zum Schluss.

Seg., Segue, auch **Siegue,** es folgt, daher: segue All°.

Seguidilla, spanischer Nationaltanz mit Gesang, im lebhaften $^3/_4$.

Sei, sechs; a sei, zu sechs, nämlich Stimmen.

Semi, halb, z. B. Opera semi seria, halb ernste Oper; ferner: Semi-brevis, ganze Taktnote; Semi minima, Viertelnote; Semi fusa, 16tel Note; Semiton oder Semitonium (Demiton), halber Ton; Semitonium modi (nota characteristica, nota sensibile), Leiteton, gleich mit der grossen Septime.

Semiotik oder **Semeiographie,** die Noten-Notirkunst.

Semplice, -cemente, einfach, ohne Künstelei.

Sempre, immer, allezeit, fortwährend, z. B. sempre forte, immer stark; sempre crescendo, immer wachsend.

Sensibile, -bilmente, empfindsam.

Sentimento, Gefühl; con sentimento, mit Gefühl.

Senza, ohne, z. B. senza sordino, ohne Dämpfer; senza replica, ohne Wiederholung; senza fiori (ornamenti), ohne Verzierung; senza rigore di tempo, ohne strenge Beobachtung des Takts u. s. w.
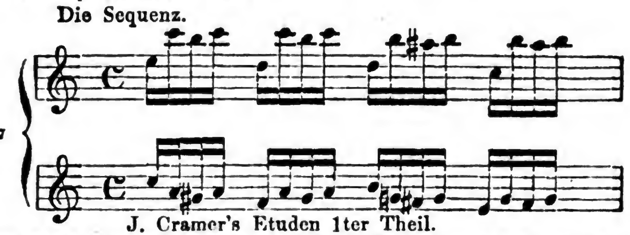
Septima, Septième, Septime, der siebente Ton einer jeden Scala.

Septetto, Septuor, Septett, siebenstimmige Composition; die berühmten von Hummel; op. 20 von Beethoven.

Septimole, Septole, sieben gleichtheilige Noten auf eine gerechnet.

Sequenz, Folge, harmonische Reihenfolge. Eine fortgesetzte Reihe einander ähnlicher Harmonien oder Melodienfolgen. Das Feld der Sequenz ist die Etude.

Die Sequenz.



J. Cramer's Etuden 1ter Theil.

Serenada, Serenade, Abendständchen. Früher eine Art von Cantate, der ein dramatischer Stoff zu Grunde lag, z. B. Mozart's Serenaden: Ascanio in Alba (1771), Il sogno di scipione u. a. Jetzt ist Serenade eine Nachtmusik und hat das Notturno verdrängt, welches nun als sentimentales Tonstück für Pf. auftritt.

Sereno, heiter.

Serinette, eine kleine Vogelorgel.

Serioso, ernsthaft, streng, fest und bestimmt.

Serpentono, Serpent, Schlangenohr, ein 5—6 Schuh langes Blasinstrument von Messingblech, bei Militärmusik zur Verstärkung des Basses. Umfang ohngefähr Contra-B bis zum kleinen d.

Sesquialter, gemischte Orgelstimme, die aus der Quint und der darüberliegenden Terz 1 Fuss besteht.

Settima, gleich mit Septime.

Sexta, Sixte (franz.), Sexte, der sechste Ton einer jeden Scala.

Sextetto, Sextuor, Sextett, sechsstimmige Composition.

Sextole, sechs gleichtheilige Noten auf eine gerechnet.

sfz., sforzato, -zando, äusserst stark und herausgezwängt, aber nur die Note, worunter sfz. steht. Auch oft das Zeichen ∧. Daher nicht gleich mit rinforzando.

Si, h; Si dièse, His; Si bémol, B; Si bémol majeur, B dur; Si bémol mineur, B moll.

Si, man, z. B. si replica, man wiederhole; si tace, man schweige etc.

Si leva il sordino (Mehrzahl: i sordini), man nehme die Sordinen (Dämpfer) ab. (Sowohl bei Geigeninstrumenten wie beim Clavier.)

Siciliano, sicilianischer Schäfertanz, $^6/_8$, von gemässigter Bewegung und einschmeichelndem Vortrag, und kommt dem Pastorale am nächsten. Fälschlich wird Siciliano mit Gigue verglichen.

Sifflöte (Orgel), eine kleine offene Flötenstimme von weiter Mensur zu 1 oder 2 Fuss.

Signaturen sind die Ziffern und Zeichen der Akkorde beim Generalbass.

Signum repetitiones, Wiederholungszeichen.

Silence, Pause (franz.), Pause (Schweigezeichen).
Sillet, Sattel, siehe diesen.
Sim., simile, simili, ähnlich, wenn dieselbe Notenfigur noch öfter gespielt werden soll, ohne ausgeschrieben zu sein; hauptsächlich in Partituren.
Simplice, gleich mit semplice, einfach.
Simplicità, Einfachheit; con simplicità.
Sin' al fine, oder **sin' al** 𝄐, bis zum Schlusse oder Bogen.
Sincopa, siehe Syncopa.
Sinfonia, Symphonie oder **Simphonie,** Sinfonie, Zusammenklang; das bekannte grossartige Instrumentaltongemälde, wovon uns Haydn, Mozart und Beethoven so unsterbliche Muster gegeben haben.
Sinistra, sin., links; mano sinistra, mit der linken Hand.
Sirenen: Parthenope, Ligea und Leukosia, wohnten auf Klippen zwischen Sicilien und Italien, wo sie durch reizenden Gesang die Reisenden anlockten und dann tödteten. Abbildung: Jungfrauen, halb Fisch, halb Vogel, mit Flöte oder Tuba.
Skalde, Dichter und Sänger der alten scandinavischen Völker.
Skolion, Plur. **Skolia** oder **Skolien** (von skoliós, krumm, gewunden), Tisch- und Rundgesänge der alten Griechen, auch Schlangen- oder Zickzacklieder. NB. nicht der Reihe nach, sondern nach Neigung der Sänger.
Slargando, -doso, schwindend.
Slentando, auslöschend.
Smanioso, wüthend, rasend. (Nicht gelinder Wahnsinn, wie es in andern Lexici heisst, oder es selbst Componisten angebracht haben.)
Sminuendo, -nuito, abnehmend in Tempo und an Kraft.
Smorendo, ersterbend.
Smorz., smorzato, -zando, verlöschend.

NB. Dass obige Ausdrücke, ein Verlöschen bezeichnend, meistens dem Diminuendo gleichen und sich nicht scharf unterscheiden lassen, versteht sich von selbst; doch existiren sie, wie so vieles andere Ueberflüssige, und müssen deshalb erwähnt werden.

Smorfioso, geziert, kokett.
Soáve, -vemente, süss, lieblich, ähnlich dem Dolce.
Sol, g; Sol dièse; gis; Sol bémol, ges u. s. w.
Solenne, -nemente, feierlich; z. B. Missa solennis.
Solfeggio, Solmisation, Gesang-Etude auf den Tönen der Scala, eigentlich um diese Töne im Gesange auszusprechen, als do, re, mi u. s. w. Auch werden die Solfeggien und Solmisationen nur auf einen Vocal gesungen; in diesem Falle sollten die Etuden Vocalisen heissen. Rossini hat Gesangübungen unter dem Titel geschrieben: Gorghetti (Kehlübungen, gleich mit Vocalisen) e Solfeggi; er trennt also Beides in obiger Art.
Solfeggiren und **solmisiren,** in Gesangs-Etuden die Namen der Töne aussprechen; vocalisiren, auf einen Vocal singen.
Soli, die Mehrzahl von Solo, d. h. mehre einzelne Solostimmen.
Sollecitato, treibend, dringend.

Sollecito, betrübt.
Solmisation, Gesang-Etude auf der Scala. Vergl. Solfeggio.
Solmisiren, gleich mit solfeggiren, siehe dieses.
Solo, allein vorzutragen, entgegen dem Tutti.
Solostimme, die Parthie für den Solosänger oder Spieler.
Sonante, klingend, tönend; non bene sonante, übel klingend.
Sonata, Sonate, von sonare, klingen, gleichsam eine Sinfonie für ein oder einige Instrumente, meist aus drei bis vier Sätzen bestehend. Früher nannte man so jedes Instrumental-Tonstück, welches keine Tanzform hatte.
Sonatine, Sonatine, eine kleine Sonate, meist nur aus zwei Sätzen: Andante und Allegro (Rondo).
Sonometer, Tonklangmesser, gleich mit Monochord.
Sonor, klingend, tönend und klangreich, namentlich bei der menschlichen Stimme, z. B. ein sonorer Sopran, Tenor u. s. w.
Sons harmoniques, harmonische Töne; auf den Streichinstrumenten die Flageolettöne.
Sopra, oben; come sopra, wie oben, wenn etwas dem Vorhergehenden gleich vorgetragen werden soll.
Soprano, Sopran, auch **Discant** oder **le Dessus**, hohe Weiberstimme. Schlüssel und Umfang siehe Discant u. Beispiel 26. Mezzo-Sopran, halber Sopran, siehe dieses. Der hohe Alt kommt dem Mezzo-Sopran gleich, und beide mögen am besten mit bas-dessus bezeichnet werden, um hierin Widersprüchen zu begegnen.
Sordino, Dämpfer, an fast allen Instrumenten; daher bei den Geigen der Ausdruck: Sordinen aufsetzen. Sordo, sorda, gedämpft, z. B. Corno sordo, das Horn gedämpft; Viola sorda, gedämpfte Bratsche u. s. w.
Sortita, Eintritts-, Auftrittsarie.
Sospirando, -ante, seufzend.
Sospiro, Soupir, Viertelpause.
Sost., sostenuto, auch **tenuto**, getragen, gehalten; verlangt einen etwas gedehnten Vortrag.
Sotto, unter; sotto voce, mit gedämpfter, unterdrückter, halber Stimme (nämlich unterhalb der Kraftanwendung bleibend).
Soupir, Viertelspause; daher demi soupir, $^1/_8$ Pause; quart de Soupir, $^1/_{16}$ P.; demiquart de Soupir, $^1/_{32}$ P.; seizième de Soupir, $^1/_{64}$ P.
Spassapensiero, Maultrommel, Mundharmonika.
Spatium, Zwischenraum, der Raum zwischen den Linien in unserem Liniensystem.
Sperrventil in dem Windkanal der Orgel. Ein eigner Registerzug eröffnet oder versperrt dem Winde den Zugang zur Windlade.
Spiccato, losgemacht, d. h. die Töne deutlich von einander abgesondert vorzutragen.
Spielflöte oder **Spindelflöte**, offenes Flötenwerk von 8, 4 oder 2 Fuss und enger Mensur.
Spinett, einsaitiges Clavier.
Spiritoso, -samente, feurig, geistvoll; con spirito, mit Geist, Feuer.
Spitzflöte, Orgelstimme von Metall zu 8, 4 oder 2 Fuss. **Spitzquinte**, desgleichen von $2^2/_3$ oder $1^1/_3$ Fuss. Die Pfeife läuft

oben spitz zu, wodurch der Ton heller und schärfer als bei der gewöhnlichen Flöte ist.

Springen, musikalische Sätze auslassen; sein Zeichen vi.....de. Ein Fest für die Orchester.

Spund (Orgel), das Stück Brett, welches genau in den vorderen Theil des Windkastens passt, damit es winddicht anschliesst.

S. S., senza sordino } siehe Beides.
S. T., senza Tempo }

Stabat mater, die Mutter stand (am Kreuz). Ein lateinischer Psalm, namentlich berühmt durch Pergolese's und neuerdings durch Rossini's Composition.

Stac., Staccato, abgestossen; entgegen dem Legato.

Stagione, siehe Saison.

Stanza, Stanze, Strophe, auch Vers (obgleich Letzteres falsch) heisst jede Abtheilung eines componirten Gedichtes.

Stentando, -tato, zögernd, schleppend, gleichsam mühselig.

Stesso, der-, die-, dasselbe; gleich mit istesso.

Sticcato, Strohfiedel.

Stiefel (Orgel), derselbe umfasst bei den Rohrwerken die tonbildenden Theile einer jeden Pfeife und besteht aus einem länglicht-viereckigen hohlen Stückchen Holz, welches auf dem Pfeifenstocke befestigt ist.

Stimmenchor (Orgel), alle Stimmen, die aus einerlei Mensur und Struktur gearbeitet, gleichen Charakter haben.

Stimmhorn (Orgel), ein zum Stimmen der metallenen Labialpfeifen bestimmtes Instrument.

Stimmritze (Orgel), bei den Labialpfeifen die schmale Oeffnung zwischen dem Kerne und dem untern Labium, wodurch sich der Wind herausdrängt.

Storti, Cornamusi storti, Krummhörner von der grössten Gattung.

Stracchiato, heftig.

Straccicalando, plaudernd, geschwätzig.

Strascicante, -cato, sich fortschleppend, schleifend, zerrend; wohl gleich mit stentato.

Strascinando l'arco (Geige), mit aufliegendem Bogen, wie beim Tremo.

Stravagante, seltsam, wunderlich, eigensinnig, auch unregelmässig.

Stravaganza, Ausschweifung, Tonstück wunderlicher Art. Erzeugniss der neuern Literatur.

Strepitoso, con strepito, rauschend, mit Geräusch.

Stretto, wörtlich: eng; 1) steht zunächst in Fugen, wo das Thema in den folgenden Stimmen eintritt, ehe es die vorhergehenden ganz beendigt haben; 2) dann gleich mit accelerando; più stretto, treibend; 3) lo stretto oder la stretta, wenn ein schnelleres Tempo gebraucht werden soll.

String., stringendo, eilend; gleich mit accelerando, eilend.
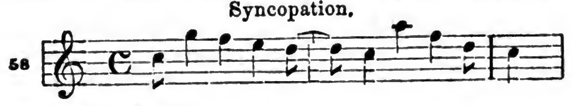
Strisciando, gleitend, einen Ton in den andern hinüberschleifend.

Strophe, gleich mit Stanze.

Stromento, Instrument; stromentato, instrumentirt; Stromenti da Fiato, Blasinstrumente (die Harmonie).

Stummes Clavier, Erfindung von Kalkbrenner; ein tonloses Clavier aus 27 Tasten, für mechanische Fingerübungen nach seiner Methode und mit Gebrauch seines Handleiters.
Suave, lieblich, süss.
Su, sul, sull', sulla, sullo, auf und nahe, z. B. sul ponticello (au chevalet), nahe am Stege (der Geige).
Sub, unter, z. B. Sub-Dominante, Unterquinte, z. B. von c die Quarte f.
Subbass, auch **Tiefflöte** (Orgel), Pedalregister von 16 Fuss, gewöhnlich gedeckt und weit mensurirt. Von 32 Fuss heisst dies Register Gross-Subbass oder Untersatz.
Subito, schnell, gleich, z. B. volti subito, wende schnell um (nämlich das Blatt).
Subject, Dux, Guida, Führer, Fugenthema.
Subsemifusa, 32tel Note.
Subsemitonium, Unterhalbton, der um eine halbe Stufe unter einem Hauptton liegt; auch Subsemitonium modi, Leiteton.
Suite, Sammlung kleiner Musikstücke. Muster die von Seb. Bach.
Suoni armonichi, die Flageolettöne auf den Streichinstrumenten.
Suono, Ton.
Super-Octave (Orgel), offene Flötenstimme, die um zwei Octaven höher steht, als das Hauptprinzipal.
Sussurando, säuselnd.
S. v., sotto voce, mit leiser Stimme.
Syllabication, das Unterlegen von Sylben unter die Noten beim Solmisiren.
Syllabisch, entgegen von melismatisch. Syllabischer Gesang ist der, wo auf jede Sylbe eine Note kommt, zu ihm gehört das Recitativ, die Aria parlante u. s. w.
Symphonie, siehe Sinfonia; symphonisch, zusammenklingend.
Symphonion, ein Flötenwerk mit Clavierbegleitung, in beigefügten Tönen der Clarinette, Piccoloflöte, der Pauken und des Triangels. Dabei An- und Abschwellen der Flötentöne. Erfinder: Fr. Kaufmann.
Syncopatio, Synkope, Syncopation, die Zusammenziehung eines schwachen Takttheils mit dem darauf folgenden stärkeren.

Syncopation.



Syrenen, siehe Sirenen.
Syrventes, auch Satyren der Minnesänger.
Syrinx, gleich mit Hirten- oder Pan-, auch Papagenoflöte. In Italien ist dies Instrument noch gebräuchlich. Bei den alten Griechen war es eine Alt Schallmey.

T.

Tábala, Trommel der Neger.

Tabulatur, Ordnung und Regelmässigkeit, 1) die frühere Tonschrift in Buchstaben und Ziffern; 2) jene Notation, zu einer Uebersicht der verschiedenen Stimmen gebracht (eine Art von Partitur); 3) auch der Inbegriff der technischen Regeln des Meistergesanges im Mittelalter.

Tace, schweige; tacet, es schweigt; taci, schweiget; dass man pausiren soll, namentlich in Orchesterstimmen gebräuchlich.

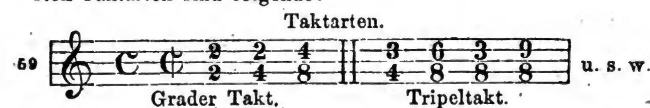
Tacioso (schweigsam), ruhig, still.

Taille, Tenor und Tenorstimme.

Takt, Tatto, fasst Alles in sich, was Bezug auf Dauer und Bewegung der Töne hat. Durch ihn werden die verschiedenen Bewegungen der Töne in eine, das Gefühl befriedigende Ordnung gebracht. Er ist der à plomb der musikalischen Baukunst. Durch abgemessenes Heben und Senken der Hand oder des Taktirstabes (taktiren) hält der Dirigent die grössten Tonmassen im nöthigen Gleichgewicht. Nicht zu verwechseln mit Rhythmus, Metrum und Tempo; siehe diese Wörter.

Taktart, die am Anfang jedes Stückes verzeichnete Art, wie die Theilung jedes einzelnen Taktes geschehen soll. Gerade Taktarten: ₵ (auch Alla breve, $^2/_2$), $^2/_4$, C ($^4/_4$), $^4/_8$; ungerade: $^3/_2$, $^3/_4$, $^3/_8$, $^5/_8$, $^9/_8$; gemischte: $^6/_4$, $^6/_8$, $^{12}/_8$. Die gebräuchlichsten Taktarten sind folgende:

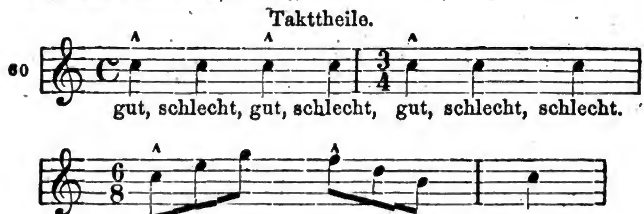
Taktarten.



Taktmesser, gleich mit Metrometer oder Metronom, siehe dieses.

Taktheile, gute Taktheile, worauf der natürliche Accent liegt; schlechte Taktheile, ohne Accent.

Taktheile.



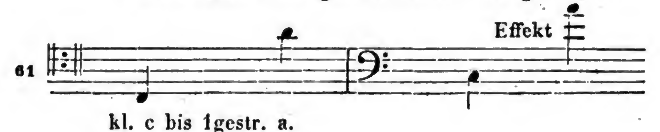
Tambourin, Tamburin, 1) französischer Solotanz in leichter Bewegung mit dem Instrumente gleichen Namens; 2) eine kleine Handtrommel mit Schellen, auch Tambour de basque.

Tambourett, Tamburett, gleich mit Tambourin.

Tamburo, Trommel; Tamburo militare, die gewöhnliche Militärtrommel (jetzt neu construirt); Tamburo rullante, Wirbeltrommel.

Tamtam, 1) indische Handtrommel, unserem Tamburin ähnlich; 2) jetzt eine grosse metallene, mit einem Schlägel geschlagene Scheibe, um Orchester- und Theater-Effect zu erhöhen.
Tangenten, 1) gleich mit Claves oder Tasten (Clavier); 2) die kleinen Zungen, welche durch den Niederdruck der Tasten unmittelbar die Saiten berühren.
Tanto, sehr, soviel, z. B. All° non tanto, nicht so sehr schnell.
Tarantella, 1) Klingklang oder triviale Musik; 2) der bekannte ital. Schnelltanz, in neuerer Zeit als Claviertonstück sehr in Flor.
Tardando, gleich mit ritardando, zögernd.
Tastatur, sämmtliche Tasten, Claves, an Clavier und Orgel.
Tastaturschraube (Orgel), das hinter dem Vorbrette der Claviatur in jedem Clavis eingeschlagene Stückchen Draht mit einer Schraube und einer Schraubenmutter von Leder, wodurch das am Abstrakt befindliche Oeschen festgehalten wird, theils auch der Clavis selbst in eine höhere oder tiefere Lage geschoben werden kann.
Tasto, Taste, Clavis; Tasto solo, T. S. (die Taste allein), dass der Generalbassspieler die Grundstimme allein ohne Accorde vortragen soll.
Te deum laudamus, „Herr Gott, dich loben wir", der Ambrosianische Lobgesang; seine Choralmelodie ist eine der ältesten.
Teatro, Theater, Schaubühne, auch Comödie; Teatro di gran cartello, eine Bühne ersten Ranges; Teatro diurno, Tagesbühne, z. B. Sommertheater.
Tedesco, deutscher gemüthlicher Tanz im $^3/_4$; alla Tedesca, auf deutsche Weise (wie z. B. Rossini seinen Tell componirt hat).
Tema, siehe Thema.
Tempestoso, stürmisch.
Tempête, stürmischer Tanz, ein Theil der Quadrille.
Tempo, Zeitmaass, d. h. die Bewegung des Takts; Plur.: Tempi. Von der Masse der Tempi-Bezeichnungen hier nur die nöthigsten, da die Eigenschaften in den betreffenden Wörtern selbst zu suchen sind. Tempo comodo, in bequemer Bewegung; T. ordinario, gewöhnliche Bewegung; T. primo, die erste Bewegung; T. perduto, verlornes Zeitmaass, gleich mit T. rubato, geraubtes Zeitmaass; T. regiato, nachlassendes, zögerndes Zeitmaass, Notiz für den Dirigenten, um dem Sänger nachzugeben, oder demjenigen, der eine Prinzipalstimme (ein Solo) vorträgt.
Tempus, gleich mit Tempo.
Ten., tenuto und Tenor.
Tenero, -ramente, zärtlich; con Tenerezza, mit Zärtlichkeit.
Tenore, Tenor, die hohe Männerstimme, auch Taille oder Haute Taille, verhält sich zum Bass, wie der Diskant zum Alt.

Tenorschlüssel und gewöhnlicher Umfang.



kl. c bis 1gestr. a.

Tenor, gleich mit Tenorist. Tenore primo, auch primo uomo, erster, T. secondo, zweiter Tenor; Ten. buffo, komischer, auch Spieltenor.
Tenor-Clausel, die Tonfolge der Tenorstimme oder zweiten Mittelstimme bei einem vollkommenen Tonschluss.
Tenuto, ten., getragen, gehalten; bezieht sich nur auf einen Ton und wird auch mit — bezeichnet.
Ter, dreimal, z. B. ter unca, dreimal geschwänzt (die 32tel Note).
Terminus technicus, Kunstausdruck; Mehrzahl: Termini technici; also diejenigen, aus welchen dieses Handbuch besteht. Terminologie, Erklärung dieser Ausdrücke.
Terpodion, ein Clavier mit an- und abschwellenden Tönen. Erfinder: Buschmann, 1816.
Terpsychore, die Chorfreude, Muse der Tanzkunst. Attribut: Handpauke mit Schellen, leicht geschürzt in tanzender Stellung.
Tertia, Terz (Orgel), ein Register, das statt des eigentlichen Tones die um eine oder mehrere Octaven erhöhte Terz angiebt.
Tertian (Orgel), ein Register, das statt des eigentlichen Tons die Quinte und Terz angiebt.
Terz, der dritte Ton einer jeden Scala.
Terzetto, Terzett, jede dreistimmige Composition, gleich mit Trio, und verhält sich zu demselben wie Quartett zu Quatuor, s. dieses.
Terzina wird auch die Triole genannt.
Terzo, dritte, z. B. Flauto terzo, dritte Flöte.
Testudo, gleich mit Laute.
Tetrachord, eine Folge von vier nebeneinander liegenden Tonstufen, z. B. c, d, e, f.
Text, die zur Composition bestimmten Worte oder das zu componirende Gedicht; daher Operntext (Libretto).
Thaleia, Thalia, die Blühende, Muse der Komödie, des Lustspiels und der scherzhaften Gedichte. Attribut: der Jokusstab.
Thema, Aufgabe, Stoff, melodischer Hauptsatz zu allen Gattungen der Composition; siehe Variatio und Dux.
Theorba, eine grosse Laute, auch Basslaute. In alten Zeiten bediente man sich ihrer bei Kirchenmusiken und in der Oper, den Gesang, namentlich das Recitativ, darauf zu begleiten.
Thesis, Senkung der Stimme, Niederschlag; vergleiche Arsis.
Threnodie, Klage-, Trauergesang.
Thürme, Stellung einiger Pfeifen des Orgelprospects im Halbkreis oder in einem Winkel (dann Spitzthürme).
Timbre, eigentlich Schimmer, Klang, Farbe, d. h. die Eigenschaft (der Klang) einer Stimme.
Timoroso, furchtsam, gleichsam zitternd.
Tim., Timpano, die Pauke; Mehrzahl: Timpani.
Timpanist, Paukenschläger. Ableitung von Tympanum, s. dieses.
Tiorba, siehe Theorba.
Tiraden, Schleifer, hinauf- und herabgehende Notenreihen.
Toccata, 1) altes fugenartiges Clavier- oder Orgelstück; jetzt würde man es Capriccio nennen; gehört unter die Etuden; 2) gleich mit Touquet, und die tiefste Trompetenstimme.
Toccatina, ein kleines Tonstück obiger Art.

Tonart, siehe Modus.
Tonatilla, Tiranna, spanischer Nationalgesang zur Zither, ähnlich der französischen Romanze.
Tonika, die herrschende Tonart eines Stückes, die Grund- und Haupttonart. Neben-Tonika, der nur zeitweilige Grundton, wenn das Stück in eine andere Tonart übergegangen ist.
Tonisch, 1) Alles, was tönt und aus Tönen gebildet ist; 2) gleich mit melodisch; 3) was sich auf einen gewissen Hauptton oder auf eine Tonart bezieht.
Tonleiter, siehe Scala.
Tonologie, Tonlehre.
Tonometer, Tonmesser, gleich mit Monochord.
Tosto, hurtig, z. B. più tosto, hurtiger.
Touquet, siehe Toccata.
Tr., Triller.
Traktur, das Registerwerk der Orgel.
Tranquillo, -lamente, gelassen, ohne merkliche Accente.
Transponiren, das Versetzen eines Tonstücks in eine andere Tonart, als die vom Componisten gewählte. Das Substantiv ist Transposition, Uebertragung, Uebersetzung; 1) nach obigem Begriff; wenn in einer Composition derselbe Satz in einer andern Tonart wiederholt wird, dann wohl gleich mit Rosalie.
Trascinando, strascinante, schleppend.
Tre, drei; a tre, zu drei (Stimmen); tre volte, dreimal.
Trem., **tremolo, -lando**, auch **tremulo, -lando**, zitternd, bebend.
Tremulant, Orgelregister, wodurch eine Bebung hervorgebracht wird.
Trias harmonica, Dreiklang; T. deficiens oder manca, der verminderte und T. superflua, der übermässige Dreiklang.
Tricinium, dreistimmiger Satz, namentlich für Hörner u. Trompeten.
Trillo, Triller, die bekannte schnelle Abwechselung zweier Töne.
Zeichen des Trillers.
62 Tr~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~
Pralltriller, siehe Mordent; Doppeltriller, Triller auf doppelten Noten; Trillerkette, Catena di trilli, stufenweise aufeinander folgende Triller.
Trillo ceprina, Bockstriller, Bebung auf einem und demselben Ton.
Trio, 1) jeder dreistimmige Satz; 2) Instrumental-Tonstück für drei Instrumente, aus 2—4 Hauptsätzen bestehend; 3) der dritte Theil des Menuets. Vergleiche Trio mit Terzett. T r i o hiess früher auch Menuetto secondo oder alternativo. Demgemäss würde der zweite Theil unserer Walzer, Polonaisen, Märsche u. s. w. weit bezeichnender mit Alternativo benannt werden. 4) (Orgel) ein Tonstück für zwei Manuale und Pedal.
Triole, Zeichen $\overset{\frown}{3}$, drei gleichtheilige Noten auf eine gerechnet.
Trionfante, triumphirend, frohlockend.
Triple-croche, 32tel Note.
Tripeltakt, der aus drei Noten von gleichem Werth besteht.
Triphonie, Dreistimmigkeit; also triphonisch, dreistimmig.
Tristo, betrübt, traurig.

Tromba, auch **Clarino**, Trompete.
Tromb., **Trombone**, Posaune, auch Posaunist.
Trommelbass, die Auflösung des Basses in gleichmässige, mehr oder weniger schnelle rhythmische Glieder.



Tromp., **Trompette**, Trompete; Trompette à clefs, Klappen- oder Ventil-Trompete.
Trompete, ein sehr bekanntes Zungenregister in Orgeln, von 16, 8, auch 4 Fuss im Manual und Pedal.
Trompetenfest, stiftete Moses zum Erndtefest, wozu alle Trompeter der Umgegend zusammenkommen und blasen mussten.
Troppo, zu sehr, allzusehr, z. B. All° ma non troppo, munter aber nicht allzusehr.
Troubadour, Mehrzahl: Troubadours, eigentlich Erfinder, südfranzösische Minnesänger der Provence im Mittelalter, daher auch Provençal-Sänger. Enthusiasmus für das Ritterwesen und religiöse Schwärmerei erzeugten auch unter den höheren Ständen das Bedürfniss, Dichtung und Gesang zum Gegenstand ihrer Gefühle zu machen. Solche hohe Sänger waren z. B. Wilhelm IX., Herzog von Aquitanien, Theobald, König von Navarra. Vergleich mit Minnesänger, Menestrels und Meistersänger.
Tuba, eine Art Posaune der Alten, der Mythe nach von **Osiris** erfunden; die Kriegsposaune der Römer.
Tumultuoso, tumultuarisch, stürmisch.
Türkische Musik, siehe Janitscharen-Musik.
Tusch, gleich mit Intrada.
Tutta la forza, die ganze Kraft; con tutta la forza, mit ganzer Kraft, gleich mit fff.
Tutti, tutte, alle, zusammen, entgegen dem Solo, z. B. tutti, alle Stimmen nach einem Solo, auch Chor; tutte Corde, alle Saiten.
Tympanum, von typtein, schlagen, 1) eine alterthümliche Handpauke, nach und nach zur Heerpauke (Tympanum bellicum) avancirt, also gleich mit Timpanum, wie Tympanist mit Timpanist; 2) das Trommelfell, Trommelhäutchen im Ohr.
Tyrolienne, zu deutsch Jodler, Volkslied der Tyroler. Jodlen wird durch die Anwendung der Fistel- oder vielmehr Kehlstimme am Schluss des Liedes erzeugt.

U.

Uebersetzen, das Ueberblasen einer Orgelpfeife in die Octave oder Duodecime.
Un, ein; un poco, ein wenig.

Una, eine; una voce, eine Stimme; una corda, u. c., auf einer Saite zu spielen, z. B. sul G, D, A, E (bei der Geige gebräuchlich); ad una corda, Pianozug am Clavier (die Verschiebung der Tastatur).
Unabhängige Töne, die Stammtöne c, d, e, f, u. s. w. im Gegensatz zu den abhängigen cis, dis, es, b, u. s. w.
Unca, geschwänzt, also Achtelnote.
Unda maris, Meereswelle, eine Flötenstimme der Orgel von 8 Fuss. Die Wirkung ähnlich dem Tremulant.
Undecima, die elfte Stufe unserer Scala.
Undulazione, Undulation, wellenförmige Bebung; siehe Onduliren.
Ungestrichen, gleich mit kleine Octave.
Unis., unisono, Einklang; all' unisono, im Einklang.
Unisonus, der Zusammenklang zweier oder mehrer Töne auf gleicher Stufe, und in so fern Einklang; daher nicht zu verwechseln mit Einklang als Prime.
Un poco, ein wenig; un pochettino, ein klein wenig; un poco più, etwas mehr; un poco tirato, etwas gezogen, Zeichen dafür —, etc.
Untersatz (Orgel), ein gedecktes Labialregister von 32 Fuss und weiter Mensur, meist im Pedal.
Urania, die Himmlische, Muse der Sternkunde. Attribut: Sternenkrone und Leyer, oder Himmelskugel, worauf sie mit einem Stabe deutet.
Ut, do, c; ut dièse, cis; ut bémol, ces.
Utricularios, auch **Ascaulos**, bei den Alten so viel als Organist.

V.

V., Abkürzung für Verti, Voce, Volti, Violino.
Va., Viola.
Vacetto, 1) lebhaft; 2) als Tonstück ein kleines All°. in Rondoform.
Vacillante, wankend, schwankend, gleichsam mit hinkendem Vortrage.
Var., Abkürzung vom lat. **Variatio** (Mehrzahl: Variationes), oder ital. Variazione (Mehrz.: -oni), Variation, Veränderung eines Themas (Melodie) durch Anwendung von Verzierungen u. s. w. Von den Instrumenten auch zum Gesang übergegangen. Unsere Primadonnen singen jetzt Violin-Variationen. Gelineck hat über 100 Themas für das Clavier variirt. Variiren heisst: Variat. anfertigen, zufügen.
Vaudeville, Liederspiel. Ursprünglich von Vau oder Val de Vire, d. i. Vire-Thal in der Unternormandie, wo zu Ende des 14. Jahrhunderts Olivier Basselin lustige Trinklieder dichtete. So wuchs dieses Volkslied zum heiteren Liederspiel auf der französischen Bühne. In Deutschland haben wir nur ein Original-Vaudeville: „Fanchon."
Vc., Violoncello.
Veemente, gleich mit violente oder stracciato, heftig, ungestüm.
Veloce, -cemente, fliegend, rasch; leichter im Charakter wie presto.

Velocissimo, gleich mit prestissimo, nur leichter im Charakter.
Ventil, Luftklappe, 1) Ventile an Blasinstrumenten, daher Ventil-Horn, -Trompete u. s. w.; 2) in dem Windkasten der Orgel. Um diese von andern Ventilen in der Orgel zu unterscheiden, nennt man sie Cancellen-Ventile. Ihrer sind gerade so viele als Canzellen in der Windlade, oder als sich Claves auf dem Manual befinden. Diese Ventile sind längliche, viereckige, hölzerne, mit Leder überzogene Klötzchen, um die Cancellen-Oeffnungen zu bedecken.
Venusto, gleich mit grazioso, anmuthig.
Versetten, Zwischenspiele, besonders auf der Orgel in den Gesängen des Priesters.
Versetto, Versett, Strophe.
Versetzungszeichen sind ♯, b, ×, bb, ♮.
Verte, gleich mit volti, schnell das Blatt umwenden.
Verwandtschaft der Tonarten, c dur a moll, g dur e moll u. s. w.
Vezzoso, -amente, liebkosend, schmeichelnd, noch mehr als tenero.
Vibrato, geschwungen, 1) dem Tremolo ähnlich; 2) um einen Ton heftig herauszustossen, dann gleich mit sfz. und ^. Daher vibriren: schwingen, erzittern.
Vibrazione, Vibration, Saitenschwingung.
Vide, vidi, siehe; deutet in Partituren und Stimmen auf einen auszulassenden (zu streichenden) Satz, genannt Sprung.
Viertel-Orgel, wenn im Hauptmanual das grösste Prinzipal zu 4 Fuss ist. Vergleiche mit halbe Orgel.
Vigoroso, -samente, rüstig, frisch und kräftig.
Vina, indische Guitarre.
Vinetten, vom Italiänischen Vinetto, „liebliches Weinchen“, sind Wein- und Trinklieder.
Viola, Viola di braccio, auch **Violet,** Bratsche, Altviol. Es giebt mehrere Arten: Viola bastarda hiess man eine Gamba von längerem und schmälerem Corpus als die gewöhnliche Gamba, sie hatte 6 Saiten; V. di Gamba, 1) Kniegeige, 2) bei der Orgel ein offenes Register von sehr enger Mensur und streichendem Ton, im Manual 8 F., im Pedal 16 F. (Gambenbass); V. di Bordone, gleich mit Baryton; V. d'amore, Viole d'amour, Liebesgeige, eine Geige von äusserst lieblichem Ton, namentlich zu sangbaren Sätzen, ist grösser als die gewöhnliche Bratsche, hat breiteren Hals und Griffbrett und einen Steg gleich dem des Violoncellos; V. pomposa, eine von S. Bach erfundene grössere Bratsche mit Stimmung des Violoncello und einer fünften Saite (das 1gestr. e als Quinte), wurde durch die wachsende Virtuosität auf dem Violoncello verdrängt.
Violetta, Violet, gleich mit Viola.
Violente, -temente, heftig, streitend.
Violino, Violon, Geige; Violino primo und secondo, erste und zweite Geige; Violino piccolo, Quartgeige (siehe diese).
Violinschlüssel, hat auf der zweiten Linie seinen Stand. Siehe G- oder Violinschlüssel, Beispiel 33, S. 45.
Violon, 1) Violine, Geige. Premier Violon, der erste Geiger, auch Vorgeiger im Orchester. 2) Violon, Violonbass ist ein schönes

Pedalregister mit eng mensurirten, offenen Pfeifen zu 16 und 8 Fuss. Bei 8 Fusston heisst es gewöhnlich Violoncello.

Violoncello, auch **Cello**, das Violoncell, steht um eine Octav tiefer als die Bratsche.

Violone heisst auf italiänisch der Contrabass, oder Contra-Violon.

Virtuos, von Virtù oder Virtuosità, Mannhaftigkeit, hier Kunstfertigkeit. Virtuose ist, wer in vollendeter Ausführung seines Instruments oder seiner Kehle mächtig ist. Gleich mit Professore di musica. In Italien heisst jeder Musiker Virtuoso.

Virtuosität, Meisterschaft.

Virtuosone, (ironisch) ein ganz gewaltiger Virtuos.

Vis-à-vis nannte Joh. Andr. Stein den von ihm erfundenen Doppelflügel, weil die Tastaturen so angebracht sind, dass die Spieler sich gegenüber sitzen.

Vista, Gesicht, Anblick; daher a vista oder prima vista, vom ersten Anblick, vom Blatte abspielen oder singen, auch treffen.

Vistamente, gleich mit presto, mit flüchtigem Charakter.

Vivace, lebhaft; dem All° ähnlich; auch vivamente.

Vivacetto, etwas lebhaft, gebraucht Hummel op. 111. als Bezeichnung eines leichten Rondoletto.

Vivacissimo, äusserst lebhaft, gleich dem prestissimo.

Vivacità, Lebhaftigkeit; con Vivacità, mit Lebhaftigkeit.

Viva voce, mit lebendiger, lauter Stimme, entgegen dem sotto voce.

Vivezza, gleich mit Vivacità.

Vivo, gleich mit vivace.

Vo., Violino (Geige).

Vocalisen, Gesangesübungen auf einem Vocal; vergleiche mit Solfeggio; daher vocalisiren, vergleiche mit solmisiren.

Vocalmusik, Gesangmusik, entgegen der Instrumentalmusik.

Vocal-Quartett, der vierstimmige Gesang.

Voce, die Stimme. Die Zusammenstellungen sind bei den betreffenden Wörtern zu suchen. Hierbei einige der fremdartigsten: Vocione, gran voce, grosse Stimme; vociaccia, schlechte St.; a voca alta, mit lauter St.; alzare, abbassare la voce, die St. erheben und sinken lassen; avere buon mettallo di voce, eine sonore St. haben; vocina oder vocerellina, ein Stimmchen; voce di petto, Bruststimme; voce di testa, Kopfstimme; voce spiccata, eine die Töne perlenhaft von einander absondernde St.; voce granita, eine kernhafte St. etc.

Vogue, von vogare, rudern, schiffen, wogen. Sinnbildlich: weiter streben. En vogue sein, im Umlauf, im Gange, in der Mode sein, im Rufe stehen, viel gelten u. s. w.

Volante, fliegend.

Volta, mal; also prima volta, das erste Mal; seconda volta, das zweite Mal u. s. w.

Volti, Volti subito, si volti, gleich mit verte, wende das Blatt um.

Volabile, -bilmente, flüchtig, gleich mit veloce, volante u. s. w.

Vorschlag, siehe Appoggiatura.

Vorspiel, siehe Praeludium.

Vox, die Stimme. Vox humana (Orgel), ein Register von 8 Fuss, das die menschliche Stimme nachahmen soll.
V. S., Volti subito.

W.

Waldflöte (Orgel), ein weit mensurirtes Flötenwerk von Zinn zu 2, zuweilen auch zu 4 und 8 Fuss von Holz. Als Quintenstimme zu $1^1/_3$, $2^2/_3$ oder $5^1/_3$ Fuss heisst es Waldquinte.
Waldhorn, siehe Corno. Seiner ursprünglichen Bestimmung nach auch Jagdhorn. Die Geschichte seiner Entwickelung von den Thierhörnern an bis zur jetzigen kunstreichen Construction ist merkwürdig, und verdient in Abhandlungen darüber nachgeschlagen zu werden, z. B. Ph. Dornau's, Leipziger Allgemeine musikalischen Zeitung 1801, p. 308 u. s. f. — Auch ein Rohrwerk in der Orgel, den Ton des Horns nachahmend. Jetzt seltener.
Walnika oder **Walyka**, in Russland der Name des Dudelsacks oder der Sackpfeife.
Walzer, lebhafter Tanz im $^3/_4$ Takt, ist aus Böhmen nach Deutschland gekommen, und hier durch Strauss, Lanner und Consorten cultivirt worden, und herrscht jetzt, wie die Tanzmusik überhaupt, im Kammer- und Opernstyl.
Wasserorgel, **Hydraulicum**, auch **Hydraulos**, bestand aus einer Reihe von Pfeifen, hatte eine Windlade und Tastatur, und durch Wasser wurde der Druck der Luft etwa so bewirkt, wie durch das Gewicht auf unseren jetzigen Bälgen.
Wiederherstellungszeichen, Be-Quadrat (♮).
Wiederholungszeichen, siehe Reprise.
Windharfe, **Windmonochord**, ist gleich mit Aeolsharfe.
Windsiech, in der Orgelsprache ein Werk oder eine Pfeife, wenn es derselben an Wind gebricht.
Windzähe (Orgel), wenn die Pfeifen schwer ansprechen.

X.

Xenien, Gastgeschenke, uneigentlich eine Art Sinngedichte, welche hie und da auch Stoff für die Composition geben dürften.
Xylharmonicon, eine Art von Holzharmonika mit Hämmern und Tastatur. Erfinder: Orgelbauer Uthe um's Jahr 1810, nach einer Strohfiedel mit Tastatur.
Xylorganon, auch **Zylorganon**, Strohfiedel. S. Obiges. Beide Wörter stammen ab von einem griechischen Worte, das Holz bedeutet.

Y.

Yo, eine chinesische Flöte.

Z.

Zarabanda, siehe Sarabanda.
Zeitmaass, gleich mit Tempo.
Zeitmesser, gleich mit Taktmesser, Metronóm und Chronométer.
Zeloso, -amente, eifrig; con zelo, mit Eifer.
Zeffroso, zephyrartig.
Zither, ein gleichsam schon alttestamentarisches Saiteninstrument, das bis heute, wo es wieder en vogue gekommen, freilich viel Veränderungen erlebt haben und die Mutter unserer Guitarren und Patentflügel sein mag. Ihre Normalform: flache Resonanzdecke mit Schallloch, flacher Boden, langer Hals, und mit sechs (jetzt mehren) Saiten bezogen. Man spielt sie mit einem am Daumen befestigten Plektrum.
Zoppa, alla zoppa, hinkend. (Diese Bezeichnung wird oft überflüssig!)
Zug, 1) Orgelregister; 2) ein Zug Drahtsaiten, bestehend aus zwölf Röllchen solcher Saiten von verschiedener Stärke; 3) Bezug für ein Instrument.
Zugwerk (Orgel), als Gegensatz von Druckwerk, also die Mechanik, bei welchen die Tasten die Abstrakte abwärts ziehen.
Züge, die Pedale an Flügel, Pianofortes und Orgeln.
Zungenblatt, das Stückchen Schilfrohr, das sich auf dem Schnabel der Clarinette, Hoboe u. s. w. befindet.
Zungenwerk, auch **Rohr-** oder **Schnarrwerk** u. s. w., solche Orgelstimmen, bei welchen der Ton durch ein Mundstück hervorgebracht wird.
Zurnay, Schallmey oder Chalumeau.
Zwischenspiel, gleich mit Interludium. Auch die Entr'acts im Schauspiel werden oft so genannt.

Anhang zum Wörterbuch.

Bémol, gleich mit dem Versetzungszeichen b, z. B. la bémol, as etc.
Cancrizzamente, cancrizzante, umgekehrt, entgegengesetzt, krebsgängig; siehe auch rovescio.
Chronométer, Taktmesser, gleich mit Metronóm oder Metrométer.
Competent, befugt und urtheilsfähig; daher Competenz, die Urtheilsfähigkeit.
Consorten, Genossen, Theilnehmer, Gleichgesinnte.
Construction, der Bau, die Einrichtung der Theile zu einem Ganzen.
Cultiviren, anbauen, ausbilden, entwickeln.
Mechanismus, Einrichtung einer Maschine. 1) Mechanismus der Stimme: Ausser den Athmungswerkzeugen auch die Beschaffen-

heit der Zähne, der Zunge u. s. w. 2) Gleich mit technischer Fertigkeit, Technik, also entgegen dem geistigen Prinzip.

Meckern (Chevrotter), 1) gleich mit Bockstriller; 2) schlecht geschulte, nicht genug gebundene Läufe (Rouladen).

Mette (von mettina, Morgenstunde), 1) Psalmengesang der römischen Kirche; 2) Frühgottesdienst, Frühpredigt; 3) Gottesdienst am Abend oder in der Nacht vor einem Feste, z. B. Christmette.

Sopra acuta (sur-aiguc), überspitzig; in der Musik: Ueberdiskant, was z. B. über das dreigestrichene C hinausgeht.

Verbesserung der Druckfehler im Wörterbuch.

Pag. 3, Zeile 12 muss heissen: Versetzungszeichen statt Vorsetzungszeichen.
„ 8 im fünften Notenbeispiel müssen die letzten vier Achtelnoten Viertel sein.
„ 11, Zeile 11 muss heissen 42 statt 62 Klappen.
„ 15 im Buchstaben B gleich die erste Zeile muss in der Folge immer bémol heissen statt be moll.
„ 19, Zeile 5 muss heissen Bene statt Bena.
„ 20, „ 12 muss heissen archibrav. statt arcibrav.
„ 51 muss die Nummer des Beispiels sein 37 statt 57.
„ 62. Mezzo manico. Diese Erklärung hat auf die Violine Bezug.
„ 71, Zeile 6 muss heissen repetita statt repetuta.
„ 78. In dem Notenbeispiel „Räthselcanon“ muss die zweite Note im vierten Takte (Altschlüssel) d sein.
„ 82, Artikel rovescio: Umkehrung statt Umkehrueg.
„ 85, letzte Zeile muss heissen „Signum repetitionis“ statt repetitiones.

Druck von Kohler & Teller in Offenbach a. M.

Handlexicon

der

TONKUNST.

Erster Theil.

Terminologie, oder Erklärung der Fremdwörter für Vortrag, Zeitmass u. s. w., mit besonderer Berücksichtigung der Orgel.

Zweiter Theil.

Galerie ausgezeichneter Musiker, Dilettanten und gefeierter Frauen aus älterer und neuerer Zeit, mit Hinweisung auf jüngere Talente.

Zusammengestellt

von

Carl Gollmick.

Zweiter Theil.

Offenbach a. M. bei Joh. André.

1857.

Was dieses Büchlein will.

Es hat nicht die Absicht, die Anzahl grösserer Wörterbücher zu vermehren, sondern den Inhalt derselben zu schnellerem Ueberblick in kleinerem Massstabe wieder zu geben. Eine Concision der wesentlichsten Data dieses fast unerschöpflichen Stoffes dürfte demnach der anspruchslose Sucher hier finden. — Um die Anschaffung zu erleichtern, ist dieses Werkchen in zwei Theile getheilt und jeder Theil einzeln für sich zu haben. Näheres ist auf dem Titel angegeben.

Bei der Aufstellung einer Tonkünstler-Galerie habe ich hauptsächlich ältere und neuere Klassiker, Virtuosen, Componisten, Dilettanten und Künstlerinnen von Ruf im Auge gehabt, und suchte ich die wichtigsten Momente aus dem Leben der darin Genannten hervorzuheben und in kurzen Umrissen fasslich darzustellen. Veraltete oder unserer Theilnahme entrückte Namen liess ich, wie in der Terminologie, auch hier weg, und habe dafür auf jüngere Talente hingewiesen, die man nicht leicht in neueren Tonwörterbüchern findet. Habe ich dabei eine besondere Rücksicht auf Frankfurt genommen, wo ich lebe, so ist dies ein natürliches Gefühl, welches ich bei Benutzung meiner Quellen nicht minder überall vorwaltend gefunden habe. Eine Bemerkung einzuschalten, die man bei jedem ähnlichen Werke vorausschicken sollte, scheint mir hier am Platze: Wer zählte wohl die Musiker, welche in allen Weltgegenden zerstreut leben, Aufmerksamkeit verdienen, oder selbst die Autoritäten ihrer Kreise sind? Sie alle herauszufinden, wäre begreiflicherweise die Aufgabe eines Weltumseglers, und sie aufzuzeichnen, müsste Bibliotheken füllen. Der natürliche Fehler eines Biographen, der solches unterlässt, wäre mithin Mangel an Allwissenheit. Dieses, so wie die Natur eines Handbüchleins entschuldige mich mithin bei solchen Persönlichkeiten, die ihren Namen, ohngeachtet aller Berechtigung dazu, nicht finden. *)

*) Da sich der Verleger zur Gratis-Nachlieferung eines weiteren Anhangs bereit erklärte, so sollen darin Zusätze oder Vervollständigungen von kurz angeführten Namen Aufnahme finden. Die

Ferner möge der geneigte Leser bedenken, dass zwischen dem Beginn eines biographischen Werks und dessen Herausgabe sich Manches ändern, selbst die Sterbestunde manches darin Aufgezeichneten schlagen konnte, und der Autor nicht wohl zur Verantwortlichkeit eines derartigen Versehens gezogen werden kann.

Wenn ich endlich Namen wie Jubal, Pindar, Frauenlob, Agricola, Hans Sachs u. a. in mein Werkchen zog, so war ich meinem oben ausgesprochenen Prinzip doch nur scheinbar ungetreu, indem diese Namen nicht minder in unsere Zeit herüberragen, wie die Götter der Mythenwelt, und manche Leser dürfte es interessiren, zu vernehmen, dass z. B. der ernste griechische Weltweise Sokrates bei den pythischen Spielen die Flöte geblasen hat.

Was nun die Benutzung meiner Quellen betrifft, so gestehe ich ganz offen, dass ich Manches wörtlich daraus benutzt habe, da ein Biograph unmöglich persönliche Kenntniss von Allem haben, und namentlich das Leben unserer Altmeister nur aus Traditionen kennen kann. Mir scheint daher die wörtliche Benutzung nicht zu vermeiden und selbst nützlich, wenn die Quellen competent sind, und es haben mich die häufigen Vergleiche derselben zu der Ueberzeugung geführt, dass wörtliche Benutzung selbst bei scharfsinnigen und klaren Denkern als keine Sünde gegen Selbstständigkeit betrachtet worden ist. So hat z. B. Baumgarten einen grossen Theil der Beispiele in seiner Aesthetik dem Gessner'schen Wörterbuche entnommen, und in dem Leben Mozart's von Oulibischeff finden wir wohl ein gutes Drittheil aus Nissen's bekanntem Werke wörtlich abgedruckt.

Nichts desto weniger glaube ich aus meinen Quellen den Kern gezogen und denselben mit dem, was meine eigene Meinung hinzugefügt, dem geneigten Leser in geeigneter Gedrängtheit hiermit vorgelegt zu haben.

Der Verfasser.

Die Zusendung wird sehr eilend erbeten (durch Buchhandelgelegenheit oder frankirt), nicht allein von den resp. Betheiligten selbst, sondern auch von deren Freunden u. s. w.

Zweite Abtheilung.

Galerie ausgezeichneter Musiker, Dilettanten und gefeierter Frauen aus älterer und neuerer Zeit, mit Hinweisung auf jüngere Talente.

A.

Abenheim, Joseph, Mitglied der K. Kapelle zu Stuttgart, geb. zu Worms 1806. Wackerer Pianist und Violinist, Schüler von L. Schlösser u. Reicha; Director der Vaudevilles im Königl. Schlosse. Sein Compositionstalent von Autoritäten anerkannt. Werthvoll seine Musik zu dem Schauspiel „Hariadan" v. Courtin.

Abt, Franz, geb. zu Eilenburg in preussisch Sachsen 1819. Berühmter Liedercomponist. Durch seine „heimwärts ziehenden Schwalben" populär. Früher Musikdirector in Zürich; jetzt Herzogl. Hofkapellmeister in Braunschweig, an die Stelle des verstorbenen Kapellmeister Müller lebenslänglich angestellt. Schrieb auch mehrere Pianoforte-Compositionen für den Salon und Unterhaltungsmusik. Zu beachten sind seine Gesangsstudien op. 134., denen sich noch andere anreihen werden.

Abrams, Miss. Zwei ausgezeichnete Sängerinnen London's, glänzten neben der Mara in den Concerten der Westminster-Abtei (1784/5).

Ackermann. In den 1790r Jahren berühmte Sängerin und Schauspielerin, geb. zu Königsberg. Entzückte durch die Macht deutschen Gesanges, besonders als Donna Anna. Gattin des musikalischen Forschers Dr. Johann Carl A. Nicht zu verwechseln mit der Hamburger A., der Mutter Schröder's.

Adam, C. Adolph, Sohn des Professors am Pariser Conservatorium (1760), geb. zu Paris 1803. Schüler Reicha's und Boieldieu's; als Operncomponist fast gleich gestellt mit Auber und Halévy. Die ersten Opern waren: La mantille, Régine, Le Diable à quatre und Le proscrit. Seinen Ruf gründeten: „Postillon v. Lonjumeau" u. „Zum treuen Schäfer." 1844 berief ihn die Academie der schönen Künste an Berton's Stelle und 1849 wurde er Professor für Composition am Conservatorium, starb im Mai 1856.

Adamberger. Anmuthiger Sänger der Mozart'schen Opern. Belmonte, Tamino für ihn geschrieben. Florirte 1777 bis 1796. Dann Bildner junger und später gefeierter Sänger.

Adeline, Mlle. Zu Anfang dieses Jahrhunderts Sängerin der Pariser italiänischen Oper. Ausserordentlicher Umfang und Bravour.

Agricola, Martin, geb. zu Sorau 1485. Obgleich Autodidakt, doch

grosser Gelehrter. Führte den deutschen Choral in der Kirche ein, und schaffte die Tabulatur ab. Starb am 10. Juni 1556. Fünf Brüder von ihm erwarben sich ebenfalls bedeutenden Ruf.

Aiblinger, J. Kaspar, Bayerischer Kapellmeister in München und gediegener Kirchen-Componist. Vorzügliche Werke: „Pastorale" (zu Mailand), „Vierstimmiges Offertorium." Als Opern-Componist („Rodrigo und Ximene") weniger glücklich. Verdienst haben mehrere Bravour-Arien, für die Schechner geschrieben.

Alard, Delphin. Französischer Virtuos und Componist für die Violine und nach Baillot Professor am Pariser Conservatorium. Noch in Activität.

Alayrac, d', geb. 1753 zu Maret bei Toulouse. Entsagte der Jurisprudenz und widmete sich der Geige und Composition. Freundschaft mit und Ausbildung durch Gretry. Seine Opern „Adolph und Clara", „Die Wilden", „Die beiden Savoyarden", „Dichter und Tonsetzer" u. a. waren en vogue. Mehr Melothet und schaffendes Talent als gründlicher Musiker, starb er, unzufrieden über zerstörte Hoffnungen 1809.

Albani. Von ihm die berühmten und theueren Albaneser Geigen, bezeichnet mit „Mathias Albanus fecit" in Tyrol und Bulsani 1654.

Albert, Prinz, Gemahl der Königin von England, geb. 1821. Beförderer der Musik, als Dilettant, Pianist und Componist. Seine Lieder sehr sangreich, seine Messen beachtenswerthe Versuche.

Alboni, Marietta, geb. 1827 in Cesena (Romagna). Berühmte Altistin. Glänzte im Jahre 1847 in London neben Jenny Lind.

Albrechtsberger, J. G. Kirchen-Componist und Theoretiker, Lehrer Beethoven's und Freund Mozart's. Geb. zu Kloster-Neuburg bei Wien am 3. Febr. 1736. Grosser Contrapunktist und Organist. Er schrieb 244 Werke, deren Partituren sich in dem Musik-Archiv des Fürsten Esterhazy in Galantha befinden; darunter allein 26 Messen und 6 Oratorien. Durch den Druck sind nur 27 Werke bekannt, worunter seine berühmte Generalbass-Schule in 3 Theilen. Starb als Kapellmeister zu St. Stephan am 7. März 1809.

Albuzzi-Todeschini, Therese. Gefeierte Contra-Altistin; geb. zu Mailand, Prima-Donna am Dresdener Hoftheater, woselbst hinreissend durch Sonorität, Schule und Spiel, starb in ihrer Blüthe 1760.

Alkan, C. V., geb. 1814. Ausgezeichneter Pianist und Componist der modernen Schule. Carrière in Paris.

Allegri, Gregorio, italiänischer Kirchen-Componist des 16. Jahrhunderts; einer der ersten Gelehrten seiner Zeit. Von seinen Compositionen besonders berühmt sein Miserere, namentlich durch die misteriöse Art von dessen Aufführung im schauerlichen Dunkel (am Charfreitag in der Sixtinischen Kapelle zu Rom). Dasselbe Miserere, welches der Knabe Mozart nach dem Gedächtniss copirt. A. ward geboren zu Rom 1590, starb daselbst 1652.

Allfeld, Joh. Baptist, ein vielseitig gebildeter Sänger, geboren zu München 1822, sang schon als siebenjähriger Chorknabe, trat aus dem Gymnasium in die Maler-Academie und ging, vorherr-

schender Neigung zufolge, zur Bühne über. Nach geachteter Stellung bei Hofkapelle und Theater in München, nach ehrenvollen Gastreisen wurde er im Juli 1856 am Frankfurter Theater als Basssänger engagirt. Hervorzuheben: seltene, auf gute Schule gegründete Sonorität organischer Tiefe, bei origineller Auffassung schroffe Zeichnung von Charakteren und ein ernstes, verständiges Fortschreiten.

Almenräder, Carl, Fagott-Virtuos, geb. zu Ronsdorf, Provinz Jülich-Cleve-Berg im October 1786. Sehr bekannt durch seine Oper: „Des Hauses letzte Stunde.“ Hat auch namhafte Verbesserungen in der Construction des Fagotts gemacht. Starb zu Nassau 1843.

Ambrosch, J. C., berühmter Tenorist und solider Musiker. Schüler des älteren Kotzeluch. Nach vielen Reisen war seine Glanzperiode in Berlin in den 80r Jahren. Schrieb beliebte Lieder. Geboren zu Krumau in Böhmen 1759; starb zu Berlin 1822.

Ambrosius, Sanctus, Bischof von Mailand, lebte von 340—398. Die Musik des öffentlichen Religionscultus fand in ihm einen Beschützer. Für uns noch von Interesse durch das ihm zugeschriebene Werk: „Te Deum laudamus“, der sogenannte Ambrosianische Lobgesang. Nicht zu verwechseln mit

Ambrosini, Paolo, Basssänger, geb. 1811, gestorben zu Palermo 1842.

Amon, J., geb. zu Bamberg 1763. Grossartiger Hornist; ging 1789 zur Violine und zum Piano über. Musikdirector zu Heilbronn; starb als Kapellmeister des Fürsten Wallerstein im März 1825. Seine zahlreichen Compositionen, worunter zwei Messen, erschienen in Paris, Bonn, Offenbach u. s. w. Er rühmte sich der Gunst eines Reichard, Haydn und Mozart.

Amphion, griechischer Sänger und Führer der Epeier im trojanischen Kriege. Schüler des Orpheus. Er umgab Theben mit einer Mauer, zu der sich die Steine durch sein Spiel von selbst fügten. Seine Gattin war Niobe.

Anakreon, in Ionien 530 v. Chr. geboren, grosser Lyriker, dichtete am Hofe des Polykrates, von Wein und Liebe begeistert, seine leichten und gefälligen Lieder.

Ancot, Joh., Violin-Virtuos, geb. zu Brügge 1779, starb zu Bologna 1829. Erste Aufführung seiner Preiscomposition für 15 Instrumente zu Gent am 10. August 1823. Dessen Sohn Louis A., Pianist, componirte, ein zweiter Vanhall, fast nur Variationen.

Ander, Aloys, geb. 1825 in Böhmen, K. K. Kammersänger, gehört zu unsern ersten, noch im Zenith stehenden gefeierten Tenoristen. Sonores Organ, correcter, schwungvoller Vortrag und selbstständiges Spiel. Durch die erfolgreichsten Gastspiele und von mehreren Fürsten ausgezeichnet.

Anderle, F. J., berühmter Violinvirtuose in den 1760r Jahren (in Polen und Ungarn); starb später in Raserei, von Gewissensbissen gefoltert, da er aus Leidenschaft für die Musik seine Familie verlassen hatte.

Andersen, Fräulein, eine geniale Dilettantin auf dem Piano; geb. 1835 in New-York. Spielt die alten und neueren Klassiker meisterlich. Im Generalbass fertig, hat sie sich durch die Ar-

rangements einiger Sinfonieen Spohr's und Mendelssohn's zu acht Händen ausgezeichnet.

André, Johann, geb. am 28. März 1741 zu Offenbach. Nebst seiner Bestimmung als Kaufmann enthusiastischer Musiker. Mit Göthe in freundschaftlicher Beziehung. Durch die Composition von dessen Operette „Erwin und Elmire" gewann er den Ruf als Musikdirector des deutschen Theaters in Berlin. Schrieb an 30 Opern, eine Menge Sonaten und Lieder, unter letzteren die Musik zu dem von M. Claudius gedichteten Rheinweinlied: „Bekränzt mit Laub etc." Historisch bemerkenswerth: Bretzner schrieb den Text zu „Belmonte und Constanze" für ihn (1780). Gegeben wurde die Oper zu Berlin am 25. März 1781 und siebenmal mit Beifall wiederholt. Mozart's Oper gleichen Namens erschien am 12. Juli 1782 zu Wien, mit Textzusätzen von Stephani. Auch war André Gründer des bekannten Musikalien-Verlags zu Offenbach; starb am 18. Juni 1799.

André, Johann Anton, des Vorigen Sohn; geb. am 6. October 1775. Grossh. Hess. Kapellmeister und Fürstl. Isenburgischer Hofrath. Schon als Knabe grosse Geschicklichkeit im Generalbass, später wackerer Violinist, Pianist und Sänger. In Mannheim als Dilettant Mitglied des Theater-Orchesters. Sein Lehrer auf der Violine: Fränzl. 1790 Rückkehr nach Offenbach, woselbst Orchester-director einer Schauspielergesellschaft. 1792 erneuerte Generalbassstudien unter Vollweiler in Mannheim. 1796 hörte er Vorlesungen über Aesthetik in Jena. 1799 kaufte er einen grossen Theil des Nachlasses der Mozart'schen Manuscripte von dessen Wittwe (siehe dessen thematischen Catalog, Offenbach 1841). Nach grossen Reisen heimathliche Niederlassung, wo sein Haus ein wahres Pantheon der Tonkunst. Besitzer werthvoller Gemälde und Bildnisse der ersten Tonkünstler. Als Verleger grosses Verdienst in der Herausgabe klassischer Werke und Vervollkommnung der Steindruckerei. An Gerber's Tonkünstler-Lexikon Mitarbeiter, und für die Aechtheit des Mozart'schen Requiem endlicher Schiedsrichter. Von seinen zahlreichen Compositionen sind hervorstechend: Opus 32. „Sprüchwörter für 4 Singstimmen", seine Lieder und Gesänge, 3 Hefte (Muster declamatorischen Gesangs), Op. 10. Flötenconcert, ein Doppel-Concert für Violine und Cello und mehrere Violin-Quartette. Werthvoll seine Sinfonieen, namentlich aus es dur. Sein Lehrbuch der Tonsetzkunst, 3 Bände (Offenbach 1832) verdient allgemeine Verbreitung. Seine Opern: „Die Weiber von Weinsberg", „Rinaldo und Alcina" sind, wie andere treffliche Werke, ad acta gelegt. Starb am 6. April 1842. Dessen Söhne:

André, Carl, ist Besitzer der bekannten Musikalienhandlung und Piano-Fabrik in Frankfurt a. M. und zeichnet sich aus durch eine enthusiastische Verehrung Mozart's, weshalb er sein Etablissement „Haus Mozart" und seine Flügel „Mozartflügel" nennt. Die vielseitigen Beziehungen, in welchen die Familie André zu Mozart und dessen Werken von jeher gestanden hat und noch steht, dürfte solches rechtfertigen.

André, Julius, studirte bei seinem Vater die Composition, und legte seine gewonnenen Kenntnisse in verschiedenen Werken für die Orgel, den Gesang und das Clavier nieder. Auch sind von ihm viele Arrangements der besten Werke guter Meister, zu vier Händen bearbeitet, erschienen. Gesundheitsrücksichten bestimmten ihn, sich nicht ganz der Tonkunst zu widmen, welcher er jedoch den grössten Theil seiner Musestunden opfert.

André, August (Firma: Johann André), Besitzer des seit circa 77 Jahren bestehenden Musikalien-Verlags in Offenbach, und Herausgeber dieses Werkchens.

André, J. B., der jüngste der Brüder, wurde geboren am 7. März 1823, studirte unter Aloys Schmitt Clavier, bei Kessler Theorie und bildete sich bei Taubert und Dehn in Berlin aus. Von seinen vielen Clavier- und Gesangcompositionen zeichnen sich seine religiösen Lieder aus, wovon er ein Heft (bei Bote und Bock erschienen) der Königin von Preussen gewidmet hat. Auch schrieb er einige Opern für Privattheater, die er jetzt für die grosse Bühne umarbeitet.

Anna Amalia, Prinzessin von Preussen, Schwester Friedrich's II., geb. am 9. November 1723, gestorben zu Berlin am 30. März 1787. Beschützerin von Wissenschaft und Kunst, namentlich der Tonkunst, weit über dem allgemeinen Begriff von Dilettantismus. Studirte bei Kirnberger Contrapunkt, war Meisterin im reinen Satz und geschmackvolle Pianistin. Belege von ihrem Talent giebt ihr Lehrer aus einem ihrer Chöre und einem Satze eines Violin-Trio. Ein kräftiger Geist beherrscht ihre religiöse Cantate „Der Tod Jesu“ und rivalisirt sie hierin selbst mit Graun. Ihr zur Seite steht:

Anna Amalia, Herzogin von Sachsen-Weimar, Tochter des Herzogs Carl von Braunschweig, geb. am 24. April 1739, gestorben am 12. April 1807, zeichnete sich ebensowohl als Clavierspielerin wie in der musikalischen Theorie aus, und versuchte sich selbst im grösseren Oratorium. Gründerin des deutschen Theaters zu Weimar.

Anschütz, Alexander, Sohn des berühmten Mimen und Regisseurs am Hofburgtheater zu Wien Heinrich Anschütz. Studirte Philosophie in Leipzig und widmete sich später der Kunst. 1846 folgte er einem Rufe als Baritonist am Frankfurter Stadttheater, verliess aber nach zwei Jahren die Bühne wieder, um sich dem Gesangunterricht und Privatstudien zu widmen. Als Gesanglehrer geniesst er allgemeines Vertrauen und bildet wackere Schüler.

Anschütz-Capitain, Elise, die Tochter eines Frankfurter Bürgers, verdankt ihre erste musikalische Bildung dem Grossmann'schen Gesangvereine. Ihr erstes Auftreten auf der heimathlichen Bühne war am 26. April 1837 als Pamina. Poesie und Adel des Vortrags, charakteristische Auffassung, Reinheit wie Sicherheit und ein wohlthuendes Organ machten sie bald zum Liebling des Publikums. Verheirathete sich 1847 (siehe A. Anschütz). Zu den schönsten Rollen ihres reichen Repertoires gehören: Agathe, Fidelio, Iphigenia, Valentine, Donna Anna, Desdemona, Lucia, Julia (Montecchi), Lucrezia u. s. w. Wirkt noch mit voller Kraft.

Anschütz, C. G., Dr. der Philosophie, Organist in Leipzig und Docent an der Bürgerschule, geb. 1800. Von Werth ist sein Gesangbuch für Bürgerschulen.

Anschütz, Joh. Andr., Staatsprocurator und Vorsteher des musikalischen Instituts in Coblenz, geb. am 19. März 1772, Vetter von Heinrich Anschütz. Ein hohes Verdienst um die vollendeten Aufführungen der Beethoven'schen Compositionen. Seine Lieder und Arien (für Altstimme) sind werthvoll durch Cantabilität und strenge Declamation. Dessen jüngster Sohn Carl studirte 1831 bei Ferd. Schneider und trat in des Vaters Wirksamkeit.

Anschütz, Josephine, die erste und nunmehr geschiedene Gattin von Heinrich Anschütz, war eine zu Anfang dieses Jahrhunderts sehr berühmte Sängerin.

Anti, Luigia, berühmte italiänische Sängerin, von Bologna gebürtig. 1816 erstes Auftreten daselbst. 1822 bis 1825 Triumphe in Italien und im Auslande; besonders in der komischen Oper. Starb am 8. April 1837 zu Bologna.

Anton, J. D., geb. in Darmstadt, Kammermusikus und Schriftsteller, wackerer Geiger, Herausgeber des „Minnesängers" (Mainz bei Schott), worin er die Missbräuche der Kunst gegeisselt. Starb zu Darmstadt 1850.

Aprile, Giuseppe, geb. 1740. Vorzüglicher Sopran (Castrat), bildete gute Schüler und schrieb vorzügliche Solfeggien. Starb zu Neapel Anfangs dieses Jahrhunderts.

Aretin, Christoph Frhr. v., geb. zu Ingolstadt im December 1772, war Staatsrath und Oberbibliothekar in München; componirte unter dem Namen Renati Sinfonieen, Opern, Lieder; starb im December 1824 zu München.

Aretinus, Guido, auch Guido v. Arezzo, einer unserer berühmtesten Altväter der Musik, lebte von etwa 1000 bis 1060, anfänglich in dem Kloster zu Pomposa. Er ist insoferne wichtig, als er für die päpstlichen Sänger jenes Verschen (gegen die Heiserkeit) componirte, worin jede Zeile auf einer höheren Stufe begann, was Veranlassung gab, die Töne selbst nach diesen Anfangssylben zu benennen: Ut queant laxis resonare fibris mira gestorum famuli tuorum, solve polutti labii reatum, Sancte Joannes! Uebrigens war er ein ausgezeichneter Lehrer, der die Methode des Gesanges sehr vereinfachte. Auch erweiterte er den damaligen Tonumfang, gebrauchte statt zwei Linien deren vier, auf und zwischen welche er seine Neumen (Häkchen, Strichelchen u. s. w., die damaligen Tonzeichen) setzte. Dass er die Noten, den Contrapunkt, das Clavier u. s. w. erfunden habe, erweist sich nach neueren Forschungen als unrichtig.

Arndt, Friedr. Herrmann, geb. am 6. October 1814. Ein mit seltenen Gaben der Persönlichkeit, des Gesanges und Schauspiels ausgezeichneter Bassist und Baritonist. Seine Wirksamkeit in Königsberg, Posen, Hannover u. Stuttgart, woselbst als Würtemb. Hofsänger (nach Dobler) er sich viele Verehrer erwarb. Seine Hauptpartien: Gouverneur und Don Juan, Simeon, Bois Gilbert,

Zampa, Jäger (Nachtlager), Belisar u. s. w.; dabei tüchtiger Pianist und Flötist.

Arne, Thomas Augustin, geb. in London 1710, gestorben daselbst 1778. Einer von England's vorzüglicheren Componisten. Von ihm das berühmte englische Volkslied: „Rule Britannia." Dessen Operette „Artaxerxes", die Musik zum „Comus" von Milton, die Gesänge aus Shakespeare's „Sturm" bieten manches Vortreffliche. Sein Sohn Michael, ebenfalls als Componist beliebt, schrieb „Cymon" und „Choice of Harlequin." 1794 noch Musikdirector in London. Zeit seines Todes unbekannt.

Arnold, Samuel, Dr. der Musik, geb. 1739 in Deutschland, gestorben am 22. October 1802 in London. Ein tüchtiger Schüler und Nachfolger Händel's. 1764 schrieb er „The maid of the mill", 1767 das Oratorium: „The cure of Saul", das Furore machte. 1783 wurde er Organist zu London. Besonderes Verdienst seine Prachtausgabe von Händel's sämmtl. Werken im Clavierauszug.

Arnold, Johann Gottfried, geb. 1773 in Niederhall im Hohenlohischen, Schullehrerssohn. Wurde 1798 Cellist am Theater zu Frankfurt a. M. Rühmlich bekannt durch seinen Vortrag der Adagios, und viele Compositionen für Violoncell, Harfe und Flöte; schrieb auch Sinfonieen. Starb, noch nicht 34 Jahre alt, am 26. Juli 1806.

Arnold, Friedrich Wilhelm, Dr. der Philosophie, geb. 1810 zu Heilbronn; absolvirte, zur Theologie bestimmt, Gymnasium und Universität; redigirte in Cöln die „Rheinblüthen"; war dann zweiter Musikdirector am Drurylane-Theater zu London und jetzt Inhaber einer Musikalienhandlung in Elberfeld. Ist Verfasser mehrer ästhetischer, historischer und kritischer Aufsätze über Musik. Von seinen Compositionen verdienen die Liedersammlungen op. 23 u. 24. die meiste Beachtung.

Arnold, Gustav, einige 20 Jahre alt, ist Harfenist und zweiter Geiger am Wiesbadner Hoftheater und dabei tüchtiger Pianist. Einige Jahre Mitglied des Frankfurter Orchesters unter Guhr, ging er mit der deutschen Oper nach London (1850) und später mit Julien nach Schottland. Dessen Schwester Catharina A., Harfenistin an der Frankfurter Oper, zeichnet sich durch geschulte Technik und einen besonders schönen Ton aus.

Arnould, Sophie, als Sängerin wie als Schauspielerin gleich ausgezeichnet; geb. den 14. Februar 1747, starb 1802 in Paris.

Artaria, Dominik, Musikhändler in Wien, geb. 1770, gest. 1842. Von ihm ist der Notenstich zuerst eingeführt. Geschäftsfortsetzung durch seinen Sohn August. Alle Werke der damals berühmten Componisten wurden in dieser Kunsthandlung zuerst gedruckt und verlegt.

Arteaga, Stefano, geb. 1750 zu Madrid. Gelehrter Jesuit. Gab in Bologna das uns durch Forkel's Uebersetzung mit Anmerkungen bekannte Werk heraus: „Geschichte der italiänischen Oper, von ihrem Ursprunge bis auf jetzige Zeit. Leipzig bei Schwickert 1789 in zwei Theilen." Er starb in Paris den 28. Sept. 1799.

Artot, J., geb. 1813 in Brüssel. Berühmter Virtuos auf der Violine. Machte Kunstreisen durch Frankreich, Deutschland, Russland und

Amerika mit grossem Erfolg. Als Componist unbedeutender. Starb 1845 zu Ville d'Avray in der Nähe von Paris.

Aschenbrenner, Sängerin, siehe Goldner.

Ashley, John, als Fagottist, Clavierspieler und Musiker geschätzt; angestellt als Hautboist bei der Königl. Garde zu London; zeichnete sich besonders bei der grossen Händel'schen Gedächtnissmusik 1784 aus, durch seine Behandlung des 16füssigen Doppelfagotts. Freund Clementi's, war er von diesem wegen seiner Compositionen sehr geachtet.

Asioli, Bonifazio, 1769 in Correggio im Modenesischen geboren. Studirte im zehnten Jahre in Parma die Compositionslehre bei Morigi; wurde im dreizehnten Jahre als Kapellmeister angestellt. Schrieb eine grosse Anzahl Compositionen und mehrere theoretische Werke über Musik. 1809 zum Censor und Inspector des Conservatoriums in Mailand ernannt, componirte er die berühmte Sonette: „La campana di morte", die Todtenglocke. Vielen Anklang fand seine Gesangschule, die in ihm den gut geschulten Sänger erkennen lässt. Starb den 18. Mai 1832 in Correggio.

Asperi, Ursula, geb. in Rom um's Jahr 1807. Widmete sich der Composition. 1827 wurde ihre erste Oper: „Le Avventure di una giornata" in Rom aufgeführt.

Assmayer, Ignaz, geb. zu Salzburg im Februar 1790. Gelehrter Componist. War 1824 Kapellmeister am Kirchenchor des Schottenstifts und im Jahre darauf K. K. Hoforganist. Componirte 15 Messen, 12 Gradualien, 18 Offertorien, 2 kleine Requiems, 1 grosses Te deum und die Hymne „Veni sancte spiritus", ein doppelchöriges Jagdgemälde (1822), 2 grosse Oratorien: 1) Saul und David, 2) Saul's Tod, 2 Sinfonieen, B und D dur und mehrere Cantaten. Die Orgel behandelte er mit Würde und Einsicht.

Auber, D. François Esprit, Sohn eines französischen Banquiers, geb. am 29. Juli 1784. Zum Kaufmann bestimmt, wählte er erst den Tonkünstlerstand, als sein Vater um sein Vermögen gekommen. Er componirte unter Cherubini und Boieldieu nach dem Geschmack der Italiäner. Nach mehren unbedeutenden Opern: „Leocadia", „Emma" u. a. erregte zuerst sein „Concert am Hof" (1818) dauerndes Interesse. Dass er nun seine Richtung erkannt, bewies „Der Schnee", der viel Glück machte, namentlich auch in Deutschland. Welche Epoche darauf folgende Opern: „Der Maurer", „Die Stumme", „Die Braut", „Der Schwur (die Falschmünzer)", „Fra Diavolo", „Liebestrank", „Die Gesandtin" und „Gustav III. (der Maskenball)" (1834) machten, ist bekannt. Mit „cheval de bronce", „Krondiamanten" u. s. w. ging er offenbar wieder zurück. Reich an lieblichen Melodieen und lockenden, aufregenden Rhythmen, an feiner, origineller Instrumentation, an pikanten Zügen und raffinirter Benutzung seiner Texte (meistens von Scribe), dagegen untergeordnet in Zeichnung grossartiger Charaktere, Leidenschaften und Situationen, und outrirend in Effectmitteln, so schafft er noch unermüdlich als Greis. Auber

war Director der Königl. Kapelle und seit 1842 (an Cherubini's Stelle) Director des Pariser Conservatoriums.

Auerbach, ein Sänger im blühenden Mannesalter, geb. in Carlsruhe und Vetter des berühmten Schriftstellers Berthold Auerbach. Machte seine dramatischen Gesangstudien vornämlich in München. Folgte von Frankfurt a. M. aus (1855) einem Rufe nach München und von da nach Wien. Gastirte zuletzt mit Beifall in Dresden. Sein Tenor kräftig männlich und dem Bariton nahe. A. zeichnet sich namentlich in Heldenpartien aus.

August Emil Leopold, Herzog zu Sachsen-Gotha und Altenburg, geb. am 20. November 1772. Vortrefflicher Liedercomponist; brachte die berühmte Gothaische Kapelle zum höchsten Glanzpunkte. Starb 1822 zu Gotha.

B.

Babnigg, Anton, vorzüglicher Tenorist, geb. zu Wien 1794, ausgezeichnet durch grosse Kehlfertigkeit, gewann sich Ruf auf seinen Reisen nach Russland.

Babnigg-Mampé, Emma, dessen Tochter, bedeutende Bravoursängerin, mit grossen, namentlich kritischen Erfolgen. War in Frankfurt a. M. kurze Zeit engagirt (1852), aber nicht nach Verdienst anerkannt. Zuletzt beim Cölner Stadttheater in höchster Geltung stehend, gastirte sie (Mai 1857) in Leipzig mit grossen Erfolgen.

Bach. Diese klassische Familie des vorigen Jahrhunderts stammt aus Presburg in Ungarn. Der Stammvater war ein Veit B. Religionsdifferenzen wegen zog ein Ahnherr nach Deutschland. Sebastian B., Sohn des Ambrosius (gest. als Hofmusikus 1695 in Eisenach) wurde geboren daselbst am 21. März 1685 und starb zu Leipzig am 30. (nach Andern 28.) Juli 1750 als Cantor an der Thomasschule. Hier war er Bildner eines Stammes der trefflichsten Organisten und Cantoren, der sich über ganz Norddeutschland verbreitete. Ist Seb. B. in Theorie und Praxis als der Vater der neueren Schule zu betrachten, so verdient der reiche Schatz seiner Compositionen noch mehr Bewunderung. Das Studium Bach's ist eine Facultät für sich allein. Seine 48 Fugen des „wohltemperirten Claviers“ sind ewige Muster von Vollstimmigkeit, Strenge und Schönheit. In seinen Orchester-Suiten liegen wohl die Keime der heutigen Sinfonie. Glanz, Reichthum und wunderbare Urkraft herrscht in seinen Motetten und Passionswerken der vier Evangelien. Wem es ernst ist um das Suchen, wird seine Compositionen finden, wem nicht, für den sind Citate überflüssig. Von seinen vielen Söhnen, alle mehr oder weniger durchgreifende Talente im Gebiete der Kirchenmusik, seien folgende genannt:

Wilh. Friedemann B., geb. 1710 in Weimar. Vielleicht der begabteste, aber auch der unglücklichste von allen, starb 1784 kümmerlich in Berlin. (Wiedemann veranstaltete [1842] eine neue Herausgabe seiner nicht zahlreichen Werke.)

Carl Phil. Emanuel B., geb. zu Weimar am 14. März 1714, war Kammermusikus und Begleiter Friedrich des Grossen beim Flötenspiel. Starb am 15. September 1787 als Musikdirector in Hamburg. Berühmt wurden: „Versuch über die wahre Art das Clavier zu spielen (2 Bde. Leipzig 1787—97), „zweichöriges Heilig" und das Oratorium „Die Israeliten in der Wüste." Eine Lebensbeschreibung von ihm selbst, in Burney's „Tagebuch einer musikalischen Reise" (3 Bde. Leipzig 1772).

Christ. B., der Mailänder oder englische B. genannt, geb. 1735, schrieb hauptsächlich Opern und weltliche Gesang- und Clavier-Compositionen. Er war seit 1754 Organist in Mailand und starb als Kapellmeister in London 1787.

Joh. Christoph Friedrich B., der Bückeburger B. genannt, geb. 1632, gest. 1798 als Kapellmeister des Grafen Wilhelm von Schaumburg und Bückeburg, lieferte mehre Compositionen für Clavier und Gesang, darunter eine grössere Ballade: „Die Amerikanerin."

Backofen, Heinrich, von mehreren Brüdern der bekannteste, geb. zu Durlach 1768. Werthvoll sind seine Werke für Harfe, Bassethorn und Clarinette, seine „Anleitung zum Harfenspiel", „Anweisung für die Clarinette und das Bassethorn" und eine Harfenschule für Anfänger. Eine Verwandte mag sein:

Backofen, Fräulein, in den 30r Jahren eine schulgerechte Sängerin am Frankfurter Stadttheater; darauf in den Privatstand zurückgetreten als Frau von Amerongen.

Bader, Carl Adam, geb. zu Bamberg im Januar 1789, erster Tenor der K. Oper zu Berlin. Gesang, Vortrag und Spiel in schöner Vereinigung. Wenn er dem italiänischen figurirten Gesang mehr fremd blieb, so kann er dafür als würdiger Repräsentant der deutschen Gesangschule genannt werden. Seit 1832 wegen Krankheit pensionirt.

Baillot, Pierre Marie François de Salles, Componist und Violinvirtuos, geb. den 1. October 1771 zu Passy bei Paris, Schüler Viotti's. 1791 beim Grafen von Artois, 1803 im Conservatorium der Musik zu Paris angestellt. Verfasste mit Kreuzer und Rode die weithin verbreitete Violinschule des Pariser Conservatoriums. Von 1805—1808 bereiste er das nördliche Europa, überall gefeiert, und starb am 5. September 1842 zu Paris.

Baldenecker. Der Stamm dieser Familie, Uldarikus B., lebte in den 1760r Jahren als Orchester-Director in Mainz. Er erwarb sich Ruf durch werthvolle Kirchen-Compositionen, dirigirte bei der Kaiserwahl zu Frankfurt a. M. mehre Messen, und gehörte dort zu den Freunden Mozart's (1790 und 1791).

Nicolaus B., geb. am 27. März 1782, dirigirte als Jüngling die Vaudevilles des französischen Theaters in Mainz, wurde als Violin-Virtuose zur Gründung des neuen Orchesters nach Frankfurt a. M. verschrieben (1803), und brachte die Spohr'schen Concerte (1817) zur ersten Anerkennung. Er organisirte mit Schelble ein Liebhaber-Concert, woraus später der Cäcilien-Verein entsprang. Als erster Geiger und Chordirector fungirte er

unter Guhr und feierte am 1. October 1851 sein 50tes Jubiläum und ist jetzt pensionirt. Von seinen Compositionen haben sich seine Entr'acts Ruf erworben. Näheres findet man in C. Gollmick's „Rosen und Dornen." Dessen Sohn:

J. D. Baldenecker, erster Geiger am Frankfurter Orchester, dann in Leipzig, zuletzt Musikdirector in Carlsruhe. Er ward der Kunst in seinen besten Jahren entrissen am 22. Juli 1854.

Zwei Brüder von Nicolaus B. waren:

J. B. Baldenecker, erster Geiger beim Amsterdamer Theater, kam dann zum Frankfurter Orchester. Ein unverwüstlicher Humor bei rechtlichem Charakter zeichneten ihn besonders aus. Starb 1849.

J. B. Baldenecker d. J., brillanter Pianist, geb. zu Mainz am 23. August 1791, war ein Schüler Blenkner's und kam 1807 nach Frankfurt. Er stiftete in den 1830r Jahren die damals berühmte Anstalt (gleichzeitiges Spiel auf 12—16 Flügeln) nach dem Logier-Stöpel'schen System. Durch Instrumentenhandel und Unterricht erwarb er sich Vermögen und etablirte später eine Kupferdruckerschwärz-Fabrik. Starb am 25. Juni 1855. Seine beiden Söhne

Conrad Baldenecker, tritt als Clavier-Virtuos, praktischer Lehrer und Geschäftsmann in die Fusstapfen des Vaters, und

Aloys B., bis 1854 erster Geiger beim Frankfurter Orchester, lebt jetzt in voller Thätigkeit als Concertmeister in Wiesbaden. Die geistige Wirksamkeit beider noch jungen Männer zu bezeichnen, muss der Zukunft überlassen bleiben.

Balfe, Guglielmo, irländischer Componist und Sänger, eigentlich William Balph, geboren 1808 in Dublin. Verliess schon früh sein Vaterland und erhielt zuerst in London, dann in Paris und Italien seine musikalische Ausbildung. 1824 hatte er sich der Bühne gewidmet; 1832 war er erster Bassist am Teatro Calcano zu Mailand; 1833 erschien eine Operette von ihm: „Enrico IV. al passo della Marna" und andere Opern. Nach einer grossen Reise auf dem Continente liess er sich in London nieder und lebt der Kunst. Seine Gattin war als Sängerin unter dem Namen Roser-Balfe bekannt.

Bamberger, Sabine und Eva, Sängerinnen. Keine grossartigen, aber liebliche Erscheinungen. Sabine's Blüthezeit war in den 1820r Jahren in Frankfurt a. M. als Zemire, Henriette (Maurer und Schlosser) u. a. Partieen heiterer Lyrik. Starb in Cassel. Eva B., noch 1828 auf der Königl. Bühne zu Berlin thätig. Die Mutter Bamberger glänzte am Schlusse des vorigen Jahrhunderts als Altistin und bildete gute Schüler. Phantastisch war der Eindruck der Genien in der Zauberflöte, von drei kleinen Bambergern in einem Alter von 7—8 Jahren vorzüglich intonirt. Vier Brüder sind bekannt als treffliche Quartett-Sänger, obgleich in verschiedenen Kreisen wirkend.

Banck, Carl, äusserst beliebter Liedercomponist, geb. 1804 in Magdeburg. Viele seiner Gesänge athmen volksthümlichen Geist und manche sind daher auch in's Volk gedrungen. Am genialsten

ist B. in Schilderung von Charaktersituationen, z. B. „Die Räuberin vor Gericht“, „Die Segel sind aufgezogen“, „Die Blume von Amalfi“ u. s. w., woran sich meistens historische Reiseerinnerungen und Bilder aus Italien knüpfen. Was er selbst darüber schreibt, ist sowohl statistisch als stylistisch bemerkenswerth. B. trat in letzter Zeit als Schriftsteller und Kritiker auf.

Bärmann, Heinrich Joseph, Virtuos auf der Clarinette, geb. zu Potsdam am 14. Februar 1784. 1798 Clarinettist der K. Preuss. Leibgarde; später unter König Maximilian Joseph in München angestellt. Von hier aus verbreitete sich sein Ruf. Weber componirte mehre Musikstücke eigens für ihn. Reisen in Deutschland, Italien, Frankreich und England. Ueberall die höchsten Auszeichnungen. Alle seine Compositionen (nahe an 40 Werke für sein Instrument) verdienen den Namen Kunstwerke im vollen Sinne des Wortes. Starb als Mitglied der Münchener Hofkapelle.

Barnett, John, ein beliebter englischer Componist, geb. zu Bedford 1802, dessen Lieder Aufsehen in England erregen. Seine Opern „The mountain Sylph“ (von C. Gollmick übersetzt) und „Fair Rosamond“ zeugen von dramatischem Compositions-Talent und harmonischen Studien. Die erste Aufführung von mountain Sylph zu London am 28. Februar 1837. Lebt zu Cheltenham in England.

Barth, Gustav, Sohn des Tenoristen Joseph Barth und Gatte der berühmten Sängerin Hasselt, lebt in Wien als Pianist und Componist.

Barth, Elise, geb. in Prag, Claviervirtuosin, wacker im Vortrag der Fugen von Bach und Scarlatti. Ihre Reisen mit Pixis und der Sängerin Podhorsky haben ihr Ruf erworben. Lebt als Lehrerin am Conservatorium in ihrer Vaterstadt.

Bärwolf, Virtuos auf der Violine, geb. in Kohlenfeld bei Blumenau den 1. April 1774, starb in Meiningen als Kammermusikus im Jahre 1839.

Bastardella, Lucrezia, eigentlich Ajugari, das Gesangeswunder der 1770r Jahre. Ihr Umfang vom kleinen f bis zum 3gestr. g. So erzählt Sacchini. Mozart zeichnete sie in Parma aus. Im Londoner Pantheon erhielt sie für zwei Arien 100 Pfund Sterling.

Baumann, Carl Eduard, Tenorsänger und Schauspieler, geb. zu Wien 1824, dabei guter Geiger und durchbildeter Musiker. Erwarb sich schon in seinem zehnten Jahre als Sopransänger Ruf, studirte darauf Medicin, folgte aber seiner Kunstneigung, indem er Gesangunterricht bei Hauser nahm. Nach verschiedenen Engagements in Amsterdam, Würzburg und Riga wurde B. 1853 für die Frankfurter Bühne gewonnen, wo er in der komischen und Conversations-Oper, öfter auch in der Seria und selbst in den strengen Gesängen des Cäcilien-Vereins u. s. w. sich als sehr tüchtig bewährt. Im a vista-Lesen dürfte er schwerlich übertroffen werden.

Baumgärtner, Johann Baptist, einer der grössten Virtuosen auf dem Cello im vorigen Jahrhundert, geb. 1723 zu Augsburg. Seine Compositionen, wenn auch veraltet, sind angehenden Cellisten

dennoch zu empfehlen hinsichtlich der Schule und ihrer Angemessenheit für das Instrument.

Baxmann, Heinrich Moritz, Virtuos auf dem Violoncell, geb. zu Strassburg am 20. September 1784. Ein um die Verbesserung des Geschmacks sehr verdienstvoller Musiker. Klassische Musik war sein Element. Er starb darin in der Vollkraft seiner Jahre und seines Wirkens zu Strassburg 1829.

Bayer, Aloys, seit Anfang der 1820r Jahre beliebter erster Tenor der Münchner Hofbühne. Zog sich 1841 vom Theater zurück und lebt seinen Privatstudien in genannter Stadt.

Bazzini, Anton, ausgezeichneter italiänischer Geiger, geb. um 1816, ist in den letzten Jahren auch in Deutschland durchgedrungen, und macht auf seinen Reisen grosses Aufsehen. Seine Compositionen, auf seine Persönlichkeit berechnet wie auf den allgemeinen Geschmack, sind daher minder bedeutend.

Bechstein, Ludwig, Bibliothekar in Meiningen, geb. den 24. Nov. 1801; musikalischer Schriftsteller, vorzüglich bekannt geworden durch die „Fahrten eines Musikanten" (3 Bde.). Widmete sich eine Zeit lang der Pharmacie, verliess aber 1829 diese Laufbahn und studirte nun Philosophie und Geschichte. Lieferte später eine reiche Auswahl lyrischer, epischer, dramatischer und novellistischer Arbeiten.

Beck, ein talentvoller, namentlich durch die Frankfurter Bühne (1853 u. 54) zu einem Rufe gelangter Baritonist. Wurde dieser Bühne — durch Militärpflicht — entzogen und ist jetzt K. K. Hof-Opernsänger in Wien. Sein umfangreiches Organ ist sonor, markig und dabei weich; sein Spiel männlich und erhebt sich über das Niveau des Opernspiels.

Beck, Josepha, um's Jahr 1788 erste Sängerin am Mannheimer Nationaltheater; kam 1797 nach München. Vorzüglich in ersten Rollen Mozart'scher Opern, besonders in der „Entführung" als Constanze. Starb 1816.

Becker, Carl Ferdinand, Organist an der Nicolai-Kirche und Lehrer am Conservatorium in Leipzig, geb. am 17. Juli 1804. Erhielt seine erste Ausbildung als Thomasschüler. Ein Mann von gediegenen Kenntnissen, scharfem Blick, reichem Gefühl, aber mehr geistiger Kraft als Selbstbewusstsein, das sich nach Aussen geltend macht. Als Kritiker, namentlich als historischer, bewährt in den Leipziger musikalischen Zeitungen; als Orgelcomponist maassgebend zu theoretischen Studien. Ein grösseres selbstständiges Werk ist seine „Systematisch-chronologische Darstellung der musikalischen Literatur von der frühesten bis auf die heutige Zeit" (1836) mit Supplement (1839), „Die Hausmusik", gleichsam eine Geschichte der Kammermusik früherer Zeit und wohl geeignet als Fortsetzung der Forkel'schen Musikgeschichte; als registralisches Werk vorzüglich. Sein „Die Tonkünstler des 19. Jahrhunderts, ein kalendarisches Handbuch zur Kunstgeschichte" zeigt uns Tausende des jüngeren und älteren musikalischen Geschlechts; erschien Leipzig 1849.

Becker, Carl Rupert, Violinist, wurde geb. 1830 in Schneeberg.

Aus dem Leipziger Conservatorium trat er 1852 in das dortige Theater-Orchester, kam von da nach Düsseldorf, wirkt seit December 1854 im Frankfurter Orchester und hat sich im dortigen Museum durch schönen Ton, correcte Technik und solide Richtung die allgemeine Anerkennung erworben.

Becker, Valentin, geb. zu Würzburg 1818 und magistratischer Beamter daselbst. Als Compositeur für vierstimmigen Männergesang im humoristischen und lyrischen Genre ist er auch in weiteren Kreisen bekannt. Sein „Kirchlein" hat vielen Gesangvereinen schon zum Preise auf Gesangfesten verholfen.

Beczwarzowski, Anton, Meister auf der Orgel und dem Piano, wie auch gebildeter Componist in fast allen Stylarten; ein geborner Böhme. In den 1770r Jahren Organist an der St. Jacobskirche in Prag, später in Braunschweig. 1796 gab er seine Stelle auf und lebte in Bamberg. 1800 wandte er sich nach Berlin. Seit 1829 verlautet nichts mehr von ihm.

Beer, Jac. Meyer, gewöhnlich Giacomo Meyerbeer genannt, geb. in Berlin 1791, der Sohn des daselbst verstorbenen israelitischen Banquiers Beer. Seine Hauptstudien bei Zelter und Abt Vogler. Gänsbacher und C. M. v. Weber waren seine Mitschüler. Als Pianist selbst für Hummel ein gefährlicher Nebenbuhler. Mit seinen Erstlingswerken: „Der Fischer und das Milchmädchen", „Jephta's Gelübde" und „Die beiden Kalifen" nicht durchgreifend, folgte er Rossini's schimmerndem Panier. So entstanden für verschiedene Theater Italien's die Opern: „Romilda e Costanza" (1818), „Semiramide riconnosciata" (1819), „Emma di Resburgo" (1820) — die eigentliche erste Hindeutung auf sein Genie —, dann: „Margherita d'Anjou" (1822), „Esule di Granada" (1823) und „Crociato" (1825), ebenfalls mit namhaften Erfolgen. Auch dieses für seinen hochstrebenden Ehrgeiz nicht ergiebige Terrain verlassend, fand er die eigentliche Bahn ad astra: die Bahn dramatischer Effektstoffe, wobei Gefühl, Sinne und Nerven gleich stark erregt wurden. Nur ein Scribe konnte sein Verlangen erkennen und erfüllen. So entstanden „Robert der Teufel", „Die Hugenotten", „Das schlesische Feldlager" und „Der Prophet." Neuerdings „Die Afrikanerin" und „Der Nordstern", welche noch durchgreifen müssen. Als Mitglied vieler Institute und General-Musikdirector für Theater und Hofconcerte (1842 ernannt), lebt M. B. noch in voller Thätigkeit. Folgende statististische Zusammenstellung dürfte interessiren: Die erste Darstellung der Operette: „Der Fischer und das Milchmädchen" fand statt in Berlin am 26. März 1810, der „Jephta" in München am 23. Dec. 1812, der „Crociato" in Venedig am 15. Dec. 1825 und der „Die beiden Kalifen" in Wien am 20. Nov. 1814. „Robert der Teufel": die 1ste Darstellnng in Paris am 15. Nov. 1831, die 100ste am 20. April 1834, die 254ste am 25. Nov. 1844; die 1ste Darstellung in Berlin am 20. Juni 1832. „Hugenotten": die 1ste Darstellung in Paris am 29. Febr. 1836; in Leipzig am 9. April 1837; in Berlin am 20. Mai 1842; die 100ste in Paris am 22. Juli 1839. Die

1ste Darstellung des „Feldlager in Schlesien" in Berlin am 7. Dec. 1844; des „Struensee" ebendaselbst am 19. Sept. 1846; des „Propheten" in Paris am 16. April 1849. — Ein glänzendes Fest ihm zu Ehren fand statt in Wien am 29. December 1846.

Beer, Joseph (nicht Behr oder Bähr, wie Einige fälschlich schreiben), berühmter Clarinettist und genialer Tonkünstler, geboren 1744 zu Grünewald in Böhmen, starb 1811 als Königl. Kammermusikus in Berlin.

Beer, Gottlieb, geb. 1714 in Adelsbach bei Goldberg; Meister im Orgelspiel. 1737 als Organist nach Happersdorf bei Goldberg berufen, kam 1738 von dort als Organist an die Pfarrkirche in Goldberg und 1741 nach Löwenburg, wo er zugleich Cantor an der evangelischen Schule wurde; er starb 1776. Sein würdiger Nachfolger war sein Sohn Samuel Gottfried, geb. 1754, gestorben 1822.

Beer, J. A., ein tüchtiger Schüler Spohr's, geb. um's Jahr 1791, war erst in Hamburg Lehrer der Musik, später Concertmeister in Stockholm, dann an der Kaiserl. Kapelle in Petersburg angestellt. Seit 1845 abwechselnd in Hamburg und Bremen. Seine zwei Töchter sind vorzügliche Sängerinnen, sein Sohn geschickter Cellist an der St. Petersburger Kapelle.

Beerhalter, Aloys, Königl. Würtembergischer Hofmusikus, Virtuos auf der Clarinette und dem Bassethorn, geb. im Dorf Merlingen bei Neresheim 1800. Schade, dass B. die Mittel versagt waren, sich eine Erziehung und geistige Bildung zu verschaffen, wie sie Andern zu Theil wird; bei seinem Talent und Kunstdrang würde er sicher Vorzügliches geleistet und sich auch im Ausland auf Reisen Anerkennung verschafft haben. Auch seine Compositionen (ohne Unterricht geschaffen) möchten wohl der Veröffentlichung würdig sein.

Beethoven, Ludwig van, der Sohn eines Tenoristen der Kurfürstl. Kapelle zu Bonn, wurde daselbst geboren am 17. Dec. 1770 und starb zu Wien am 26. März 1827. Als Kind schon herangebildet an Bach's Fugen, wurde er zu Wien Hoforganist und studirte unter Haydn und Albrechtsberger. Schon früh erregte er allgemeine Aufmerksamkeit durch improvisatorische Kraft und freie Phantasie. Unter seinen Schülern zeichnen sich aus Erzherzog Rudolph und Ferdinand Ries. Zurückgezogen durch trübe Erfahrungen, öconomischen Druck und seine sich steigernde Taubheit, kein Familienglück kennend, daher ungesellig bis zur Misanthropie, dennoch von Liebesdrang und Herzensgüte erwärmt, betrat er in seinen analog verbundenen Sinfonieen, Sonaten und Quartetten, die sein Seelenleben aussprachen, die Bahn Haydn's und Mozart's. Seine einzige Oper — numerarisch und ästhetisch einzig — ist „Fidelio" mit seinen vier Ouverturen. Gleich unsterblich ist seine Musik zu Göthe's Egmont, wozu Grillparzer die Idee des Dramas concentrirt hat. Nicht allgemein bekannt, erschienen hie und da als Festaufführungen seine Messen, Concerte, seine Fantasie für Piano mit Orchester und Chor, das Oratorium „Christus am Oelberg",

die Cantate „Der glorreiche Augenblick", die Musik zu „Die Ruinen von Athen" und „Die Schlacht bei Vittoria." Seine Lieder sind nicht immer sehr sangbar, doch machen hiervon eine Ausnahme „Adelaide", die Gellert'schen Lieder, „An die entfernte Geliebte" und die Arie „Ah perfido!" — Die folgende statistische Zusammenstellung verdanken wir Hrn. C. F. Becker. Die ersten Aufführungen vieler seiner Werke fanden statt: Die vier Ouverturen zu „Fidelio" in Leipzig am 9. Jan. 1840 und später in München und Frankfurt a. M.; die 9te Sinfonie (d moll) in Wien am 7. Mai 1824, in London am 21. März 1825; die A dur-Sinfonie und „Schlacht bei Vittoria" in Wien am 8. Dec. 1813; die Pastoral-Sinfonie in Wien am 25. December 1817; „Christus am Oelberg" in Wien am 3. Oct. 1822; „Die Ruinen von Athen" in Wien am 3. Oct. 1822; die 2te Messe in Wien am 1. April 1824; „Fidelio" in Wien am 20. Nov. 1808 und „Der glorreiche Augenblick" in Wien am 29. Nov. 1814 und in Leipzig am 19. Oct. 1837. — Die Enthüllung seines Denkmals fand statt in Bonn am 12. August 1845.

Behrend-Brandt, eine Sängerin; excellirte in Frankfurt a. M. durch stattliche Persönlichkeit und imposantes, umfangreiches Organ. In Partieen von heftiger Leidenschaft und scharfen Umrissen, z. B. Fides, Königin der Nacht, Lucrezia u. s. w. erzielt sie grosse Effecte. War noch bis 1856 am Münchener Hoftheater engagirt.

Behrens, Christian Heinrich Theodor, Componist, Musiklehrer zu Braunschweig, geb. zu Erckerode 1808; schrieb Ouverturen, Zwischenacte, eine Sinfonie (f moll), „Das Loos des Kriegers", Cantate für Männerstimmen und Orchester, Pianoforte-Trios, Vocal-Quartette, Lieder mit Pianoforte-Begleitung etc.

Belleville-Oury, Virtuosin auf dem Piano, geb. zu München 1808, Schülerin Czerny's. 1819 liess sie sich zum ersten Mal in Wien öffentlich hören und erregte Sensation. Nach grossen Reisen heirathete sie in London den Violinspieler Oury, mit dem sie nun vereint neue Reisen bis in's Innere von Russland machte und überall Triumphe feierte.

Bellini, Vincenzo. Dieser berühmte italiänische Componist, geb. zu Catania in Sicilien am 3. Nov. 1802, gest. zu Puteaux bei Paris am 24. Sept. 1835, ist ein Schüler des Conservatoire zu Neapel und später Zingarelli's. Seine ersten Opern hatten nur wenig Erfolg. „Il pirata" (1827 für Mailand) machte ihn bekannt. Darauf erschienen: 1828 „Straniera" und 1829 „Montecchi e Capuleti (für Venedig). Darauf erschienen rasch aufeinander „Sonnambula", „Norma" und „Beatrice di Tenda." Kam 1833 nach Paris, wo er zum ersten Mal auch andere als italiänische Musik hörte und studirte. In London fand er glänzende Aufnahme. Nach Paris zurückgekehrt, schrieb er unter französischem Einfluss „I Puritani." In der Blüthe riss ihn der Tod hinweg. Weder rein technisch correct, noch dramatisch ist seine Musik, dafür hat sie das Verdienst reizender Melodieen und Be-

schränkung des colorirten Gesangs. Er schrieb für den Sänger und das hebt jede Oper.

Benda, berühmte Familie. Franz B., der Stifter einer eigenen Violinschule in Deutschland, geb. 1709 in Böhmen und der Sohn eines Leinwebers. Seine Jugend war trübe und eines grossen Talents unwürdig. Erst in Wien unter Franciscello glänzte sein Stern. Er wurde Kapellmeister bei einem Starosten und 1740 Kammermusikus bei dem Kronprinzen von Preussen (Friedrich II.). An Graun's Stelle wurde er Concertmeister und starb zu Potsdam 1788. Dessen Bruder Georg B., geb. 1721, war zweiter Geiger an der Kapelle des grossen Friedrich, trat aber 1748 als Kapellmeister in die Dienste des Herzogs von Gotha. Nach grossen Reisen durch Italien und Frankreich starb er zu Köstritz 1795. Von seinen Compositionen machten Aufsehen das Melodram „Ariadne auf Naxos" und die Oper „Romeo und Julie." Seiner enormen Zerstreutheit haben Anecdoten-Sammler Vieles zu verdanken. Des Ersteren Sohn, Carl Heinrich Herrmann B., geb. 1748, grosser Violinist unter Friedrich II., wurde Concertmeister und bildete gute Schüler im Gesang und Clavierspiel. Starb am 15. März 1836. Dessen Bruder Friedrich Wilhelm Heinrich B., geb. 1745, war Pianist und starb als Kammermusikus in Berlin 1814. Hat sich Namen gemacht durch einige Cantaten und Opern, worunter hervorragend „Orpheus" und „Das Blumenmädchen." — Des Letzteren Sohn Johann Wilhelm Otto B., geb. 1775, war nicht Musiker, gehört aber, damit keine Verwechselung stattfinde, hierher. Dieser starb nach wechselvollem Leben als Regierungsrath zu Oppeln im Jahre 1832. Besonders bekannt durch seine Uebersetzung des Shakespeare.

Benda, nicht zu dieser Familie gehörend, ist ein noch jugendlicher Tenorist mit sehr schöner Stimme. War im Jahre 1855 bei der Oper zu Frankfurt a. M. engagirt.

Bendix, Julius, ein schwedischer Componist, geb. in Stockholm 1818, und Schüler Friedrich Schneider's. Sein Pianospiel voll Eleganz und Feuer. Eine Oper „Die Fee am Rhein" hat trotz vieler Schönheiten nicht durchgegriffen. Nicht zu verwechseln mit

Benedix, Roderich, dem jetzigen Intendanten des Frankfurter Actien-Theaters und berühmten Lustspieldichter, der aber gründliches Musikverständniss besitzt und sich durch die Lustspiele „Am Clavier" und „Das Concert" als humoristischen Forscher in musikalischen Verhältnissen bekundet.

Benedict, Julius, Sohn eines Banquiers in Stuttgart; dort geboren am 24. Dec. 1804. Gediegene musikalische Schule unter Hummel und C. M. v. Weber. Erregte als Pianovirtuos in Dresden und Leipzig Sensation, wurde (1821) Musikdirector am Hoftheater zu Wien und später bei San Carlo in Neapel. Dort erschienen „Ernesto e Giavinta" und „Die Portugiesen in Goa." Nach grossen Kunstreisen kehrte er nach Neapel zurück, trat zur katholischen Kirche über und vermählte sich daselbst. In London (1836 Director der

Opera buffa) erregten seine Opern: „Die Kreuzfahrer", „Der Zigeunerin Warnung" und „Die Bräute von Venedig" grosses Aufsehen. Beachtenswerth seine mit de Beriot herausgegebenen Concerte. 1850/1 begleitete er Jenny Lind auf ihren amerikanischen Concertzügen. Die deutsche Kritik lobt seinen reichen Melodieenfluss, seine überraschenden, dabei ungesuchten Modulationen und schöne Beherrschung des Orchesters, tadelt aber die dramatische Construction seiner Opern.

Bennet, John, tüchtig durchgebildeter Tonkünstler und Componist. Seine Glanzperiode 1600.

Bennet, Charles, Organist zu Truro in Kornwall, geschickter Musiker, obgleich von Jugend auf blind.

Bennett, William Sterndale, geb. 1808 zu Sheffield in der Grafschaft Yorkshire, wo sein Vater Organist war, einer von England's talentvollsten Clavierspielern und Componisten. Händel's Musik war ihm das würdigste Vorbild; später genoss er in der Academie zu London Potter's und Dr. Crotch's Unterweisung und mit solchem Erfolg, dass er schon 1830 London's Liebling war. 1836 auf einer Reise nach dem Continent entzückte er das Publikum durch den Vortrag seiner Compositionen. Kein deutscher Musiker ist vielleicht in Mozart'scher, Händel'scher und Beethoven'scher Musik so zu Hause wie er. Er schrieb viel Tüchtiges, worunter 6 Sinfonieen, 3 Clavier-Concerte, Etuden, Impromptus u. s. w. Unter seinen Ouverturen ragen hervor die zu „Parisena" und „Najaden." Auch zu Shakespeare's „Weiber von Windsor" schrieb er eine Ouverture, zart gehalten im Style Mendelssohn's. In Deutschland machte viel Glück „The lake", „The Millstream" und „The Fountain." Ohne Schwulst haben seine Compositionen tiefe Fantasie und geistige Kraft bei grosser Stylreinheit. Zuweilen ergehen sie sich zu sehr in's Breite. Bennett's Spiel ist mehr elegant und zart als grossartig oder energisch.

Berbiguier, T., einer der glänzendsten Flötenvirtuosen Frankreich's, starb in Paris 1838. Seine Thätigkeit als Componist war enorm, denn er schrieb 140 Duetten, 32 Trios, 40 Soli für Flöte, Quartetten, Sinfonieen etc.

Berg, Conrad, lebte zu Strassburg. Er schrieb „Ideen zu einer rationalen Lehrmethode der Musik, mit Anwendung auf's Clavierspiel", die jeder Musiker studiren sollte. Seine Werke (über 30), obwohl im modernen, rein französisch galanten Style, lassen doch stets die gründliche Schule durchblicken. Es sind Concerte, Trios, Sonaten, Rondos, Tänze etc., Alles für's Piano; auch ein Concert für zwei Pianos und die sogenannte Griechen-Cantate. Bemerkenswerth ist auch sein Aufsatz: „Ueber den Einfluss des modernen Clavierspiels auf die musikalische Bildung unserer Zeit" (Cäcilia, 17. Bd.). Starb 1846 zu Strassburg.

Berger, Ludwig, am 18. April 1777 zu Berlin geboren, ein ächt deutsches Talent, war als Virtuose auf dem Pianoforte und als Componist gleich ausgezeichnet. Machte seine Studien in Berlin. 1801 wollte er unter Naumann in Dresden sich noch vollends

ausbilden, als dessen Tod seinen Plan scheitern liess. 1804 reiste er mit Clementi nach Petersburg, besuchte Stockholm und London und ging 1815 wieder nach Berlin. Viele Schüler, worunter Mendelssohn und Taubert. Als Componist verdient er unter allen neueren wohl eine der ersten Stellen, und unter seinen vielen Compositionen sind die für's Piano heute noch gesucht. Er starb zu Berlin am 16. Februar 1839.

Beriot, Charles Auguste de, einer der vollendetsten Violinspieler der Jetztzeit, geb. zu Löwen am 20. Februar 1802. Bildete sich in Paris 1821 unter Viotti, Baillot und Lafont, ging aber bald seinen eigenen Weg und durfte es wagen, gleichzeitig mit Paganini aufzutreten. Sein Spiel bezeichnete mehr die Gesammtheit, als eine Richtung dieser Kunst. Die Technik ist vollendet, die Intonation unfehlbar, der Vortrag, ohngeachtet reicher Nuancirungen, edel, ruhig und fein. Seine Compositionen sind dankbar, ohne überschwängliche Technik. 1833 heirathete er die von ihrem ersten Gatten geschiedene Malibran-Garcia, und genoss als Kammermusikus eine Pension von 2000 Francs. Nach der Trennung Belgien's von Holland (1830) wurde er dieses Vortheils verlustig. Seit 1842 statt Baillot Lehrer am Conservatorium zu Paris.

Berlioz, Hector, geb. 1803 zu Côte St. André im Isère-Departement ist eine psychologisch merkwürdige Erscheinung, deren Erzeugnisse die widersprechendste Kritik hervorgerufen. Zwischen Vergötterung und Verteufelung, hat B. endlich auch in Deutschland seine Antipoden versöhnt. Zum Arzt bestimmt, fühlte er sich mächtig zur Tonkunst hingezogen, weshalb er, aus dem Vaterhause verbannt, sich seine eigene Existenz schaffen musste. Die Noth zwang ihn zum Gesangunterricht. Darauf gewann er — unter Lesueur und Reicha studirend — die ersten Preise (1820 und 1830). Die Cantate „Sardanapal" machte Epoche. Rasende Liebe und Leidenschaften schufen seine „Sinfonie fantastique." Eine „Sinfonie méloloque" sollte jene phantastischen Verirrungen aufklären. In der Form oft regellos, aber wunderbar an Fantasie, Erfindung und voll strotzender Instrumental-Effecte, erschienen hierauf die Oper „Benvenuto Cellini", ein Charaktergemälde „Romeo und Julie", die Ouverture „Francs juges", „Harold", „Der fünfte Mai" (Cantate von Béranger), „Sara baigneuse" (von V. Hugo), das Requiem für den General Damrémont, die Ouverturen zu „Lear" und „Damnation de Faust." Sein erstes Concert gab er in Paris 1829, in Leipzig im Februar 1843. Seine in Paris veranstaltete Monstre-Academie (1844) zählte 950 Mitglieder. Seine späteren Concerte in Deutschland (1854 und 1855) klärten Publikum und Kritik über diese phänomenartige Erscheinung auf. Als Kritiker nimmt B. eine erste Stellung ein. Man überzeuge sich davon im „Journal des débats."

Bernard, Peter, Besitzer einer Schnupftabakfabrik in Offenbach. Enthusiastischer Musikfreund, errichtete er in den 1790r Jahren eine Kapelle, die er aus seinen eigenen Mitteln honorirte. Fränzl dirigirte dieselbe. Nach deren Auflösung gingen die meisten

Mitglieder dieser Kapelle zum Frankfurter Orchester über und bildeten dessen besten Kern. B. wurde geb. 1755 und starb 1805.

Berthold, Carl Friedr. Theodor, geb. 1815 zu Dresden, machte in Petersburg Carrière. Gerühmt werden eine Missa solemnis, mehrere Kirchen- und viele Clavier-Compositionen. 1848 erhielt er einen Preis für seine Concert-Ouverture.

Bertini, Benoit Augustin, geb. 1780, vortrefflicher Pianist und Compositeur (Sonaten, Fantasieen, Rondos etc. für's Pianoforte, sowie auch eine Oper: „Le Prince d'occasion"), war ein Schüler Clementi's, und in London, wo er sich stets aufhielt, als Lehrer sehr angesehen. Ein Schüler von ihm ist sein Bruder

Bertini, Henri, 1798 in London geboren; er übertraf den Lehrer später, lebt seit 1824 in Paris und hat einen berühmten Namen durch seine Clavier-Etuden, durch die Einrichtung der Seb. Bach'schen Fugen zu vier Händen, wie überhaupt durch seine didaktischen Compositionen für Pianoforte.

Berton, Pierre Montan, der Aeltere, geb. zu Paris 1727, reicher Erbe; Tenorist bei der Oper, aber ohne Erfolge. Als Componist, Theoretiker und Renovator älterer Opern erwarb er sich grossen Ruf. Wurde 1774 General-Director der Academie und Oper und reorganisirte das Orchester. Seine Opern sind jetzt verschollen. Starb 1780.

Berton, Henri Montan, Sohn des Obigen, war ein musikalisches Universalgenie und in allen Fächern der Composition zu Hause; geb. zu Paris 1767, bildete er sich unter Gluck und Piccini. Bei Errichtung des Conservatoriums war er Professor und später Director des Gesanges bei der Kaiserl. grossen Oper. Nach seinen russischen Reisen componirte er mit Boieldieu, Paer und Kreutzer eine Festoper zur Krönung Carl's X. Von seinen 20 Opern ist „Aline, Königin von Golkonda" durchgedrungen. Auch als musikalischer Schriftsteller war B. bedeutend. Starb an der Cholera 1844.

Bertuch, Carl Volkmar, geb. um 1730 zu Erfurt, bedeutender Organist in Berlin an der St. Peterskirche, ein Schüler Adelung's. Erregte auf den Reisen, deren er mehrere grosse machte, als Orgelvirtuose grosses Aufsehen. Verfiel leider in Blödsinn und starb wenige Jahre darauf in diesem Zustande.

Bethmann-Unzelmann, siehe Unzelmann.

Bianchi, Eliodoro, geb. in Cividate in Italien am 6. Mai 1773; vorzüglicher Tenorsänger und tüchtiger Gesanglehrer. Er sang auf allen Theatern Italien's mit dem grössten Beifall; auch in Wien und Paris. Seine Gesangmethode, die ihn vor vielen Andern auszeichnet, war die Frucht der fleissigsten Uebung. Er errichtete mit Erfolg eine Singschule zu Mailand. 1808 verehelichte er sich mit der Sängerin Caroline Crespi. Nennenswerth sind auch Francesco Bianchi, Componist, 1744 zu Venedig geb. und daselbst 1811 gestorben; Antonio Bianchi (Bariton), geb. 1785 zu Mailand und Giacomo Bianchi, ausgezeichneter Tenor, geb. zu Mailand; beide Letztere gleichfalls als gute Componisten genannt. So war auch Pietro Antonio Bianchi nach La

Borde gegen Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts berühmter italiänischer Componist.

Bierey, G. Benedict, ward 1772 zu Dresden geb., genoss Weinlig's Unterricht im Generalbass. 1794 Musikdirector bei Joseph Seconda's Theatergesellschaft. Componirte viele Opern, auch Sonaten und Variationen für's Pianoforte und schrieb ein theoretisches Werk über den Generalbass. Eine Ostercantate, 1805 in Leipzig aufgeführt, fand allgemeinen Beifall. Er stiftete 1812 in Breslau ein Singinstitut, das viel besucht war. Von 1824 bis 1828 war er Director des Breslauer Theaters. Starb 1840 zu Breslau.

Binder, Joseph, 1792 zu Prag geboren, ausgezeichneter Tenorist; machte in Wien seine Schule; er starb 1845 zu Pesth.

Bischoff, Georg Friedrich, der Gründer der deutschen Musikfeste, geb. am 21. Sept. 1780 zu Elrich am Harz. 1803 Cantor am Lyceum zu Frankenhausen und seit 1816 Musikdirector an der evangelischen Kirche zu Hildesheim. Starb daselbt am 7. Sept. 1841. In seinem Nachlass viele Cantaten, Chöre und Material zu einer Geschichte der deutschen Musikfeste.

Noch zeichneten sich in der musikalischen Geschichte des vorigen Jahrhunderts fünf Brüder gleichen Namens, aus Nürnberg stammend, aus, die auf unsere Zeit aber nicht mehr influiren.

Bischoff, Kaspar Jacob, geb. am 7. April 1823 zu Ansbach. Zum Uhrmacher bestimmt, zeichnete er sich als Knabe durch seine Sopranstimme aus. Studirte als Autodidakt und später in München unter Ett und Stunz alle Compositionsfächer, namentlich die älteren Italiäner. Durch die Composition eines Streichquartetts wurde er Stipendiat (der zweite) der Mozartstiftung zu Frankfurt a. M. Nach kurzem Aufenthalt, 1847 bis 1849, in Leipzig übersiedelte er nach Frankfurt, woselbst er Gesang- und Compositions-Unterricht giebt und einen Verein für protestantischen Kirchengesang gründete. B. gewann die ersten Preise von der Mannheimer Tonhalle für ein Streich-Trio und ein Quintett für Blasinstrumente (1853 u. 1854). Eine Sinfonie und eine Operette „Maske und Mantille" wurden 1851 und 1852 in Frankfurt beifällig aufgenommen. Cantaten zur 300jährigen Feier der reformirten Kirche und des Augsburger Confessions-Friedens, eine Ouverture zu Hamlet, Psalmen für Frauenstimmen und Canons für gemischte Stimmen dürfen wir besonders hervorheben.

Bischoff, L., Professor, Literat und sachkundiger ehrlicher musikalischer Kritiker; schrieb in dieser Eigenschaft treffliche Abhandlungen über Richard Wagner's Opern und ist gegenwärtig Redacteur der Niederrheinischen Musikzeitung. Lebt, eine allgemein geachtete musikalische Autorität, an Jahren wohl hoch in den 50, gegenwärtig in Cöln. Weitere Notizen fehlen uns.

Bishop, Henry Rowley, 1782 in London geboren, durch seine Opern-Compositionen berühmt. War Professor der Tonkunst in Oxford. Die erste Aufführung seiner Oper: „Circassian bride" fand 1809 zu London statt. Starb am 30. April 1855.

Blagrove, Henry, Schüler Spohr's, 1813 geboren; domicilirt in

London, wo er für den besten englischen Geiger gilt und auf das dortige musikalische Leben grossen Einfluss übt.

Blahetka, Leopoldine, geboren zu Guntramsdorf nächst Wien den 15. November 1811. Schülerin von Moscheles; mit Recht gefeierte höchst talentvolle Pianistin. 1819 ihr erstes Concert in Wien; machte viele Reisen; lebt jetzt in Boulogne.

Blanchard, Auguste, Tochter des berühmten Georg Benda, eine ausgezeichnete Sängerin. 1776 erst in Gotha, dann in Hamburg engagirt; heirathete 1783 den Schauspieler Zimdar, unter welchem Namen sie in der Theaterwelt glänzte; 1794 wurde sie in Breslau engagirt, Wittwe und verheirathete sich 1797 zum zweiten Male mit dem Schauspieler Blanchard; starb daselbst 1810.

Blangini, Giuseppe Marco Maria Felice (im Deutschen nur Felix), geb. 1781 zu Turin; lebte abwechselnd da, zu Paris und zu Neapel. Berühmt durch seine Lieder-Compositionen; die ersten Versuche fallen in's Jahr 1795. 1799 Musiklehrer in Paris; 1805 erhielt er einen Ruf als Churpfalzbayerischer Kapellmeister; 1806 von der Prinzessin Borghese zu ihrem Musik- und Concertmeister ernannt; 1809 nach Cassel berufen, später in München; starb im Januar 1842 in Paris.

Blum, Carl, geb. in Berlin 1790. Schon von 1805 an machte er sich als Sänger geltend, bei Quandt's Schauspielergesellschaft am Rhein; kam nach Königsberg, wo er unter Hiller (Sohn des berühmten Leipziger) Musik und besonders Composition studirte. Er componirte Opern, Vaudevilles, Lieder etc. und eine sehr schätzbare Guitarreschule. Starb am 2. Juli 1844 als Königl. Opernregisseur in Berlin.

Blumenthal, Jacob, gediegener Clavierspieler und geschätzter Componist, geb. 1829 in Hamburg. Wurde unter Bocklet und Sechter in Wien gebildet; von 1844 bis 1846 lebte er zu Paris; fand später, bis 1850, in London als Clavierlehrer grosse Anerkennung und nahm dort sein Domicil.

Boccherini, Luigi, Cellist und Componist, wurde 1730 zu Lucca geboren und liess sich um 1770 in Stuttgart nieder, woselbst sein Orchester aus lauter Virtuosen bestand. Sein erstes Werk, in Paris gestochen, führt den Titel „Sechs Sinfonien", besteht aber eigentlich nur aus Violin-Quartetten mit obligatem Cello. Seine übrigen Compositionen: Duos für Clavier und Violoncell bis zum Sextett hinauf, wobei das Cello grösstentheils dominirt, fanden Anerkennung und wurden von Friedrich Wilhelm II. von Preussen protegirt. Besonders schön sind seine Adagios. 1780 begab er sich nach Madrid, starb daselbst 1805.

Bochkolz-Falkoni, eine Bravoursängerin ersten Ranges; erregte in Deutschland 1853—54 in Concerten Aufsehen, weniger in der Oper. Befindet sich gegenwärtig in London. Sie ist, nach der Rheinischen Musikzeitung, aus Trier gebürtig.

Bochsa, Nicolaus Carl, Virtuos auf der Flöte und Clarinette und geschickter Componist in Paris. Sein Sohn Nicolaus Carl, geb. 1789, ist Virtuos auf dem Piano und der Harfe, weshalb er auch besonders für diese Instrumente componirte. Doch schuf

er auch andere Werke und selbst tüchtige Sachen für grosses Orchester. Frankreich erkennt ihn vorzüglich an; er reist seit 1847 in Amerika.

Böck, Gebrüder, Virtuosen auf dem Waldhorn; Ignaz, der ältere, geb. 1754; der jüngere, Anton, 1757 in Stadt am Hof. Kamen in Dienste des Fürsten Bathiany, Primas von Ungarn; ernteten auf Kunstreisen den grössten Beifall. 1790 wurden beide als Churfürstliche Hofmusici in München angestellt. Ihr Gebrauch der Sordinen ist bemerkenswerth; auch haben sie Mehreres für die Kammer und das Concert componirt.

Bocklet oder **Boclet**, Carl Maria von, geb. 1801 in Prag, Claviervirtuose; erster Unterricht bis in's 13te Jahr bei Zawora; von Professor Wilh. Pixis die Anleitung im Violinspiel; vollendete unter Fr. Dionys Weber, Director des Conservatoriums, den Cursus der Harmonielehre. Seit 1821 in Wien erster Lehrer des Pianoforte. In der freien Fantasie ist ihm nur Hummel gleich zu stellen.

Bockmühl, Robert Emil, ein ausgezeichneter Dilettant u. Violoncell-Virtuos, geb. 1820 zu Frankfurt a. M.; schrieb nützliche Sachen für sein Instrument. Seine praktische Violoncell-Schule wurde vom Pariser Conservatorium angenommen. Lebte längere Zeit in Düsseldorf, ist aber seit 1856 wieder nach Frankfurt gezogen.

Böhm, Theobald, berühmter Flötist der Münchener Kapelle und gediegener Componist. Sein Spiel im Adagio dringt zur Seele und ist im Allegro glänzend und überraschend.

Das Geschlecht der Böhm geht bis 1700 hinauf und zeigt uns noch 5 Männer gleichen Namens, deren biographische Skizze hier zu weit führte. Es seien ihre Namen und Stellungen angedeutet: Iwan B., Violinvirtuose; Joseph B., Violin-Professor am Conservatorium zu Wien, dessen jüngerer Bruder, wirkt jetzt in der Kapelle zu Petersburg; Leopold B., erster Violoncellist in der Fürstl. Fürstenberg. Capelle zu Donaueschingen; Johann B., Violinist, Director und Componist; George B., Organist an der St. Johanneskirche zu Lüneburg.

Böhme, Johann Christian, geb. 1652 zu Dresden, vorzüglicher Orgelspieler; wurde 1682 Hof- und Kammerorganist und starb 1699.

Böhner, Johann Ludwig, geb. den 8. Januar 1787 zu Töttelstädt im Thüringischen im Herzogthum Gotha, ausgezeichneter Clavier- und Orgelspieler und Componist sowohl für diese Instrumente, als auch für's Orchester. Den ersten Unterricht erhielt er von seinem Vater der 40 Jahre lang in Töttelstädt Organist und Cantor war. Jedenfalls hochbegabter Künstler, zeichnet er sich jedoch durch bizarre Eigenthümlichkeiten aus, welche selbst bei E. T. A. Hoffmann die Idee des Kapellmeisters Kreissler erzeugt haben sollen. Doch verbürgen wir dieses nicht. Böhner's Carrière war zu Erfurt.

Bohrer, Familie. Die zu Anfang dieses Jahrhunderts schon als Knaben berühmten Quartettisten hiessen: Anton, Max, Peter und Franz, und waren die Söhne eines Contrabassisten. Sehr frühe wurden die vier Brüder bei der Münchner Kapelle ange-

stellt. Durch den Tod der beiden letzten Brüder auf sich selbst angewiesen, strebten Anton und Max nach dem Lorbeer, der ihnen im Vaterlande wie auf ihren europäischen und amerikanischen Reisen auch wurde. Was Anton als Geiger und Max als Cellist geleistet, ist bekannt. Einen romantischen Lebensabschnitt bildet ihre Verbannung nach Sibirien (das Schicksal so vieler Deutschen im Jahre 1812), woraus sie aber der Vortrag ihrer russischen Lieder wieder befreite. In London veranstaltete Georg III. einen Wettstreit zwischen Anton B. und Salomon und entschied sich für Ersteren. Bei der Berliner Kapelle als Concertmeister und erster Cellist engagirt, nahmen jedoch beide Brüder in Folge von Misshelligkeiten mit Spontini 1824 ihren Abschied. Nach ihrer italiänischen Reise waren sie am Hofe Carl's X. als Sologeiger und verschwinden dort wieder in Folge der Revolution 1830, worauf Max sich in Stuttgart, Anton in Hannover niederliess. Die grösste Sensation erregte ihr Duettspiel und später dasselbe im Verein mit dem Clavierspiel ihrer Gattinnen Louise und Fanny B., Töchter des Clavierbauers Dülken in München. Von Anton's Compositionen zeichnet sich aus ein Violin-Concert in G dur, und von Maxens ein Cello-Concert in F moll und ein Militair-Concert. Louise B. wurde Lehrerin der Königl. Prinzessinen zu Stuttgart. Sophie B. (geb. 1828 zu München), die Tochter Anton's, ebenfalls Pianistin, gehört zu den ersten Berühmtheiten auf ihrem Instrument, wurde deshalb der weibliche Liszt genannt und lebt seit 1848 in Petersburg.

Boie, J., ausgezeichneter Geiger, geb. 1821 in Altona. Müller in Braunschweig war sein Lehrer; Professor Lobe in Leipzig unterrichtete ihn in der Harmonielehre. Seine Lieder sind besonders beliebt.

Boieldieu, Adrian Franz, geb. zu Rouen am 16. Dec. 1775, Sohn eines Staatssecretairs; bildete sich durch Selbststudium, wanderte mit einer Opernpartitur und 30 Francs zu Fuss nach Paris und ernährte sich anfangs durch Clavierstimmen. Durch Erard (Piano-Atelier), dann durch Rode und Méhul wurde B. bekannt und seine Romanzen bezauberten die Damenwelt. Eine Oper „La Dot de Suzette“ machte Glück, andere wurden lau aufgenommen, weshalb er sich dem Piano widmete und 1800 Lehrer am Conservatoire wurde. Seine Sonaten für Harfe und Piano machten wieder grosses Glück. Wer spielt sie noch? Als Schüler Cherubini's schrieb er seinen „Calif von Bagdad“ (in kurzer Zeit 700mal gegeben) und darauf erschien, ebenso beliebt, „Ma tante Aurore.“ 1803 ging er als Kapellmeister nach Petersburg, wo er, nebst mehren jetzt verschollenen Opern, brillante Militärmusik schrieb. Nachdem er 1811 nach Paris zurückgekehrt, erschien „Jean de Paris“ und „Le nouveau seigneur“ mit enormem Beifall. Durch Rossini's Periode verdunkelt und verkümmert, wurde er nirgends angestellt. Seine folgenden Opern blieben unberücksichtigt. Mit Méhul's Tode erst ging sein Stern wieder auf. Er wurde Professor am Conservatorium

mit 4000 Francs Gehalt. Durch neuen Muth beseelt, componirte er nun 1819 „Chaperon rouge", „Les deux nuits" und die Krone aller seiner Opern „Dame blanche." Diese wurde am 10. Dec. 1825 in Paris zum ersten Male gegeben, und bald in alle Sprachen übersetzt. Schon erkrankt, besuchte er noch Italien und starb auf seinem Landhause bei Paris am 9. October 1834. Sein Herz kam nach Rouen, woselbst ihm ein Denkmal errichtet wurde.

Bonasegla, Margaretha, Kammersängerin der Königin Caroline von Bayern, fand als Concertsängerin italiänischer Schule mit trefflicher Stimme in vielen Städten ausserordentlichen Beifall. Ihre jüngste Schwester, Marie, noch vorzüglicher im Gesang, war längere Zeit bei der Herzogin von Dalberg in Worms als Sängerin angestellt und später bei der in Wetzlar residirenden Herzogin Albertine von Würtemberg. Danzi zeichnete diese Sängerin sehr aus und hat Manches eigends für sie componirt.

Borchardt, Agnese, geborene Gödicke, Virtuosin auf dem Clavier, geb. 1809, starb 1839 zu Petersburg.

Bordogni, Marco, geb. 1780 zu Gazaniga unweit Bergamo, war ein Schüler von Simon Mayer, der auch Donizetti's Lehrer war. 1819 kam er als Tenor zur italiänischen Oper nach Paris, und wurde durch Cherubini Professor am Conservatorium. Seine Erfolge in seinen Schülern, wozu eine Damoreau, Sontag, Falcon, Rossi-Caccia gehören, sind weltbekannt. Er wirkte in dieser Eigenschaft volle 32 Jahre. Er schrieb eine Oper und sehr verbreitete Solfeggien, und starb im Juli 1856 zu Paris.

Bornhardt, J. H. C., Guitarre- und Clavierlehrer in Braunschweig, geb. um 1776. Begründete schon 1794 durch mehrere populäre Gesänge seinen Ruf als Componist. Für Gesang und Guitarre hat er vieles Vorzügliche geschrieben; auch ein sehr zu empfehlendes Lehrbuch des Guitarrespiels.

Botgorscheck, Caroline, Königl. Sächsische Hof- und Opernsängerin in Dresden, geb. den 21. Mai 1815 in Wien. Zeichnet sich durch eine seltene Contra-Altssimme aus, mit Umfang vom tiefen E bis zum zweigestrichenen B. Dabei sehr gefühlvoller Vortrag. Ihr Bruder Franz, Flötist am K. K. Hofoperntheater in Wien, geb. im Mai 1812; unter die Virtuosen seines Instruments zu zählen.

Bott, Catharina, geb. 1824, Tochter des Hofmusikers Johann Bott in Darmstadt, vielversprechende Clavierspielerin. 1833 in Darmstadt erstes öffentliches Auftreten; 1835 Kunstreise nach Holland etc., überall viel Beifall; 1838 ebenso in London. Setzt ihre Studien mit Fleiss und Ausdauer fort.

Bott, J. Joseph, geb. 1826 zu Kassel, ausgezeichneter Geiger, auch tüchtiger Clavierspieler. War der erste Stipendiat der Mozartstiftung in Frankfurt a. M. Durch seine Compositionen für die Violine und auch für das Piano bethätigte er den Beruf dazu. 1849 Hofconcertmeister der Kurfürstl. Kapelle. Eine Oper „Der Unbekannte" fand beifällige Aufnahme. Er hat im Monat Mai 1856 seine Entlassung eingereicht.

Boucher, Alexandre, geb. zu Paris am 11. April 1770, Violinvirtuos. Er könnte der erste Violinist der Welt sein, wenn er nicht lieber

der bizarrste sein wollte; so zeigt er sich auch in seinen Compositionen. Seine Aehnlichkeit mit Napoleon I. ist auffallend.

Boyeldieu, siehe Boieldieu.

Braham, Engländer von Geburt, berühmter Tenorist, jetzt beim Drurylane-Theater in London. Vereinigung der glänzendsten Talente und vielseitigsten Mittel mit grossen Fehlern und geschmacklosen Anwendungen; besonders auffallend, da er gründliche musikalische Kenntnisse besitzt, wie auch seine Oper „Das Cabinet" beweist.

Brandes, Charlotte Wilhelmina Franziska, Tochter des Schauspielers und Theaterdichters Johann Christian B., geb. zu Berlin 1765, starb schon 1788 zu Hamburg; sie war vielseitig gebildete Sängerin. Herold suchte ihr Andenken zu erhalten und gab eine ansehnliche Sammlung ihrer besseren Compositionen heraus, meist italiänische und deutsche Gesänge mit Pianoforte.

Brandl, Johann, Musikdirector zu Carlsruhe, geb. 1760 im Kloster Rohr bei Regensburg; zeigte schon früh musikalisches Talent und bildete dasselbe mit Fleiss und Eifer aus. 1790 erschien sein 1tes Werk: „Zwölf durchaus componirte Gedichte von C. Schneider." Die gute Aufnahme ermuthigte ihn und so schuf er nahezu 70 Werke. Starb zu Carlsruhe 1837.

Braun, Anton, Violinist an der Casseler Hofkapelle, geb. 1721, gestorben 1790. Bemerkenswerth als Stammvater einer würdigen Künstlerfamilie von vier Söhnen und einer Tochter: Johann Braun, Violinvirtuos; Johann Friedrich, Virtuos auf der Hoboe; Moritz, vorzüglicher Fagottist, und Daniel, der jüngste, Cellist, einer der ausgezeichnetsten Schüler Duport's. Seine einzige Tochter war Virtuosin auf der Mandoline und dem Pianoforte; kam 1796 als Künstlerin nach Gotha und verheirathete sich später an den Rath Hamberger.

Braun, Joseph, geb. 1787 in Regensburg, wo sein Vater Organist war; ausgezeichneter Pianist und Violoncellspieler; beliebter Componist. Von ihm die Opern: „Der Kosack" und „Der Freiwillige", sowie manche andere hübsche Sachen für Clavier und Cello, Lieder und grössere Instrumentalsachen.

Breidenstein, Heinrich Carl, Doctor der Philosophie, geboren im Jahre 1796 zu Steinau in Kurhessen, studirte in Berlin und Heidelberg. Nach absolvirtem Cursus widmete er sich ganz der Musik; lebte von 1821—1823 als Musiklehrer zu Cöln, woselbst er auch Vorlesungen über die Theorie der Musik hielt; wurde 1823 Universitäts-Musikdirector in Bonn; später ausserordentlicher Professor der Musik in der philosophischen Facultät; erwarb sich um das Beethoven-Monument in Bonn grosse Verdienste.

Breitkopf & Härtel in Leipzig. Wahrscheinlich das ausgebreitetste Musikalien-Verlagsgeschäft in der Welt. Der Gründer der Buchhandlung war Bernh. Christoph B. um 1720. Der Sohn, Joh. Gottlieb Immanuel B., geb. in Leipzig 1719, gest. 1794, erweiterte dasselbe durch Musikdruck und Verlag, indem er zugleich die Erfindung machte, Noten mit beweglichen Typen zu drucken.

Breitkopf, Christoph Gotthold, des Vorigen Sohn, geb. 1750 zu Leipzig. Spielte mehrere Instrumente, vorzüglich die Harmonika, und componirte Einiges. Nach des Vaters Tod übernahm er das Geschäft und erweiterte dasselbe unter der Firma „Breitkopf und Härtel“, errichtete ferner eine Pianofortefabrik, die noch heute blüht; er starb in den besten Jahren.

Breitkopf, Bernhard Theodor, geb. zu Leipzig 1749, geschickter theoretischer und praktischer Musikus. Liess mancherlei Compositionen drucken, als Menuetten, Airs, Lieder etc.; wurde nach Petersburg als Director der grossen Senatsdruckerei berufen; stand noch seiner eignen Druckerei vor und wirkte in beiden Geschäften zum Nutzen der Literatur des Nordens.

Breiting, Herrmann, durch Stimme, Umfang und dramatischen Vortrag zu seiner Zeit einer der ersten Tenoristen Deutschland's, geb. den 24. October 1807 in Augsburg. Nachdem B., anfangs zum Studium der Medicin entschlossen, später die Universität verlassen, trat er 1826 in Mannheim seine theatralische Laufbahn als Titus an. Wurde in München engagirt und darauf zu Darmstadt, woselbst er glänzende Carrière machte.

Brendel, Carl Franz, musikalischer Schriftsteller und Theoretiker, Redacteur der „Neuen Zeitschrift für Musik“ (von Rob. Schumann gegründet), geb. zu Stollberg am Harz am 26. Nov. 1811. Scharfe kritische Feder, aber nicht frei von individueller Hinneigung, deshalb unbedingter Vertreter der R. Wagner'schen Richtung und anderer musikalischen Renovatoren. Seine Geschichte der Musik (Leipzig bei B. Hinze) ist in statistisch-historischer Beziehung ein nützliches Werk. Neu von ihm erschien: „Anregungen für Kunst, Leben und Wissenschaft“ (C. Merseburg in Leipzig).

Breuer, Bernhard, Virtuose auf mehreren Instrumenten, namentlich auf der Kniegeige (Viola di Gamba), wurde zu Cöln 1808 geb. In Paris 1839 bereicherte er sein Wissen durch Umgang mit Cherubini, Paer, Halévy u. A., kehrte dann nach Cöln zurück und übte wesentlichen Einfluss auf das rheinische Musikleben aus. Der Charakter seiner Compositionen zeichnet sich durch Ernst und seltene Gründlichkeit aus. Ausser werthvollen Sachen für Cello schrieb er nach Klein's Musterwerken Psalmen und Männerchöre, Messen, viele Kirchensachen und zwei Oratorien: „Lazarus“ und „Die Sendung des heiligen Geistes.“ 1839 wurde seine erste Oper: „Die Rosenmädchen“ in Cöln mit Beifall gegeben. Dass sie in Vergessenheit gekommen, sei natürlich wieder Schuld des Textes gewesen!

Briccialdi, J., geb. 1820 in Lucca, lebte meistens in London, war einer der grössten Meister auf der Flöte. Von ihm hübsche Compositionen für sein Instrument.

Brice (geb. Laverge), Josephine Victorine Aspasia, am 1. Dec. 1805 zu Paris geb., nannte sich später Desquintaine. Besuchte das Conservatorium zu Paris, woselbst sie sich zur Sängerin ausbildete. Sang erst auf mehreren kleinern Theatern, dann in der grossen Oper. 1832 in Strassburg als erste Sängerin engagirt,

heirathete sie den nachmaligen Theaterunternehmer Brice, starb aber bald darauf.

Brizzi, Anton, 1774 zu Bologna geboren, war ein Zeitgenosse Crescentini's und Kammersänger in München. Seine Stimme war Tenor, mit dem Klang eines hohen Baritons, biegsam, umfangreich und dabei sehr angenehm. Vortrag und Spiel gleich vorzüglich. Nachdem er später die Bühne verlassen, bildete er angehende Künstler. Starb am 29. August 1837. Ludovico, sein Bruder, 1765 zu Bologna geboren, zeichnete sich gleichfalls als Sänger und noch mehr als Gesanglehrer am dortigen Lyceum aus. Starb in den 1830r Jahren.

Broadwood. Seit vielen Jahren gilt dieses Meisters Pianofortefabrik in London für die beste in ganz England. Sie ward zu Anfang des vorigen Jahrhunderts gegründet und sendet jetzt ihre Fabrikate nach allen Weltgegenden. Der Preis eines Instruments ist 80—100 Guineen.

Broschi, Carlo, geboren zu Andria 1705. Der grösste damalige Sänger (Castrat) und Abgott der Italiäner. Unter Porpora erwarb er sich bedeutende theoretische Kenntnisse. Seine Freundschaft zu dem Hause Farina in Neapel erwarb ihm den Namen Farinelli. Mozart gedenkt seiner in seinen Briefen. B's Abentheuer am Hofe Philipp's V. zu Madrid gab Stoff zu Auber's Oper „Des Teufels Antheil" (deutsche Uebersetzung von C. Gollmick). Es heisst, B. habe durch seinen Gesang die Melancholie dieses Königs verscheucht.

Brosig, Moritz, geb. 1815, seit 1853 Domkapellmeister in Breslau. Die Schubert'schen Lieder sprachen den jungen Gymnasiasten so an, dass er sich der Musik widmete. Durch Jos. Wolf's Unterricht wurde er zum Orgelspiele geleitet. Von allgemein anerkannten Compositionen B's sind im Druck erschienen: 14 Hefte Orgelstücke, ein Choralbuch, ein Heft Lieder, ein Heft Duos für Piano und Violine oder Violoncell, ein Requiem, 3 Messen u. dgl.

Brousil, Künstler-Familie aus Prag. Sechs Geschwister von 6 bis 14 Jahren, mit seltener Uebereinstimmung Duos, Trios bis Sextetten von guten Meistern vortragend. Die älteste Tochter, Bertha, spielt, eine fertige Geigerin, de Beriot, David, Vieuxtemps unter Begleitung ihrer Geschwister: Antonie (Piano), Aloys (V. 1mo), Cäcilie (V. 2do), Adolph (Bratsche, die er zwischen den Knieen hält), Albin (Cello). Diese Kinder haben sich durch seltenes und (in malerischer Gruppirung) fast romantisches Ensemble bereits Ruf erworben.

Buhl, August, Pianist und gesuchter Lehrer in Frankfurt a. M. Besonders anzuerkennen im Vortrage klassischer Compositionen, Chopin u. s. w. Er überwindet die Schwierigkeit, den Componisten und Virtuosen neben dem Lehrer geltend zu machen. B's bisherige Clavier-Compositionen (bei André in Offenbach), z. B. grosser Festmarsch zu vier Händen, 5 Charakterstücke etc. sind für vorgeschrittene Schüler nützliche Werkchen; seine „Tarantella" aber für den fertigen Clavierspieler ist ein glücklicher Wurf. Schrieb auch Lieder op. 1 u. 4.

Bull, Ole, der Violinvirtuos Norwegen's, geb. im Jahre 1812 zu Christiania. Ging in seinem 20ten Jahre auf Reisen; hatte mit Noth und Widerwärtigkeiten zu kämpfen, namentlich in Paris, wo er zur Cholerazeit anlangte. Später lächelte ihm wieder die Glücksgöttin und er erntete Gold und Beifall. Die bizarre Originalität seines Spiels, aus einem nicht zu verkennenden grossen Talent hervorbrechend, hat ihm von einigen Enthusiasten den Beinamen der „Paganini des Nordpols“ erworben.

Burgmüller, August Friedrich, geb. zu Magdeburg um 1760; 1786 Musikdirector in Weimar, fertiger Violin- und Clavierspieler und hat auch gute Solosachen für sein Instrument componirt. Gehört zu den Stiftern des 1818 begründeten niederrheinischen Musikfestes.

Burgmüller, Norbert, Sohn und Schüler von Aug. Friedr. B., besonders talentvoller und begabter Künstler, ward 1804 in Düsseldorf geboren. Seine Compositionen sind ausgezeichnet, Tonbilder im wahren Sinn des Worts. Grabbe schrieb für ihn die Oper „Cid“; sie scheint aber nicht vollendet worden zu sein. Starb 1836 in Aachen.

Burgmüller, Friedrich, einer unserer beliebtesten Tagescomponisten für Pianoforte. Seine Werke sind meist für den Unterricht berechnet und werden von den Kleinen gerne gespielt.

Burke, T., geborner Nord-Amerikaner, Violin-Virtuose, im Auslande wenig bekannt; jetzt etwa 30 Jahre alt.

Bury, Agnese, eine junge Sängerin von seltener Bravour, welche 1855 in Frankfurt a. M. in den Rollen „Rosine“, „Amina“, „Isabella“ und ähnlichen verdientes Glück gemacht; später in Pesth engagirt.

Buschmann, J. D., in Gotha 1773 geboren. Ihm verdanken wir die Erfindung des Terpodions. Lebt mit seinem Sohne seit 1836 in Hamburg.

Bywater, Miss, Coloratur-Sängerin. Bei zarter Persönlichkeit im Besitz eines volltönenden Soprans, drang sie in Frankfurt a. M. nicht durch, wurde aber der Liebling des Mainzer Publikums.

C.

Caffarelli, Gaetano (eigentlich Majorano), 1703 geboren in Neapel (Staat), wurde berühmter Sänger (Sopranist) und ersang sich ein so ungeheures Vermögen, dass er die Herrschaft Santo-Dorato kaufte, früher Herzogthum, weshalb er sich auch den Namen Duca beilegte. Starb 1783.

Call, Leonhard von, machte sich 1802 von Wien aus zuerst durch Flöten- und Guitarre-Compositionen bekannt, später durch Lieder und Gesänge, besonders für 3 und 4 Männerstimmen ohne Be-

gleitung (gegen 100 Hefte), die überall Eingang fanden; starb 1815 zu Wien.

Cambridge, Adolph Friedrich Herzog von, geb. 1774; Protector der Wissenschaften und Künste; auch als ausgezeichneter Violinist bekannt; früher Vicekönig von Hannover; lebt jetzt in London.

Campagnoli, Bartolomeo, geb. 1751 in Cento bei Bologna, Violin-Virtuos, meisterhafter Vortrag; schrieb auch eine Violinschule. Machte grosse Reisen; 1797 als Concertmeister nach Leipzig berufen; 1801 reiste er nach Paris. Seine zwei Töchter wurden nach ihrer Ausbildung in Italien 1818 in Frankfurt als Sängerinnen engagirt; 1820 kamen sie nach Hamburg und später nach Berlin. Der Vater starb 1827.

Campi, Frau Antonia, Hofopernsängerin in Wien; aus Polen gebürtig, kam sie um's Jahr 1785 als erste Sängerin zur italiänischen Operngesellschaft des Guardasoni, heirathete den Bassisten Campi. 1787 schrieb Mozart in Prag für sie die Partie der Donna Anna, womit sie glänzenden Beifall erwarb. Der Umfang ihrer Stimme war bis in's dreigestrichene F, beinahe drei Octaven. Sie starb in München 1821.

Cannabich, Carl, geb. 1769 in Mannheim, tüchtiger Violin-Virtuose. 1798 Dirigent des Orchesters zu Frankfurt a. M., heirathete die Sängerin Woralek, Tochter des Sängers W. 1800 kam C. als Kapellmeister nach München. Er componirte Concerte, Ouverturen, Sinfonieen, Lieder u. s. w., damals sehr en vogue, jetzt verschollen, ein Beweis von der Spanne Unsterblichkeit des Künstlers. Er starb 1803.

Canthal, A., erster Flötist am Hamburger Theater. Soll auch schätzbare Sachen für Flöte und Pianoforte geschrieben haben; seine „nächtliche Heerschau" ist beliebt.

Canzi, Catharina, Würtembergische Hofsängerin, geb. 1805 in Baden bei Wien. 1819 Schülerin Salieri's; 1820 ihr erstes Concert in Wien. Seit 1825 zwei Jahre in Leipzig engagirt; auf Urlaubsreisen entzückte sie London und Paris; kam 1827 nach Stuttgart und heirathete den Regisseur Wallbach, daher ihr Name Wallbach-Canzi.

Caraffa oder **Carafa**, Michael, geb. 1787 zu Neapel, im dortigen Musik-Conservatorium gebildet; Kapellmeister daselbst; schrieb Opern im Rossini'schen Styl, 1818 erschien „Gabriele", ihr folgten „Le Solitaire", „Masaniello" und „Il Paria."

Carl, Henriette (Bertha), bildete sich unter einer Pasta u. a. italiänischen Meistern zur ausgezeichneten Gesangesvirtuosin aus. Durch ihre Reisen in Italien, Frankreich, Spanien und Deutschland, und ihre Gabe, in all' diesen Sprachen gewandt zu singen, erwarb sie sich Ruf. Italiänische Opern-Charaktere gab sie mit Energie, aber auch Uebertreibung. In den 1830r Jahren machte sie in Frankfurt Epoche.

Carulli, Ferdinando, geb. zu Neapel 1770, beliebter Guitarren-Virtuose, der sein Instrument durch zweckmässige Compositionen sehr in Aufschwung brachte. Blühte in Paris und starb daselbst 1841.

Carulli, Gustav, ein noch jugendlicher Pianist und Componist für sein Instrument; lebt gegenwärtig in Paris.

Caspari, gründlich gebildeter Tenorist mit seltener Tonhöhe, für lyrische und Mozart'sche Partieen besonders geeignet. In den Jahren 1852—54 bei der Frankfurter Bühne engagirt, erwarb er sich Routine und ein bedeutendes Repertoire. Nachdem er in Wien und (1855) in Darmstadt mit Erfolg gastirt hat, wirkt er jetzt als primo amoroso am Hoftheater zu Weimar.

Castellan, berühmte Sopran-Sängerin, geb. 1818. Auf ihren Reisen nach Paris, London, Russland und Amerika machte sie Furore durch Kunstfertigkeit und Schönheit.

Catalani, Angelica, die Gattin Valabresque's, und, wie sie sich in Genua selbst nannte, die „prima cantante del mondo", wurde geboren 1783, nach Andern 1784, in Sinigaglia im Kirchenstaat. Sie betrat schon im 15ten Jahre die Bühne zu Venedig und sang darauf an Theatern Italien's und des Auslandes, wendete sich aber später dem Concerte zu. Die Macht ihrer Stimme und Bravour, ihre Junonische Gestalt, ihre erworbenen Reichthümer, ihre Vergötterung von Volk und Fürsten, ihr Wohlthätigkeitssinn — sie soll den Armen über 2 Millonen Franken zugewendet haben — sind bekannt. Sie war es, welche die Rode'schen Violin-Variationen zuerst vortrug. In London wurde sie durch den Vortrag des „God save the King" und „Rule Britannia" gleichsam zu einer politischen Macht den Siegen Napoleon's gegenüber. Sie stiftete auf ihrem Gute bei Florenz eine unentgeltliche Gesangschule für junge Mädchen. Starb zu Paris 1849.

Catel, Catell, Carl Simon, ausgezeichneter Pianist und Componist, geb. zu Aigle (Schweiz) 1773. Er nimmt als dramatischer Componist eine der ehrenvöllsten Stellen in Frankreich ein; Opern von ihm: „Semiramis", „Les Bayadères", „Zirphile et fleur de Myrthe", „Alexandre chez Apelles", „L'auberge de Bagnières" etc., ferner Sinfonieen und Quartette. Er starb 1830 in Paris.

Charlotte, Herzogin von Sachsen-Hildburghausen, geb. 1800, ausgezeichnete Sängerin und fertige Clavierspielerin; in Graun's „Tod Jesu" besonders ausgezeichnet. Starb im Mai 1848 zu Hildburghausen.

Chélard, André Hippolite, geb. in Paris 1789 und im dortigen Conservatorium ausgebildet; Kapellmeister in München, dirigirte 1832 die deutsche Oper in London und wurde zuletzt Hofkapellmeister in Weimar. Jetzt pensionirt. Seine wichtigste Oper: „Macbeth."

Cherubini, Luigi, geb. zu Florenz am 8. Sept. 1760, gestorben als Director des Conservatoriums zu Paris am 16. März 1842; studirte unter Sarti in Bologna und verdankt seine Ausbildung dem Grossherzog von Toscana (nachherigem Kaiser Leopold II.). Seinen ruhmgekrönten Lebenslauf erzählen uns grössere Biographieen. Wir beschränken uns auf die chronologische Aufzählung seiner bedeutendsten Werke. Seine erste Oper „Quinto Fabio in Alessandria" (1780) wurde in Rom 1783 mit grossem Erfolge gegeben. Nun erschienen im Auftrage für verschiedene Städte Italien's eine Menge Opern in kurzen Zwischenräumen, welche

für unsere Leser nur wenig Interesse haben. Die Oper „Demophon“ schrieb er 1788 in Paris; in Italien erschien bald darauf „Iphigenia in Aulis.“ Mit „Lodoiska“ 1791 (auf dem Théâtre Feydeau) begann aber sein eigentliches Aufsehen. Minder gefiel „Elisa“ (1794), trotz ihrer meiserhaften Musik; Viele geben dem einförmigen Texte die Schuld. 1797 erschien „Medea“, das grossartigste seiner Werke; dann „Les deux journées“ („Der Wasserträger“) (1800), seinen Ruhm in Deutschland verbreitend; 1803 erschien „Anacreon.“ Für das Kaiserliche Theater componirte er 1804 das Ballet „Achille à Scyros“ und für Wien 1805 „Faniska“ mit unbeschreiblichem Beifall. Für den Sänger Aescentini schrieb er die Oper „Pigmalione“ 1810. Um diese Zeit verehrte Jos. Haydn ihm, „seinem lieben Sohne“, eine seiner Sinfonieen. Nach langer Krankheit erschienen wieder kleinere Opern und 1813 „Les Abencerages.“ Nach 1815 componirte er in London mehre Originalwerke, eine Ouverture, eine Pastoral-Cantate und eine Sinfonie, auf dem Continent fast gar nicht bekannt. Sein theatralischer Schwanengesang war 1833 „Ali Baba.“ Von seinen noch zahlreicheren Kirchen-Compositionen heben wir nur hervor seine 4 grossen Messen, worunter die in D moll ein Riesenwerk; ein Requiem in C moll, eine grosse Litanei in Es und die Trauercantate auf den Tod des General Hoche. 1835 erschien sein Lehrbuch des Contrapunkts, das gleich nach seinem Erscheinen vergriffen war. Wer erstaunte nicht über diese kolossale Productivität des Geistes? Obgleich Italiäner, brachte er am liebsten die Werke Mozart's, Haydn's und Beethoven's zur Aufführung. Am Dirigirpult wich er keinem Kapellmeister.

Chikering's Pianofortefabrik in Boston in Nord-Amerika liefert Instrumente, welche sich mit den Londoner Erard'schen messen können. Der Geschäftsgründer Jonas, industrielles Genie, ist geboren 1800.

Chladni, Ernst Florenz Friedrich, geb. am 30. Nov. 1756 zu Wittenberg, studirte in Wittenberg und Leipzig, wo er Dr. phil. et jur. wurde, widmete sich später den Naturwissenschaften und hielt Vorlesungen über die Theorie des Klanges. Die vorzüglichste seiner Schriften ist seine „Akustik“ (Leipzig 1802. 4⁰ mit Kupf.). Er starb in Breslau im April 1827. Er erforschte zuerst die Schwingungen, welche tönende Körper beschreiben (z. B. durch Sand auf Resonanzboden), daher Chladnische Klangfiguren.

Chopin, Friedrich Franz. So gewaltig als Compositeur wie als Pianist, bewirkte er durch Tiefe der Erfindung, durch grossartige, oft in's Barocke ausartende Originalität, mit einem Worte, durch noch nie Dagewesenes in Grösse und bizarrer Eigenthümlichkeit einen wirklichen Umschwung im Pianospiel und fand viele Nachahmer, ohne deshalb eine Schule zu bilden. Trotz des Mangels an physischer Kraft und seiner kleinen Hände, bleibt die geistige Vorführung seiner Werke dennoch unerreicht. Fast immer kränklich, starb er 1849 in Paris. Er war geb. 1810 bei Warschau. Von seinen Werken sind besonders durchgedrungen: zwei Hefte Etuden, zwei Concerte (E und F moll), drei Notturnos und mehrere Mazurkas.

Cimarosa, Domenico, geboren zu Neapel 1755. War anfangs Bäckerlehrling. Der Sänger Aprile sorgte für seine Ausbildung. Nachdem er in einigen Opern sich geprüft, wurde er nach Petersburg berufen, wo er sich durch Opern-Composition grossen Ruf erwarb. Der Kern seines reichen Talents ist: Neuheit, Feuer, Humor und Frische der Ideen. Ein Finale — so sagte die Kritik — enthalte Stoff zu einer ganzen Oper. Allgemein zündete aber: „Il matrimonio segreto" (die heimliche Ehe), die er 1791 als Kapellmeister in Wien schrieb. In Neapel erlebte sie 57 Vorstellungen hintereinander. Noch eine Menge Opern, die in Deutschland leider nicht bekannt geworden, vermehrten seinen Ruhm. In Neapel wurde C. in politische Bewegungen verwickelt, und starb zu Venedig 1801, da seine Gesundheit im Gefängniss gelitten hatte.

Claudius, Mathias, genannt Asmus oder der Wandsbecker Bote, geb. 1741 zu Rheinfeld bei Lübeck. wurde in Jena gebildet; 1776 kurze Zeit Oberlandescommissair in Darmstadt, und später Revisor bei der Bank in Altona und als Volksdichter rastlos wirkend (siehe André, Joh.) starb am 21. Januar 1815 in Hamburg. Sein „Wandsbecker Bote" enthält vorzügliche Aufsätze über Musik und Poesie.

Clauss, Wilhelmine, treffliche Clavierspielerin, geb. 1832 in Prag. 1850 erregte sie zuerst in Leipzig Aufsehen und später in Frankfurt, Hamburg, Paris u. s. w.

Clementi, Muzio, geboren 1752 zu Rom. Gründer einer neuen Art des Clavierspiels. Studirte unter Buroni, ging in seinem 13. Jahre nach England, und trat in seinem 18. Jahre öffentlich mit ausserordentlichem Erfolg auf. Nach und während grosser Reisen, bildete er vortreffliche Schüler, worunter besonders Field, Klengel und Ludw. Berger. Seine berühmtesten Werke sind seine Piano Etuden „Gradus ad Parnassum", und seine Sonaten, deren er über 40 grössere und kleinere geschrieben, gehören zu dem Besten und für den Unterricht Brauchbarsten, was unsere Literatur besitzt. Er errichtete in London eine berühmte Musikalien-Handlung und eine noch bestehende Klavierfabrik; starb zu London am 9. März 1822.

Colbran, Isabella, Sängerin, geb. zu Madrid 1785. 1822 heirathete sie Rossini, starb 1845 in Bologna.

Commer, Franz, in Berlin Musikdirektor; geb. 1813 in Köln. 1844 erste Aufführung seiner Musik zu „die Frösche des Aristophanes" in Berlin; schrieb viele Kirchenmusik.

Concone, Joseph, Professor für Gesang am Conservatorium in Paris, vortrefflicher Gesanglehrer, etwa 1800 geb.; hat Solfeggien, Romanzen und Lieder geschrieben.

Conrad, Carl Eduard, Actuar bei dem Landgericht zu Leipzig, geb. am 16. Octob. 1811. Merkwürdig durch seine Strebsamkeit für Musik auf dem Felde der Oper, bei anstrengender Berufsarbeit. In seinen Compositionen herrscht gesunder Kern bei guter Behandlung des Gesanges und effectvoller — nicht

gelehrter — Instrumentation. Von mehrern Opern sind uns bekannt geworden der „Schultheis zu Bern“, „die Deserteure“ und „die Weiber von Weinsberg“, alle in Leipzig mit Beifall gegeben.

Conradi, August, geb. 1821 in Berlin. Hat Opern und Sinfonien componirt; unter letzteren ist vorzüglich die in A moll. Er wurde 1849 Kapellmeister in Stettin.

Conradi, Basssänger, aus Aschaffenburg gebürtig. Nach einer Reise durch Frankreich wurde er in Aachen, dann in Frankfurt engagirt, wo er längere Zeit besonders in grotesker Komik sehr beliebt war. Z. B. durch Baccalaureus in Lortzing's „Wildschütze“. Nicht minder Verdienstvolles leistet er in der deutschen Oper; für die italienische und französische sind Organ und Aussprache nicht geschmeidig genug; später in Schwerin, dann in Dresden engagirt.

Cornet, Julius, 1792 in Tyrol geboren, glänzte als Tenorist und vorzüglicher Schauspieler; später Direktor am Hamburger Stadttheater. Auch seine Gattin, geborne Kiel, war eine tüchtige Sängerin. Als musikalischer Schriftsteller und Uebersetzer mehrer Operntexte von Bedeutung. Lebt gegenwärtig in Wien als Direktor des Hoftheaters am Kärnthnerthor.

Cramer, J. Baptist, Schüler Clementis, geboren in London 1768 (nach Gerber 1775, nach Andern in Mannheim 1771). Seine Klavier-Etuden waren die eigentlichen Gründer seines Ruhms und einer neuen Epoche im Klavierspiel, dabei hat seine gewaltige Virtuosität, trotz Kalkbrenner und Moscheles, einen Umschwung des Klavierspiels hervorgerufen. Enorm war die Tiefe seiner freien Phantasie, sein Lesen a prima vista und seine Fertigkeit, in alle Tonarten zu transponiren. Cramer's Spiel zeichnet sich vorzüglich aus durch eine erstaunungswürdige gleichmässige Ausbildung beider Hände und aller Finger. Bach's wohltemperirtes Klavier, Clementi's Gradus ad parnassum und Cramer's Etuden sind wohl als die Hauptquellen aller späteren Etuden zu betrachten, unter welchen die von Aloys Schmitt wieder einen ersten Rang einnehmen. Er schrieb an 300 Werke von allen Farben des Klavierspiels (worunter werthvolle Concerte) und liebte es, denselben abentheuerliche Titel zu geben, z. B. Dulce et utile, les temps heureux, l'Ambigu u. s. w. Einer seiner Brüder, Franz C., ist Violinspieler; ein anderer, Karl, Klavierspieler in London. J. B. C. lebte hauptsächlich in London, abwechselnd auch in Paris.

Cramer, Henri, Pianist und Componist lyrischer Salonstücke Hat ausser der Bearbeitung von Liedern, Opern u. s. w. auch beliebte Original-Compositionen für Pianoforte (op. 14. 16. 98. 100. 106. 107. 111 u. s. f.) Etuden (op. 4.) geschrieben, und sich damit einen Namen gemacht.

Cramer, Wilhelm, geb. in Mannheim 1743; war bis 1770 in der kurfürstlichen Kapelle erster Violinist. 1771 ging er nach London. 1784 — 1787 Direktor der Musikaufführungen zu

Händels Andenken daselbst; dabei ein fleissiger Componist; starb 1799.

Cramolini, Ludwig, geboren zu Wien im März 1808, gehört zu den Sängern, die mit schöner Tenorstimme, anmuthigem Vortrag, characteristischem Spiel und schöner Persönlichkeit zur Oper berufen sind. Sein Vater und erster Lehrer Johann C., Maler und trefflicher Mandolinspieler. Mit Vimercati spielte er Doppelconcerte auf diesem Instrumente. Ludwig C., obgleich zum Maler erzogen, erregte durch seine schöne Stimme die Aufmerksamkeit Duport's so, dass er auf Kosten der Administration ausgebildet und darauf als Tenorist bei der Hofbühne angestellt wurde. Geübt in Gymnastik, Tanz etc. errang er einen glänzenden Erfolg. Nachdem er sich unter Ciccimara vollends ausgebildet und als Sänger und Schauspieler die halbe Welt durchwandert und allerwärts Triumphe gefeiert hatte, wurde er 1841 zu Darmstadt lebenslänglich engagirt. C. besitzt ein sehr grosses und vielseitiges Repertoir. Er schrieb auch mehrere Liederhefte und den Operntext „das Köhlermädchen" (componirt von C. Mangold), das allerliebste Singspiel: „'s erste Busserl" u. s. w. Als Präsident der Darmstädter Liedertafel übte C. nicht geringen Einfluss auf den Geschmack in diesem Musikzweige aus.

Crescini, Frau Adele, vorzügliche Concertsängerin, Italienerin von Geburt; 1834 sang sie mit Beifall in Paris und London; 1836 in Deutschland. Von da reiste sie 1837 nach dem Norden, entzückte die grösseren Städte Polens und Russlands, starb im März 1837 zu Tolivoloff (600 Werste von Moskau) im blühendsten Alter.

Cruvelli, Marie und Sophie. Diese Sängerinnen stammen aus Bielefeld von deutschen Eltern, Crüwell, ab, welchen Namen die Voreltern (Cruvelli) in Deutschland angenommen hatten. Namentlich excellirt die jüngere Schwester in italienischen Partien, wobei sie leider verschmäht, auf der vaterländischen Bühne ihre Muttersprache zu singen. Ein Umfang vom kleinen as bis in's dreigestrichene F, dramatische Leidenschaft und kühne Besiegung technischer Schwierigkeiten sind die Grundzüge ihres Talents. Marie C. obgleich in derselben Schule gebildet, hat ihres Contr'alts wegen weit weniger Terrain auf der Bühne. In dem Semiramiden-Duett erreichten beide Schwestern einen Höhepunkt. Jetzt gehen sie, Sophie in der Oper, Marie im Concert, ihre verschiedenen Wege.

Curschmann, Carl Friedrich, geb. 1805 in Berlin, unstreitig einer der beliebtesten Liedercomponisten unserer Zeit; war Schüler Spohr's und Hauptmann's; zuerst Rechtsgelehrter, widmete er sich erst später mit dem glücklichsten Erfolg ganz der Musik; er erregte durch seine Lieder die schönsten Hoffnungen für die Zukunft, wurde aber schon am 24. August 1841 vom Tod weggerafft.

Czartoryska, Marcelline, Fürstin geb. Radzivill, ausgezeichnete Klavierspielerin, geb. 1826 in Wien; erhielt durch Czerny und Chopin ihre künstlerische Ausbildung,

Czerny, Carl, geb. den 21. Febr. 1791 in Wien, wo sein Vater seit 1785 als Klavierlehrer lebte; der Sohn widmete sich demselben Fache, studirte aber dabei eifrig Bach, Mozart, Clementi und Beethoven. Er begann seine Laufbahn als Lehrer bereits im 14. Jahre und ist noch jetzt der gefeiertste Mentor; Schüler von ihm: Franz Liszt, Döhler u. A. 1819 liess er seine erste Composition drucken. Gleich ausgezeichnet ist er als Pianofortespieler. Seine Compositionen sind theils der Ausbildung von Schülern gewidmet, theils huldigen sie der Mode, theils einem ernsten Stil. Auch arrangirte er eine Menge Sinfonien, Ouverturen, Oratorien und verdeutschte Reicha's voluminöse Harmonielehre. Seiner Werke sind nahe an 1000. Dass bei so ungeheurer Productivität viel Familienähnlichkeit herrschen, und sie selbst manch Seichtes enthalten muss, ist begreiflich.

Czerny, Joseph. Klavierspieler, Klaviercomponist, nicht verwandt mit Carl Czerny; geb. den 17. Juni 1785 zu Horizon; starb in Wien am 22. Sept. 1831. Unter seinen vielen Schülerinnen war die Blahetka die vorzüglichste.

D.

Dalberg, Carl Theodor Anton Maria von, ehemaliger Kurfürst von Mainz, dann Grossherzog von Frankfurt, endlich Erzbischof zu Regensburg und Bischof zu Worms und Konstanz, geb. am 8. Feb. 1744 zu Hernsheim bei Worms; starb am 10. Feb. 1816 zu Regensburg. Vorzüglich durch seine Schriften für den Musiker bemerkenswerth, worunter hervorzuheben: „die Grundsätze der Aesthetik“ (Erl. 1791). Perikles, oder über den Einfluss der schönen Künste auf das öffentliche Glück u. a. Als Gelehrter, wie als Mensch gleich ausgezeichnet, spielte er auch einige Instrumente mit Geschmack, besonders das Pianoforte.

Dalle Aste. Einer unserer jetzt Epoche machenden Bass- und Baritonsänger. Sonores Organ, grosser Umfang, gute Schule und bezeichnendes Spiel, überhaupt dramatisches Talent sichern ihm eine Stellung an der deutschen Oper. Von italienischen Eltern in Roveredo abstammend und Schüler Staudigl's, war er zum Mediziner bestimmt, ging aber aus überwiegender Neigung zur Bühne. Gegenwärtig Hofsänger in Darmstadt.

D'Alayrac, siehe Alayrac.

Damcke, Berthold, Musikdirektor der philharmonischen Gesellschaft in Potsdam, geb. am 6. Feb. 1812 zu Hannover, Componist und Virtuose auf dem Piano; machte Aufsehen durch seine Vorlesungen über Geschichte der Musik, womit er in mehreren Städten das Publikum anzog.

Danzi, Franz, geb. 1760 zu Mannheim; hat als Künstler von vielseitiger Ausbildung wohlthätig für die Kunst gewirkt. Im 15. Jahr war er schon in der Kapelle als Cellist angestellt. Allgemeinen Anklang erfreuen sich besonders seine Vocal-Compositionen und seine Sammlung von Solfeggen. Zuletzt Capellmeister in Carlsruhe, starb er 1826.

David, Ferdinand, Concertmeister in Leipzig und vorzüglicher Geiger und Orchesterdirektor, ward 1810 in Hamburg geboren. Er ist ein Schüler Spohr's und feierte auf seinen Reisen als Virtuose und als Componist gleiche Triumphe.

David, Louise, siehe Dulcken, Mme.

David, Felicien, geb. 1810 in Cadenet, kleinem Dorf bei Aix. Berühmt in Deutschland seit einigen Jahren durch seine grössere Composition — „Die Wüste", Symphonie - Ode für grosses Orchester und Gesang. Er war Schüler des Conservatoriums in Paris, woselbst er seinen Wohnsitz hat. Die Grundzüge seiner Compositionen sind: romantisch ungezügelte Phantasie, Excentricität der Idee. Stoffe suchend zu Tonmalereien, und mit seltenem Talent aus den bisherigen Formen weichend. Ob diese Züge haltbar, wird die Zeit lehren.

David, eigentich Davide Giacomo, berühmter Tenorist, geb. zu Presezzo bei Bergamo 1750. Stärke, Umfang und Gewandheit des Organs, mit fast zu sehr verziertem Vortrag zeichneten seinen Gesang aus; der berühmte Nozzari war sein fleissigster Schüler; starb in Bergamo 1830.

Decker, Constantin, geboren im Dec. 1810 in Fürstenau in der Mark Brandenburg. Tüchtiger Clavierspieler und Compositeur, u. A. zweier Opern „Die Geusen in Breda" und „Giaffir, der Weiberfeind"; ausserdem Lieder, Clavierstücke und Quartetten. Er lebt jetzt in Berlin.

Dessauer, Joseph, geboren 1798 in Prag; war zur Handlung bestimmt; nach einer Reise 1821 nach Neapel, wo er seine Talente als Componist und Pianist bewundert sah, widmete er sich ganz der Musik und war ausgezeichnet als Liedercomponist; schrieb auch Quartette und eine Menge Clavierstücke. Eine Oper: „Ein Besuch in St. Cyr" wurde in Prag und Dresden mit Beifall gegeben.

Destouches, Franz, geboren zu München 1774; ein Schüler von J. Haydn in Wien. Als Pianist ausgezeichnet; als Componist hat er sich durch Ouverturen und Zwischenacte zu Schillers Trauerspielen Namen gemacht, obgleich er die grosse Trommel und den Triangel zu oft anwendet, selbst in dem Kuhreigen zu „Tell". Weltbekannt ist seine Composition des Reiterliedes in Wallensteins Lager „Frisch auf Cameraden". In seiner Jugend componirte er eine von seinem Bruder gedichtete komische Oper „Die Thomasnacht" die in München gefiel. Später in Erlangen und Weimar, zuletzt Hofkapellmeister in Hessen-Homburg, starb er in München 1845 in grosser Dürftigkeit. Zu empfehlen sind noch seine Op. 11, Claviersonate mit Viol. oder

Cello, und selbst ein Clav.-Concert in leichter und gefälliger Manier.

Dettmer, Georg Wilhelm, geboren 1810 zu Breinumm, unweit Hildesheim. Er studirte Theologie und Pädagogik; folgte aber seinem Hange zur Kunst, indem er sich einer in Hildesheim erschienenen Schauspielertruppe anschloss. In Hannover, Lüneburg und Celle erregte seine kolossale Stimme zuerst Aufsehen. 1835 kam er nach Frankfurt a. M., entschied sich aber, als ihm bei wachsendem Rufe verschiedene Anträge wurden, für Dresden. Die Ereignisse von 1848 u. 49 führten ihn wieder nach Frankfurt, wo er noch weilt und 1855 als Mitdirektor des Provisoriums viel zum glücklichen Ausgange desselben beitrug. Vorzüge: Energie und Gefühl des Vortrags, Wahrheit des Spiels. Seine Hauptrollen sind: Sarastro, Osmin, Figaro, Jakob, Caspar, Plumket, Mafferu, Landgraf (im Tannhäuser), Marcel, Wasserträger etc. Eine seiner Töchter, Mimi Dettmer beliebte Schauspielerin in Frankfurt a. M. zeichnete sich auch durch ihr Harfenspiel aus.

Devrient, Eduard Philipp, Neffe des grossen Mimen Ludwig Devrient, geb. zu Berlin im August 1801, war Sänger und Schauspieler. Zelter war sein Lehrer im Gesang. Grosses Verdienst erwarb sich Devrient durch die Aufführung der Passionsmusik von J. Seb. Bach 1830, nachdem das grosse Werk 100 Jahre geruht, durch dieses Beispiel sich nun aber durch Deutschland verbreitete. Er wirkt gegenwärtig als Intendant an der Hofbühne zu Carlsruhe.

Devrient, Wilhelmine. Siehe Schröder-Devrient.

Diabelli, Anton, geboren im Sept. 1781 zu Mattsee im Salzburgischen. Seine früheren Compositionen standen unter direktem Einflusse Michael und Joseph Haydn's. Grösstentheils pädagogischen Inhalts wurden dieselben von ausgebreitetem Nutzen. Selbst seine leicht ausführbaren „Landmessen" gehören zu diesem Genre. Seit 1824 blühte unter A. Diabelli's Firma die berühmt gewordene Kunst- und Musikalien-Verlagshandlung, welche nun an C. Spina übergegangen ist.

Dietrichstein, Moritz, Graf, geboren 1775 in Wien; 1819 erhielt er die Intendanz der Hofcapelle, und im Jahr 1821 auch die oberste Direktion der beiden K. K. Hoftheater; enthusiastischer Musikliebhaber, auch selbst braver Liedercomponist; 1826 wurde er zum Präfecten der Hofbibliothek ernannt.

Dietz, Kathinka von, die vorzüglichste Clavierspielerin, die Kalkbrenner gebildet; ward 1816 zu München geboren und konnte sich schon im 6ten Jahre in Privatzirkeln hören lassen. Im 12ten spielte sie öffentlich in Concerten. König Max I. von Bayern liess sie in Paris ausbilden; sie gehört jetzt zu den ersten Pianistinnen.

Diez, Sophie, geb. Hartmann, aus einer Münchener musikalischen Familie, und treffliche Soubrette am dortigen Hoftheater, excellirte auch im höheren dramatischen und Concert-Gesange.

Rühmliche Gastspiele. Ist noch jetzt, nach fast 20jhrgr. Wirksamkeit der Liebling des Münchner Publikums. Hauptpartieen: Zerline, Carlo Broschi, Frau Fluth u. s. w.

Dittersdorf, Carl Ditters von, geboren zu Wien 1739, schon als Knabe ausgezeichneter Violinspieler, reiste mit Gluck nach Italien und folgte dem Kaiser nach Frankfurt zur Krönung. Sein Talent für komische Operncomposition entfaltete sich zuerst, als er Capellmeister des Bischofs zu Grosswardein war. Mannichfache Schicksale erzählt seine Selbstbiographie (Leipzig, 1801). Er starb 1799 auf einem Gute in Böhmen, woselbst ihn ein Freund grossmüthig aufgenommen. Er schrieb Claviersachen, Lieder, Symphonien, Theoretisches („über die Grenze des Komischen und Heroischen in der Musik", über die Behandlung italienischer Texte") und eine grosse Anzahl Opern, worunter „Doctor und Apotheker", „die Liebe im Narrenhause", „das rothe Käppchen" etc. besonders bekannt geworden. Auch seine Composition des Ossianischen Gesanges „das Mädchen zu Eola" ist berühmt.

Dobler, Aloys, geboren im November 1796 in Gebratzhofen in Würtemberg. Berühmter Basssänger und gewandter Darsteller bei schöner Persönlichkeit. Sein Mephisto, Seneschall, Podesta, Herzog in Camilla, Pizarro, Lysiart u. a. werden in Frankfurt (wo er in den 1830r Jahren engagirt war) unvergesslich bleiben. Er starb in Stuttgart 1841 Dessen Gattin, Marie Dobler, geschulte Bravoursängerin starb 1834.

Doles, Johann Friedrich, geb. 1715 zu Steinbach (Meiningen), studirte in Leipzig Theologie, ward Mitglied der musikalischen Gesellschaft, dann Cantor in Dresden, und 1756 an der Leipz. Thomasschule. Componirte 3 Passionen, vortreffliche Motteten, Choräle, Psalmen und Claviersachen. Besonders ausgezeichnet die 6stimmige Motette: „Haltet fest an Demuth". In Doles' Familie verlebte Mozart einige Jahre vor seinem Tode glückliche Tage. Starb 1797. Sein einziger Sohn, ebenfalls Joh. Friedr. geb. 1746, studirte die Rechte, war Substitut der juridischen Fakultät zu Leipzig und fertiger Pianist und Componist, starb 1796.

Donizetti, Gaetano, Professor des Contrapunkts und der Composition am Conservatorium zu Neapel, geboren 1797 in Bergamo; lernte die Anfangsgründe der Musik im dortigen Lyceum, die Composition unter Simon Mayr und setzte seine Studien unter Pater Mattei in Rom fort. Er verfolgte anfangs eine strenge Richtung, liess sich aber durch Rossini's Erfolge auf eine andere Bahn locken. Seine Opern: „Marino Faliero," „Anna Bolena, il Filtro" (der Liebestrank), „Belisario", „Lucrezia Borgia", „Lucia di Lammermoor", „la fille du regiment" (die Regimentstochter) und „la favorite" sind über die meisten europäischen Bühnen gegangen. D. starb in seiner Vaterstadt am 8. April 1848, sein grosses Vermögen zur Begründung einer wohlthätigen Anstalt vermachend.

Donzelli, Dominique, tüchtiger Basssänger; geboren 1790 zu Bologna. Trat 1825 zum erstenmal in Paris als Othello auf.

Dörffel, Alfred, geboren 1821 zu Waldenburg, Virtuos auf dem Piano und musikalischer Schriftsteller; lebte als Musiklehrer in Leipzig; woselbst er 1837 sein erstes Concert gab.

Döhler, Theodor; vorzüglicher Pianist und Kammervirtuose des Herzogs von Lucca, geb. den 20. April 1814 in Neapel, Schüler von Benedict, später von Czerny, studirte unter Sechter den Generalbass. Seine Compositionen, elegant und brillant sind nach heutigem Geschmack und ohne besondere Tiefe. Vom Herzog von Lucca geadelt, heirathete er eine russische Fürstin und lebte meist in Petersburg. Starb zu Florenz am 21. Feb. 1856.

Döring, Georg Christian Wilhelm Asmus, Musiker und fruchtbarer Novellist, geb. zu Cassel 1789. Längere Zeit Hautboist im Frankfurter Orchester gab er sich später ganz der Schriftstellerei hin. Als Operndichter schrieb er für Spohr den „Berggeist“, für Ries „die Räuberbraut“ und für Schnyder v. Wartensee „Fortunat“; starb 1833.

Dorn, Heinrich, geboren 1804 zu Königsberg; bildete sich vorzüglich durch den Umgang mit Ludwig Berger und Klein in Berlin aus; er componirte Treffliches für Pianoforte, für Violoncell und Violine und die Opern: „die Rolandsknappen“, „die Bettlerin“, „Abu Kara“, „Artaxerxes“, alle voller Genienalität, wenn auch der Becher manchmal überschäumt. 1830 ward er als Musikdirektor in Leipzig angestellt. Da schrieb er seine Abhandlung „über musikalischen Nachdruck“. 1831 ging er nach Riga, wo er 1832 Musikdirektor am dortigen Theater ward. In Köln lebte er in gleicher Eigenschaft mehre Jahre und wirkt gegenwärtig neben Taubert als Capellmeister in Berlin. Seine neueste Oper: „Die Nibelungen“.

Dorn, Jacob, geb. 1809 zu Lichtenau in Baden. Kam 1825 nach Karlsruhe zur Militärmusik, später in die Hofkapelle. Tüchtiger Hornist ist er auch Virtuose auf der Guitarre und hat wackere Compositionen dafür geschrieben.

Dotzauer, Justus Johann Friedrich, geboren 1783 zu Hässelrieth bei Hildburghausen. Königl. Sächsischer Kammermusikus; 1811 wurde er erster Cellist in Dresden, wo ihn die Kirchenmusik und der Gesang des berühmten Castraten Sassarolli besonders anregte; er schrieb hier einige Messen und machte Kunstreisen durch Oestreich, die Niederlande u. s. w. Er bildete treffliche Schüler, als J. Kummer, C. Drechsler, C. Schuberth und seinen jüngern Sohn Louis.

Dragonetti, 1784 in Italien geboren, in London angestellt, wahrscheinlich der grösste Contrabassist neuerer Zeit; verliess schon im 18. Jahre sein Vaterland; starb 1846.

Dräxler-Manfred, Dr. Carl, geboren 17. Juni 1806 zu Lemberg von deutschen Eltern; ist nicht selbst Musiker, aber Anreger zu vielen schönen Liedercompositionen durch seine lyrischen, schön gebauten Gedichte (Frankfurt a/M., 1839) und Förderer

wie durchgreifender Kritiker im Gebiete der Tonkunst. Die ersten Tonsetzer haben seine Dichtungen benutzt. D. hat sich auch ausser der Tonwelt durch seine Novellen und satyrisichen „Fahrten“ Ruf erworben; redigirt jetzt zu Darmstadt ein belletristisches Blatt „die Muse“ und bekleidet eine Oberbeamtenstelle am Hoftheater.

Dreischock oder Dreyschock, Alexander, geboren 1817 zu Prag, wo er auch meist lebt; ausgezeichneter Pianist, an technischer Fähigkeit wohl nicht leicht zu übertreffen. Tomascheck war sein Lehrer. D. hat viele Salonpièцen componirt, doch nicht von grosser Tiefe. Die Kraft und Fertigkeit seiner linken Hand, womit er ganze Etuden meistert, und gleichsam die rechte Hand entbehrlich macht, ist enorm.

Dresel, Otto, geboren 1826 zu Andernach. Seit 1848 einer der vorzüglichsten Pianofortevirtuosen in Newyork; auch geschätzter Componist im gediegenen Styl; von ihm viele Gesang- und Pianocompositionen, auch grössere Werke, Quartette etc.

Drinnenberg, J., Organist zu Frankfurt a. M., geboren 1826 zu Geisenheim. Von seinen Compositionen ist hervorzuheben: „Amaranth, 50 Lieder und Gesänge für eine Singstimme, Op. 22.“ Grosser Triumphmarsch für Orchester Op. 20. Etudes pour Piano und noch andre meist gefällige und leicht ausführbare Clavier-Compositionen.

Drobisch, Carl Ludwig, geboren 1809 in Leipzig und seit 1837 Kapellmeister der evangel. Kirche zu Augsburg. Hervorragendes Talent für Kirchencomposition. Seine Oratorien: „Des Heilands letzte Stunde“ (Leipzig, 1836) und „Moses auf Sinai“ (daselbst 1840).

Drouet, Louis Franz Philipp, geb. zu Amsterdam 1793. Früher erster Flötist in der Königl. Capelle zu Paris, jetzt Hofcapellmeister in Coburg. Auf seinem Instrumente ist er wohl nicht erreicht; hat gegen 150 namhafte Werke geschrieben, worunter 50 besonders ausgesuchte Duos.

Dulken, Madame Louise, geborne David, geboren zu Hamburg 1811 und ausgezeichnete Pianistin. 1828 in London Lehrerin der Prinzessin Victorine. Ihre zwei Töchter erregten schon als Kinder auf Piano und Concertino (neu construirte Windharmonika) Aufsehen, und reisen nun als gereifte Virtuosinnen.

Dulon, Friedrich Ludwig, geb. 1769 zu Oranienburg a. d. Havel, verlor kurz nach seiner Geburt durch Ungeschick eines Arztes das Gesicht; von seinem Vater auf der Flöte unterrichtet, erlangte er bald grosse Berühmtheit. Seine Kunstreisen begann er 1784, kam 1795 als Kammermusikus nach Petersburg, 1798 ging er in's Vaterland zurück und starb am 7. Juli 1826; er schildert sein Leben selbst anziehend in 2 Bdn. (Zürich, 1807 und 1808).

Duport, Jean Pierre, geboren zu Paris 1741, hochberühmter Meister auf dem Violoncell, hat viele Compositionen für sein Instrument geschrieben; starb 1819. Sein Bruder Louis, geb.

1749, ein würdiger Schüler von ihm, war zuletzt erster Violoncellist in der königl. Kapelle zu Paris, auch Kammermusikus und Accompagnist des Königs Carl, starb zu Paris 1820.

Duprez, Alexander, Frankreichs ausgezeichnetster Tenor, seit Nourrit's Abtreten von der Bühne; wurde im Jahr 1834 an der grossen Oper angestellt. Ob ein Gilbert Duprez der ebenfalls in Paris Tenorist war u. 1806 daselbst starb, des Ersteren Vater gewesen, ist uns nicht bekannt geworden.

Durand oder Duranowsky, August Friedrich. Berühmter Geiger und Componist für sein Instrument. Um's Jahr 1770 in Warschau geboren. Seit 1800 nahm er Theil an mehren Feldzügen der französischen Armee, widmete sich jedoch später ganz der Kunst. Nach weiten Reisen, namentlich durch Polen, wurde er 1814 als erster Violinist am Strassburger Orchester angestellt.

Durante, Francesco, geboren 1693 zu Neapel, einer der grössten Kirchenmusikcomponisten seiner Zeit und vorzüglicher Lehrer, Gründer der alten classischen neapolitanischen Schule. Pasquino's und Pittone's Ruf zog ihn nach Rom, und er arbeitete unter deren Leitung noch fünf Jahre lang, um als weltberühmter Tonsetzer dazustehen; seine Compositionen sind zahlreich; er starb 1755.

Düring, Joh. Georg Heinrich, geb. am 15. März 1778 in Niederstetten, tüchtiger erster Fagotist am Theater, Organist der deutsch-reform. Kirche in Frankfurt a. M. und Direktor und Gründer des ersten Gesang-Vereins daselbst, welcher um 1817 in seiner schönsten Blüthe stand. In früheren Jahren war D. zuerst in Holland als Fagotist beim Militär, später als Kapellmeister bei einem französischen Regiment; ist jetzt pensionirt.

Dusch, Alexander von, Grossh. Bad. Minister, geb. zu Neustadt (Rheinpfalz) am 27. Januar 1789. Einer der einflussreichsten Dilettanten jener Zeit, fand er in dem Umgang mit C. Maria u. Gottfried Weber, Meyerbeer u. s. w. Anregung, seiner Neigung für Musik zu folgen. Mit schöner Tenorstimme begabt und geübt auf mehreren Instrumenten, war er auch Meister auf dem Violoncello, wirkte in Kirche und Theater mit und bildete selbst einen Schüler auf demselben (Rüpfel s. d.). An mehren musikalischen Zeitschriften war er Mitarbeiter und so Förderer guter namentlich deutscher Musik. Von ihm unter andern auch der Text zu Feska's Contemire. Von seinem Sterbetage haben wir keine Notiz erhalten.

Duscheck, Franz, geboren 1736 zu Cothiebrad in Böhmen, bedeutender Claviervirtuos; componirte viele Concerte, Sonaten &c. für seine Schüler. Bei ihm war auch Mozart auf seinen Kunstreisen stets willkommener Gast. „Don Juan“ und „Titus“ traten in seinem Haus in's Leben; für seine Gattin Josepha, geb. Hambacher, eine ausgezeichnete Sängerin, setzte Mozart die herrliche Arie in Es mit oblig. PF. D. starb 1799 in Prag.

Dusseck, Johann Ludwig, geboren zu Haslau in Böhmen 1760, vorzüglicher Pianist und Componist für sein Instrument; ging 1796 nach Paris, von da nach London, wo er mit Corri eine Musikhandlung und eine Notenstecherei gründete; kehrte 1800 nach Deutschland zurück und wurde des Prinzen Louis Ferdinand von Preussen intimster Kunstfreund. Nachdem der Prinz 1806 bei Saalfeld geblieben war, wurde D. Hausmusiker beim Fürsten von Ysenburg, später beim Fürsten von Benevent in Paris, wo er 1812 starb.

E.

Eberwein, Familie. 1) Traugott Maximilian, geb. zu Weimar im October 1775, componirte mehrere Opern, eine charakteristische Ouverture zu Macbeth, 3 Symphonien, Concerte für mehrere Instrumente u. s. w., so wie viele zu ihrer Zeit sehr gesuchte Lieder und Balladen. Er starb 1831. Ein Sohn von ihm 2) Ludwig E. ist Hofmusikus in Rudolstadt. 3) Carl E., jüngster Bruder Maximilians, Musikdirektor in Weimar und Violin-Virtuose, wurde geboren daselbst 1784. Von ihm die Opern: „die Heerschau", „Graf von Gleichen" und das Liederspiel „Leonore" (von Holtey) alle in Weimar mit grossem Beifall gegeben. (Er war der Erste, der aus Göthe's „West-Oestlichem Divan" Texte componirte, obgleich mit übereilter Auffassung.) Seine Entre-Acts und ein Dilettanten-Concert für Violine (Op. 15.) verdienen wieder hervorgesucht zu werden. Dessen Gattin, geb. Hässler, war Hofsängerin in Weimar. Beider Sohn 4) Max Carl, ist ein Pianist mit seltner Beherrschung seines Instruments, voller Seele und Leben im Ausdrück, Schüler Hummels.

Ehlers, Wilhelm, Professor des Gesangs und der Declamation zu Weimar; geb. 1774 ebendaselbst; errang den Ruf eines der kunstfertigsten deutschen Operisten; starb zu Mainz 1846.

Ehmant, Anselm. Der Sohn eines Arztes in Frankfurt a. M., jetzt 25 Jahre alt, Schüler von Messer und Hauptmann hat bereits tüchtige Proben von Virtuosität u. Composition abgelegt. Er spielt nächst dem Piano mehre Instrumente mit Fertigkeit und sein Klavierconcert (e moll) im Frankfurter Museum vorgetragen, haben Kenner gewürdigt. Klaviercompositionen sind bei André erschienen. E. befindet sich gegenwärtig in Paris zu seiner ferneren Ausbildung, Dessen Schwester Maria E. hat sich bei ihrem ersten Auftreten im Frankfurter Museum 1856 allgemeine Achtung als gründliche Pianistin erworben,

Eichhorn, Gebrüder. Ernst, geboren 1822 und Eduard geb. 1823 zu Coburg, schon als Knaben Künstler auf der Violine, unternahmen 1829 die erste Kunstreise und ernteten überall grossen Beifall ein. Beide wurden an der Hofcapelle zu Coburg angestellt; leider starb Ernst schon 1844.

Eisenhofer, Franz Xaver, geboren 1783 zu Ilenmünster in Oberbaiern, ausgezeichneter Liedercomponist; wurde Studienrector und Professor in Würzburg; seine Gesänge machten die Runde durch Deutschland; kürzlich entriss ihn der Tod seinem würdigen Streben.

Eisner, Carl, geb. 1796 in Sachsen; Kais. Russ. Kammermusikus; ausgezeichneter Virtuose auf dem Waldhorn; blieb dem alten Waldhorn um seiner schönen weichen Töne willen treu und leistet dennoch fast alles, was man auf einem Ventilhorn leisten kann; auch hat er Zweckmässiges für sein Instrument componirt.

Eler, Professor des Waldhorns am Conservatorium zu Paris; gehörte zu denen, welche zur Verschönerung der Pariser Nationalfeste beigetragen haben, und 1796 am Feste der Republik unter den Componisten zweiten Ranges feierlich ausgerufen wurden. 1802 wurde er Professor am Conservatorium.

Eliason, Eduard, Violinvirtuose und Componist, geboren zu Frankenthal 1811. Zum Arzt bestimmt, wendete sich E. zur Tonkunst, studierte in Darmstadt beim Concertmeister Mangold und Cantor Rinck, in Paris bei Baillot und Reicha, begab sich später nach London, woselbst er in dem philharmonischen Vereine mit dem Beethoven'schen Violin-Concert debutirte. Im folgenden Jahre dirigirte E. Paganini's Concerte und blieb in London als Musikdirektor an Drury Lane Theater, dem Orchester für deutsche Musik einen tüchtigen Aufschwung gebend. 1842 kam E. nach Frankfurt a. M. als Sologeiger des Theater-Orchesters, als solcher noch daselbst fungirend. Sein Vortrag zeichnet sich mehr durch Intensität und Schwung als Ruhe aus. Seine Compositionen sind zwei Ballete und mehrere Melodramas, viele Concertstücke für Violine, Lieder etc. Namentlich hervorstechend sind 6 Capricen Paganini gewidmet (bei Wessel, Schott und Farrenc.)

Eller, Louis, Violin-Virtuose aus Gratz, etwa 33 Jahre alt, entzückt durch den Fluss seiner eleganten Saloncompositionen, durch eminente Reinheit und tändelnde Besiegung der Technik. Doch fehlt ihm noch die echte künstlerische Ruhe. Dem gesellschaftlichen Tone etwas fremdartig-genial gegenüber ist er noch im Beginne seiner Laufbahn.

Elmenreich, Johann Baptist (auch Ellmenreich), geboren 1770 in Neubreisach, und 1792 an dem neuerrichteten Theater in Frankfurt a. M. angestellt, besass eine Bassstimme vom Contra B bis eingestr. g von angenehmer Geschmeidigkeit. Seit 1807 Kammersänger in München. Das Jahr seines Todes ist uns unbekannt. Seine Gattin, vorzügliche Altistin, sang mit männlicher Energie Tenorpartieen, und widmete sich später den Uebersetzungen von französischen und italienischen Operntexten, unter diesen „Die Stumme von Portici". Lebte und starb zu Frankfurt a. M. Beider Sohn, A. Elmenreich, ist Componist

mehrerer Operetten und hat sich besonders durch eine grössere Oper: „Gundel“ oder „die beiden Kaiser“ Ruf erworben.

Elsner, Joseph, wurde am 1. Juni 1769 zu Grodgrau in Polen geb.; 1799 Musikdirektor am Warschauer Theater; errichtete mit der Fürstin Zamoiska einen Verein, dessen Hauptzweck war, Musiklehrer und Organisten zu bilden. Dieser Verein war wohl die Grundlage für das 1821 in Warschau errichtete Conservatorium, dem er als Direktor und Professor vorstand.

Engel, Johann Jakob, Predigerssohn zu Parchim im Mecklenburgischen; geb. 1741; gründlich gebildeter Tongelehrter. Sein Buch über die musikalische Malerei ist wohl das Beste, was wir hierüber besitzen; von besonderem Interesse sind auch noch seine „Poetik“ und die „ästhetischen Abhandlungen.“ Er war Professor am Joachimsthaler Gymnasium zu Berlin, dann Ober-Theaterdirektor daselbst; starb jedoch in Parchim 1802.

Eppich, Joseph, geb. in den 20ger Jahren zu St. Margarethen in Steiermark, studirte zu Gratz Philosophie, und gehörte kurze Zeit dem dortigen Franziskaner Orden an. Zur Kunst übergegangen zog sein eminentes Organ zuerst in den Spiritual-Concerten die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Nach mehren temporären Engagements gründete sich Eppich's Ruf hauptsächlich am Hamburger Theater und als Kirchen- und Kammersänger in London. Bemerkenswerth ist, dass E. auf seiner Durchreise in Dresden für den plötzlich erkrankten Tichatschek ohne alle Probe als Robert excellirte. 1856 wurde er für die Frankfurter Oper gewonnen. Noch in der Blüthe männlichen Alters, im vollen Besitze grosser Mittel verbunden mit noblem Spiel, gehört E. unstreitig zu den Koryphäen deutscher Heldentenore.

Erard, Gebrüder, besitzen die berühmte Instrumenten-Fabrik (Pianoforte und Harfen) in Paris. Das Geschäft ward 1777 daselbst gegründet. Anfangs des jetzigen Jahrhunderts ging der jüngere Bruder nach London und errichtete daselbst eine zweite Fabrik.

Erk, Ludwig, Lehrer der Musik am k. Seminar in Berlin, ward 1807 zu Meurs geboren. Machte sich durch Herausgabe verschiedener Sammlungen von Volksliedern „Liederkranz“ u. s. w. bekannt. Hat die Tendenz, durch Schulunterricht mehr sittliche und bildende Lieder in den Volkskreis zu übertragen. Sein Unterricht ist musikalisch gründlich und in seiner Sphäre bildend.

Ernst August, regierender Herzog von Sachsen-Coburg, geboren am 21. Juni 1818 nimmt unter den Mäcenaten deutscher Kunst, namentlich der Musik, einen ersten Rang ein. Wie seine Gesinnung deutsch, so bewahren auch seine Compositionen den Typus deutschen Kerns. Seine Melodien sind gemüthvoll, sangbar und meistens populär, seine Instrumentirung ungesucht, verständlich, kräftig und reich. Die bekannten Opern sind: „Zaire“, „Casilda“, „Santa Chiara“, und „Toni“. Früher hat sich bereits eine Anzahl sinniger Lieder von seiner Composition

Geltung verschafft. Hervorzuheben ist noch eine Cantate für Mezzo Sopran und Bariton mit Chören und Orchester: „Immer Liebe“ (Ged. v. Arndt). Dass Hoftheater und Kapelle unter solchen ästhetischem Einflusse auf einer ersten Stufe stehen, ist nicht anders zu erwarten.

Ernst, Heinrich, Violinvirtuose, oft selbst mit B e r i o t und M o l i q u e gleichgestellt, obgleich er deren Höhe nicht erreicht. Weniger für den grossen Concertgenre ist er mehr Salonspieler. In diesem Sinne geniesst er, seit 1839 immer auf Reisen, wohlverdienten Ruf. Er wurde geb. 1814 zu Brünn, und erfreut sich als Schüler des Wiener Conservatoires des besonderen Schutzes Mayseders. Seine überreizte Natur scheint in letzter Zeit nicht vortheilhaft auf seine Kunst zu wirken, da sich in seinem Spiele kränkliche, selbst unreine Elemente äussern.

Esser, Heinrich, geboren am 15. Juli 1818 in Mannheim. Nach absolvirtem Lyceum begann Esser's eigentliche Künstler-Laufbahn, und im Frühjahr 1840 unter V i n c e n z L a c h n e r seine theatralisch praktischen Uebungen. Vom Januar 1841 bis April 1847 dirigirte er die „Mainzer Liedertafel“, und zwischenbei die Oper unter Wilhelm L ö w e. Dieser Mainzer Periode verdankt die Sängerwelt seine vielen Lieder, worunter so manche populär geworden, z. B. „Mein Engel“ und „Des Sängers Fluch“. Romantische Lyrik und poetischer Adel bei dem reinsten Satze stempeln Esser's Lieder zu den besten dieser Gattung. Gewaltig aber greifen seine Männerchöre und Quartetten in das Leben des Volksgesanges ein. Eine seiner Simphonien wurde in Wien, München und Mannheim mit grossem Beifalle aufgeführt. Von seinen Opern verdient „Riquiqui“ den Vorzug. Seit Juli 1847 wirkt E. als Capellmeister am Hoftheater zu Wien und erlebte seit dieser Zeit nicht weniger als fünf Direktionswechsel.

Esterhazy, von Galantha, Nic. Fürst, geb. am 12. Decbr. 1765, gehört zu den unsterblichen Beschützern der Tonkunst. Viele Zweige der Kunst und Wissenschaft verdanken ihm ihre Förderung und er hiess mit Recht der Pflegevater der Muse. Seine Hauscapelle war die Schule der ersten musikalischen Heroen. In seiner Residenz zu Eisenstadt ruhen unter marmornem Denkmal die Gebeine seines Lieblings J o s e p h H a y d n. Seine reiche Bibliothek enthält unschätzbare Sammlungen von Original-Manuscripten berühmter Meister. Er starb zu Como 1833.

Eugen, Herzog von Württemberg, geboren zu Oels 1788. Die erste Aufführung seiner Oper „Die Geisterbraut“ fand 1842 zu Breslau statt.

Eule, Carl, geb. zu Hamburg 1776, trat schon 1796 als Componist gefälliger Clavier- und Gesangsachen auf. Von seinem mit gesunder Natur gesetzten Operetten machte „Der Unsichtbare“ die Runde über alle deutschen Bühnen. Er starb als Musikdirektor des Hamburger Stadt-Theaters 1827.

Eunike, Friedrich, Tenorist zu Berlin, geboren 1764, hat für unsere Zeit wegen gut gearbeiteter Clavierauszüge mehrer Opern, namentlich von Mozarts „Zauberflöte" ein besonderes Interesse.

Evers, Carl, geb. 1819 zu Hamburg, Schüler von Jacob Schmitt, brillanter Pianist mit klassischer Richtung. Gediegene Representation älterer Meister: Scarlatti, Bach u. s. w. Componirte werthvolle Sonaten, Streichquartette, Lieder, Duetten u. Genrebilder für Piano. Seine Etuden und Capriccios machen Epoche, und fand er auf seinen Reisen bis Petersburg grosse Anerkennung. Seinem Umgange mit Mendelsohn, Vieuxtemps, Chopin, Auber u. s. w. wie seiner vertrauten Freundschaft mit Lenau, verdankt er vielseitige Bildung. Erst in neuerer Zeit siegt sein Talent auch über die Vorurtheile der Kritik im südlichen Deutschland. Sein Hauptwohnsitz Gratz und Wien.

Evers, Kathinka, des Obigen Schwester. Bravoursängerin von seltenem Stimmenfonds, Umfang und ein Vortrag von geistiger Auffassung. Sie wurde in Italien gebildet und macht dort Carrière.

Eybler, Jos. von, k. k. Hofcapellmeister in Wien, geb. am 8. Feb. 1764 im Schwöchat bei Wien. Widmete sich ausschliesslich der Kirchencomposition, worunter seine grossartigen Messen, sein solennes Requiem und ein grosses Oratorium: „Die vier letzten Dinge" hervortreten. Er starb 1846. Was nicht allgemein bekannt geworden, ist sein vertrauter Umgang mit Mozart und sein Pflegeamt in dessen letzter Krankheit.

F.

Farinelli, Carlo Broschi genannt, geboren zu Andria 1705, einer von Europa's grössten Sängern. Im 17. Jahr kam er nach Rom, wo er, wie auf seiner europäischen Reise den Grund zu seiner späteren Grösse legte. In Madrid, wo er durch seinen Gesang die Melancholie Philipps V. heilte, ward er als Königl. Kammersänger dessen Liebling. Auf Grund dieser Sage stützt sich die Auber'sche Oper „Des Teufels Antheil". 1761 zog Farinelli mit 2000 Carolins jährlichem Gehalt nach Bologna, er starb 1782.

Ferdinand, Louis Prinz von Preussen, am 18. November 1772 geb. kämpfte mit in den Revolutionskriegen und fiel 1806 am 12. Oct. bei Saalfeld. Enthusiastischer Verehrer und Pfleger der Wissenschaften und Künste, besonders der Musik, componirte er für das Pianoforte treffliche Variationen, Trios, Quartette, Quintette und Octette, in denen jedoch das Clavier die Hauptpartie behielt. Dussek war ihm ein werther Kunstfreund.

Fesca, Friedrich Ernst, stammt aus musikalischer Familie. Sein Vater, Magistratssekretär in Magdeburg, spielte fertig Clavier und Cello; seine Mutter war unter Hiller's Leitung eine

tüchtige Sängerin. Ernst ward geboren 1789 in Magdeburg, lebte (meist als Orchestermitglied) in Leipzig, Oldenburg, Kassel und Wien, zuletzt als Concertmeister in Karlsruhe, wo er 1824 (nach Andern 1826) starb. Er war ein reines, treues, von Allen geachtetes, Gemüth als Geiger sehr bedeutend, als Componist noch jetzt grosser Beachtung werth. Seine zahlreichen Psalmen und Cantaten, seine Quartette, Quintette, Sinfonieen, Lieder u. s. w., sowie seine Opern „Cantemire" und „Omar und Leila" verdienen keineswegs die Vergessenheit. — Ein Sohn von ihm, Alexander Fesca, geboren 1820 in Karlsruhe und jetzt in Braunschweig, hat sich durch einige Modecompositionen und werthvolle Lieder bekannt gemacht.

Fétis, Franz Joseph, geb. 1784 zu Mons; machte seine Studien im Pariser Conservatorium; ausgezeichnet als Theoretiker, Schriftsteller und Kritiker; mit seinen Compositionen konnte er nicht durchdringen. 1833 wurde er Direktor des Brüsseler Conservatoriums.

Field, Johann. Geb. 1782 zu Dublin, eleganter Clavierspieler, Componist. Clementi's bester Schüler, und besonders gross im Vortrage Bach'scher Fugen. 1802 Reisen nach Frankreich, Deutschland und Russland; 1833 nach London. In Mailand kam er in Noth, erkrankte und starb am 11. Januar 1837. Die nachhaltigsten seiner Compositionen sind die „Nocturnes".

Fink, Dr. Gottfried Wilhelm. Zu Sulza an der Ilm 1783 geb., als Knabe mit einer vorzüglichen Sopranstimme begabt, wackerer à vista-Leser und Chorist der Stadtschule zu Naumburg, studirte er in Leipzig Theologie, dabei Ton- und Dichtkunst immer sorgsam pflegend, als Forscher in der alten Musik unermüdlich. 1812 gründete er in Leipzig eine Erziehungsanstalt. Neben seinen theologischen Arbeiten schrieb er eine Vorgeschichte der Musik, „Erste Wanderung der ältesten Tonkunst," übernahm in der achten Auflage des Brockhausischen Conversations-Lexicons die musikalischen Artikel und folgte auf Rochlitz als Redakteur der Allgemeinen Musikalischen Zeitung, durch geistreiche Abhandlungen und humane Kritik ein eifriger Förderer der Tonkunst. Sein musikalischer „Hausschatz der Deutschen", eine Sammlung von 1000 Liedern und Gesängen ist sehr verbreitet. Seine Original-Lieder tragen meistens heiteren Charakter z. B. Wein-, Volks-, Kinder- und häusliche Andachtslieder. Ein freundlich wohlwollender und dabei anspruchsloser Mann mit humoristischer Gemüthlichkeit, starb er 1846.

Fioravanti, Valentin, geboren 1767; componirte viele komische Opern, worunter besonders die „Sängerinnen auf dem Lande", ausserordentlich gefielen; 1816 wurde er päpstlicher Kapellmeister an der Peterskirche zu Rom; schrieb auch eine grosse Anzahl vortrefflicher Kirchencompositionen; starb 1837.

Fischer *). Ausgebreitetes Künstlergeschlecht. 1) Fischer-Schwarzböck, Beatrix, geb. 1809 zu Temesvar, gefiel sehr in Wien und wurde später Hofsängerin in Karlsruhe. 2) Fischer-Achten, Caroline, eine Oestreicherin, wurde von Guhr (in den 30ger Jahren) nach Frankfurt a. M. engagirt, woselbst sie nebst Dobler und Schmetzer der Liebling des Publikums war. Der überaus klangvolle Timbre ihrer Stimme drang allein schon zu Herzen, weshalb das Wort „seelisch" mit ihrem Vortrag gleichbedeutend wurde. Als Coloratur-Sängerin war sie nicht minder ausgezeichnet. Der Gatte 3) Friedrich Fischer war zu derselben Periode als Basssänger sehr beliebt, dabei gründlicher Musiker und enormer à vista-Sänger. Beide Gatten sind seit etwa 20 Jahren am Braunschweiger Theater engagirt. 4) Charlotte F. von Tiefensee, die Tochter eines österreichischen Generals und ein bedeutendes Gesangstalent, begann ihre Studien bei Ricci in Venedig und vervollkommnete sich bei Bordogni in Paris. Sie vereinigt deutsches Organ mit italienischer Bravour. Umfang vom kleinen a bis 3 gestr. c. Auf ihren Reisen als Opern- und Concertsängerin auftretend ist sie in Italien unter dem Namen Signora de Pescatori bekannt. Ihre Hauptparthien sind: Norma, Lucrezia, Rosine, Donna Anna, Alice, Nachtwandlerin. 5) Ferdinand Fischer, Violinvirtuos und Kammermusikus zu Braunschweig, geb. 1723, gestorben daselbst 1805. 6) Johann Christian Fischer, einer der grössten Hautboisten des vorigen Jahrhunderts und in Freiburg im Breisgau geboren, war um 1760 Kammermusikus in Dresden und starb in London 1800. 7) Johann Carl Fischer, geb. 1752, war Schauspieler um 1791 u. Director des Schweriner Hoftheaters. In Güstrow schrieb er die Mecklenburgische Geistergeschichte und die berühmten Schauspieler-Predigten, und wurde 1800 Organist; starb 1807. 8) Anton Fischer, geb. zu Augsburg 1782, war zu Anfang dieses Jahrhunderts der deutsche Rossini und konnte nur durch ihn und seine Nachfolger verdrängt werden. Bekannt sind gegen 20 Opern, worunter auch eine „Raoul, der Blaubart", „die beiden Geizigen" (nach Gretry modernisirt) und eine „Ariadne". 9) Ernst Gottfried Fischer, noch unserer Zeit angehörend, war eigentlich musikalischer Gelehrter und Forscher. Königlich Preussischer Artillerielieutenant und später Mitglied der Königlichen Academie und Professor des Gesanges zu Berlin schrieb er „Ueber die Einführung des 4stimmigen Choralgesanges in dem evangelischen Gottesdienst," „Versuche über die Schwingung gespannter Saiten", besonders zu Bestimmung eines sichern Massstabes für die Stimmung, worin er die Untersuchungen eines Newton und anderer Gelehrten ergänzte

*) Alle musikalischen Fischer aufzuzählen, würde eine eigene Broschüre füllen. Deshalb nur die Bekanntesten, wie ich es später mit den Namen Müller, Schneider, Schmidt, Weber u. A. halten werde.

und berichtigte; ferner „Ueber Gesang und Gesangunterricht“, und manches Physikalische. 10) Ludwig Fischer, der eigentliche Stammvater der berühmten Sängerfamilie dieses Namens und gewiss der erste Bassist der Welt, wurde geboren 1745 zu Mainz und besass einen Umfang vom tiefen d bis zum eingestrichenen a, bei sonorer Fülle, leichter Bravour und anmuthigem Vortrag. Starb 1825. Die Kritik sagt: „Fischer ist ganz der dramatische Sänger, wie ihn sich die heutigen Aesthetiker in ihren Ideen nur vorstellen können.“ Dessen Gattin 11) Barbara Fischer-Strasser war so berühmt, als Sängerin, wie als Schauspielerin. Beider ältester Sohn 12) Joseph Fischer, geb. zu Wien 1780 war des Vaters würdiger Nachfolger, wenn er auch nicht dieselbe glänzende Carriere machte. Von diesem sind ungefähr 12 Hefte Lieder erschienen mit italienischem und deutschem Text, die damals alle ihre Sänger fanden. 13) Dr. E. Fischer, Professor und Lehrer des Gesanges am Berliner Gymnasium, war der Verfasser des Buchs „Ueber Gesang und Gesangschrift.“ (Berlin 1831); starb 1841. 14) Carl Ludwig Fischer, geb. 1815 zu Kaiserslautern, wurde um 1846 Director des Stadttheaters zu Würzburg, dann des Mainzer Theaters und der Liedertafel, und ist nun neben Marschner Hofkapellmeister in Hannover. Kenner loben sein Feuer und seine Umsicht als Dirigent. Durch mehrere treffliche Compositionen für Männerchor mit Orchester, bei Gesangsfesten gesucht, wie durch bedeutende Lieder mit Piano und Orchester hat er sich längst einen Ruf erworben. Fischer ist noch im rüstigsten Wirken und Weiterstreben. 15) Michael Gotthard Fischer, geb. 1773 in Alach bei Erfurt, gest. 1829 als Organist und Musiklehrer am Seminar zu Erfurt, einer der allerbedeutendsten Orgelcomponisten, der, namentlich im Süden Deutschlands, lange nicht nach Verdienst gewürdigt. Sein „Evangelisches Choralbuch“, sein „Präludienbuch“, sowie die vielen Hefte Trios, Präludien, Fugen F.'s (in Erfurt erschienen) sollte kein gediegener Organist unstudirt lassen.

Fischhof, Joseph, geboren 1804 in Butschowitz in Mähren, vorzüglicher Clavierspieler und Componist; 1833 wurde er zum Professor des Claviers am Conservatorium zu Wien ernannt; er führte zuerst den gemeinschaftlichen Unterricht mehrerer Schüler, nach neu ausgedachtem System bei einem Clavier ein, mit Benutzung von Kalkbrenners Handleiter, und zwar mit gutem Erfolg.

Flemming, Doktor der Medicin, war aus Sachsen gebürtig, Arzt in Berlin, sehr gebildeter Musikdilettant und Componist; als Mitglied der Berliner Liedertafel setzte er eine Ode des Horaz in Musik, die allgemein ansprach; leider starb er schon 1812.

Flotow, Freiherr Friedrich von, geboren 1812, Gutsbesitzer bei Schwerin und gegenwärtig Mitdirector des dortigen Theaters. Allbeliebter Operncomponist. Seine Eigenschaften: Besonderer

Melodienfluss, gefälliger mehr pikanter als schwungreicher, oft aber origineller Styl, mehr Harmonien-Breite als Tiefe. Seine bekanntesten Opern: „Die Herzogin von Guise", (zuerst aufgeführt in Paris 1838) „Indra", (Paris 1843). „L'âme en peine" (Paris 1846), „Der Förster" (Hamburg 1847), „Stradella" (Hamburg 1844), „Rübezahl", „Die Grossfürstin", „Die Matrosen" und „Martha".

Flügel, Florian, geboren zu Martinsdorf bei Leutmeritz in Böhmen, grosses Talent in der Mechanik, Verfertiger mehrerer musikalischer Instrumente, Orgeln etc., namentlich sehr künstlicher Flötenuhren; starb am 28. April 1824.

Flügel, Gustav, um's Jahr 1819 geb., schnell berühmt gewordener Componist. Seine Werke finden namentlich in der Leipziger „Neuen Musikzeitung" bedeutende Anerkennung. Er ist aus Stettin gebürtig und gegenwärtig (Seminar-) Musikdirektor in Neuwied.

Forkel, Johann Nikolaus. Dieser grosse Musikgelehrte, geboren am 22. Febr. 1749 zu Meeder bei Coburg, kam in seinem 17. Jahr nach Schwerin, wo er durch Gesang und Harfenspiel die Gunst der Herzoglichen Familie gewann. Zu dem Studium der Rechte in Göttingen gezwungen, verliess er aber diese Bahn, um sich der Tonkunst zuzuwenden; wurde Universitätslehrer, Musikdirektor in Schwerin und starb als solcher am 20. März 1818. Sein Ruf als Historiker und Kritiker steht dauernd fest. Seine Hauptwerke: „Allgemeine Literatur der Musik" (Leipzig, 1792) von C. F. Becker neu bearbeitet; seine Schrift „Ueber Seb. Bach's Leben" (Leipzig, 1802) und seine leider unvollendet gebliebene „Allgemeine Geschichte der Musik". (Leipzig, 1788 bis 1801.)

Formes, Carl, geboren 1819. Sohn eines Küsters aus Mühlheim a. Rhein, zur Uebernahme der Stelle seines Vaters bestimmt, widmete er sich, von gewaltigen Naturanlagen getrieben, der Bühne. Erst in Köln, dann in Wien engagirt, veranlassten ihn die Ereignisse von 1848 sich nach England zu begeben, wo er, gelegentliche Gastspiele in Deutschland abgerechnet, an der ital. Oper, theils in Concerten und Musikfesten in England, namentlich aber in London auftrat. Seine Glanzparthieen: Bertram, Sarastro, Marcell, Plumkett (Letzere für ihn geschrieben) u. s. w. Sein auf gute Schule gegründetes gewaltiges Organ, die Noblesse seines Spiels und seiner Persönlichkeit stempeln ihn zu dem hervorragendsten Sänger der Gegenwart.

Formes, Theodor, jüngerer Bruder des Obigen. Zwei Jahre bei der Mannheimer Bühne wirksam, folgte er glänzenden Anträgen nach Berlin. Eigenschaften: Klang, Kern und Wärme des Tones, leichte Höhe und Energie des dramtischen Ausdrucks. Hauptparthieen: Masaniello, Tannhäuser, Robert, Georg Braun &c. Hat sich durch Gastspiele, namentlich im deutschen Norden und in London eine ausgedehnte Geltung erworben.

Zwei jüngere Brüder der Genannten sollen sich gleichfalls der Tonkunst zugewendet haben.

Forti. Früher K. K. Hofopernsänger in Wien; geb. daselbst 1790, war in seiner Blüthenzeit einer der grössten Baritonisten Deutschlands und lange Jahre hindurch die Zierde der dortigen Oper. In edler Haltung, Tonesfülle und elegantem Vortrag ein Muster als Don Juan und Figaro, war (1828) am Königstädter Theater in Berlin engagirt, und seit 1834 in Wien pensionirt.

Fontaine, Mortier de, geboren 1818 in Warschau. Pianofortevirtuos; war der erste, der Beethovens grosse Sonate Op. 106 öffentlich gespielt hat. Ein Streit mit Nowakowsky, wegen einer von ihm herausgegebenen Etude, die N. als von ihm geschrieben erklärte, gab in musikalischen Zeitungen viel von ihm zu reden. In Deutschland erregte er einige Jahre lang Sensation. Lebt jetzt in Moskau.

Fodor-Mainvielle, Josephine, geboren zu Paris 1793. Tochter Anton Fodor's, hat sich als Sängerin einen europäischen Ruf erworben; kam in früher Jugend nach Petersburg; ging darauf nach Italien, wo sie ungeheures Aufsehen erregte; sie war gleich gross im Tragischen („Semiramis" &c.) wie in heitern Rollen, welche Anmuth bedingen, wie z. B. als Rosine im Barbier von Sevilla. Besonders schön war ihr messa di voce.

Zwei Gebrüder Fodor — ob mit dieser verwandt wissen wir nicht — errangen sich in den 1830r Jahren zu Amsterdam als Componisten im Kammerstil bedeutende Anerkennung.

Franchomme, August, Violoncellvirtuos und Componist; domic. zu Paris, besonders beliebt sind seine kleinen Stücke (Notturni u. dgl.) für Vcllo. mit Pf.

Franklin, Dr. Benjamin, geb. 1704 von armen Eltern, Buchdrucker in Boston, hörte den Irländer Buckeridge in einem Wirthshause zusammengestellte Glässer zum Anklange bringen, und erfand darnach die Harmonika, welche seit 1750 existirt. Ausser Franklin's Verdienst um die Harmonika, hat er in seinen Werken (von Wenzel übersetzt) die Musik, namentlich in akustischer Beziehung, mit tiefer Einsicht besprochen. Er starb im April 1790 in Philadelphia.

Franz. Bedeutender Name des vorigen Jahrhunderts, besonders in Bezug auf Orgel- und Kirchencomposition. In der Neuzeit zeichnet sich aus:

Franz, Robert, geb. zu Halle am 28. Juni 1815, studirte unter Schneider in Dessau. Seine Liedercompositionen fanden verdienten Anklang; F. ist jetzt Direktor der Singakademie, der Sinfonieconcerte, Organist und akademischer Lehrer in Halle, auch seine Gattin ist als Künstlerin beachtenswerth. Als Maria Henrichs gab sie Lieder heraus.

Fränzl, Ferd., geb. 1770 in Schwetzingen, wurde von seinem berühmten Vater, Ignaz, in der Musik unterrichtet, und spielte

schon in seinem 7. Jahr in einem Hofconzert in Mannheim die Violine ausgezeichnet. 1782 wurde er bei der Hofkapelle angestellt. 1785 trat er eine Kunstreise durch Süddeutschland an; erhielt in München und Wien grossen Beifall, studirte später bei Pater Mattei in Bologna den Contrapunkt; besuchte Rom, Neapel, Palermo &c. überall gefeiert; 1792 wurde er am eben errichteten Frankfurter National-Theater Vorspieler; 1795 übertrug ihm der Kaufmann Bernard in Offenbach die Direktion seiner Privatkapelle, welche Stelle er vier Jahre bekleidete. Dann weitere Kunstreisen. 1825 wurde er zum k. bayerischen Kapellmeister ernannt; 1827 in Ruhe versetzt; starb im November 1833 in Mannheim. Seine Opern: Carlo Fioras, Hariadan Barbarossa", die Operetten „Adolph und Clara", „die Luftbälle" &c. sind noch immer werthvoll. Seine Gattin, eine liebenswürdige Greisin, lebt noch in Frankfurt a. M.

Frauenlob, Heinrich, von Meissen, Meistersänger, geboren um 1260, sang lange Zeit an norddeutschen Fürstenhöfen und liess sich dann in Mainz nieder, wo er 1318 starb. Wegen seiner den Frauen gewidmeten Lobgesänge trugen ihn die Frauen auch zu Grab. Dieses wird noch heute im Dome zu Mainz gezeigt.

Freudenthal, Julius, Flötist an der Braunschweiger Kapelle; ausgezeichnet anf seinem Instrument, für welches er auch Verschiedenes geschrieben, so z. B. Divertissements mit Piano, welche sehr gefällig sind.

Friebel, C. R. Heinrich, geb. 1822 in Preussisch Schlesien; lebt seit 1846 als Musiklehrer in Frankfurt a. M., führt als Kritiker eine scharfe Feder und beschäftigte sich auch mit musikalisch-literarischen Arbeiten. Von seinen Compositionen sind einige Werkchen für Männerchöre, Sologesang und Piano erschienen.

Friedel. Aus dieser grossen musikal. Familie bis zum Jahre 1702 hinaufreichend, ist uns nur die Sängerin Friedel bekannt geworden, für welche Spohr in Frankfurt a. M. im Jahr 1817 die Partie der Zemire in „Zemire und Azor" geschrieben hat.

Friedrich II., der Grosse, König von Preussen, geboren am 24. Jan. 1712, gestorben am 17. August 1786, auch in der Musikgeschichte bedeutend. Domorganist Heine in Berlin war sein Klavierlehrer, doch schon 1728 erwählte er die Flöte und genoss gegen den Willen seines Vaters Unterricht von Quanz; erst 1739 hielt er öffentlich eine Kapelle zu Rheinsberg, wo er mit den Gebr. Graun und den drei Benda's Musik trieb. 1740, als er den Thron bestieg, wurde Graun nach Italien gesandt, um Sänger für die zu errichtende Oper zu suchen. 1742 war das grosse Operntheater zu Berlin fertig. Als Flötist zeichnete er sich im Vortrage des Adagio aus.

Fröhlich, Friedrich Theodor, Musikdirektor in Aarau und einer der fruchtbarsten Componisten im Kirchen- und Schulfach. Schrieb eine Menge Männerchöre, Instrumental-Quartetten, Messen, Cantaten, Orgelstücke &c. Bekannt wurden: seine

Pfingstcantate: „Komm' heiliger Geist", ein 12stimmiges Miserere, „Unser Vater" und 2 kleine Oratorien für Jugend- und Schulfeste. Er wurde geb. 1803 zu Brugg im Kanton Aarau und starb daselbst 1836.

Fröhlich, Joseph, wurde am 28. Mai 1780 zu Würzburg geborn, woselbst er bis zu seinem Ende als Professor bei der philosophischen Facultät, als Lehrer der Aesthetik u. s. w. wirkte. Sein berühmter Harmonie-Musikverein, worin sich die musikalische Jugend zu Lehrern ausbildete, stand um das Jahr 1811 in der schönsten Blüthe. 1820 wurde die Anstalt durch eine Gesangschule erweitert. So wirkte er durch Vorlesungen, Schulwerke und Kritik (Cäcilie und musikalische Zeitung) auf die Volkscultur im Gebiete des Schönen; schrieb Cantaten, Symphonien und eine Oper.

Fröhlich, Nanette, Barbara, und Josepha. Dieses merkwürdige Schwesterkleeblatt wurde geboren zu Wien 1797, 1799 und 1805. Ihr Gesanglehrer war Siboni. Nanette bildete sich in der Schule Hummels als Pianistin aus, und wurde 1819 Gesanglehrerin am Conservatorium in Wien. Barbara, später mit dem Flötisten Bogner verheirathet, war Musikmeisterin im adligen Fräuleinstifte zu Hernals bei Wien und ausgezeichnete Altistin. Josepha widmete sich der Bühne, imponirend durch ihren klangvollen Sopran. Später dänische Kammersängerin, auch Ehrenmitglied der „Società Apolinea".

Fuchs, Aloys, der musikalische Historiograph und Antiquar, berühmt durch seine Sammlung von Autographien und Porträten ausgezeichneter Künstler und Kunstfreunde, von antiken Blättern aus dem 16. und 17. Jahrhundert, praktischen Musikwerken und Partituren (vorzüglich des 18. Jahrh.) von Mozart'schen Compositionen in ihrer unverfälschten Gestalt u. s. w. Diess alles bildet eine Universal-Collection von ächt kunsthistorischem Werthe. Seine Bibliothek bestand allein aus 5—600 Bänden. Er wurde 1799 zu Roose in Oesterr. Schlesien geboren und war länger bei der K. K. Hofkapelle; er starb 1852, und seine antiquarischen Schätze wurden leider zerstreut.

Fuchs, G. Fried., Clarinettvirtuose und Componist, geb. zu Mainz am 3. Dec. 1752, später Prof. am Pariser Conservatoir und seit 1792 einer der fruchtbarsten Componisten seiner Zeit. Starb zu Paris 1821.

Fuchs, Heinrich, Hornvirtuos und Componist für sein Instrument, war 1791 geb. und starb als Kammermusikus zu Dessau 1849.

Fuchs, Peter, Violinist, hielt sich um 1768 in Prag auf, ging dann nach Ungarn, und kam 1794 nach Wien als erster Violinist in die Kaiserl. Hofkapelle, starb dort 1804.

Fürstenau, Anton Bernhard, geb. zu Münster am 20. Oct. 1792, ist vielleicht der ausgezeichnetste Flötist, der je gelebt hat. Er bildete treffliche Schüler, und gab eine grosse Flötenschule heraus. Auch mehrere Aufsätze von ihm über das

Flötenspiel verdienen noch gelesen zu werden. Sein ältester Sohn Moritz, geb. 1824, ein ebenfalls ausgezeichneter Flötist.

Fux, Johann Joseph, geb. 1660 in Obersteiermark, 40 Jahre lang Kaiserlicher Oberkapellmeister in Wien, Zeitgenosse Seb. Bach's, Händel's, u. s. w. Sein klassisch-theoretisches Werk: „Gradus ad Parnassum, sive Manductio ad compositionem regularem" macht seinen Namen auf ewig berühmt; dasselbe wurde in viele Sprachen übersetzt und von allen nachfolgenden Schriftstellern als Hauptquelle benutzt.

G.

Gabler, Jeanette, Pianistin und Componistin (Rondo's und Lieder), erregte 1820 zu Reval Sensation. Gebildet von ihrem Vater Christoph August Gabler, geb. zu Mühltroff, Voigtland, 1767 und gestorben 1839.

Gabrieli, Francesca, Schülerin des Sacchini 1770. Berühmt ihr dreigestrichenes e mit vollem Portament. Geltung neben der Mara in London.

Gabussi, Rita, 1818 zu Bologna geb., eine der ersten Sängerinnen Italiens, Schülerin der berühmten Theresia Bertinotti.

Gabussi, Vincenzo, ein Sänger der Gegenwart, hat hübsche Lieder und namentlich beliebte Duetten componirt.

Gade, Nils W., geb. 1817 in Kopenhagen; rühmlichst bekannter Instrumental-Componist; dirigirte die Gewandhaus-Concerte in Leipzig, und excellirte als Violin-Virtuos. Wie Berlioz und David begeistert er seine Phantasie an mährchenhaften Gebilden, und sucht mit gründlichem Satze solche in die Formen der Sinfonie und Ouverture zu bringen. Z. B. „Nachklänge von Ossian", „Comala", „Agnete und die Meerweiber" u. s. w. Sein Ottet für Saiteninstrumente fand grossen Beifall.

Gade, Theodor, bekannter Berliner Tanz- und Lieder-Componist. Doch zeigen seine Gesänge, z. B. „Polyhymnia" und seine „Cäcilia" (aus Schulzens Cäcilia) einen besseren Geschmack. Das Ballet „die Eifersüchtigen auf dem Lande" wird gelobt.

Gährig, Wenzel, Mitglied der Königl. Kapelle zu Berlin, zuvor am Leipziger Orchester; vorzüglicher Componist; diess documentiren dessen 2 grossen Orchester-Sinfonien, 1832 in Leipzig erschienen. Machte zu Anfang dieses Jahrhunderts Epoche.

Gallenberg, Wenzel Robert, Graf von, geb. 1783 in Wien; componirte Anfangs Ouverturen, Gesänge, Operetten &c. ging später nach Italien und machte sich durch viele Ballet-Compositionen einen Namen; berühmt besonders „Alfred der Grosse." 1829 übernahm er das Kärnthnerthor-Theater bis zu dessen Auflösung; starb 1839 in Rom.

Gänsbacher, J. B., Domkapellmeister bei St. Stephan in Wien, geb. 1778 zu Sterzing in Tyrol. 1802 studirte er unter Abt Vogler in Wien; 1810 trat er in innige Vereinigung mit Meyerbeer

und C. M. v. Weber; er starb 1844 in Wien und hinterliess zahlreiche Gesanges-Compositionen.

Ganz, Moriz, geb. zu Mainz 1804. Erster Violocellist der Hofkapelle zu Berlin. Componist für sein Instrument und vortrefflicher Lehrer.

Leopold G., sein Bruder, 1806 zu Mainz geboren, war Kammermusikus und Sinfonie-Direktor zu Berlin. Seine Duetten für Violine und Cello sind mit seinem Bruder gemeinschaftlich componirt.

Garaudé, Alexis Adelaide Gabriele de, Professor des Gesanges am Pariser Conservatorium. Fungirte 1810 in der Kapelle Napoleon I. Er schrieb mehre schätzbare Werke, und von seinen in Frankreich und Italien sehr gesuchten Gesangschulen hat sich auch eine bei Schott erschienene „Methode complète de chant" in Deutschland Bahn gebrochen.

Garcia. Berühmte Familie. 1) Franziska G., portugiesischer Tonkünstler und Gelehrter zu Anfang des 17. Jahrhunderts.

2) Vicente G., span. Kirchencomponist; wurde in Deutschland nur in dieser Eigenschaft bekannt.

3) Manuel del Popolo Vicente G., Vater und Lehrer der verstorbenen Sängerin Marie (Malibran) und der Pauline. War Tenorsänger, Operncomponist und wissenschaftlich gebildet; geb. zu Sevilla 1775. — In Newyork und später in Mexico übernahm er das Theater, dessen Sänger meistens Gliedern seiner Familie angehörten. Sein „Metodo de Canto o arte de apprender à cantar" wurde berühmt. Von seinen zahlreichen Schülern nennen wir nur die Damen: Meric-Lalande, Gräfin Merlin und die Sänger Nourit, Geraldi. Er starb zu Paris 1832.

4) Garcia, Sängerin. (Siehe Malibran.)

5) Garcia-Viardot, Pauline, geb. zu Paris 1821. Ihre Talente im Gesang, Malen und Sprachen stellen sie auf eine hohe Bildungsstufe. Ihr Schwager de Beriot inspirirte sie vollends für den Gesang. In London 1839 ihr erstes Auftreten als Desdemona. Reiste später nach Petersburg. Sie ist in Besitz der Original-Partitur des „Don Juan" gekommen.

6) Manuel G., älterer Bruder beider Schwestern. Sein Tenor ist angenehm, aber nicht dramatisch wirksam, weshalb er sich von der Oper zurückzog und nun in Paris als Gesangbilder lebt. Seine grosse Gesangsschule hat sich Bahn gebrochen.

Gassmann, Florian Leopold, geb. zu Brüx in Böhmen 1729, zeichnete sich schon als 12jähriger Knabe im Harfenspiel und Gesang aus; kam im 13. Jahre nach Karlsbad; bald darauf nach Venedig, wo er durch Pater Martini in der Musik unterrichtet wurde. Seine kirchlichen und weltlichen Compositionen waren überall sehr geschätzt. 1763 kam er nach Wien und wurde 1771 Hof-Kapellmeister daselbst; stiftete 1772 die Wittwencasse für inländische Tonkünstler; starb 1774.

Gassner, Dr. Ferdinand Simon, geb. 1798 in Wien; Hofmusikdirektor in Karlsruhe. Virtuos auf der Violine, durchgebildeter

Theoretiker; musikalischer Schriftsteller; schrieb unter andern: „Das Universal-Lexikon der Tonkunst“, starb 1851.

Gathy, August, geistreicher Schriftsteller und parteiloser musikalischer Kritiker, wurde geboren in Belgien 1804, war früher Buchhändler in Hamburg und bildete sich dann unter Friedr. Schneider in Dessau für die Musik aus. Besondern Ruf erwarb er sich durch seine Uebersetzung der Briefe von Berlioz, und arbeitet gegenwärtig an der 3. Auflage seines grossen musikalischen Lexikons.

Gaveaux, Pierre, geb. zu Beziers (Frankreich) 1761. Fruchtbarer Componist: Romanzen, Canzonetten, Opern &c. worunter „der kleine Matrose“ und „kindliche Liebe“ auch in Deutschland bekannt wurden. Er starb 1825 zu Paris.

Gebauer, Franz Xaver, geb. 1784 zu Eckersdorf in der Grafschaft Glatz; Chordirektor an der Augustiner Hofpfarrkirche; gründete 1819 die „Concerts spirituels“, worin die Meisterwerke Mozart's, Haydn's u. s. w. vorgeführt wurden; starb im September 1822.

Gebel, Georg, der älteste Sohn des berühmten Organisten und Contrapunktisten in Breslau, geb. 1709 zu Brieg, und gestorben als Fürstl. Rudolstädt'scher Kapellmeister im Sept. 1783. Man zählt unter seine Werke über 100 Sinfonieen, eine Menge Concerte, Passionsmusiken, Cantaten u. s. w. Von seinen 12 Opern glänzten „Oedipus“, „Medea“ und „Sophonisbe“. Wo ist nun das Alles? Dessen jüngerer Bruder: Georg Sigismund Gebel, Organist in Breslau, starb 1775. Schrieb werthvolle Präludien und Fugen für die Orgel.

Gehse, Maria Antoinette. Siehe Walker.

Geissler, Carl, geb. 1802 zu Mulda bei Frauenstein. 1822 ward er Organist und Tertius in Zschopau, später Cantor und zweiter Lehrer der Stadtschule daselbst. Ausgezeichnet durch seine Orgelcompositionen.

Gelinek, Abbé Joseph, geb. 1758 zu Selcz in Böhmen; liess sich in Wien nieder, wo er bald der beliebteste Klaviervariationen-Componist wurde und als Klavierlehrer mit Erfolg wirkte, starb 1825 als Hauskaplan des Fürsten Esterhazy.

Gellert, Ludw., geb. im Feb. 1827 in Frankfurt a/M., ist seit 1853 Dirigent des Frankfurter Liederkranzes und componirte mehrere effectvolle Männerchöre, Lieder u. s. w.

Genast, Franz Eduard, Sänger und Schauspieler am Grossherzl. Theater zu Weimar, geboren daselbst 1789. Seine Darstellung des „Don Juan“ und ähnlicher Partien gehörte zu den vorzüglichsten. Auch einige Opern von ihm wurden hier und da beifällig aufgenommen.

Georg V., Friedr. Alex., König von Hannover, 1819 in London geb., war ein grosser Beschützer der Künste, auch selbst Componist und musikalischer Schriftsteller.

Gerber, Ernst Ludwig, wurde 1746 in Sondershausen geb.; Componist, Pianist und Violoncellist, hat er sich besonders durch sein Tonkünstler-Lexikon einen bleibenden Namen gemacht; starb 1819 als Hofsekretär in Sondershausen.

Gerl, (Gerle, Gerla) Hans. Die Lauteninstrumente aus dieser Fabrik waren sehr gesucht. Ob mehre Instrumentenbauer dieses Namens existirten, ist nicht gewiss. Gerber nennt Hans G. den Sohn des Conrad Gerl, des ersten Lautenmachers, von dem wir wissen. Dieser starb 1521 in Nürnberg.

Gern, G., geb. 1757 in Rottendorf bei Würzburg, gest. 1829 in Berlin; gehörte zu Deutschlands besten Bassisten, ausgezeichnet durch Fülle und Umfang der Stimme und musikal. Kenntnisse.

Gersbach, Anton, geb. 1803 in Säckingen im Badischen, Musiklehrer am Seminar in Karlsruhe. Ausser mehreren Kinderliedern und andern Liedersammlungen hat er auch Uebungsstücke, Variationen u. s. w. für PF. herausgegeben.

Gerstäcker, Friedr., ein gründlich gebildeter und durch Stimme und Vortrag gleich ausgezeichneter Tenorist; geb. 1788 zu Schmiedeberg in Sachsen. Sein „Tamino“, „Belmonte“, „Sargines“ u. s. w. galten als Mustervorstellungen; starb 1825 in Cassel.

Gerstel, Wilhelm, Sänger und Schauspieler, geb. zu Nürnberg 1785. In Rollen wie „Kapellmeister von Venedig“, „Dulcamara“, „Truffaldino“ u. s. w. und wo es galt Herz und Gemüth zu erwecken, wird G. unvergesslich bleiben. Sein Sohn August, 1807 zu Britzenburg in Mecklenburg geboren und in Prag erzogen, war ebenfalls ein vorzüglicher Schauspieler und Sänger.

Gerstenberg, H. W. v., geb. 1730 zu Tondern in Schleswig. Einst Lieblingsdichter Deutschlands, als Kritiker kräftig einwirkend auf den Literaturzustand; ist für den dramatischen Tondichter besonders bemerkenswerth durch seine mit Gotter gedichteten und von Georg Benda componirten Duodramen „Ariadne und Medea.“ Schrieb 1770 eine Abhandlung über die schlechte Einrichtung des italienischen Singgedichts, und fragt dabei an, warum die Deutschen dieselben nachahmten? 1775 wurde er Resident bei der freien Reichsstadt Lübeck. Hier schrieb er 1780: „Vorschlag zu einer neuen Art, den Generalbass zu beziffern“; starb den 1. Nov. 1823.

Gervais. Geachtetes Künstlergeschlecht: 1) Charles Aubert Gervais, geb. zu Paris 1671, Kapellmeister des Herzogs von Orleans. Seine Opern: „Meduse“, „Hypernestro“ u. a. machten auf den Pariser Theatern grosses Glück; starb 1744. 2) P. N. Gervais d. A., geb. zu Mannheim, war einer der grössten Violinisten der 2ten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Glänzte in Frankreich und Portugal und starb in Lissabon 1795 in einem Duell. Seine Violin-Concerte verdienen wieder hervorgesucht zu werden. 3) Andreas G. d. J., starb 1836 zu Karlsruhe als Mitglied der dortigen Hofkapelle. Beide G.'s waren Schüler des alten Fränzl. 4) Catharina Gervais

(geb. Nöttel), des Letzteren Gattin, war bei der Karlsruher Hofbühne eine ausgezeichnete Sängerin und Schauspielerin.

Giuliani. Von diesem italien. Künstlergeschlecht hat Mauro G. für uns das grössere Interesse. Er wurde in Bologna 1796 geb.; kam gegen Ende des Jahrs 1807 nach Wien, war berühmter Virtuose auf der Guitarre und Componist für dieselbe. Seine Werke zeigen Geist und Geschmack, sind aber meist sehr schwierig; starb 1820.

Gläser. Vier Musiker dieses Namens: Carl Ludwig Traugott G., geb. 1747. Cantor und Musikdirektor, auch Lehrer am Seminar zu Weissenfels. Schrieb viele Kirchensachen. Im Druck erschienen 1796 „Klavierstücke für den ersten Unterricht". Der Gesang „Flamme empor" oder „Feinde ringsum" war eine Nationalmelodie; starb 1797. Dessen Sohn Carl Gotthelf G., Musikdirektor und Musikalien-Verleger zu Barmen in Westphalen, geb. 1784 zu Weissenfels, st. 1829. Michael G., geb. zu Gelenau 1692 und starb 1772; war ein berühmter Orgelbauer. Franz G., geb. 1792, anfangs bekannt durch gefällige Märsche, Romanzen und Arrangements. Wurde Kapellmeister in Kopenhagen. Seine ersten Opern: „die Brautschau", „der Bernsteinring". Durchgegriffen haben „des Adlers Horst" und „der Rattenfänger zu Hameln".

Gleichauf, Franz Xav., ein zu Frankf. 1856 verstorb. gediegener Musiker, durch treffliche Arrangements zu 4 Hd. der Quartette von Haydn, der Mozart'schen Klavier-Conzerte (in der André-schen Partiturausgabe), durch Klavierauszüge Händel'scher Oratorien u. drgl. bekannt. Seine Gattin ist als Gesanglehrerin gesucht. Sein Sohn, Rudolph G., geb. 1830, hat schon grosse Anerkennung auf seinen Kunstreisen gefunden und ist nun in Lyon als erster Geiger angestellt.

Glinka, N. von, geb. 1812 in Moskau, trefflicher Klavierspieler und Lieblingscomponist der Russen; Epoche machte seine schöne Oper „Das Leben für den Czaar". Lebte in der letzten Zeit in Frankreich und Italien.

Gluck, Christoph Willibald von, Sohn eines Jägermeisters bei dem Fürsten Lobkowitz, wurde am 4. Juli 1714 zu Weidenwang geb. (und nicht 1700 zu Neustadt, wie viele Biographen aussagen). Seine ersten Studien in Italien unter Martini. 1745 Reise nach London. G. componirte in Zeit von 18 Jahren 45 Opern. Dramatische Grösse und Einheit waren seinen folgenden Lebensabschnitten vorbehalten. Der Florentiner Calzabizi dichtete die Texte zu „Alceste", „Orpheus" und „Helene und Paris", die G. von 1762—1769 in Wien componirte, und die auch nach Italien drangen. „Iphigenie in Aulis" aber, nach Racine von Bailli von Rollet, auf franz. Text componirt, überragte alle früheren Werke. Nur Marie Antoinette, G.'s Schülerin, vermochte durchzusetzen, dass dieses Werk eines deutschen Eindringlings in der Pariser grossen Oper am 19. April 1774 gegeben wurde. Alsdann wurde diese Oper

innerhalb 2 Jahren 170 Mal wiederholt. Mehre frühere Opern in's Franz. übersetzt (unter diesen „Orpheus") erregten dieselbe Sensation. 1777 erschien „Armida", die Lully's weichliche Musik zurückdrängte. Noch grösseren Ruhm brachten seine beiden letzten Werke „Iphigenie in Tauris" (1779) und „Echo und Narcissus". Die Oper „Roland" vernichtete er, weil denselben Stoff sein Gegner Piccini behandelte und die „Danaïden" vollendete Salieri. Der grossartigste Stil G.'s und die ital. Schule Piccini's erzeugten den berühmten Streit beider Parteien, an welchem die ersten Schriftsteller Frankreichs, selbst Rousseau u. Marmontel Theil genommen, und der noch fortdauerte, als sich die beiden Gegner längst versöhnt hatten. G. starb zu Wien am 18. Nov. 1787. Seine Marmorbüste ist auf Anordnung Ludwig XVI. im Foyer des Opernhauses aufgestellt. A. Schmidt in Wien hat neuerdings eine ausführliche Biographie G.'s herausgegeben.

Goddard, Arabella, Pianistin aus London, die mit grosser äusserer Ruhe, warmen, lebendigen Vortrag verbindet, und deren treffliche Schule in Concerten auf dem Continent Würdigung fand

Goldner, Auguste, Frau v., geb. zu Stuttgart 1797. Adoptivtochter der Schauspielerin Aschenbrenner, unter welchem Namen sie als eine der ersten Stützen der deutschen Oper glänzte, In Hamburg verheirathete sie sich an den Schauspieler Krüger und erweiterte ihren grossen Künstler-Ruf. In den Partieen einer „Desdemona", „Agathe", „Emeline", eines „Sargines" war sie vielen angehenden Sängerinnen ein Muster. Von ihrem Gatten getrennt trat sie in ein bleibendes Engagament bei der Darmstädter Hofbühne und 1831 in das Privatleben zurück. Bald darauf vermählte sie sich mit dem Grossherzogl. Hess. Reisestallmeister von Goldner.

Goldschmidt, Otto, Schüler von Jac. Schmitt, Hauptmann und Mendelssohn. Geschickter Pianist namentlich im Begleiten; begleitete 1851 Jenny Lind nach Nordamerika und ist jetzt ihr Begleiter durch's Leben. 1829 zu Hamburg geb.

Goldschmidt, Sigismund, wackerer Pianist, geb. zu Prag 1815. Seine Compositionen: Etuden, Concerte, Sonaten für Piano sind originell und gediegen. Machte Carrière in Paris, lebt jetzt in Prag. Eine Concertouverture fand 1843 in Leipz. Beifall.

Gollmick, Carl, Sohn des zu Anfang dieses Jahrh. berühmten Tenoristen gleichen Namens, und Bearbeiter dieses Werkchens, wurde am 14. März 1796 zu Anhalt-Dessau geboren; studirte in Strassburg Theologie, unter Kpllmstr. Spindler und Metern Marx die Musik, übersiedelte 1817 nach Frankfurt a/M., wo er Unterricht in franz. Sprache gab, und von Spohr in sein Orchester engagirt wurde. Ist jetzt pensionirt. Von seinen schriftsteller. Arbeiten und Compositionen mögen Andere reden.

Gollmick, Adolph, des Vorigen Sohn, geboren am 5. Februar 1824, Schüler seines Vaters, Riefstahl's und H. Wolf's, etablirte sich im Jahr 1845 in London, wo er seine Geige mit

dem Klavier tauschte und nun als Lehrer im Pianospiel Verdienst hat. Seine zahlreichen Compositionen, namentl. Salonstücke, erschienen in London und in Mainz. Mit Goffrie war er Direktor der „Reunion des beaux arts“ in London, woselbst er am 30. April 1847 sein erstes Concert gab. Im J. 1853 verheirathet in seiner Heimath. Dort, im Hause Mozart wurde ein Quartett für Piano und Streichinstrumente (g moll) und im Schauspielhause eine Ouverture (e moll) sehr wohl aufgenommen. Lebt und wirkt noch in London.

Goltermann, Georg Eduard, geb. 1825 zu Hannover, ging später nach München, wo er bei Franz Lachner Composition und bei Menter Violoncello studirte. Als Cellist trat er n öffentlichen Concerten mit grossem Beifall auf. Einer Einladung nach Leipzig folgend, führte G. dort (1851) auch seine Sinfonien in den Gewandhaus-Concerten auf. Der Erfolg derselben gründete ihm einen Ruf. Nach 10jährigem Aufenthalte in München ging er als Musikdirektor 1852 nach Würzburg und 1853 an Baldenecker's Stelle nach Frankfurt a/M. Seine Compositionen: Sinfonien, Ouverturen, Quartetten, Violoncellconcerte, Sonaten, Lieder, Duette u. s. w. werden gesucht.

Graf, Fdr. Hartmann, von der Universität Oxford zum Doctor gemacht, war geb. 1727 zu Rudolstadt u. starb 1795 in Augsburg. Von ihm die Oratorien „die Sündfluth“, „der verlorne Sohn“ etc.

Graff, Charlotte, geb. in Berlin 1782, fand schon 1804 als Frl. Böheim viel Beifall, wurde 1805 in Stuttgart engagirt, wo sie auch den Cellisten Graff heirathete. 1811 kam sie nach Frankfurt a/M. wo sie gleichfalls mit Erfolg wirkte; starb 1831.

Graff, Conrad, geb. zu Riedlingen in Schwaben 1783, Hofklaviermacher in Wien, geniesst mit Recht eines ausgezeichneten Rufes, da seine Instrumente haltbar, stimmungsfest und von sonorem und kräftigem Ton sind.

Graun, Carl Heinrich, geb. 1701 zu Wahrenbrück in Sachsen; kam 1713 auf die Kreuzschule; erhielt Unterricht im Gesang von Cantor Grundig, auf Orgel und Klavier von Pezold. 1725 wurde er nach Braunschweig als Hofsänger berufen; durch Friedrich II. 1755 nach Berlin zum Hofsänger und Componisten; später Kapellmeister. Schrieb 30 Opern, 50 Cantaten und viele Pianoforte-Compositionen, die freilich jetzt veraltet sind. Sein Oratorium „der Tod Jesu“ macht ihn unsterblich, obgleich er im Jahr 1759 zu Berlin gestorben ist.

Grétry, André Erneste Modeste, franz. Componist geb. zu Lüttich am 11. F. 1741, wurde in Rom unter Casali gebildet. Seine ital. Scenen, Sinfonien und ersten Opern sind nur wenig bekannt geworden. Mit „Lucile“ erst beginnt seine dramatische Laufbahn. Unter den 40 Opern, die er geschrieben, drangen durch „Zemire und Azor“, „der Blaubart“, „Richard Löwenherz“. Durch die Revolution verlor er sein Vermögen und 3 blühende Töchter. Die fr. Regierung und das Publikum suchten den tief Gebeugten zu entschädigen. Er wurde Mitglied des

Instituts u. Professor am Conservat. und auch seinen letzten schwächeren Werken fehlte nie der Beifall. Sein Wahlspruch: „Musikalisch declamatorischen Ausdruck und unter allen Umständen Melodie". An Tiefe aber erreichte er Gluck nicht. Von seinen Schriften sind bekannt geworden: „Mémoires ou essai sur la musique" und „Reflexions d'un solitaire". Starb am 24 Sept. 1813 zu Cremenonville in Rousseau's Eremitage, 1842 wurde seine Statue in Lüttich errichtet.

Greulich, Carl Wilhelm, geb. zu Kautzendorf unterm Walde bei Löwenberg 1796; bekannt als vorzüglicher Klavierspieler, gab 1828 eine Pianoforteschule heraus; von seiner Composition sind gegen 40 Werke im Druck erschienen.

Griepenkerl, Dr. Wolfgang Robert, geb. 1810 zu Hofwyl in der Schweiz; seit 1818 in Braunschweig; jetzt Lehrer am Herzogl. Collegium für Literatur und Aesthetik; geistreicher musikal. Schriftsteller; stiftete 1839 einen Verein für Concertmusik. „Paulus", „das Weltgericht" u. s. w. kamen durch seine Vermittlung zur Aufführung.

Grill, Moritz, Tenorist; bereiste als Mitglied der ungar. Nationalsänger halb Europa, wurde dann zu Pest, Brünn und Darmstadt, und seit dem 1. Mai 1857 am Münchner Hoftheater engagirt. Gebildete Schule, kräftiges und biegsames Organ, warmer Vortrag und emphatisches Spiel.

Grimm, Künstlerfamilie; Christian und Carl, Söhne des berühmten Hornisten Christoph G. zu Hildburghausen, wurden daselbst geb. 1794 u. 1791 und haben sich gleichfalls hohen Ruf auf diesem Instrumente erworben. Als junge Männer machten sie auf ihren Kunstreisen Sensation durch ihr Zusammenspiel gleich den Gebrüder Lewy und Schunke. Noch grösseres Interesse errangen ihre Hornquartette mit ihrem Vater und mit ihrem Onkel, Heinrich G., um 1817 in den Rheinstädten. Letztrer geb. 1798, war erster Hornist beim Frkft. Orchester und starb daselbst 1836. Christian und Carl G., ebenfalls Kammervirtuosen ihrer Vaterstadt, übersiedelten 1822 nach Wiesbaden, wo Letzterer 1855 starb. Christian G. zeichnete sich noch durch die Lippenkraft aus, die es ihm leicht machte, viele gestopfte Töne als natürliche anzugeben. Seine Söhne, Gustav und Friedrich, kamen beide unter Guhr in das Frankfurter Orchester. Doch starb Gustav G. schon 1851.

Grimm, Friedrich Melchior, Frhr. v., geb. zu Regensburg 1723, lebte in Paris vor Allem der Wissenschaft und Kunst. Protektor der Musik, die er selbst ausübte, gab er über dieselbe interessante Schriften heraus. Grétry hatte in ihm einen Freund, und der 7jhrg. Mozart (1763) machte einen solchen Eindruck auf ihn, dass er denselben in einem Briefe an einen deutschen Fürsten schildert. (S. Mozarts Biographie v. Nissen.) Auch für Gluck's Opernreform wirkte er durch seine Schriften und persönliche Thätigkeit. Starb 1807 in Gotha.

Grisar, Albert; französischer Operncomponist, geb. zu Antwerpen 1804. Bedeutendes, nicht genug gewürdigtes Talent. Von ihm die Operette „Bon soir Mons. Pantalon", „Der Wunderdoktor", kom. Oper in 2 Akten. Grosse Sensation erregte die komische Oper: „Les porcherons" in Paris. (Deutsche Uebers. v. Gollmick).

Grisi, Giulietta und Giuditta. Berühmte italienische Sängerinnen. Beide sind Nichten der einst berühmten Grasini. Giulietta, geb. 1811, Mezzo-Sopran, ist die gefeiertste; verheirathete sich 1836 zu London mit Giraud de Meley, behielt aber den Namen Grisi bei; glänzte namentlich in Paris. Giuditta, die Altistin und Gräfin Barni, geb. 1812, starb 1840 zu Robecco und hinterliess ein grosses Vermögan. Noch eine dritte Ernestina G., ebenfalls ausgezeichnete Sängerin, hohe Sopranistin, ist Cousine der Obigen und wurde zu Mailand 1818 geb. Um das Jahr 1836 reiste diese seltene Trias in Italien zusammen.

Grosheim, Dr. Georg Christoph, geb. 1764 zu Cassel; war mit Seume innig befreundet. Er schrieb u. A. „Ueber den Verfall der Tonkunst", übersetzte die Opern „Iphigenie in Aulis" und Iphigenie in Tauris", „Kindergedichte", eine „Elementarlehre des Generalbasses", „Ueber die Pflege und Anwendung der Stimme" u. v. A.

Grünbaum, Therese. Die Tochter Wenzel Müller's, geb. zu Wien 1791 war in ihrer Blüthenzeit eine der grössten Sängerinnen. Ihre Tochter Caroline Grünbaum, geb. zu Prag 1814, hat nicht minder Sensation erregt.

Grund, zwei Brüder, Christian, geb. 1722, Eustach, 1724 in Prag, beide Harfenvirtuosen erwarben sich glänzenden Ruf; der erste durch eminente Fertigkeit, der zweite besonders durch seine freien Phantasien. Christian starb 1784.

Grund, Friedr. Wilhelm, Musikdirektor in Hamburg, zeichnet sich durch tüchtige Compositionen (Etüden, Quartette für Pf. u. dgl.) aus; ein Bruder von ihm, Capellmeister in Meiningen, war in seiner Jugend als Violinvirtuose berühmt; jetzt pensionirt.

Guarnerio, 1) Andrea, berühmter Geigeninstrumentenmacher in Cremona, lebte in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts; war Lehrmeister des Straduario. 2) Giuseppe, wahrscheinlich des Erstern Sohn, gleichfalls berühmter Geigenmacher, Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrh.; ebenfalls in Cremona. Ein dritter, Pietro G., lebte zu Anfang des 18. Jahrh. als Geigenmacher in Mantua; seine Instrumente werden aber weit minder geschätzt, als die der beiden andern.

Guhr, Carl, Capellmeister, geb. am 30. Oct. 1787 zu Militsch in Schlesien. Fast noch Knabe war er Kammermusikus bei dem Grafen von Malzan, bildete sich in Breslau aus und spielte mit gleicher Virtuosität Geige, Piano, Bassethorn und Viola di Gamba. 1807 Kammermusikus in Würzburg, 1808 Musikdirektor in Nürnberg, vermählte sich dort mit der Sängerin Epp. 1811—13 Capellmeister in Wiesbaden, 1814 in Cassel, 1821 in Frankfurt a. M. und später Mitdirektor des dortigen Theaters. Auch

Dirigent des Museums. Guhr schrieb 5 Opern, wovon 1814 „Feodore", 1815 „Diotata" und 1816 „Die Vestalin" in Cassel, 1819 „König Sigmar" in Frankfurt gegeben wurden; eine Messe und eine Sinfonie. Seine 5actige Oper „Aladin" (mit Buch von Elise Bürger) kam nie zur Aufführung. Seine Violinschule à la Paganini (1829) wurde in's Französische übersetzt. Seine Compositionen für Viola di Gamba sind mit dem Instrumente verschollen, aber seine Motetten werden in Schlesien noch aufgeführt. Galt als einer der ersten Partiturenleser, und die Energie seines Taktirstabs wurde sprichwörtlich. G. war eine psychologisch merkwürdige Erscheinung. Die letzte Oper, die er dirigirte, war „Figaro" (21. Mai 1848). Er starb am 22. Juli desselben Jahres. Näheres über ihn findet sich in „Carl Guhr, Nekrolog von C. Gollmick, Frkft. bei Auffahrt. 1848".

Guido d'Arezzo (siehe Aretinus).

Gumbert, Ferdinand, geb. in Berlin 1818; C. Rietz unterrichtete ihn im 6. Jahre auf der Violine. Obgleich Lehrling in einer Buchhandlung, lag er eifrig den Studien der Theorie und des Gesanges ob. Nachdem sein Vater gestorben, widmete er sich unter Conr. Kreutzer's Leitung 1840—42 als Sänger der Bühne; verliess diese jedoch bald, um sich ausschliesslich der Composition hinzugeben. Seine zahlreichen Gesänge mit Pf., leichte Claviersachen und sein Liederspiel: „Die Kunst geliebt zu werden", haben viel Beifall gefunden.

Gungl, Joseph, geb. 1810 in Zsambeck in Ungarn. Beliebter Tanzcomponist, kam 1843 nach Berlin und unternahm 1848 eine Reise nach Amerika, deren Erfolg jedoch ungünstig war.

Gusikow, Michael Joseph, wurde 1809 zu Slow in Russisch-Polen geb.; erregte seiner Zeit bedeutendes Aufsehen durch seine Virtuosität auf dem Holz- u. Strohinstrumente. Starb 1836 in Aachen.

Gyrowetz, Adalbert, Kapellmeister am Hoftheater in Wien, geb. zu Böhmisch-Budweis 1763, woselbst sein Vater Chordirector war. Er wollte sich anfangs der Rechtswissenschaft widmen, kam dann als Secretär zu Graf Franz von Fünfkirchen; hier, wo alles musikalisch war, schuf er seine ersten Sinfonien; ging dann nach Italien, studirte unter Sala und besuchte Paris u. London. Er schrieb an 30 Opern u. kleine Singspiele, darunter „Selico und Berissa", „Agnes Sorel", „Der Augenarzt" u. s. w.

H.

Habeneck, Anton Franz, geb. zu Mezières 1781, Kapellmeister der Academie royale und Generalinspector am Conservatorium zu Paris, Professor der Violine etc. Verschaffte den Werken Beethoven's, namentlich seinen Symphonien, in Paris Eingang. Sein Lehrer in der Composition war Reicha; er componirte 2 Concerte und etliche andere Stücke für die Violine, eine grosse Polonaise und einige Stücke zu der Oper: „la lampe merveilleuse"; alle zeichnen sich aus durch Eleganz und Origi-

nalität. Als Violinvirtuose behauptete er einen hohen Rang. Starb 1849.

Habeneck, Joseph und Lorentin, Brüder von Franz Habeneck. Joseph, geb. 1785, 2r Orchesterdirigent bei der komischen Oper zu Paris und tüchtiger Violinist. Lorentin, geb. 1787, wurde im Conservatorium zu Paris gebildet und gewann 1808 als Violinvirtuose den ersten Preis.

Hackel, Anton, geb. 1799 in Wien, Rechnungsadjunkt bei der Baudirection, gründete sich einen Ruf durch viele Gesangcompositionen. Sein Duettino „Die beiden Nachtigallen" (für Bass und Bariton) ist zu einer Art von Berühmtheit gelangt.

Hagen, Theodor, geb. 1823 in Hamburg; tüchtiger Kritiker und musikalischer Schriftsteller; lebt in London als Gesanglehrer und schrieb viel für Orchester und Gesang. Sein Buch: „Civilisation und Musik" (Leipzig 1846) ist ein nützliches Werk.

Haitzinger, Anton, Badischer Hofopern- und Kammersänger, geb. 1796 zu Wiltersdorf in Oesterreich, war zuvor Schullehrer und seit 1821 Tenorist von europäischem Rufe. Seine Gattin Amalie Neumann (geborne Morstadt) die berühmte Schauspielerin, hatte auch als Sängerin im Vaudeville grosse Verdienste.

Halevy, Jacques Fromental, am 27. Mai 1799 in Paris geboren, einer von Frankreichs fruchtbarsten und bedeutendsten Componisten. In Deutschland vorzüglich bekannt durch seine Opern: „Die Jüdin", „Der Blitz"; er vollendete auch Herold's nachgelassenen Ludovico; 1827 Lehrer der Harmonie am Pariser Conservatorium, 1829 Gesangdirector bei der grossen Oper, 1833 für Fetis Lehrer der Composition am Conservatorium. Von seinen Opern sind ferner anzuführen: „Guido und Ginevra", „Die Königin von Cypern", „Die Musketiere der Königin", „Das Thal von Andorra", „Die Rosenfee", „Der Sturm", „Der ewige Jude". 1836 wurde er Mitglied der Akademie der schönen Künste.

Hammermeister, berühmter Baritonist und Bassist, geb. zu Berlin 1800. Eine seiner besten Rollen war der Gaveston in „Die weisse Dame". Befindet sich gegenwärtig in Amerika.

Händel, Georg Friedrich. Dieser originelle, tief gedankenreiche Meister wurde geb. zu Halle am 24. Febr. 1684. Nach Studien unter Zachau und Attilio wurde er, kaum 18 Jahr alt, Musikdirektor beim Hamburger Theater. Seiner „Almira" folgte eine lange Reihe von Opern, die er in Deutschland und Italien schrieb. Sensation in Rom (wo Nobili und Cardinäle ihm ihre Gunst zuwendeten). Nach Deutschland zurückgekehrt, wurde er Capellmeister in Hannover. Reise nach England 1710, wo die Oper „Giralde" der Liebling der englischen Nation wurde. Er blieb daselbst, da sein „Tedeum" auf den Utrechter Frieden ihm die Ungnade des Kurfürsten von Hannover zuzog. Doch als dieser (1714) als Georg I. den englischen Thron bestieg, verzieh er Händel und erhöhte seinen Gehalt (auf 600 Pfd. St.) Hochgestellt und geehrt als Capellmeister der Königl.

Academie schrieb er nun Oper auf Oper. Der glänzende Erfolg von „Gadamisio" führte den berühmten Wettkampf mit Buononcini herbei. Händel gewann mit der Oper „Mutius Scävola" den Preis. Später entzweite er sich mit dem beliebten Sänger Venesino, und fiel dadurch in die Ungnade des Hofs und Publikums. Als hierauf von ihm und Porpora gleichzeitig (1733) die Oper „Ariadne" auf dem Haymarket Theater erschien, siegte Porpora durch den Vortrag des Tenoristen Farinelli; H. der öffentlichen Gunst verlustig, gerieth in Schulden und ging, an Geist und Körper zerrüttet, Wiederherstellung im Bade zu Aachen zu suchen. 1736 kehrte er nach England zurück und widmete sich, als sein „Alexanderfest" Beifall gefunden, mehr dem Oratorium. Dass er hierin das Grösste geleistet, davon liefern sein „Messias", „Judas Makkabäus", „Samson", Josua", „Jephtha", „Israel in Aegypten", „Saul", die beiden Tedeum und vieles Andere noch heute den Beweis. Erblindet starb er am 14. April 1759. Sein Denkmal in der Westminsterabtei zu London. Die englische Ausgabe seiner Werke umfasst 36 grosse Bände.

Härtinger, Martin, Dr. med. geb. zu Ingolstadt in Baiern, ist einer der begabtesten Tenoristen der Gegenwart. Die Stimme von seelischem Gepräge, geistreiche Auffassung und oft hinreissendes Spiel. Hauptrollen: Eleazar, Masaniello, Raoul, Diavolo. H. absolvirte seine Universitätsstudien gleichzeitig mit dem Gesangesunterricht unter Bayer in München, woselbst er auch (nach erhaltenem Doctorgrad und einem Engagement in Mannheim) in glänzenden Verhältnissen verblieb. Ein organisches Leiden entzog ihn jedoch Jahrelang der Bühne, und ist die Frage ob seines Wiedereintritts noch nicht entschieden.

Hartmann, J. P. E., geboren 1805 in Kopenhagen. Compouist von Opern, Liedern, Clavierstücken; eine Clavier-Sonate von ihm wurde durch den norddeutschen Musikverein mit dem Preis gekrönt.

Hartmann, Caroline, geb. 1808 zu Münster bei Colmar, gehört zu den intelligentesten Pianistinnen unserer Zeit. Unter Liszt und Chopin gebildet, fasste sie jede Gattung der Tonkunst mit seltenem Geiste auf. Starb 1836 allgemein betrauert.

Häser. Von diesem verbreiteten Geschlecht führen wir an: 1) August Ferdinand, geboren 1779 zu Leipzig, Componist und Schriftsteller; war zuerst Cantor in Lemgo und begleitete seine Schwester Charlotte (s. d.) 1807 durch Italien, Nebst vielen theoretischen Werken, Gesanglehre und Chorgesangschule etc. schrieb er das Oratorium „Der Triumph des Glaubens", die Cantate „Preis des Erlösers" und eine Menge italienische Sopran-Arien; starb 1844. Dessen Schwester 2) Charlotte, ihres seelischen Gesanges wegen la divina Tedesca genannt, wurde geb. zu Leipzig 1784 und war um 1807 am Theater S. Carlo in Neapel engagirt. Ihr Ruhm erreichte einen fast unglaublichen Grad. 1812 vermählte sie sich

in Rom mit Vera und starb 1831. 3) Christian Wilhelm H., nach Oulibicheff der beste Darsteller des Don Juan, wurde geb. in Leipzig 1781 und widmete sich später nur dem Unterricht in der Gesangeskunst. Von seinen Werken sind hervorzuheben mehrere Bass-Arien und das italienische Intermezzo „Pygmalion". Als Schriftsteller ist Häser bekannt durch italienische Uebersetzungen des Tasso und der Operntexte des „Vampyr" und der „Räuberbraut" (von Ries). Sein Sohn, 4) Carl H., geb. 1818 zu Stuttgart, studirte unter Molique Violine, und wirkt gegenwärtig bei der dortigen Hofkapelle.

Hasert, Rudolph. Ein noch jugendlicher Pianist mit grossen Anlagen. Von Berlin aus war sein erster Ausflug nach Frankfurt a. M., wo er 1856 durch sein energisches Spiel, und namentlich durch seine Bravour der linken Hand Aufsehen erregte.

Haslinger, Tobias, Musikalienhändler in Wien, geb. 1787 zu Zell in Ober-Oestreich verband sich in Wien mit Steiner, dessen Geschäft er 1826 ganz übernahm und in Flor brachte; er starb 1842, und die Handlung ging an seinen Sohn Carl (geb. 1816) einen wackeren Componisten und Clavierspieler über.

Hasse, Johann Adolph, geb. am 25. März 1688 zu Bergedorf bei Hamburg, berühmter deutscher Componist. 1722 folgte er einem Ruf nach Braunschweig, ging aber 1724 nach Italien, wo er in Neapel unter Porpora u. Scarlatti seine Studien machte, durch eine von ihm componirte Oper ward er der Liebling Neapels mit dem Beinamen „caro Sassone". 1727 Kapellmeister in Venedig, lernte er seine Gattin, die berühmte Sängerin Faustina Bordoni, kennen; erhielt mit ihr einen Ruf nach Dresden als Oberkapellmeister (1731); starb 1783 in Venedig. Componirte ausserordentlich viel, unter andern 100 Opern, zahlreiche Kirchenmusiken, worunter das Oratorium „Die Pilgrime auf Golgatha" der Höhepunkt.

Hassel, Friedr. Samuel, einer der ersten Komiker Deutschlands, u. 1798 in Frankfurt a/M. geb., ging 1814 als Volontair zur dortigen Bühne. 1817 war er am Mainzer Theater zweiter Bassist und Bass-Buffo, kehrte aber 1821 nach seiner Vaterstadt zurück, und trat daselbst mit grossem Erfolge auf. Die Frankfurter Volksbühnenstücke „Bürgerkapitain" und „Hampelmann" kamen durch Hassel in Aufschwung, und in seinen chargirt komischen Charakteren z. B. „Lord" (Fra Diavolo) „Signor Astuccio", „Tapezirer Martin" (Fanchon), „Kapellmeister in Venedig" u. s. w. wird er schwerlich erreicht werden. Für klassische Musik schwärmend und tüchtiger Pianist gehört H. zu den gebildetsten Künstlern unserer Zeit. 1855 war er Mitdirektor während des Interims, und wirkt noch mit ungeschwächter Thätigkeit.

Hasselt, Anna Maria Wilhelmine van, später verehelichte Barth, dramatische Sängerin, geb. zu Amsterdam 1813, erhielt ihren ersten Unterricht in Frankfurt und Offenbach bis 1828, und setzte ihn bei Jos. Fischer fort. Im Jahr darauf vollendete

sie ihre Schule in Florenz bei Romani und wurde 1831 Primadonna auf dem Triester Theater; übersiedelte dann nach Deutschland, wo sie in München unter Franz Lachner ihre Ausbildung vollendete. Mit Recht mag man sie die Mozart-Sängerin nennen, weil sie mit seltner Energie und Weihe des Meisters Weisen vorträgt.

Hauff, Joh. Christian, aus Frankfurt a/M. gebürtig und daselbst lebend. Als theoretischer Lehrer sehr geachtet; und in den Gebieten des Contrapunkts und der Fuge überaus bewandert. Seine dahingehörige Compositionen sollen Meisterstücke sein.

Haupt, Moritz, aus Dresden geb. und mag jetzt 48 Jahre alt sein. Componist und trefflicher Geiger, der nur in Deutschland sein Terrain nicht finden konnte. In den Jahren 1843—1846 am Frankfurter Orchester engagirt, bewirkte er, dass seine Sinfonie „ein Frühlingstag" zur Aufführung kam. Sie fand nicht minderen Beifall als später seine „Sinfonia giojosa", „Sinfonie lirique", „Sinfonie dramatique," sein Tongemälde „der Morgen und der Abend", die Ballade mit Orchester „die Windsbraut" u. v. A., in Moskau. Er war daselbst eine Zeitlang Militär-Kapellmstr., und beabsichtigte alsdann nach Petersburg zu gehen.

Hauptmann, Moritz, geb. 1794 zu Dresden, von 1822 bis 1844 erster Violinist an der Kasseler Kapelle; war ein Schüler von Spohr und ausgezeichneter Theoretiker; jetzt wirkt er am Musik-Conservatorium in Leipzig. Seine Compositionen sind sehr zahlreich und gediegen, und seine Sonaten op. 5. u. 12., für Klavier und Violin, gehören zu den besten dieser Art. Vortrefflich ist auch sein „Salve Regina." Sein neuestes theoretisches Werk „Zur Natur der Harmonik und Metrik" verlangt tief eingehendes Studium.

Hauser, Franz, berühmter Baritonist, geb. 1798, excellirte in den 1830r Jahren als Bühnensänger in Wien, Frankfurt a/M. u. a. grossen Städten. Seines ernsten Künstlerstrebens wegen aber wird er sich in seinem jetzigen Wirkungskreise am Münchener musik. Conservatorium wohler fühlen. Zu beneiden ist er als Besitzer einer Sammlung J. S. Bach'scher Original-Handschriften. Ein Sohn Hauser's, ebenfalls tüchtiger Musiker, fungirte im Winter 1855—56 als Musikdirektor am Düsseldorfer Stadttheater.

Haydn, Joseph, geb. in dem Dorfe Rohrau an der ungarischen Grenze am 31. März 1732. Seine Eltern musizirten auf Jahrmärkten, wozu der kaum 5jährige Joseph fungirte mit einem Brettchen und einer Ruthe, die Geige nachahmend. Ein Schulmeister entdeckte und förderte des Knaben Talent. Durch den Kapellmeister v. Reuter wurde er 1740 Chorknabe in der Stephanskirche zu Wien. Im Jünglingsalter fristete er sein Leben mit Unterricht, Orchesterdienste u. s. w. Die Protection eines Frl. v. Martinez gewährte dem Unstäten nur temporäre Erleichterungen. Bei Porpora that er niedere Dienste um nur Gesang, Composition und die ital. Sprache zu lernen.

Ein Friseur nahm ihn mitleidig in seine Wohnung auf; dafür heirathete er dessen Tochter, was für den Unbesonnenen eine Quelle vieler Leiden wurde, bis der Tod dies Verhältniss löste. Er componirte in seinem 18. Jahre sein erstes Quartett. Seine 1. Oper „der hinkende Teufel" wurde ihrer Satiren wegen verboten. 1760 stellte ihn der Fürst Esterhazi an die Spitze seiner Hauskapelle. Hier entstanden viele seiner Sinfonien u. Quartette, die Muster ew'ger Zeiten, und das Oratorium „die sieben Worte" und die „Abschiedssinfonie" deren Humor die Kapelle vor bedrohter Abdankung schützte. Da der Fürst 1790 gestorben war, so ging H. 1799 mit dem Geiger Salomon nach England, wo er die glänzendste Aufnahme fand. Nach Wien zurückgekehrt 1801, kaufte er sich ein kleines Haus mit Gärtchen, woselbst er seine „Schöpfung" und „Jahreszeiten" im 65. Jahre schrieb. Seine innige Freundschaft mit Mozart beweisst, dass der ächte Künstlergeist keinen Neid kennt. Er starb zu Wien, von Fürsten und Volk hochgeehrt, am 31. Mai 1809. Obgleich er bedächtig arbeitete, so ist die Zahl seiner Werke doch sehr gross, denn er schrieb 118 Sinfonien, 83 Quartetts, 24 Trio's, 19 Opern, 5 Oratorien, 163 Kirchensachen, 44 Klaviersonaten, 42 deutsche und ital. Lieder, 39 Canons, 13 mehrstimmige Gesänge, die Harmonie und Begleitung zu 365 altschottischen Liedern und ausserdem noch eine Menge Gelegenheitssachen. Mit Haydn begann für die Instrumentalmusik eine neue Epoche.

Haydn, Michael, des Vorigen Bruder, ebenfalls geb. zu Rohrau 1737, steht als Organist, Kirchen-Componist und als Meister des Contrapunkts musterhaft da. Seine Seele war nur für das Grossartige der Religion gerichtet, und theilte er nicht den naiven Humor seines Bruders. Als Kapellmeister zu Grosswardein und später Musikdirektor zu Salzburg componirte er 20 Messen, 114 Graduale, 160 Offertorien, und ein unvollendetes Requiem. Er starb 1806 zu Salzburg.

Hecht, Eduard, geb. 1832 zu Dürkheim a. H, erzogen aber in Frankfurt a/M., wohin sein Vater Heinrich H. Gesanglehrer, mit seiner Familie 1834 übersiedelte. Schon im 8. Jahre bekundete E. H. ein schönes Compositionstalent in ernster Richtung, und schrieb in seinem 14, Jahre ein Streichquartett nicht ohne Geist. Reifere und reife Compositionen von ihm erschienen sind: „Komische und ernste Lieder", „3 Quartette für gemischte Stimmen"; „6 Salon-Piecen für Piano" (in Paris.) 1851 fand der junge Mann in Paris freundliche Aufnahme bei Halevy, Auber &c. u. lebt gegenwärtig in England.

Heckel, Karl Ferd., geb. 1800 in Wien. Gründer einer Musikhandlung in Mannheim; Verlag der ersten wohlfeilen Ausgabe von Mozart's Opern im Kl A. Als Verleger der preisgekrönten Werke der deutschen Tonhalle und anderer Vereine erfreut er sich wohlverdienten Rufs.

Hedler, G. H., älteste Musikalienhandlung in Frankfurt a/M.

Heller, Stephan, geb. am 15. Mai 1815 zu Pesth in Ungarn; seit 1838 Lehrer des Piano und der Composition in Paris. Seine Etüden und Salonkompositionen gehören zu den Geistreicheren ihrer Art.

Helmesberger, Gebrüder. Georg H. geb. zu Wien 1800, Professor der Violine am Wiener Conservatorium, seit 1829 Orchesterdirector bei der Hofoper. Seiner gedruckten Concertstücke sind nur wenige, aber um so wirksamer für sein Instrument. Er starb in Hannover als Kapellmeister.

Dessen jüngerer Bruder Joseph H., ist kaum 28 Jahre alt, aber bereits Director am Wiener Conservatorium u. Professor der Violinklasse, auch Director der Symphonie-Concerte &c. Von Oesterreich zur musikalischen Jury nach Paris gesendet, wird er sich dort wohl niederlassen.

Heinefetter, eine Familie die in vielen Zweigen der Tonkunst sich Ansehen und Berühmtheit verschafft hat. Mehrere Brüder sind wackere Geiger bei Hofkapellen, namentlich ein Cellist im Mannheimer Hoftheater, nebenbei treffliche Instrumente alter Meister haltend und tauschend. Die Schwestern Sabina, geb. zu Mainz 1805 und Frau Clara Stöckl-H. haben sich solch ein Renommé erworben, dass sie den ersten Sängerinnen gleichgestellt werden. Namentlich war Sabina, in Frankfurt a. M. unter Guhr ihre Laufbahn beginnend, die Trägerin ihres Namens. Gleich der grossen Mara, sollen auch diese Schwestern als arme Harfenmädchen ihren ersten Unterhalt erworben haben. 1856 starb Frau Stöckl-H. im neuen Irrenhause zu Wien.

Henkel, Familie. Michael H., geb. in Fulda am 24. Juni 1780; Musikdirector und Organist an der Domkirche zu Fulda. Seine zahlreichen Orgel- u. Kirchencompositionen werden geschätzt. Sein Sohn Heinrich, ein gediegener Klavierspieler, wirkt in Frankfurt durch seine Kammermusik-soirées viel für guten Geschmack; dessen Bruder, Theodor, hat seit Kurzem daselbst eine Musikhandlung errichtet.

Hensel, Fanny, Schwester v. F. Mendelssohn-Bartholdy, Pianof.-Virtuosin und grosses Compositionstalent; starb 1847 in Berlin.

Henselt, Adolph, geb. 1814 in Schwabach, Kammervirtuos der Kaiserin von Russland; ausgezeichnet auf dem Piano; hat sich besonders durch seine Etüden bekannt gemacht. Seine Compositionen voll chromatischer Originalität sind nur dankbar für den, welcher ihre Schwierigkeiten überwinden kann.

Herder, Joh. Gottfr. v., Consistorialpräsident in Weimar, Dichter und Philosoph, schrieb vieles über die Musik der Alten, und in allen seinen Schriften glänzen schöne Ideen über Musik, daher folgende Werke wieder aufzusuchen und sehr zu beachten: „Ueber den Geist der hebräischen Musik“, „Von der Musik der Psalmen“, „Ueber die Verbindung der Musik und des Tanzes“, „Ueber die Musik als Gesang.“ Er wurde geboren am 25. Aug. 1744 zu Morungen in Ostpreussen und starb zu

Weimar am 18. Dec. 1803. Auf seinem Grabe steht die Inschrift: „Licht, Liebe und Leben".

Hermstedt, Joh. Simon, geb. 1778 zu Langensalza; 1800 kam er als erster Clarinettist nach Sondershausen und ward als Musikdirektor angestellt; er zählte zu den ersten Virtuosen auf seinem Instrument. Starb 1842.

Hering, Carl Gottlieb, geb. 1766 zu Spandau, bedeutend als pädagogischer und musikal. Schriftsteller; ist seit 1813 Lehrer an der Bürgerschule und Oberlehrer an der Stadtschule u. am Seminar in Zittau. Sein Sohn und Schüler Carl Eduard, geb. zu Oschatz 1807, scheint sein würdiger Nachfolger werden zu wollen; machte sich besonders bekannt durch die Oratorien: „der Erlöser", „die heilige Nacht" und „David".

Herold, Ludwig Joseph Ferdinand, geb. am 28. Januar 1791 in Paris, stammt jedoch von deutschen Eltern; erhielt Unterricht von Mehul, L. Adam und Cherubini. 1810 erhielt er den ersten Preis als Clavierspieler; zwei Jahre darauf denselben als Componist und dadurch Unterstützung zu einer Reise nach Italien. Schrieb hier seine erste Oper „Heinrich's V. Jugendjahre", der nach seiner Rückkunft nach Paris viele andre folgten, die ihm Beifall brachten, so „Carl von Frankreich", „die Rosenmädchen", „das Glöckchen" etc. 1826 wurde „Marie oder verborgene Liebe" aufgeführt und fand allgemeinen Anklang. Diese Oper, „Zampa" und „le Pré aux clercs", auch „der Zweikampf" genannt, wurden auch in Deutschland gegeben, doch hat nur „Zampa" sich auf allen Bühnen Bahn gebrochen. H. schrieb auch die Musik zu vielen Ballets und gegen 50 grössere und kleinere Werke für's Clavier; er war seit 1828 Oberdirigent des Gesanges an der Academie der Musik. Er starb am 18. Januar 1833, allgemein betrauert.

Herz, Henri, geb. 1805 am Rhein, allbekannter und beliebter Claviervirtuose, früher in Wien lebend, seit vielen Jahren in Paris. Zu rühmen sind die von ihm componirten Pianoforte-Concerte und Concert-Variationen; bereiste 1846 und 1847 die Vereinigten Staaten, 1849 und 1850 Californien und Südamerika; ist seit 1851 wieder in Paris; Besitzer einer Clavierfabrik.

Hetsch, Louis, geb. 1806 in Stuttgart, Virtuose auf der Violine und dem Piano. Tüchtiger Componist von Sinfonien, Oratorien und Pianoforte- und Gesang-Compositionen. Sein „130ster Psalm" wurde vom Stuttgarter und sein „Duo für Violine und Piano" vom Norddeutschen Musikverein gekrönt; bis 1846 Musikdirektor in Heidelberg, jetzt in Mannheim.

Hiller, Joh. Ad., geb. 1728 in Görlitz, Cantor zu Leipzig an der Thomasschule. Aus einer seiner Opern („Lottchen am Hof") hat das Lied: „Als ich auf meiner Bleiche &c." grosse Popularität erlangt, ebenso der Gesang „Wie gross ist des Allmächtchen Güte". Hiller stiftete die erste Gesangschule 1770, worin er Händels Werke aufgeführt; starb 1804.

Hiller, Ferdinand, Pianovirtuose, talentvoller Componist und vielseitig gebildeter Mann, wurde 1812 in Frankfurt geb., genoss seinen ersten Unterricht bei Aloys Schmitt und gab als 12-jähriger Knabe in der Vaterstadt sein erstes Concert (15. Nov. 1824) Reisen in Frankreich und Italien bildeten seinen für alles Schöne empfänglichen Geist aus; er wurde Musikdirektor in Düsseldorf und später in Köln, woselbst er bis jetzt einen entschiedenen Einfluss auf den Geschmack des Publikums ausübt. Seine grösseren Werke sind, Opern: „Romilda", „der Traum in der Christnacht", „Conradin"; das Oratorium „die Zerstörung Jerusalems"; eine Symphonie „Es muss doch Frühling werden". Hiller's Pianospiel ist so brillant, als gediegen und unter seinen kleineren Compositionen zeichnen sich namentlich seine Quartette für gemischte Stimmen aus. Auch tritt er in der letzten Zeit als Kritiker und humoristischer Schriftsteller mit glücklichem Erfolg auf.

Himmel, Heinrich, geb. 1765 zu Treuenbrietzen in der Mark Brandenburg, studirte Anfangs Theologie, widmete sich aber später ausschliesslich der Musik. In Dresden genoss er Naumann's Unterricht, 1792 liess er in Berlin ein Oratorium „Isaac" aufführen, wurde zum Kammer-Componisten ernannt, ging nach Italien und führte daselbst seine „Semiramide" auf. Zurückgekehrt wurde er an Reichardt's Stelle Kapellmeister. Durch seine „Fanchon" (Text von Kotzebue) wurde er der Liebling des Theater-Publikums. Von seinen sonstigen Compositionen verdient noch bemerkt zu werden: „Urania", seine „Cantate auf den Tod Wilhelm's II.", sein „Vater unser" und die Oper „die Sylphen." Er starb in Berlin 1814.

Hofmeister, F., Musikhändler in Leipzig. Er und sein Sohn Adolf setzten „Whistling's Handbuch der musikal. Literatur fort.

Hoffmann, Heinrich Anton, Violinvirtuose und Bildner guter Schüler, wurde geb. zu Mainz 1770. Wurde 1799 Violinist bei dem Frankfurter Orchester, 1801 Correpetitor, 1819 wirklicher Musikdirektor und Mitdirektor. 1821 unter Guhr blieb er erster Geiger, 1835 wurde er pensionirt und starb 1842. Seine Duetten für Violine und Cello haben sich Ruf erworben. Sein Titel Concertmeister rührte wahrscheinlich von Mainz her.

Hoffmann, genannt der Russe, geb 1791 zu Nowogrod. Einer der elegantesten Geiger der franz. Schule. In Paris 1808 machte er Epoche und edirte dort ein Clarinett-Concert und eines für die Violine. 1811 wurde er Primarius im Frankfurter Orchester; seine Gattin, die Tochter des M.-D. Schmitt, war als lyrische Sängerin und Soubrette eine Zierde der Frankfurter Bühne. 1815 wurde H. Musikdkt. in Detmold, kehrte aber 1830 nach Frankfurt zurück und wirkt noch jetzt als rüstiger erster Geiger fort.

Hoffmann, E. T. A., geboren 1778 in Königsberg, wurde 1800 Regierungsrath in Posen und später 1803 in Warschau. Die franz. Herrschaft fliehend (1806) übernahm er die Direktion des Orchesters der Bamberger Oper und 1812 in Dresden.

Wurde dann 1815 wieder Kammergerichtsrath in Berlin. H. war nur Autodidakt (Selbstbildner) und verfiel daher in die Barokheit, die ihn charakterisirt. Er componirte Fouqué's „Undine", in Berlin gegeben. Während dieser musik. Dichtungen und seiner berühmt gewordenen „Phantasiestücken in Callot's Manier", ernährte er sich oft von Carricaturzeichnungen worunter namentlich die Franzosen leiden mussten. Zu seinen Phantasiestücken (4 Bde., Bamberg 1814) schrieb Jean Paul (Friedr. Richter) die Vorrede. Er starb 1824.

Hoffmeister, Franz Anton, geb. 1774 in Rothenburg am Neckar, anfangs Kapellmeister, auch Gründer einer Musikhandlung in Wien, seit 1798 meist auf Reisen. Er componirte für die Flöte 156 Quartette, ausserdem viele Trios, Concerte etc. Auch einige seiner Opern, z. B. „der Alchymist", „der Haushahn", „die bezauberte Jagd" &c. wurden bekannt; starb 1812 in Wien.

Hom, Anton, geb. 1802 in Frankfurt, erster Geiger am Orchester daselbst, bildet eigenthümlicher Weise, gute Pianisten, so z. B. Schröder. Richter, Lutz, E. Rosenhain u. A

Holmes, Alfred und Henry, zwei junge Engländer, deren fertiges in Brüssel gebildetes Violinspiel 1855 und 1856 auf dem Continente Aufsehen erregte. Ermangeln sie auch jetzt noch der nöthigen Ruhe, so lässt sich doch aus dem, was sie leisten, auf einstiges Grosses schliessen.

Horr, P., geb. den 13. Juli 1800 zu Kleinsteinheim (bei Hanau), erhielt seine musikal. Ausbildung in Offenbach von G. J. Vollweiler. Er ist der Verfasser einer vielverbreiteten „Praktischen Klavierschule" und gab auch noch andere nützliche Unterrichtswerke heraus. „Var. pour. Pfte. op. 8. 9. 10. und 13." „Les Adieux op. 24." Seine vierhändige Bearbeitungen der Mozart'schen Opern und anderer classischen Werke, sind eine getreue Wiedergabe des Originals und dabei angenehm und interessant zu spielen; lebt in Frankfurt a/M.

Hummel, Joh. Nepomuk, Sohn des Hof-Kapellmeisters Joseph H., wurde geb. am 14. Nov. 1778 in Presburg, erhielt schon in seinem 4. Jahr Unterricht von seinem Vater und setzte denselben fort bei Albrechtsberger und Salieri. Den grössten Einfluss auf dessen Entwickelung hatte aber Mozart, bei welchem der 7jährige Knabe bis 1787 lernte und wohnte. Nach grossen Kunstreisen kehrte das Wunderkind 1795 nach Wien zurück. In seinem 25. Jahr wurde er Direktor der Hauskapelle des Fürsten Estherhazy, darauf nach seiner englischen und russischen Reise Kapellmeister in Stuttgart u. 1824 in Weimar, wo er am 17. Oct. 1837 starb. Was er als Pianist in freier Phantasie und als Claviercomponist leistete, namentlich in seinen Sonaten und Concerten (H u. A moll), Trio's u. s. w. ist weltbekannt. Doch hat er auch eine Clavierschule, Etuden, Messen, eine Oper u. A. geschrieben.

Hünten, François, geb. 1793 zu Koblenz, erwarb sich Ruhm u. Vermögen durch moderne Compositionen für das Pianoforte;

lebte einige Zeit in Paris, jetzt in Koblenz. Seine Anfängerstückchen, Rondos, Variationen u. s. w. sind namentlich für den Unterricht brauchbar. Mit weniger Geschmack und Glück verfolgen eine ähnliche Bahn seine Brüder Wilhelm u. Peter Ernst.

Hurka, Friedrich Franz, geb. 1762 zu Merklin bei Prag, berühmter Tenorist des vor. Jahrh., Liedercomponist, Gesangslehrer u. Violoncellist; starb zu Berlin 1805.

Huth, L., etwa 1810 geb., zeichnet sich durch glückliche Liedercompositionen aus; sein „Hindumädchen" ist populär geworden. Er dirigirt seit 1847 das Potsdamer Theater.

J.

Jacob I., König von Schottland 1423 — 1437, Virtusoe auf 8 Instrumenten, vorzüglich auf der Harfe, dabei Componist.

Jaell, Alfred, unstreitig einer der genialsten Pianisten, welche im Triumph die Welt durchfliegen, wurde geboren zu Triest 1832, lernte bei seinem Vater, der Violinvirtuose war, und erregte schon als zehnjähriger Knabe in Mailand Sensation. Nachdem er (von Liszt empfohlen) 1846 zum ersten mal in Paris aufgetreten, finden wir ihn auf Reisen nach Wien, Presburg, Pest und Italien, 1850 in Paris und 1851 — 54 in Nord-Amerika. Von Jaell's bereits erschienenen Concertstücken halten wir die „Paraphrasen über Wagner'sche Motive" für die vorzüglichste. Er reist nun wieder mit gleichem Erfolge in Europa und hat kürzlich den Titel eines hannover'schen Hofpianisten erhalten.

Jagemann-Heigendorf, Caroline, geb. 1780 zu Weimar; schön und talentvoll widmete sie sich der Bühne und wirkte gleich erfolgreich als Sängerin und Schauspielerin; erstes Auftreten 1795 in Mannheim. Noch 1821 erwarb sie sich viel Beifall.

Jäger, Franz, geb. zu Wien 1800, beliebter Sänger; trat zuerst als Ramiro in Isouard's Aschenbrödel auf, und erregte mit seiner schönen Tenorstimme und elegantem Vortrag Sensation.

Jansa, Leopold, geb. 1797 zu Wildenschwert, seit 1834 Musikdirector und Professor in Wien, schreibt viel Instructives und Beliebtes für die Violine, auch Duos, Quartette etc. Lebt seit 1849 in London.

Japha, Louise, geb. 1826 in Hamburg; fertige Clavierspielerin; componirte mehrere hübsche Salon-Piecen, eine Oper, ein Streichquartett; machte eine Kunstreise durch Schweden.

Jauch, Nepomuk, kann um 1790 geboren sein. Lebte und wirkte als Pianolehrer in Strassburg. Seine instructiven Werke für Pf. und Orgel haben in Frankreich und zum Theil auch in Deutschland Freunde gefunden. Dessen Vater hatte als Clavierfabrikant das Verdienst, Orgelpedale an das Clavier angebracht zu haben, welche jungen Orgelspielern zu nützlichen Vorstudien dienten.

Joachim, Joseph, geb. 1831 zu Kjtse bei Pressburg. Trefflicher Violin-Virtuos und Componist, dessen Spiel gegenwärtig in Deutschland Sensation erregt.

Johann IV., auch Joao, König von Portugal, geb. 1604, der einzige gekrönte musikalische Schriftsteller. Wirkte auch als Componist; starb 1656.

Johann Ernst, Prinz zu Sachsen-Weimar, geb. 1696, war ein geschickter Violinist und Clavierspieler; von seinen Compositionen sind 6 Clavierconcerte im Druck erschienen; er starb auf einer Reise zu Frankfurt a/M.

Jomelli, Nicolo, geb. 1714 zu Aversa, sein Leben ist voll abentheuerlicher Schicksale. Unter der Menge von Opern, die er geschrieben, befinden sich auch Titus, il re pastore, Iphigenie in Aulis, Armida; er starb 1774 in Neapel und hinterliess auch viele Kirchenmusik.

Isouard, Nicolo, geb. 1777 auf der Insel Malta, sollte sich erst der Marine, dann dem Handelsstande widmen; jedoch siegte seine Künstlernatur. In Florenz schrieb er seine erste Oper: „L'Avviso ai maritati", welcher bald viele andern folgten, und worunter „Joconde" und „Aschenbrödel" die beliebtesten sind. Mancherlei verdriessliche Conflicte mit andern Künstlern zogen ihm ein Brustübel zu, dem er am 23. März 1818 erlag.

Jubal, nach dem 1. Buch Mosis 4, 21 der erste Musiker und Erfinder der Musik.

Jullien, geborner Franzose, domicilirt schon 16 Jahre in London und fand als Concertgeber und Tanzcomponist Anerkennung. Er errichtete 1846 eine Musikhandlung, die aber wieder einging. Neuerdings wurde er durch die von ihm veranstalteten Monstre-Concerte bekannt.

Julien, St.-, Heinrich von, geb. 1801 zu Mannheim; den ersten Unterricht erhielt er von Fesca in Carlsruhe. Nach dessen Tod stiftete St.-Julien in Carlsruhe einen Verein für ernste Chormusik; als verdienstvoller Musikfreund und in der ausübenden Kunst mehr als blosser Dilettant war er allgemein geachtet und auch als ästhetisch-musikalischer Schriftsteller wirkte er in mehreren Zeitschriften. Er starb 1844.

Just, Johannes, geb. 1792 zu Frankfurt a. M., dem Handwerksstande bestimmt; schon als Geselle ein fertiger Flötenspieler, gründete u. dirigirte er in Stuttgart während seiner Wanderschaft ein Vocalquartett. Zurückgekehrt, widmete er sich dem Theater als Chorführer und Sänger kleiner Partien, bis er 1835 die Cantorstelle der St. Katharinenkirche erhielt. Er war einer der Gründer und langjähriger Leiter des bekannten Liederkranzes zu Frankfurt (aus welchem 1838 die Mozartstiftung hervorging). Nachdem er 1853 sein 25jähriges Jubiläum als Liederkranzdirektor gefeiert, zog er sich zurück, als Archivar und Ehrendirector dem Institute treu verbleibend. Von seinen Vocalquartetten hat das aus Göthe's Faust: „Burgen mit hohen Mauern und Zinnen" Popularität erlangt.

K.

Kahlert, August, geb. in Breslau 1807, Dr. phil. und Professor daselbst, bekannt als musikal. Schriftsteller und Kritiker; besonders interessant von ihm „Blätter aus der Brieftasche eines Musikers.“ (Breslau, 1832.)

Kalkbrenner, Friedrich Wilhelm, geb. wahrscheinlich um 1788 in der Nähe von Berlin, (auf einer Reise seines Vaters, Christ. K., der ebenfalls Musiker war). Seine musik. Erziehung erhielt er in London u. Paris, welche Städte auch die hauptsächlichsten Schauplätze seiner grossartigen Virtuosität auf dem Piano wurden. Von seinen zahlreichen Compositionen treten besonders hervor seine Clavierschule nebst Etuden und sein Concert D moll, welches mit Hummel's A moll rivalisirte. Ein Mozart'sches Concert in C (op. posth.) hat er mit Verzierungen und die Aufführungen von dessen Opern (namentlich des „Don Juan“) in Paris mit grossen Willkürlichkeiten ausgestattet. Davon abgesehen bleibt ihm sein Ruf als einer der grössten Pianisten seiner Zeit; auch gehören seine kleineren Clavierwerke (das Rondo in Es, Rondeau villageois, Rondeau in A) zu denen, die manches Neuere überdauern werden. Er starb 1849 in Enghien bei Paris, nachdem er lange Jahre in glänzenden Verhältnissen in dieser Weltstadt gelebt.

Kalliwoda, Johann Wenzel, geb. am 21. März 1800 in Prag; erhielt seine musikalische Bildung im dortigen Conservatorium; berühmt als Violinvirtuos; ist seit 1822 Kapellmeister in Donaueschingen, und hat sich in letzter Zeit blos der Composition zugewendet; beliebt sind seine Violin-Concerte; ausgezeichnet seine Sinfonieen, nach Mozart'schem Vorbild.

Kanne, Friedrich August, Componist und musikal. Schriftsteller, geb. zu Dölizsch 1778, lebte in Wien und redigirte die letzten Jahrgänge der dortigen „Musikalischen Zeitung“. Mit Dürftigkeit kämpfend starb er zu Wien 1833. Componirte in allen Fächern und über ein Dutzend Opern, z. B. „Orpheus“, „Miranda“, „Sapho“, „Lindane“ u. s. w., wozu er meistens selbst den Text geschrieben hat.

Kastner, J. Georg, ein geb. Strassburger, gründete in Paris seit 1835 seinen Ruf als Schriftsteller; ward aber in Deutschland nur wenig bekannt.

Kauer, Ferdinand, geb. 1751 in Mähren, war Kapellmeister in Wien und beliebter Componist von Opern, Quartetten, Concerten und Symphonien. Sein „Donauweibchen“ hat den Direktionen Tausende eingebracht, er selbst starb arm 1831 in Wien.

Kaufmann, Friedrich Theodor, Sohn des berühmten Dresdner Akustikers, geb. 1823 ebendaselbst und Erfinder des Orchestrions, mit welchem er weite Reisen unternimmt.

Keiser, Reinhard, geb. 1673, war Kapellmeister in Hamburg u. componirte nicht weniger als 118 Opern, mythologischen und

geschichtlichen Inhalts, über deutsche und ital. Texte. Seine erste Oper „Ismene“ schrieb er in seinem 19ten Jahr. Die letzte „Parthenope“ 1734. Sie wurden in ganz Europa gegeben. Seine „Musikalische Landlust“ ist ein nützliches Lehrbuch, und die Ariette „Ich liebte nur Ismenen“ blieb an 100 Jahre Volkslied. Seine lieblichen Melodien und untadelhafte Declamation nahmen sich selbst Händel, Hasse u. Graun zum Muster.

Keller, Carl. Seine Glanzperiode als Liedercomponist fiel zu Anfang dieses Jahrhunderts. „Kennst du der Liebe Sehnen“, „Helft Leutchen mir vom Wagen doch“, sind volksthümlich geworden. Auch waren seine Flöten-Concerte verbreitet. Seine Gattin, Wilhelmine, geb. Meierhofer, war eine brave Sängerin der ital. Schule. K. wurde geb. zu Dessau 1784, war Fürstenbergischer Kammermusikus in Donaueschingen und starb im Jahr 1854 in Luzern.

Kellner, Joh. Peter, Organist zu St. Catharinen in Frankfurt a/M. wurde geb. 1799 bei Meiningen, studirte im dortigen Seminar und kam 1818 nach Frankfurt a/M., wo er bald Lehrer und Organist an der St. Peterskirche wurde. Mit Verehrung spricht K. noch jetzt von seinem väterlichen Freunde Cantor Rink in Darmstadt, dem er vieles verdankt; 1833 kam er als Organist an die Katharinenkirche. K. erfasst seine hohe Kunst mit religiöser Würde und Einfalt und sein protestantisches Choralbuch hat sich weit über die Grenze von Frankfurt verbreitet. Seine Compositionen für Orgel und Gesang sind noch im Manuscript und der Verfasser bis jetzt nicht zu bewegen gewesen, sie herauszugeben.

Kemble, Miss Adelheid. geb. 1814 in London. Eine der ersten Bravour-Sängerinnen Englands und Tochter des berühmten Schauspielers und Theater-Direktors Charles Kemble. Sie sang auf deutschen Theatern die „Norma“ und ähnliche Rollen mit enthusiastischen Erfolgen.

Kesenheimer, Sophie, eine Sängerin, deren kaum begonnenes Wirken zu schönen Hoffnungen berechtigt, wurde geboren am 14. März 1836 zu Friedrichshafen (Würtemberg) und von Lindpaintner auf die Stuttgarter Bühne gebracht. Machte ihre musikal. und dramatischen Studien bei Lenz und Frau Constance Dahn in München, und wurde nach glücklichen Versuchen in München und Stettin als Prima donna (1857) für die Frankfurter Bühne gewonnen. Hauptpartbieen sind: „Fides“, „Valentine“, „Romeo“, „Fidelio“. Ihre Vorzüge: ein kernhaft sonorer Mezzo Sopran bis zum kleinen **g**, Wärme des Vortrags, feuriges Spiel und durch schöne Persönlichkeit unterstützte sprechende Mimik. Zu läutern wäre noch kolorirte Biegsamkeit, Triller und was zu einem richtigen Maass eines schönen Ensemble gehört.

Kessler, Ferdinand, geb. 1793 zu Frankfurt a. M., studirte unter Vollweiler die Harmonielehre und ist als gründlicher Leh-

rer derselben allgemein anerkannt. Von seinen tiefgedachten Pianocompositionen ist noch wenig erschienen und seine Oper „Cäcilie“, die musikalisch wohl die strengste Kritik nicht zu scheuen hat, ist ihres veralteten Textes wegen bis jetzt noch nicht zur Aufführung gelangt. Auch arbeitete K. an einem ausführlichen System zum Selbstunterricht in der Harmonie, dessen Herausgabe jedoch durch seinen Tod (1856) unterbrochen wurde. Dessen Bruder Carl, gehört als erster Geiger, noch zur Stunde zu den alten Säulen des Frankfurter Orchesters, woselbst auch der Vater als Contrabassist angestellt war.

Kiesewetter, Raphael Georg, Hofrath u. s. w., geb. im August 1773 in Mähren. Spielte mehrere Instrumente. Seine Natur aber zog ihn zur musikalischen Wissenschaft. Seine Werke: „Geschichte des Ursprungs und der Entwicklung unserer heutigen Musik“ und „Geschichte und Beschaffenheit des weltl. Gesanges“ haben grosse Verdienste. Seine Partituren-Sammlung alter Musik ist als Archiv für die musikalische Geschichte merkwürdig; er starb in Wien 1850.

Kindermann, August, geb. in Berlin. Aus einer bürgerlichen Stellung in den Chor der Berliner Oper eingetreten, von da als Baritonist nach Leipzig engagirt, entwickelten sich seine dramatischen Fähigkeiten so schnell, dass er 1847 ein festes Engagement in München gewann, wo er gegenwärtig noch zu den Coriphäen der dortigen Sänger gehört. Starker, kräftiger Bass von bedeutendem Umfang; frisches naturalistisches Spiel.

Kinkel, Johanna, geborne Mathieu, bekannt durch moderne Gesangscompositionen; lebt jetzt mit ihrem politisch verbannten Gatten in Nord-Amerika; geboren in Köln 1826.

Kirmayr, Friedr. Joseph, Claviervirtuose und einer der fruchtbarsten Componisten seiner Zeit, lebte 1795 in Berlin als Musikmeister.

Kirnberger, Johann Philipp, geb. am 24. April 1721 zu Saalfeld bei Rudolstadt; berühmter Theoretiker und Componist im alten Styl; starb 1783 in Berlin. Sein berühmtestes Werk ist „die Kunst des reinen Satzes.“ Er war einer der letzten und gelehrtesten Verfechter der ungleichschwebenden Temparatur, wurde aber von seinem Lehrer S. Bach durch dessen „wohltemperirtes Clavier“ schon thatsählich besiegt.

Kittl, Johann Friedrich, Componist und Director des Conservatoriums zu Prag; geb. in Böhmen 1812. Die erste Aufführung seiner schönen Jagdsymphonie in Leipzig im J. 1848. Seine Oper: „die Franzosen vor Nizza“ fand getheilten Beifall.

Klein, Bernhard, der Sohn eines Weinwirths, wurde 1794 in Cöln geboren. Zum geistlichen Stand bestimmt, kam er durch Protection nach Paris, wo er von Cherubini die kräftigste Anregung erhielt. In Cöln führte er seine erste Messe (1816) und seine Cantate „Die Worte des Glaubens“ auf, und wurde 1819 Capellmeister am Dom. Durch Zelter kam er nach Berlin, wo sein Oratorium „Hiob“ (1820) und eine grosse Oper

im Gluck'schen Styl „Dido" (Text von Rellstab) entstanden. 1823 reiste er mit seiner jungen Gattin nach Italien, wo seine Wissbegierde reiche Schätze fand. 1828 erschien sein Oratorium „Jephta" für das Musikfest in Köln, und 1830 für Halle „David". Noch verdient hervorgehoben zu werden die Ballade „König Ode", „der Todtenklang" und „der Gott und die Bajadere." Eine unvollendete Oper „Irene" vollendete Carl Arnold und brachte sie in Berlin auf die Bühne. K. konnte gleich anziehend und abstossend sein, daher die verschiedenen Urtheile über ihn. Er starb in Berlin 1832.

Klengel, August Alexander, geb. 1790, vortrefflicher Clavierspieler und Componist; seit 1819 Organist der katholischen Kirche zu Dresden. Von seinen brillanten Werken in Deutschland bekannt ein Rondo (op. 5), Variationen (op. 15) u. „Seefahrt mit Sturm" (op. 19). Die Virtuosenrichtung befriedigte ihn nicht; er wendete sich desshalb dem strengen Style zu, u. so erschien nach seinem Tode sein Hauptwerk „Canons und Fugen in allen Tonarten", gleichsam ein modernisirtes „wohltemperirtes Klavier", nachdem er früher ein ähnliches „Les avant-coureurs" herausgegeben.

Klingsohr. Einer der Sänger und Richter bei dem Sängerkrieg auf der Wartburg um's J. 1207. Die Sage macht ihn zum Zauberer.

Knecht, Justin Heinrich, geb. 1752 in Schwaben; einer der ersten Theoretiker u. Orgelspieler seiner Zeit, begründete nach Vogler's System eine Theorie der Tonsetzkunst, und erwarb sich durch diese, wie durch andere Schriften grossen Ruf. Wäre er nicht an seine Vaterstadt Biberach gebunden gewesen, sein Ruhm müsste ein europäischer geworden sein. Er starb 1817.

Knoll, Katharina von, geb. Hup. 1814 Choristin beim Stuttgarter Hoftheater, schwang sich bald zur ersten Solosängerin empor, brachte aber mit ihrem geistvollen Kirchengesang, durch ein mächtiges und dabei weiches Organ gehoben, den gewaltigsten Eindruck hervor. Deren Tochter, Bertha von K., Sängerin und Pianistin, war mehrere Jahre bei der Frankfurter Oper engagirt, verheirathete sich an Professor W. H. Riehl (s. d.).

Knorr, Julius, ward geb. 1807, 22. Sept. in Leipzig; bereits auf dem Gymnasium durch W. Strudeck in der Musik herangebildet, vernachlässigte er diese Kunst auch während seiner Universitätsjahre nicht, und trat später in Leipzig und anderwärts öffentlich mit Beifall auf, bei welcher Gelegenheit er auch Chopin's Werke (1831) in Leipzig zuerst zu Gehör brachte. Von da im engern Freundschaftsbunde mit Robert Schumann, gründete er 1834 mit diesem und Ludwig Schunke die „Leipziger Neue Zeitschrift für Musik", deren Redaction er für's erste Jahr übernahm. K. ist bekannt durch mehre auf Musikunterricht bezügliche Werke, unter denen besonders die „Materialien", die „A. E. Müller'sche Schule", der „Leitfaden", welche gegenwärtig sämmtlich auch in Nordamerika grosse Verbreitung gefunden haben.

Koch, Heinr. Christoph, geb. 1749 zu Rudolstadt, war Kammermusikus daselbst. Von seinen theoretischen Werken treten hervor: Versuch einer Anleitung zur Composition, 3 Theile; und sein musikalisches Lexicon, encyclopädisch bearbeitet. (Frankfurt a. M. 1802.) Er starb 1816.

Köster, Louise, geb. Schlegel, Gattin des bekannten Literaten Hans Köster, berühmte Sängerin am Berliner Hoftheater, und noch im Höhepunkt ihres Wirkens. Betrat ihre Laufbahn unter Ringelhardt in Leipzig. Hoher Sopran und deutsche Schule, feuriger Strom des Vortrags in dramatischen Parthien: Donna Anna, Fidelio, Rezia.

Kommer, (auch Commer) Franz, geb. in Cöln 1813, Pianist und Componist; war früher gebildeter Basssänger mit herrlicher Stimme, auch braver Waldhornist. Componirte viele Lieder, Psalmen, Quartetten, Messen u. s. w. Hervorragend sind; Eine Sammlung älterer Orgelwerke und Kirchentonstücke für Männerstimmen aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Auch machte er sich um die deutsche Liedertafel verdient, durch musikalische Bearbeitung grösserer Stoffe, kleiner Oratorien z. B. „der Kyffhäuser", „der Zauberring" u. s. w.

Kontski, Apollinar von, der jüngste Sohn einer berühmten Familie, welche aus Krakau stammt. Die Geschwister sind: Carl (Violinist), Anton und Stanislaus (Pianisten) und Eugenie (Sängerin). Apollinar, ein Schüler Paganini's geb. zu Warschau 1825, erregte kaum geringere Bewunderung, als sein grosser Lehrer.

Kotzeluch, Leopold, geb. 1753 in einem Dorfe bei Prag, ward nach Mozart 1792 Kapellmeister an St. Stephan zu Wien. Componirte über 100 Werke, Sonaten, Concerte, Trio's etc. Seine Melodieen sind gefällig, seine Harmonieen rein, die Modulationen einfach, deshalb ein gesuchter Jugendcomponist. Starb 1814. Sein Neid gegen J. Haydn, warf einen Schatten in sein Leben.

Kraus, Joseph, geb. 1756 in Mannheim. Vogler's Schüler und in Wien ausgebildet, gehörte zu den gelehrtesten Musikern seiner Zeit. Componirte die Opern: „Dido" und „Aeneas", eine Menge Werke im Kirchen- und Kammerstyl und eine berühmt gewordene Trauermusik auf den Tod Gustav's III. Starb als Kapellmeister in Stockholm, 1792.

Krause, Carl Chr. Friedr., musikalischer Schriftsteller geb. zu Eisenberg 1781 u. gest. als Professor zu Göttingen 1832.

Krause, geborner Berliner und gebildeter Sänger (Baritonist) der Gegenwart. Weiches, klangvolles Organ, namentlich als Oratorien- und Concertsänger bedeutend, und vortrefflicher Gesanglehrer. Seine Theater: Gratz, München und gegenwärtig die Hofbühne zu Berlin.

Kraus-Wranitzki, Anna Katharina, Tochter des bekannten Wiener Kapellmeisters Wranitzki, u. jüngere Schwester der Seidler-Wranitzki, eine der berühmtesten Sängerinnen Deutschlands, wurde geboren zu Wien 1801.

Krebs. Aus diesem Künstlergeschlecht von grossem Ruf ragen besonders hervor: 1) Joh. Baptist K., Regisseur der Stuttgarter Oper und lieblicher Tenorist, dabei tüchtiger Contrapunktist, wurde geb. 1774; componirte eine Menge Gesangspiècen, schrieb Operntexte und übersetzte solche, unter welchen auch „Così fan tutte". Als Theoretiker schrieb er „Aesthetik als Wissenschaft". „Abhandlung über Mimik" u. s. w. 2) Carl August K. geb. zu Nürnberg 1804. Seit 1827 Kapellmeister bei der Hamburger Oper und seit 1850 Dresdner Hofkapellmstr., ebenfalls tüchtiger Theoretiker, Componist und Pianist. Componirte das Kotzebue'sche Singspiel „Feodora" und die Opern „Sylva" und die „Macht des Gesanges", wirksam durch ihre Chormassen. 1833 gründete er ein Institut für Gesang. Manche seiner Lieder mit Pf. haben weite Verbreitung gefunden.

Kreutzer, Conradin, geb. am 22. Nov. 1782 in Mösskirch in Baden. Wer kennte nicht seine noch immer geschätzten Lieder? In seiner Blüthenzeit trug K. dieselben selbst am Clavier mit reizender Tenorstimme vor. Seine Oper „das Nachtlager in Granada" wurde auf allen Theatern gegeben, und ist noch immer ein Anhaltspunkt für viele Baritonisten. Seine erste Oper „Libussa" griff damals nicht weniger durch. Ausser diesen componirte er noch eine Menge Opern; die letzte heisst „Aurelia", mit Text von C. Gollmick. Was K. noch im Bereich des Männerquartett- und Chor-Gesanges geleistet (man denke nur an die „Frühlingsnacht"), wissen alle deutschen Liedertafeln zu schätzen. Er starb 1849 in Riga.

Kreutzer, Rudolph, 1767 in Versailles von deutschen Eltern geb. zeigte früh schon grosses Talent zur Musik, das in Paris durch Anton Stanitz ausgebildet wurde; Violinvirtuose auch tüchtiger Componist; von ihm die Opern „Jeanne d'Arc à Orleans", „Lodoiska", „Paul et Virginie", „le franc Breton" etc. Ferner schrieb er 12 Concerte, die überall gefielen; war zuletzt Professor am Pariser Conservatorium; gestorben zu Genf 1831.

Krommer, Franz, geschätzter Componist in Wien, geb. 1759 zu Kramenitz in Mähren, versuchte sich fast in allen Arten von Compositionen des Kammer- und Kirchenstyls, und seine Symphonien, Variationen, Messen etc. werden noch immer von Kennern gerühmt. Er trat 1814 an des verstorbenen Kotzeluch's Stelle als Kapellmeister; starb 1831 in Wien.

Krug, Friedrich, geb. 1810 in Kassel, war Baritonist am Hoftheater daselbst, erwarb 1832 durch sein dramat.-musikalisches Talent an mehreren der ersten deutschen Bühnen, wie durch seine Gesangscompositionen Anerkennung. Von seinen Opern sind „die Marquise", „der Nachtwächter", „Martin und seine Gesellen" an vielen Theatern gegeben. Seit 1849 trat K. von der Bühne ab und wurde Musikdirector am Carlsruher Theater. Durch seine Sorgfalt behauptet der Chor und der Männergesangverein „Liederhalle" einen ehrenvollen Rang. Sein Bruder

Heinrich K., zur Zeit am Theater zu Frankfurt a/M., ist der Dichter jener zuletzt angeführten Operntexte, wie er sich überhaupt in diesem Fache mit Erfahrung bewegt.

Krüger, Wilhelm, Sohn der Kammermusikus Gottlieb K. zu Stuttgart, 1820 geb., lebt in Paris, und macht als Virtuose Abstecher nach Deutschland. Seine Salon-Compositionen auf phantastischem Grunde aber nicht ohne Tiefe, haben bereits eine bedeutende Opus-Zahl. Sein Bruder, Gottlieb K., ist ein tüchtiger Harfenist in Stuttgart.

Krüger-Aschenbrenner, (siehe Goldner).

Kücken, Friedrich Wilhelm, vortrefflicher Pianist, in letzter Zeit beliebt gewordener Liedercomponist, wurde geb. zu Bleckede im Lüneburgischen 1810, lebte in Berlin, später in der Schweiz, Paris, Hamburg und ist seit 1851 Kapellmeister in Stuttgart. Seine Opern „die Flucht nach der Schweiz“ und „der Prätendent“ haben gefallen.

Küffner, Joseph, am 31. März 1776 in Würzburg geb., namentlich als Componist von Militärmusiken hervorstechend. Ebenso beliebt waren seine Serenaden für Guitarre, Flöte und Alto, und selbst seine Symphonien machten Epoche. Am meisten zeichnete er sich aus als Umarbeiter von Opern-Thema's in Duetten bis Quintetten für alle möglichen Instrumente. Seine „Société de danse“ ist darum beachtenswerth, weil sie dem Walzer zuerst Introduction und Coda gab, welches Strauss und Lanner zu benutzen und zu erweitern wussten. Seine Kirchensachen, vier „Graduale“ und ein „Regina coeli“ u. A., waren ihrer Fasslichkeit wegen sehr beliebt und seine Opern „Sporn und Schärpe“ u. „der Cornet“ wurden von den Würzburgern mit Enthusiasmus aufgenommen; starb am 8. Sept. 1856.

Kuhe, Wilhelm, beliebter Saloncomponist für Pf. Um's Jahr 1825 in Stuttgart geb. Macht gegenwärtig Carrière in London.

Kuhlau, Friedrich, geb. 1786 in Uelzen im Lüneburgischen; kam 1810 nach Kopenhagen, wo er Professor und Hofcomponist wurde; componirte die Opern: „Räuberburg“, „Zauberharfe“, „Elisa“, „Lulu“, „W. Shakespeare“, „Hugo und Adelheid“, „der Erlenhügel“ (dänisch: „Elverhöjen“), ein Liederspiel in dänischen Nationalgesängen. Seine Ouverturen machen Effect. Auch für die Flöte schrieb er Vieles. Seine nützlichsten Werke sind für Pianoforte: Concerte, Quartette, Grande Sonate mit Flöte und 30 Sonaten, Rondo's und Variationen, vorzüglich zur Uebung für Schüler trefflich; starb 1832 in Kopenhagen.

Kühmstedt, Friedrich, Musikdirector in Eisenach und gründlicher Componist und Contrapunktist, wurde geb. 1809 in Oldisleben (Weimar); von ihm: „die Auferstehung Jesu“, mehrere Ouverturen, eine grosse Symphonie u. s. w.; bekannt durch sein ausgezeichnetes Orgelwerk: „Gradus ad Parnassum“, Vorschule zu S. Bach's Werken.

Kühner, Joh. Wilhelm, geb. 1812 in Stuttgart, geschickter Flötist u. beliebter Componist; von ihm viele Harmoniemusiken, Märsche etc.

ein zweiaktiges Ballet „Maja“, treffliche Tänze, ein Psalm für Solo und Chor mit Orchester und viele Arrangements von Opern, Pièцen für Militärmusik, so wie eine grosse Anzahl Lieder, wovon manche sehr beliebt geworden.

Kull, Anna, ein noch junges Mädchen und schon ausgezeichnete Violoncellistin. Jeder Ton voll und wohlklingend, Flageolet zart und rein. Dabei hübsche Persönlichkeit. In München und der Schweiz erregte sie bereits Aufsehen.

Kullak, Dr. Theodor, geb. 1820, lebt (nachdem er die Rechte studirt) als Hofpianist und geschätzter Lehrer in Berlin. Seine modernen Compositionen sind sehr gesucht.

Kummer. Hier vier ausgezeichnete Musiker: 1) J. H. K. um das Jahr 1799 ausgezeichneter Fagottist, geb. zu Dresden, später in Leipzig excellirend. 2) Friedr. August K., geboren zu Meiningen 1797 Cellist, nach Romberg's Manier; von ihm eine Menge verdienstvoller Compositionen für sein Instrument. 3) Carl K., Oboist bei der Dresdener Hofkapelle und einer der ersten Meister auf seinem Instrument. 4) Kaspar K., geb. am 10. Dec. 1795 zu Erlau in Thüringen, M.-D. in Coburg, schrieb über 100 Werke für die Flöte, worunter mehrere für den Unterricht sehr brauchbar, z. B. Op. 105. 106. u. 119.

Kunzen, Friedr. Ludwig Aemilius, geb. zu Lübeck 1763, gest. als Kapellmeister zu Kopenhagen 1817, merkwürdig als Componist dänischer Opern und deutscher Lieder, von welchen manche in den Mund des Volkes übergegangen.

L.

Labarre. Drei Musiker dieses Namens, in Paris domicilirend. 1) Trille L., Guitarrist zu Anfang dieses Jahrhunderts; gab diesem Instrument durch viele Compositionen einen Aufschwung. 2) L. J. L. war Violinvirtuos und edirte gute Violinduette. 3) Theodor L., geb. 1805, Harfenist und Compositeur. Eine Oper von ihm: „Les deux familles“ wurde zu Paris gegeben 1831.

Labitzky, Joseph, Direktor eines Orchesters in Carlsbad, und glücklicher Tanz-Componist; geb. 1810. Dessen Tochter Frl. L. ist im Jahr 1856 bei der Frankfurter Oper als Soubrette engagirt. Eine talentvolle Anfängerin mit klangvollem Sopran.

Lablache, Luigi, geb. am 6. Dec. 1794 zu Neapel, Matador aller Bassänger und zugleich trefflicher Musiker. Im 18. Jahre schon war er Buffo am Theater San Carlino und darauf zu Messina, Palermo und San Carlo. In Mailand schrieb Mercadante: „Elisa e Claudio“ für ihn. 1824 sang er in Wien mit einem fast unerhörten Beifall, kehrte später nach Italien zurück. Die Vereinigung von Organ, Bravour, elegantem Vortrag, Mimik, Plastik und trefflicher Schule machten ihn zum Lieblinge jedes Publikums, so dass man bei seinem Genie selbst seine immer zunehmende Körperfülle übersah. Seine Gesangschule erfüllt alle gerechten Ansprüche.

Laborde, Rosine, geb. Villaumi, wurde 1824 zu Paris geb. und gehört zu den ersten Sängerinnen der colorirten Schule; machte Aufsehen in Frankreich, Belgien und Amerika, wohin ihr Gatte, ein tüchtiger Tenor, sie begleitete. Lebt jetzt wieder in Paris.

Lachner. Familie. Der Stammvater war Organist zu Rain in Bayern. Die Kinder daselbst geboren: 1) Theodor (1798) Organist an der Peterskirche und Correpetitor beim Hoftheater zu München. 2) Franz, bayer. Hofkapellmeister (2. April 1804) Dessen ächte Richtung und theoretische Bildung sind bekannt. Von seinen zahlreichen Compositionen aller Art, namentlich im Kirchenstyl, treten besonders hervor seine sieben oder acht Symphonien, wovon eine 1835 mit einem Preis gekrönt wurde. Seine Oratorien: „Moses“ und „die vier Menschenalter“: ein grosses Requiem, ein 8stimmiger Psalm und eine Fest-Ouverture und seine Opern: „die Bürgschaft“, „Alidia“ und „Catharina Cornaro“. Letztere, als ein Musterwerk gewürdigt, ist auf mehreren grossen Bühnen mit glänzendem Erfolg gegeben worden. Franz L. wird als eine der ersten Autoritäten deutscher Musik und als Muster eines Dirigenten allgemein anerkannt. 3) Ignaz, geb. 1807, eine Zeit lang Musikdirector in Stuttgart, dann in München, endlich in Hamburg, wo er auch gegenwärtig Kapellmeister ist. Einige Opern von ihm haben nicht durchgegriffen, doch hat er auch Quartette, Concerte und Lieder geschrieben. 4) Vincenz, Hofkapellmeister in Mannheim, geb. 1811; namentlich bekannt durch geniale und einsichtsvolle Direktion. Als Componist nicht genug gewürdigt. Seine Symphonien Streichquartette Ouverturen, verdienen alle Beachtung. Sein Quintett ein Meisterstück. L. erhielt mehrere Preise. 5) Eine ältere Schwester, Thekla L., geb. 1803, jetzt wirkliche Organistin an der St. Georgskirche zu Augsburg. 6) Eine jüngere Schwester, Christine L., geb. 1805, ist Organistin in Rain.

Lachnith, Anton, ein Prager Pianoforte-, Violin- und Trompeten-Virtuose, der auch die Oper „le fils dénaturé“ componirte. Starb in Paris 1825.

Lacombe, Louis, Clavier-Virtuos und Componist für sein Instrument, geb. 1820 zu Paris; von ihm eine treffliche Claviersonate (f moll), eine Phantasie: „Une scène de bal“ für Piano und einige Ouverturen für Orchester.

Lafont, Carl Philipp, ausgezeichneter Geiger und Componist, geb. 1781 zu Paris; schrieb treffliche Violin-Concerte; verunglückte 1839 durch Umsturz eines Postwagens. Ein trefflicher Tenorist gleichen Namens starb zu Paris 1838.

Lalande, Henriette, oder Meric-Lalande, 1795 in Paris geb. erwarb ausnahmsweise als Französin grossen Ruhm einer Sängerin im italienischen Styl. In Meyerbeer's „Crociato in Egitto“ machte sie Furore.

Lang, Josephine, berühmte Liedercomponistin, jetzt in Tübingen an einen Professor verheirathet.

Lange, Aloyse, siehe Weber, die Schwestern.

Lanner, Joseph Franz Carl, geb. in Wien am 11. April 1802, war ein würdiger Nebenbuhler des bekannten Walzer-Königs Strauss; componirte eine Menge Ouverturen, Walzer, Ländler, Potpourri's u. s. w. die sich durch Lieblichkeit, Humor und Originalität auszeichnen und überall Beifall fanden; er starb 1843.

Lannoy, Eduard Freiherr v., geb. zu Brüssel 1787, ein emigrirter Nobile, liess sich nach grossen Reisen 1818 in Wien nieder, woselbst er Direktor der Philharmonischen Concerte ist. Als Componist, Dichter und Kritiker bedeutend. Von seinen vielen Opern und Melodramen wurden mehre in Grätz u. Wien gegeben.

Lasso, Orlando, eigentlich Roland de Lattre, gleich Palästrina „Fürst der Tonkunst" und „Phönix seiner Zeit" genannt, geb. zu Mons 1520. Seine Schicksale gewähren Stoff zu einem Roman. Was Fürsten- und Volksgunst gewähren konnte, häufte sich auf dieses Mannes Scheitel. Von seinen Compositionen sind am berühmtesten seine 7 Busspsalmen für fünf Stimmen. Seine Söhne waren alle bewährte Musiker. „Orlandianen" nannte man die bacchantischen Lieder Orlando's und die Orgien selbst, in welchen sie gesungen wurden. Er war lange Kapellmeister in München, wo er auch 1595 starb. Mit ihm, dem grössten Helden der Niederländischen Musikperiode, schliesst dieselbe ab. Die Münchner Bibliothek bewahrt die grosse Zahl seiner Werke und seine Vaterstadt hat ihm ein Denkmal errichtet.

Laub, Ferdinand, Königlicher Concertmeister in Berlin geb. um's Jahr 1830 zu Prag, und Schüler des dortigen Conservatoriums, ist ein Geiger von seltener Durchbildung und Selbstständigkeit. Völlig fesselfreie Technik, tadellose Reinheit, wahre Künstlerruhe und ein inneres Gemüthsleben in seinem Vortrage, namentlich im Quartett, stellen ihn in die Reihe der ersten Violinisten. In London, Wien und mehreren grossen Städten Deutschlands erregte sein Spiel Sensation.

Lauska, Franz Ignaz, geb. zu Brünn 1769; Pianofortevirtuos; machte grosse Kunstreisen und lebte zuletzt in Berlin, wo er sich der Composition und dem Unterrichte widmete; bei ihm erhielt Meyerbeer den ersten Musikunterricht. Von seinen zahlreichen Clavier-Compositionen sind gegen 50 Werkchen im Druck erschienen. Er starb in Berlin 1821.

Lebrun. Ein ausgezeichnetes Künstlergeschlecht. 1) Lebrun, (Vorname uns unbekannt) war zu Anfang dieses Jahrhunderts französischer Sänger und Operncomponist. Von ihm die Operette „der kleine Matrose". 2) Ludw. Aug. L. geboren um 1746 zu Mannheim, war einer der ersten Oboisten seiner Epoche. Starb 1790 in Berlin. 3) Franziska L., des vorigen Gattin und Schwester von Franz Danzi, geb. zu Mannheim 1756. Gleich vollendet als Sängerin wie als Darstellerin, Pianistin und Tänzerin. Der damalige Enthusiasmus legte ihr alle Eigenschaften bei, welche geeignet seien das Leben zu verschönern.

Lee, Sebastian, geb. 1805 in Hamburg, Solovioloncellist an der grossen Oper in Paris, schreibt auch für sein Instrument.

Lee, Louis, geb. 1819 in Hamburg, Cellist u. Pianist, durch sein ausserordentliches Gedächtniss berühmt, das ihn ganze Sinfonieen auswendig spielen lässt. Componirt gleichfalls.

Leisinger, Bertha, eine der bedeutendsten jetzt lebenden Sängerinnen im dramatischen Fach, die Tochter des frühern Kapellmeisters Würst und Gattin eines geachteten Militärarztes in Stuttgart, wurde 1828 zu Königsberg geboren. In Stettin von einer Schröder-Devrient mächtig angeregt, gewann sie auf ihren weiten Kunstreisen und zeitweiligen Engagements in Leipzig und Braunschweig endlich jene rührende und zugleich ergreifende Gewalt, jene Kraft in Ton, Wort und Mimik und jenen Feuereifer für die Kunst, welcher sie zum Liebling eines jeden Publikums machen muss. Nach manchen Differenzen ist sie gegenwärtig wieder in Stuttgart engagirt. Zu ihren gelungensten Rollen gehören: Recha, Fidelio, Donna Anna, Romeo und hauptsächlich Marie (Blaubart) und Medea.

Lenz, Leopold. Lieblicher Sänger (Bariton) und Liedercomponist, dessen Blüthe zu Anfang dieses Jahrhunderts. Von der Bühne zurückgezogen, wirkt er noch als Gesanglehrer zu Münster.

Leonard, H., geb. 1819 in Belgien, Professor am Brüsseler Conservatorium, ausgezeichneter Geiger und Componist für sein Instrument.

Leon de Saint-Lubin, geb. 1805 zu Turin, ausgezeichneter Virtuose auf der Violine und Harfe und geschätzter Componist; schrieb namentlich 5 Violinconcerte und ein Quintett. Seine musikalische Posse und Pantomime „Doctor Faust's Vetter" fand mehr Beifall als seine Oper „Brano's Schwert"; lebt in Berlin und ist Mitglied einer feststehenden Quartettgesellschaft, wo auch Fremde als Zuhörer zugelassen werden.

Leser, Robert, geb. in Basel 1810 und Sohn eines Gastwirths. In seiner Jugend war er Waldhornist am Kärnthnerthortheater in Wien, studirte bei Fr. Lachner Generalbass, sang als Dilettant in Oratorien und Messen und componirte sehr sangbare Lieder. 1833 ging er als Basssänger zum Theater nach Brünn. Später in Agram, Gratz, Wien und Mannheim engagirt, wirkt er seit 1848 als Sänger und Schauspieler am Theater zu Frankfurt a. M. Im a vista Lesen — nomen et omen — thut es ihm nicht leicht jemand zuvor.

Lessing, Gotthold Ephraim. Einer unsrer Dichterfürsten, geb. am 22. Januar 1729 in Kamenz, ist hier auch als Autor werthvoller musikalischer Schriften anzuführen, z. B. „Ueber Poesie und Musik." „Ueber die musik. Zwischenspiele bei Schauspielen." (Jetzt eine Zeitfrage.) Starb 1781 in Wolfenbüttel.

Lesueur, Jean Baptiste. Wurde 1763 bei Abeville geboren; tüchtiger Componist; von ihm die Opern: „Paul u. Virginie", „Tod Adams" und „die Barden" (nach Ossian.) Durch dieses sein

bedeutendstes Werk erwarb er Napoleon's I. Gunst und wurde Nachfolger Paisiello's als Kapellmeister. Starb 1837.

Levasseur, L., geb. um's Jahr 1778 in Paris; Professor des Cellos am Conservatorium daselbst und erster Cellist bei der grossen Oper; componirte für sein Instrument Sonaten Op. 1. und Exercitien Op. 10. und Sonaten, Rondo's Potpourri's, Fantasien für Pianoforte etc.

Lewy, Gebrüder. Eduard Constantin, geb. 1796, gestorben 1846, und Joseph Rudolph, des Vorigen jüngerer Bruder. Beide berühmt als Hornisten; Letzterer besonders auf dem chromatischen Horn.

Lichtenstein, Ludwig, Freiherr von, ausgezeichneter Sänger, dramatischer Dichter und Regisseur der königl. Oper in Berlin, componirte er als Grossbritannischer und Chur-Hannoverischer Kammerjunker 1795 die Oper „Knall und Fall“ (2 Acte), wobei er selbst mitwirkte. 1798 ward seine Oper „Bathmendi“ zuerst aufgeführt, später jedoch umgearbeitet. 1799 gab er „die steinerne Braut“, worin er und seine Frau die Hauptrollen spielten. 1800 ging er als Director nach Wien, nachdem er zuvor d. Oper „Ende gut, alles gut“ u. ein Liederspiel „Mitgefühl“ aufgeführt hatte. 1805 ward er nach Berlin berufen.

Lind, Jenny, die weltbeherrschende Schwedische Nachtigall wurde geb. zu Stockholm 1821 und soll sich grösstentheils selbst gebildet haben. Ihr Vorbild war Garcia, ihr Protector Meyerbeer. Gesangesart, Reisen und Triumphe sind bekannt. 1833 verlor sie ihre Stimme, um sie 1837 mit grösserem Schmelze wieder zu erhalten. Sie trat am 5. Mai 1847 auf dem Königl. Theater zu London zuerst als „Alice“ auf und wirkte durch ihre Eigenthümlichkeit bezaubernd auf den Hof und das Publikum. Sie blieb 2 Jahre an diesem Theater und nahm dann für immer von der Bühne Abschied. Dann machte sie als Oratorien-Sängerin in England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika gleiches Glück und verheirathete sich an den Pianisten Goldschmidt. Noch im Febr. 1856 gab sie in Norwich und Southampton Concerte, woselbst sie jede Woche 2—3000 Pfd. Sterl. einnahm.

Lindblad, A. F., ein schwedischer und sehr beliebter Liedercomponist, wurde geboren 1804; lebt in Stockholm.

Lindpaintner, Peter Joseph von, Hofkapellmeister in Stuttgart, geb. 1791 in Coblenz. Ausgezeichnet als Dirigent und Lieder- sowie Orchester-Componist. Seine Balleten haben besonders gefallen. Die Oper „Lichtenstein“ wird als seine beste genannt, konnte aber wie andre frühere Opern sich auswärts nicht Bahn brechen. Eine Festouverture zur Eröffnung des Carltheaters in Wien, ein Melodrama zu Schillers „Glocke“, und die Instrumentation zu „Judas Makkabäus“ werden gerühmt, und von seinen vielen Liedern ist die „Fahnenwacht“ populär geworden. Er starb 1856 zu Nonnenhorn bei Friedrichshafen.

Lipinsky, Carl, geb. 1790 in Radzin (Polen), ausgezeichneter

Violinvirtuos, der selbst durch Paganini nicht verdunkelt werden konnte. Seine Compositionen sind bedeutend, doch etwas bizarr; seit 1838 Conzertmeister in Dresden.

Liszt, Franz, Dr., Hofkapellmeister in Weimar. Diesen excentrischen Repräsentanten der modernen Romantik kann man den Paganini des Pianoforte nennen. Sohn eines Rechnungsoffizianten des Fürsten Esterhazy, wurde er zu Reiding, einem ungarischen Dorfe, am 22. Oct. 1811 geboren. In Wien genoss er den ersten Unterricht von Czerny und Salieri und vollendete im Pariser Conservatorium seine Ausbildung. Der Beifall, der ihm so frühe schon in Paris ward, würde ihm geschadet haben, hätte sein Vater nicht auf strenges Studium gedrungen. S. Oper „Don Sancho" wurde 1825 in Paris gegeben, aber ohne besonderen Nachhall. Von seinen durchreisten Ländern nennen wir nur England, Frankreich, Italien, Russland, Spanien, Türkei, Amerika. Seine Titel, Ehrenbezeugungen und Triumphe sind bekannt. Sein grösstes Verdienst besteht im a vista Spiel, Partiturenlesen und in der Repräsentation klassischer Musik. Der schaffende Künstler wird indess vom Virtuosen überflügelt. Bald religiöser Schwärmer, bald Freigeist, dann St. Simonist und von der Juli-Revolution entbrannt, schrieb er eine „Sinfonie révolutionaire". Mit einer russischen Fürstin vermählt, scheint er sich aus dem Strudel heterogener Eindrücke gerissen zu haben und ruhiger geworden zu sein. In der letzten Zeit gefällt er sich als Protector ihm verwandter Geister, wie Richard Wagner, Berlioz u. s. w. und tritt in diesem Sinn, auch als musikalischer Schriftsteller auf. Liszt's hervorragendste Werke der letzten Jahre sind folgende: Symphonische Dichtungen für Orchester-Symphonie, „Faust" in 3 Sätzen (Faust, Gretchen, Mephisto und die endliche Versöhnung); Symphonie „Dante" (Hölle, Fegfeuer u. Himmel); vollständige Musik zu Herder's „Entfesseltem Prometheus" (Ouverture, Soli, Chöre, Melodramen); „Schiller-Symphonie", die „Ideale" als poetische Grundlage. Ferner: „Attila - Symphonie" nach Kaulbach's „Hunnenschlacht"; ein „Clavier-Concert" mit Orchester; ein „Oratorium": das Leben der hl. Elisabeth nach Schwind's berühmten Wartburgbildern; die „acht Seligpreisungen der Bergpredigt"; eine „grosse Festmesse", eine „Messe" für Männerchor und eine „Festmesse" zur Einweihung des Domes in Calocsa; „Psalm" für Soli, Chor und Orchester und endlich eine „ungarische Nationaloper". Es ist darnach allerdings richtig, dass zur Erfassung und raschen Ausführung dieser Pläne eine höchst seltene Kraft, unermüdliche Energie und Arbeitslust gehören muss, wie sie wohl wenige in so reichem Maasse wie Franz Liszt besitzen mögen.

Litollf, Henri, Pianist von Ruf und Componist; wurde geboren 1820 zu London. Schrieb 1847 eine Oper „die Braut vom Kynast", ein Sinfonie-Concert für PF. und manches Andere.

Jetzt verheirathet mit der Wittwe des Musikverlegers Meyer in Braunschweig.

Lobe, Johann Christian. Ein kräftig wirkender, mit der Kunst es redlich meinender, gründlicher Theoretiker und Componist, wurde geboren 1797 zu Weimar. Virtuos auf der Flöte, wendete er sich dem Theater zu und schrieb die Opern „Wittekind“, mit Text von ihm selbst (1821 in Weimar mit Beifall wiederholt); „die Flibustier“, Text von Göthe, „die Fürstin von Grenada“ (1833 an mehreren grossen Bühnen mit Beifall gegeben); „der rothe Domino“ (1837); „König und Pächter“ (1844). Seine zahlreichen Flöten-Compositionen gehören zu den besten unserer Zeit, und unter seinen andren Werken verdienen sich namentlich Ouverturen für Orchester und Clavier-Quartette grosse Beachtung. Seine Compositionen zeichnen sich aus durch Gedankenfrische, originelle Melodien und reiche Instrumentation. Auch diese Schätze drängt der Zeitgeist in den Hintergrund. L. redigirte von 1846—1848 die „Leipziger allgemeine musikalische Zeitung“. Auch hält man ihn für den Verfasser der berühmt gewordenen „Musikalischen Briefe“ u. der „Fliegenden Blätter für Musik“. Seine Compositionslehre ist ein überaus praktisches Werk.

Loder, Georg. Ein englischer Componist von genialem Styl. Geb. 1816 zu Bath. Schrieb Symphonien die auch nach Deutschland gedrungen, und Opern, die hier aber nicht bekannt. Er ist jetzt Musikdirector in New-York.

Logier, Joh. Bernhard, geb. zu Cassel 1787. Der berühmte Erfinder des Systems, mehrere Schüler gleichzeitig im Pianoforte zu unterrichten, und damit die Harmonielehre zu verbinden. Auch Erfinder des Chiroplast (Handbildner). Spielte Anfangs Flöte und Violin, liess sich dann in Dublin nieder, von wo aus seine Claviermethode sich verbreitete. Starb 1846 zu Dublin.

Lolli Vater und Sohn. 1) Antonio L. geb. 1738 zu Bergamo, war von 1762—1773 Concertmeister in Stuttgart. Er hörte Nardini; um ihn zu erreichen, studirte er ein ganzes Jahr lang in einem einsamen Dorfe und trat dann in Stuttgart wieder auf. Wie ein Zauberschlag wirkte sein Spiel und durch seine Reisen verbreitete er seinen Ruhm. Die ausserordentliche Fertigkeit und Kühnheit seines Spiels gieng mit dessen Regellosigkeit Hand in Hand, und während L. den schwierigsten Mechanismus beherrschte, vermochte er kein Haydn'sches Quartett vom Blatt zu lesen. Er starb zu Neapel 1802. 2) Philipp, dessen Sohn, geboren in Stuttgart 1773 ist ein vorzüglicher Cellist. Machte mit seinem Vater grosse Reisen und lebte noch 1836 in Neapel.

Lortzing, Albert, geb. zu Berlin am 23. October 1803, studirte anfangs unter Rungenhagen. In Düsseldorf, Köln, Detmold, Leipzig war er Schauspieler und Tenorbuffo, als welcher er in seinen eigenen Opern wirkte. Nach manchen Versuchen, erwarb ihm die Oper „die beiden Schützen“ (1835) den

ersten Lorbeer. Mit seinem „Czaar und Zimmermann" (1837) brach er sich Bahn durch ganz Deutschland. Spätere Opern sind: „Caramo", „Hans Sachs", „Canova", „der Wildschütz", „der Waffenschmied". Den Vorwurf, dass nur das Niedrig-komische sein Element, widerlegte er durch seine „Undine". In seinen Werken zündet ein natürlich fliessender Styl, Witz und Humor. Sie sind leicht, gefällig und unter allen Bedingungen melodiös. Sein früher Tod als Musikdirector am Friedrich Wilhelmstädter Theater zu Berlin (21. Januar 1851) gab der Welt einen neuen Beleg zu dem fruchtlosen Ringen des deutschen Genius. Seine Biographie erschien in Leipzig bei O. Wigand.

Löbmann, Franz, geb. 1809 zu Volschau (Niederlausitz), Violinist; er schrieb Concertinos, Polonaisen u. s. w., eine Concert-Ouverture, ein Violinquartett, Lieder u. Claviersachen; auch eine Oper „der klassische Kapellmeister". Text von C. Gollmick.

Löwe, Dr. Johann Carl Gottfried, Musikdirector in Stettin, geb. 1796 in Löbejen ohnweit Halle. Componist und Sänger. Namentlich durch seine Balladen und Legenden berühmt. Erinnert sei hier an „Goldschmieds Töchterlein", „Oluf", „Moosröslein" u. s. w. Von seinen Oratorien nennen wir „die sieben Schläfer", von seinen Operetten „die Alpenhütte", obgleich er auch grosse Opern geschrieben, z. B. „Melek Adhel", „Rudolph, der deutsche Herr". Seine Symphonien, Ouverturen, Concerte u. s. w. erzeugen Blicke in die Vergangenheit, obgleich sie der Gegenwart angehören. In Löwe lebt und webt die objective Kraft eines echt genialen Dichtervermögens, bei gediegener Form und — wie sich ein Biograph ausdrückt — Göthe'scher Wahrheit. Näheres über ihn siehe in der „Neuen Zeitschrift f. M." Nr. 25. v. 1835.

Löwe, Sophie, Tochter des Wiener Schauspielers Ferdinand Löwe, wurde geb. zu Oldenburg 1815. Eine Sängerin deren Laufbahn nur kurz, aber desto glänzender gewesen ist, ragt sie hervor durch den Geistesfunken vollendeter Auffassung und durch gebildete Schule und eminentes Darstellungsvermögen. Begünstigt durch reizende Persönlichkeit, war sie jedem Style, jedem Ausdruck zugänglich, und excellirte in der tragischen wie in der Conservations-Oper. Einen ähnlichen Enthusiasmus haben selbst Henriette Sonntag und Jenny Lind kaum hervorgerufen. Sie lebt jetzt in glücklichen Verhältnissen an der Seite eines fürstlichen Gemahls zu Gratz.

Ludwig I., Grossherzog von Hessen, geb. 1753, gestorben 1830, allbekannt als eifriger Beförderer der Musik, hauptsächlich der Oper. Das Darmstädter Orchester, unter seiner besonderen Protection stehend, ward zu einer wahren Bildungsschule. Sein Enkel Ludwig III., geb. d. 9. Juni 1806, tritt in seine Fusstapfen, unterstützt die von seinem Grossvater gestiftete, segensreich wirkende Pensions-Anstalt und protegirt namentlich die Militärmusik.

Lully, Johann Baptist, geb. 1633 zu Florenz, begann als Küchenjunge im Palaste Ludwig's XIV. seine Laufbahn. Seine Guitarren- und Geigenversuche erregten die Aufmerksamkeit des Königs, der zufolge er 1650 Director der Musiktruppe „les petits violons" wurde. Mit unbändigen Leidenschaften u. bizarrem Uebermuth verband L. Gemüth und einen Unternehmungsgeist, der ihn zum Gründer der französ. Oper machte, damals freilich nur Hoffestlichkeiten, wobei selbst oft der König mitspielte und tanzte. L. componirte eine Menge Ballette, Rondo's, Menuets, Chansons und Opern, worunter „Katmus", „Theseus", „Psyche", „Iris", „Armida" u. s. w., welche bis auf Gluck den ersten Rang behaupteten und nur in Rameau's Opern Nebenbuhler fanden. Starb 1687.

Lutzer, Jenny. Der Ruf dieser gefeierten Sängerin (geb. zu Prag) beginnt 1835, wo sie vor dem Monarchen-Congress mit höchstem Beifall sang. Nach ihrer Vermählung mit Hofrath Dingelstedt verliess sie Wien, wo sie Liebling des Publikums war und ging mit ihrem Gatten nach Stuttgart. Später trat sie in Wien wieder auf. Die Leichtigkeit und Correktheit ihrer Bravour, mit reichem Stimmklang, gehören zu den aussergewöhnlichen Erscheinungen in der Gesangeswelt.

Luther, Dr. Martin, geb. zu Eisleben am 10. Nov. 1483, gest. daselbst am 18. Febr. 1546, erstreckte seine reformatorische Thätigkeit auch auf das Gebiet des Gesanges. Er machte den Choral zum Volksgesang und so entstand zuerst sein Gesangbüchlein mit Melodien von Walther (1514). Von ihm selbst sind die Melodien zu: „Ein feste Burg etc.", „Erhalt' uns Herr bei deinem Wort", „Ach Gott vom Himmel sieh darein" und viele andere, die uns noch heute begeistern. Eine Sammlung seiner Motetten besitzt die Bibliothek zu München unter dem Titel: „Symphoniae jucundae 4 vocum, seu Motettae 52" u. s. w. (Wittenberg, 1538.) Von seinen Kernsprüchen ist folgender wohl der Typus: „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang" u. s. w. Wie sehr L. auch der Figural-Musik sich annahm, beweisen seine Lobreden auf Musik (Encomion Musices) und ein Gedicht, welches seinem Gesangbuche vorangeht: „Frau Musika". Beides zu finden in Gollmick's „Rosen und Dornen".

Lwoff, Alexis, geb. in Reval 1799, russischer General in Petersburg lebend; gediegener Violinspieler und Componist der russ. Volkshymne; besonders als Quartettspieler vorzüglich.

Lysberg, Ch. B. v., beliebter Saloncomp. für Pf., lebt nahe bei Genf.

Lyser, J. P., bekannter musikal. Schriftst., geb. 1804, lebt in Wien.

M.

Majorano, Gaetano, genannt Cassarelli (Sopranist), geb. 1703 im Neapolitanischen, entzückte alle Welt durch seinen Gesang, und hinterliess seinem Neffen die Herrschaft Santo-Durante und ein ungeheures Vermögen.

Malibran-Garcia, Maria Felicitas, die Tochter des spanischen Tenoristen Manuel Garcia (siehe diesen), wurde geboren zu Paris 1808. Kaum 14 Jahre alt, feierte Maria in der italienischen Oper zu London und bei einem Musikfest in New-York in Händel's und Haydn's Oratorien ihren ersten Triumph. Nach dem Banquerott ihres ersten Gatten, des in New-York etablirten Banquiers Malibran, betrat sie die Bühne wieder, 1828 in Paris als Semiramis, und die 19jährige bildschöne Sängerin ward fortan das Ideal des Publikums. Selbst die Pasta musste ihrer geistvollen Originalität gegenüber die zweite Stelle einnehmen, wenn sie dieselbe auch im Spiel hochtragischer Momente übertraf. Verschwenderisch in Ausgaben, wie im Wohlthun, angebetet, dabei muthwillig wie ein Kind, und kühn im Reiten und Schwimmen, blieb dennoch ihr Ruf inmitten lockender Versuchungen makellos. 1836 schloss sie die zweite Ehe mit de Beriot (s. d.) und zog mit ihm nach England, das Musikfest in Manchester zu verherrlichen. Hier aber überraschte sie der Tod am 23. Sept., wenige Monate nach ihrer Vermählung.

Mangold, Gebrüder. 1) Wilhelm, Hofkapellmeister zu Darmstadt (jetzt pensionirt), ein anspruchsloser, nicht nach Verdienst allgemein anerkannter Künstler. Ein Schüler Cherubini's. Von seinen bekannten Sachen heben wir die vierstimmige Cantate „Cäcilie" und ein Potpourri für Violin und Cello hervor. War mehr sinniger und gründlicher als energischer Dirigent. — 2) Carl Amadeus M. (genannt der Pariser), weil er dort studirte, der jüngere Bruder, geboren zu Darmstadt 1813. Dort wurden von ihm gegeben die Opern: „Das Köhlermädchen" „Gudrun" „Das Turnier zu Linz" und „Tannhäuser". Letztere mit Text von Duller, ein Werk voll poetischer Erfindung, schöner Melodie und Form, würde, ohne die Wagner'sche Oper gleichen Namens wohl ihren Weg gemacht haben. Auch eines Oratoriums „Wittekind" ist rühmend zu erwähnen. Seit 1839 Director des „Musikvereins" in seiner Vaterstadt.

Mantius, Eduard, berühmter Tenorist am Berliner Hoftheater und Liedercomponist, geb. 1808 im Meklenburgischen, studirte anfangs die Rechte, 1829 trat er zuerst in Berlin auf als Tamino, er ist gegenwärtig noch eine Zierde dieser Bühne.

Mara, Gertrud Elisabeth, geb. Schmähling, grosse Sängerin, (geb. 1749 zu Cassel), welcher in Bezug auf Virtuosität nur die Catalani, und auf seelenvollen Vortrag nur die Malibran zur Seite gestellt werden kann. Spielte schon in ihrem 6ten Jahre Geigenconcerte. Gesangunterricht erhielt sie bei Paradisi, und wurde 1766 von Hiller zur Concertsängerin ausgebildet. In Dresden betrat sie 1771 zum ersten Mal die Bühne, und verheirathete sich in Berlin mit dem Cellisten Mara. 1780 entfloh sie, wegen Differenzen mit dem König, nach Wien, kam 1782 nach Paris und 1786 nach London, wo sie ungeheuren Beifall und Gewinn erntete. Nach grossen Reisen liess sie

sich 1805 in Moskau nieder, wo sie aber der Krieg ihres grossen Vermögens beraubte. Zu einer befreundeten Familie in Liefland zurückgezogen, starb sie in Reval 1833.

Maria Antonie, Churfürstin von Sachsen, geb. 1726, besass grosse musikalische Kenntnisse, dichtete und componirte die Opern: „Il Trionfo della fedeltà“ und „Talestri, regina delle Amazoni“, verfertigte auch Texte zu Oratorien etc., starb in Dresden 1782.

Maria Theresia, von Oesterreich, geb. 1707. Diese grosse Kaiserin zeichnete sich auch als Musikkennerin und Sängerin aus. Wagenseil war ihr Lehrer; 1739 sang sie in Florenz mit Senesino ein Duett und rührte durch Stimme und Vortrag diesen alten Meister zu Thränen; sie starb am 29. Nov. 1780.

Markull, Friedrich Wilhelm, geb. 1814, widmete sich zuerst der Theologie, ging aber dann zum Musikstudium über; seit 1842 als M.-D. und Organist in Danzig, wo seine Oper „die bezauberte Rose“ 1843 gegeben ward; sie wird von Kennern gerühmt.

Markwort, Joh. Christian, Grossherzgl. Hessischer Vocalmusikdirector in Darmstadt, geb. am 13. Dec. 1778 in Reissling bei Braunschweig, musikalischer Schriftsteller. Sein Lehrbuch über Gesang-, Ton- und Rede-Vortrag (in Darmstadt bei Leske und Mainz bei Schott) ist für Stimm- und Gehörausbildung ein nützliches Werk.

Marpurg, Friedrich Wilhelm, ausgezeichneter Theoretiker und musikalischer Schriftsteller, geb. 1718 zu Seehausen in der Altmark; seit 1763 in Berlin Königlicher Lotterie-Director; gestorben ebendaselbst 1795. Einer der gelehrtesten und rücksichtslosesten musikalischen Kritiker seiner Zeit, der auch theoretische Abhandlungen schrieb, Fugen u. dgl. für Orgel componirte etc. Dessen Sohn, Johann Friedrich M. 1766 zu Hamburg geboren, wurde dagegen rein praktischer Musiker und Virtuose auf mehreren Instrumenten. Lebte zuletzt in Ludwigslust als Besitzer einer Musikhandlung.

Marpurg, Friedrich, geb. im April 1825 zu Paderborn. Daselbst war sein Vater Domkapellmeister, wurde aber kurz darauf Kplmstr. in Detmold. Der Sohn genoss unter Mendelssohn und Hauptmann in Leipzig höhere Ausbildung, schrieb 3 Operetten, und wurde später in Königsberg Operndirigent und Director der musikalischen Academie. Seine Oper „Der letzte Maurenkönig“ wurde öfter mit entschiedenem Beifall aufgeführt. Die Sehnsucht nach einem gesunderen Klima liess ihn die Stelle eines Directors der Liedertafel in Mainz annehmen.

Marra, Marie von (oder Marra-Vollmer). Seit 1844 fürstliche Kammersängerin in Sondershausen, unter Donizetti ausgebildet, ist die Tochter des in Linz lebenden Baron von Hack-Bornimbs. Ausgezeichnet in korrekter Technik selbst in der höchsten Lage, und in allen Charakteren der Oper zu Hause, sang sie auf ihren Reisen in London mit grossem Beifall, und im Nationaltheater zu Pesth selbst in ungarischer Sprache. In

Königsberg seit 1849 mit dem Schauspieler Vollmer (gegenwärtig am Frankfurter Theater und selbst tüchtiger Musiker) vermählt, setzt sie nichts desto weniger ihre Kunstreisen fort, und wirkt namentlich bei der grossen Oper in Amsterdam. Den Namen Marra nahm sie mit Zustimmung ihrer Familie an.

Marschner, Heinrich, Hofkapellmeister zu Hannover, geboren 1798 zu Zittau, studirte anfangs die Rechte. Sein väterlicher Freund war Schicht. Die Composition eifrig studirend, trat M. auch als Pianist öffentlich und glücklich auf; kam als Privatdocent nach Pesth, und übersiedelte 1822 nach Dresden. Mit der Sängerin Mariane Wohlbrück vermählt 1826, schrieb er in Leipzig seinen „Vampyr“, dessen originelles Gepräge seinen Ruf gründete. Weit klarer und selbsständiger entfaltete sich sein Talent in „Templer und Jüdin“ und „Hans Heiling“. Diese 3 Opern bilden auch die besten Edelsteine in dem Diadem seines Ruhmes. Marschner's andere Opern, worunter die „Der Goldschmied aus Ulm“ (Buch von Mosenthal), sind weniger bekannt geworden. Seine Gesänge für Liederkränze, seine Lieder, worunter die „Klänge aus Osten“, Duette u. s. w. gehören zu den beliebtesten. Seine Trio's, Quartette für Pianoforte u. s. w., sind Muster eleganten Kammerstyls. Seit 1832 lebt Marschner als Hofkapellmeister in Hannover.

Martin, 1) Vincenz, geb. 1754 zu Valentia, beliebter Componist in der älteren italienischen Manier. Seine 1787 erschienene Oper „Cosa rara“ (deutsch „Lilla oder Schönheit und Tugend“) begründete seinen Ruhm; auch gefiel sein „Arbore di Diana“, 1787 in Wien. Von Berlin ging er 1788 nach Petersburg als Hofkapellmeister, starb daselbst 1810.

2) Johann M. (auch Martini), in Baiern geboren; berühmt seine Oper „le droit du Seigneur“; ward 1760 in Paris Soldat, später Rittmeister, war Mitglied beim Nationalinstitut, Inspector des Conservatoriums, u. s. w. Seine Compositionen voll Geist und Feuer fanden überall den grössten Beifall; er starb um das Jahr 1809.

Marx, Adolph Bernhard, geb. am 27. November 1799 in Halle, Dr. und Professor der Musik, auch Musikdirector an der Berliner Universität; begeisterter, wortreicher Lehrer; seine „Allgemeine Musiklehre“ und sein „Lehrbuch der Composition, 4 Bde.“ gehören zu den bedeutendsten dieser Art. Seine Compositionen selbst sind weniger verbreitet.

Marx, Joseph Mattern, geb. 1792 in Würzburg, ausgezeichneter Pianist und Cellist, begann seine Laufbahn am Frankfurter Theaterorchester, ging dann nach Wien, Stuttgart, wurde 1815 in Carlsruhe als erster Cellist und dann als Musikdirector angestellt. Hauptsächlich war er Meister in der freien Phantasie und in Durchführung eines Fugenthema's, starb 1836. — Seine Tochter Pauline, eine der bedeutendsten Sängerinnen, wurde in Dresden, später in Berlin engagirt, gastirte

dann an den namhaftesten Bühnen Deutschlands, und kam 1852 nach Darmstadt, wo sie längere Zeit durch ihre volltönende Stimme, durch trefflichen Vortrag und ergreifendes Spiel der Liebling des Publikums war. Ihre bedeutendsten Rollen sind: Valentine, Fides, Catharina (Nordstern), Lucrezia, Donna Anna, Armida, Kunigunde (Faust), Rosina, Norma, Recha, Leonore (Favoritin), Elvira (Hernani), Lucia, Regimentstochter, Fidelio etc. Differenzen zu Folge hat sie die Darmstädter Bühne verlassen.

Matheson, Johann, geb. zu Hamburg 1681. Seine vielseitige Thätigkeit zeigt uns den Staatsmann, Componisten in allen Stylen, Theoretiker, Schriftsteller, Uebersetzer, Dirigent, Orgel- und Clavierspieler, selbst den dramatischen Sänger u. s. w. Seine Opern galten damals, was für uns Meyerbeer's und Richard Wagner's. Für den Orgelbau that er viel und schenkte z. B. für die neue Orgel in der Michaelskirche zu Hamburg 44,000 Mark; er starb 1764. Seine geschichtliche Bedeutung sichern ihm seine kritischen u. theoretischen Werke („Der vollkommene Kapellmeister“, „Das neu eröffnete Orchester“ u. v. A.)

Maurer. Ein berühmtes Künstlergeschlecht. 1) Franz Anton, unstreitig der erste Basssänger seiner Zeit, geb. 1776; trat 1796 zuerst auf als Sarastro, unter Schikaneder in Wien. Seine Tiefe soll bis in's Contra-A gereicht haben. In Frankfurt a. M. war er bis Ende 1800 engagirt, siedelte dann nach München über, woselbst er 1803 starb. Seine Operette „Das Haus ist zu verkaufen“ fand Beifall, und seine Bass-Arien: „O che manina“, „Elisa's Abschied“ und so viele Lieder verdienen wieder hervorgesucht zu werden. 2) Ludwig Wilhelm M., der bekannte deutsche Violinist und Componist, geb. zu Potsdam 1789. Sein Vortrag mehr graziös als kräftig und besonders im Cantabile hervorragend. Seine Bravour ist elegant. Seine Compositionen tragen Spohr's Gepräge und sind sehr verbreitet. Namentlich hat sein originelles Concertante für 4 Violinen Sensation gemacht. 3) Joseph M., Meister auf dem Piano und Cello, geb. zu Cöln 1750 und starb daselbst 1833. 4) Bernhard Joseph M., in den Rheinlanden als Dirigent, Componist und Lehrer allgemein geschätzt; starb 1841. Von seinen zahlreichen Schülern bemerken wir Bernhard Klein.

Maximilian, Joseph, Kurfürst von Bayern, geb. 1728. Virtuose auf der Violine, Gambe und dem Violoncell, beschützte er Künste und Wissenschaften, besonders die Musik, war auch Componist, doch durfte nichts von seinen Werken veröffentwerden; starb 1770.

Mayer, Johann Bernhard, von Geburt ein Deutscher, lebte aber in London, wo er, einer der grössten Virtuosen auf der Harfe im Opernorchester angestellt war; starb gegen das Jahr 1820.

Mayer, Simon, geb. 1763 zu Mendorf in Oberbayern zeigte schon früh ein bedeutendes Talent, erlernte mehre Instrumente und

widmete sich mit grossem Erfolg der dramatischen Composition; er schrieb 17 Messen, 4 Requiems, mehrere Concerte, 10 Oratorien, 46 grosse und 18 kleine Opern u. s. w.; starb 1845.

Mayseder, Joseph. Dieser elegante Geiger wie Componist, wurde geb. zu Wien 1789. Schüler von Schuppanzigh bildete er bald eine eigene Schule und treffliche Schüler. Das Gepräge seines Spiels ist anmuthsvolle Leichtigkeit und seine Concerte sind so dankbar für den Virtuosen, wie angenehm für die Zuhörer. K. K. Sologeiger im Hofoperntheater, verstand er es, als Director der Hofkapelle sein Orchester mit einem höheren Geiste zu beseelen. Schrieb auch Trios, Quartette u. dgl.

Medori, Josepha. Eine der grössten dramatischen Sängerinnen der Gegenwart, ausgezeichnet durch Stimmenfonds, Umfang, Feuer, Jugend und Schönheit. Gegenwärtig engagirt am Kärnthnerthor-Theater in Wien (mit 80,000 fl.). Für die Vorstellung seiner „Afrikanerin" in Paris hat sie Meyerbeer gewonnen. Sie stammt aus Italien und studirte in Belgien.

Méhul, Etienne Henry, der Freund und Schüler Gluck's, geb. zu Givet in den Ardennen 1763, wurde 1795 Professor am Nationalinstitut und später am Conservatorium zu Paris. Seine Opern: „die beiden Füchse", „die beiden Blinden" und namentlich „Joseph in Egypten", wurden von der damaligen Kritik geschraubt, und auch übertrieben einfach genannt, sie haben sich aber gleichwohl weit verbreitet und erhalten. Mehrere Volksgesänge begründeten hauptsächlich seinen Ruhm. Er starb zu Paris 1817, und 1835 wurde ihm ein Denkmal in seiner Vaterstadt errichtet.

Mendelssohn-Bartholdy, Felix, Enkel Moses Mendelssohn's, geb. am 3. Feb. 1809 zu Hamburg (nicht zu Berlin, wohin die Familie jedoch bald übersiedelte), mit Glücksgütern und Talent reich gesegnet. Seine Lehrer in Composition und Piano waren Zelter und Ludw. Berger. Durch Ersteren näheres Verhältniss zu Göthe Seine Jugendtriumphe in Berlin und Paris bestimmten den Banquiers-Sohn zum Musiker. Mit der Ouverture zum „Sommernachtstraum", im 17. Jahre aufgeführt, begann sein Ruhm. Seine „Lieder ohne Worte", seine Gesänge für 1 und 2 Stimmen drangen in Palast und Hütte. Mit Immermann (dem dramatischen Schriftsteller) gründete er in Düsseldorf die bekannten Mustervorstellungen. 1835 wurde er Musikdirector der Leipziger Gewandhaus-Concerte, wodurch der dortige Geschmack mehr Aufschwung erhielt, darauf Generalmusik-Director in Berlin. Gern und öfter privatisirte er in Frankfurt a/M., woselbst er sich mit der Tochter eines Geistlichen vermählte. Im Sommer 1845 nahm er Theil an der Leitung des Conservatoriums in Leipzig und endete sein ruhmvolles Leben am 4. Nov. 1847. — Die Eigenthümlichkeit M.'s war allgemeine ästhetische Bildung und Streben nach dem Höchsten in der Kunst, Edles und Schwieriges vereinigend. Die Natur seiner Schöpfungen war weniger titanenhaft

gewaltig, als poetisch lyrisch ergreifend. Eine ausführliche Biographie erwarten wir noch; Lampadius hat schätzenswerthes Material dazu geliefert. Uebersicht der ersten Aufführungen einiger seiner Werke: 1824 Sinfonie in C moll; 1827 Ouverture z. „Sommernachtstraum" in Stettin und die Oper „die Hochzeit des Gamacho" in Berlin; 1832 Ouverture zu „Fingalshöhle" und G moll Concert in London; Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" in Berlin; 1833 Sinfonie in A dur in London; 1834 Ouverture zu „Melusine" in London. 1836 Oratorium „Paulus" in Düsseldorf. 1839 D moll Concert in Leipzig; 1842 Sinfonie A moll ebd.; 1843 „die Walpurgisnacht" ebd.; 1846 Oratorium „Elias" in Birmingham. Sein Liederspiel „die Heimkehr" (eine geniale Jugendarbeit), das Fragment seiner Oper „Lorelei" u. v. A. sind erst nach seinem Tode allgemeiner bekannt geworden.

Menter, Joseph, geb. in München 1807, weltberühmter Violoncellist an der dortigen Hofkapelle; Legrand war sein erster Lehrer. Starb 1856.

Mercadante, Saverio, geb. 1798 in Neapel, Kapellmeister am Dom zu Novarra, seine Opern „Elisa e Claudio", „Il giuramento" (d. Schwur) u. A. sind in Italien sehr geschätzt.

Messer, Franz, geb. zu Hofheim im Herzogth. Nassau 1811, bewegte sich anfänglich in untergeordneten Verhältnissen und lernte unter verschiedenen Lehrern und an kleinen Orten, bis die Besuche von Concerten in Mainz, Frankfurt u. s. w. ihm seinen eigentlichen Beruf für Musik klar machten. Unter seinen spätern Lehrern war es aber Schelble in Frankfurt, der seinen Fähigkeiten Einheit und Festigkeit gab, und für seine besondere Vorliebe für die alte kirchliche Musik Bach's und Händel's entschied. In dem damals beginnenden „Cäcilien-Verein" sang der junge M. den Alt und später Tenor. Nach einer längeren Reise wurde M. in Mainz Dirigent der „Liedertafel" und des „Damen-Gesangvereins", so dass unter seiner Leitung 1835 das grosse Sängerfest, und 1837 u. 1840 die Gutenberg's-Feste möglich wurden. Dadurch war er zu Ruf gelangt und man berief ihn 1840 an die Spitze des „Cäcilienvereins". Hier wirkt nun M., wie seit 1848 nach Guhr's Tod als Dirigent der Museums-Concerte. M.'s energisches Dirigenten-Talent ist nicht zu bestreiten, was auch häufige Oppositionen dagegen aufbringen mag. Von seinen gedruckten Sachen sind uns bekannt: Mehrere Hefte 1- und 2stimmiger Lieder, gemischte Quartette, eine Claviersonate in F dur, und Gesänge für Männerstimmen. Von seinen grösseren Compositionen, die einer ernsten vom Modetand weit entfernten Richtung folgen, ist bis jetzt noch nichts im Druck erschienen.

Metastasio, Pietro, Antonio, Domenico, Bonaventura, der Scribe des 17ten Jahrhunderts, geb. 1698 zu Assisi, gest. 1782 zu Wien; hier als Verfasser vieler Operntexte zu erwähnen,

unter denen „Didone abbandonata“, von Sarti componirt, die erste war.

Methfessel, Gebrüder. 1) Albert Gottlieb, geb. zu Stadtilm im Rudolstädtischen 1786; ausgezeichneter Liedercomponist; er schrieb auch Instrumentalpiecen, Symphonieen, Clavier- und Orgelstücke, lebt noch als pensionirter Hofkapellmeister in Braunschweig. — 2) Friedrich M. geb. 1771 zu Stadtilm, wo er schon 1807 starb; auch er war trefflicher Liedercomponist und gemüthlicher Sänger; seine Oper „Doctor Faust“ wurde nicht vollendet. — 3) Ernst M., Musikdirector in Winterthur, und vorzüglicher Virtuose auf der Oboe. Als Mann von Geist wirkt er noch rüstig in beiden Eigenschaften fort und trägt viel zur Veredlung des musikalischen Geschmacks in Winterthur bei. Sein Geburtsjahr ist uns unbekannt.

Meyerbeer, siehe Beer, Jacob Meyer.

Milanollo, Therese und Maria, wurden geboren zu Savigliano 1829 und 31. Oeffentliche Kritik u. allgemeiner Enthusiasmus haben diese Wunderkinder bereits in alle Herzen eingeschrieben und Jedermann kennt sowohl den Charakter ihres Violinspiels, wie ihre fast metaphysische Erscheinung. Maria starb schon 1848, aber ohne besondere äussere Trauer scheint Therese mit der Geliebten im Rapport geblieben, und durch die Magie ihrer Töne die Sprache zu reden, die man über den Sternen spricht. Therese verheirathete sich 1857 mit Herrn Parmentier, Capitain vom Geniecorps und Adjutant des General Niel. Ein gebildeter Dilettant und selbst Componist. Hat unter andern den Liedern von Reissiger durch Uebersetzung in's Französische in Frankreich Geltung verschafft.

Milder-Hauptmann, Pauline Anna, geb. 1785 in Constantinopel; erhielt von einem Dorfschulmeister bei Wien den ersten Musikunterricht; als sie S. Neukomm kennen gelernt, fand sie sich gedrungen, ihr Talent weiter auszubilden, so dass sie 1803 schon in Süssmayers „Spiegel von Arkadien“ in Wien auftreten konnte; 1810 verheirathete sie sich und nahm zu ihrem Namen Milder noch den ihres Mannes an; 1812 trat sie ihre erste Kunstreise an und wurde überall mit Enthusiasmus aufgenommen. Ihre Hauptrollen waren: Medea, Jephta, Satyra (in Olimpia), Oberpriesterin (Vestalin), Iphigenia, Armida, Emeline (Schweizerfamilie); sie starb 1838 in Berlin.

Mittermayer, Vater und Söhne. 1) Georg M., ausgezeichneter Sänger, geb. 1783 in Fürth in Baiern. Besonders bemerkenswerth sein Stimmeumfang, mit welchem er die heterogensten Parthien singen konnte, z. B. alle männlichen Rollen in Don Juan. Seine Hauptrollen: Othello, Notar (schöne Müllerin), Agorante in Richard und Zoraide u. s. w. Nach 28jähriger Thätigkeit beim Münchner Hoftheater, vorzüglicher Gesanglehrer und pensionirt. — 2) Eduard M., Sohn des Vorigen. Grosser Violinist und Zögling des Pariser Conservatoriums, wirkte als

Kammermusikus und Lehrer in München und starb 1857. Solidität in der Technik und edler Ton zeichneten ihn besonders aus. Ein jüngerer Bruder ist erster Geiger in Karlsruhe.

Mockwitz, Friedrich, 1773 zu Lauterbach geb. u. 1849 in Dresden gestorben, einer der ersten und zugleich bedeutendsten Arrangeurs von Sinfonien, Quartette etc. für PF. zu 4 Händen.

Molique, Bernhard, geb. 1803 in Nürnberg; als Virtuose auf der Violine und als Componist gleich ausgezeichnet; hat Messen, Symphonien, Concerte und Quartette geschrieben, bleibende Kunstwerke in ernster, solider Richtung; 1826—1849 Stuttgarter Hofkapellmeister; seit 1849 in London domicilirt.

Moralt. Fünf Brüder bei der Münchner Hofkapelle. Der Jüngste siedelte als Pianist nach London über. Die vier Zurückgebliebenen bildeten später das berühmte Quartett. Joseph, Concertmeister (1ste Violine), war geb. 1775 in Mannheim und starb 1825; Johann Baptist (2te Violin), geb. 1777, starb ebenfalls 1825; Georg (Bratsche), geb. 1780, starb 1818; Philipp (Vcll.), geb. 1779, starb 1855.

Moralt, Clementine. Siehe Pellegrini.

Moriani, Napoleone, italienischer Tenor, blühend in den 1830r Jahren durch hinreissend leidenschaftlichen poetisch durchglühten Vortrag, und Meister des Portament.

Mortier de Fontaine, trefflicher Pianist, 1818 in Warschau geb. war der Erste, der (1806) Beethoven's grandiose Sonate Op. 106. öffentlich gespielt hat.

Moscheles, Ignaz, geb. am 30. Mai 1794 in Prag, berühmter Pianist und Componist; fand auf seinen Kunstreisen ausserordentlichen Beifall; in London wirkte er als Professor an der Akademie der Musik und als Mitdirector der philharm. Concerte; jetzt ist er Professor am Conservatorium zu Leipzig. Er componirte mehre grosse Concerte und Phantasien mit Orchester, Variationen, Rondos, Sonaten und namentlich auch Vieles für den Unterricht brauchbar, z. B. Etuden. Seine humane Fürsorge für Beethoven in seinem letzten Lebensjahre macht ihm Ehre.

Mosel, Ignaz Franz, Edler v., geb. in Wien 1772, Hofrath u. Custos der Hofbibliothek, bedeutend als musikalischer Schriftsteller und Componist; 1811 sein erster Versuch Kotzebue's Singspiel „die Feuerprobe“, welches mit Beifall aufgeführt wurde; ferner: „Salem“, die Cantate „Hermes u. Flora“, „Cyrus u. Astyages“, „Hygea“, und ausserdem viele treffliche Lieder, Menuetten u. s. w. und werthvolle Abhandlungen über Musik; starb 1844.

Mozart, Leopold, der Vater des grossen Meisters, Sohn eines Buchbinders zu Augsburg und Vicekapellmeister zu Salzburg. Geb. 1719, starb 1787. Ihm verdankt die Welt die Ausbildung des genialen Sohnes. Seine vielen Kirchencompositionen sind verschollen. Seine Violin-Schule erlebte 2 Auflagen.

Mozart, Wolfgang Amadeus, geb. zu Salzburg am 27. Jan. 1756. Sein Leben voll Ruhm und Armuth bezeichnen gegen 50 Bio-

graphiceen (die gründlichste wohl von O. Jahn). Seine Schicksale sind in unsere Herzen eingeschrieben, wesshalb wir hier nur die Jahre bezeichnen, in welche seine Reisen und Opern fielen: 1763 seine erste Reise mit Vater und Schwester Anna (Nannerl) ausser Deutschland, Vergötterung in Paris. Hier seine ersten Klaviersonaten. 1764 nach England. Hier 6 Sonaten der Königin dedicirt. 1765 Reise nach Holland und Belgien. Hier der Prinzessin von Nassau-Weilburg dankbar 6 Sonaten gewidmet, weil sie die erkrankten Kinder gepflegt. 1766 zweite Reise nach Paris und über die Schweiz, Strassburg u. München nach Salzburg zurück. Hier bezog er als Concertmeister des Bischofs einen Jahresgehalt von 12 fl. 30 kr. 1768 nach Wien. Hier die Oper „la finta simplice", kommt aber wegen Intriguen nicht zur Aufführung. 1769 italienische Reise nach Bologna, Neapel und Rom. In Mailand 1770 die Oper „Mithridate", 20 Mal nach einander gegeben. In Salzburg 1771 „Ascanio in Alba". 1772 „il sogno di Scipione". 1773 „Lucio Silla". 1775 „la fintagiardi niera" und „il re pastore". 1779 nach Wien als Dom-Organist mit 500 fl. Gehalt. Hier sein zweiter Lebensabschnitt, Uebergang zur klassischen Periode. 1781 in München „Idomeneo" und in Wien „Belmonte und Constanze" (jetzt als „Entführung aus dem Serail" bekannt), als Bräutigam mit Constanze Weber (s. diese) geschrieben. In demselben Jahre Entführung seiner Braut, und Zuflucht bei der Baronin v. Waldstädt. 1785 erscheint das Oratorium „Davide penitente" und „Figaro's Hochzeit". Letztere liess in Wien kalt und machte in Prag Furor. Für Prag schrieb er daher seinen „Don Juan". 1788—1791 instrumentirte er Händel's „Messias", „Alexanderfest" u. s. w. und erschienen fast gleichzeitig „Così fan tutte", „Titus", „Zauberflöte" und sein Schwanengesang, das „Requiem", dessen mysteriöser Besteller der Graf v. Waldsee. Der geheimnissvolle Bote war dessen Kammerdiener Leutgeb. M.'s Umgang mit den ersten Nobili der damaligen Zeit, seine vertraute Freundschaft mit Joseph Haydn, die Ehrfurcht seiner grossen Zeitgenossen für ihn, die Cabalen der Italiener, an deren Spitze Salieri; die Beschränktheit damaliger Kritik, die Wunder seiner Kunst und seines Gedächtnisses, alles das ist hinlänglich bekannt. Er starb am 5. Dec. 1791 an einer Gehirnerweichung. Sein Denkmal zu Salzburg ward errichtet 1840. Seine Wittwe heirathete später den dänischen Etatsrath v. Nissen (den Biographen Mozart's), überlebte auch diesen Gatten, und starb am 6. März 1842.

Mozart's zweiter Sohn, ebenfalls Wolfgang Amadeus war Musikdirector zu Lemberg. Seine Compositionen gefällig, melodieenreich und korrekt. Aber seines Vaters Ruhm war seiner Carrière hinderlich. Er starb desshalb gedrückt in Karlsbad 1846. Sein älterer Bruder Karl lebt als Attaché bei einem Steueramte in Mailand und übt noch als Greis die Musik.

Möser, Karl, bedeutender Geigen-Virtuos, geb. 1774. Seine Compositionen, sind nicht von grossem Belang; war Hofkapellmeister in Berlin, woselbst er 1851 starb.

Muck, Jac., Dr. d. R. und seither im Justizfache in Bayern angestellt, geb. 1823 zu Würzburg, dabei als Pianist, Dirigent und Componist gründlich gebildet, was er als Dirigent zu Würzburg, Mainz und Königsberg bewährte. Eine seiner gediegenen Gesangs-Compositionen erhielt 1850 einen Preis in Mannheim.

Muhlmann, N., geb. in Slawitte in Volhinien um's Jahr 1840. Nach dreijährigen Studien trat er in Königsberg als Violinvirtuose mit ausserordentlichem Glück auf, und ist nicht minder bemerkenswerth durch eine herrliche Sopranstimme, die ihn in Bezug auf Fertigkeit italienischen Primadonnen gleichstellt.

Musard, François Henry, in Frankreich als Tanzcomponist und Director eines eigenen Orchesters so beliebt, als in Wien Strauss und Lanner.

Müller. 1) Wilhelm Christian M., Dr. phil. geb. 1752, Lehrer an der Hauptschule in Bremen und Musikdirector am Dom. Verbesserer der Harmonica, Componist mehrerer Festcantaten. Sein Buch: Wissenschaft der Tonkunst 2 Bd. ist ein vortreffliches Werk; er starb 1831. 2) Karl Friedrich M., geb. 1796 zu Nymwegen; hauptsächlich bekannt durch seine beissende Brochure (1833) „Spontini und Rellstab". Auch Erfinder des Tonoplast (Glasinstrument zum Gesangunterricht für kleine Kinder) und einer Maschine, die Pauken schnell umzustimmen. 3) Friedrich M., geb. 1786 in Orlamünde und Hofkapellmeister in Rudolstadt; schrieb Concerte für Blasinstrumente. 4) Georg M., Bruder des Vorigen, geb. 1799 in Orlamünde; war Hofmusikus in Rudolstadt. 5) Christian Gottlieb M., geb. 1800, ist Violinist zu Leipzig und Director eines blühenden Dilettanten-Orchesters „Euterpe". 6) Adolph M. (Familienname Schmid), seit 1826 Sänger am Kärnthnerthortheater und seit 1828 Kapellmeister an der Wien, wurde geb. 1802 zu Tolna in Ungarn. Schrieb über 60 Singspiele und einige Opern. „Die schwarze Frau", u. „die erste Zusammenkunft" gefielen ausserordentlich. 7) August Eberhard M., geb. 1767 zu Hannöverisch Nordheim, starb 1817 als Weimar'scher Hofkapellmeister. Aufsehen machten seine theoretisch-praktischen Schriften, z. B. „Anleitung zum richtigen Vortrag der Mozart'schen Klavierconcerte". „Ueber Flöte und wahres Flötenspiel", „Pianoforte-Schule" u. s. w. Von seinen Compositionen sind namentlich die Cadenzen zu Mozart'schen Concerten hervorzuheben. Dessen Sohn 8) Theodor Amadeus M., geb. 1798, ist Weimarischer Kammermusikus, tüchtiger Geiger und Componist. 9) Christian Friedrich M., geb. zu Reinsberg 1752, Schüler des berühmten Salomon, war einer der ersten Violinspieler seiner Zeit; machte in Dänemark und Schweden grosses Aufsehen, und starb zu Stockholm 1809. Dessen Gattin 10) Caroline Friedrike, war eine in Kopen-

hagen fast angebetete Sängerin. 11) Johann Immanuel M., geb. 1774 zu Schloss Vippach bei Weimar, war Musikdirector in Erfurt und hauptsächlich Kirchencomponist; berühmt durch seine Klavierschule; starb 1839. 12) Johann Heinrich M., bedeutender Theoretiker und musikalischer Pädagog, geb. in Königsberg 1782; starb zu Petersburg 1826. 13) Johann Michael M., ein Violinvirtuose von verdientem Ruf, geb. 1772 zu Schwetzingen; starb als Kammermusikus 1835 zu Stuttgart. 14) Donat M., Musikdirector an der Pfarrkirche zu Augsburg, geb. 1804; vorzüglicher Kirchencomponist, schrieb er über 100 effectvolle und dabei leicht ausführbare Werke. Seit 1841 redigirt er auch die musikalische Zeitschrift „der Postillon". 15) Hermann M., Musiklehrer des k. Pädagogiums und Organist zu Putbus (Insel Rügen), geb. 1817 zu Stralsund. 16) August M., geb. 1808, Concertmeister und Contrabassist zu Darmstadt. Auch durch werthvolle Abhandlungen in Zeitschriften bekannt. Von ihm erschienen: „Introduct. et Variat." für Contrabass mit Pianoforte Begleitung u. s. w. 17) Vier Gebrüder Müller, bildeten noch vor Kurzem das treffliche Streichquartett; Karl, geb. 1797, Concertmeister und erster Geiger; Gustav, geb. 1800, Bratschist; Theodor geb. 1803 Cellist und Georg, geb. 1809, die zweite Geige. Zwei hat nun der Tod hingerafft. 18) Heinrich Friedrich M., Hofmusikus in Braunschweig, Componist mancher schönen Lieder, ist der Vater und Lehrer obiger Brüder. 19) Wenzel M., der bekannteste unter den deutschen Volkscomponisten; 1767 zu Türnau in Mähren geb. Seine Productivität gränzt an's Unglaubliche, denn ausser 200 Opern, Singspielen und Pantomimen componirte er noch eine Menge anderer Sachen: Schlachtgemälde, Ouverturen u. s. w. und selbst Messen. Seine Opern: „das Sonntagskind", „die Schwestern von Prag", „die Teufelsmühle" u. v. A. sind allbekannt. Er starb zu Baden-Baden 1835. Ueber seine Tochter Therese siehe Grünbaum. 20) Iwan M., geb. 1786 bei Reval, grosser Clarinettvirtuose und Componist für dieselbe; lebte meist in Paris, starb 1854 in Bückeburg, wohin er sich zurückgezogen.

N.

Nadermann, Familie. 1) P. J. N., der Stammvater, lebte zu Paris als Musikverleger und Harfenbauer. — Dessen Sohn 2) Franz Johann N., geb. daselbst 1779, war auch in Deutschland berühmt. Er vervollkommnete die Pedalharfe und bildete gute Schüler, unter welchen die Harfenistinnen Labarre, Demmer und Longhi-Möser. Seine Compositionen sind so zahlreich als werthvoll. Professor der Harfe am Conservatorium, starb N. 1836. — Dessen Sohn 3) Henry N. ist in die Fusstapfen seines Vaters getreten.

Napoleon, Arthur, ein Knabe von ca. 13 Jahren aus Portugal gebürtig, der gegenwärtig mit seinen Eltern Deutschland bereist und mit einem für seine Jugend bewunderungswürdigen Geschmack und technischer Sicherheit Concerte von Herz Mendelssohn, u. s. w. spielt.

Natorp, Bernhard Christian Ludwig, geb. 1774 zu Werden an der Ruhr, erwarb sich in seinem Beruf als Lehrer und Pfarrer und durch Schriften grosse Verdienste um Verbesserung des Kirchengesangs und Orgelspiels; 1816 Consistorialrath in Münster. Starb 1846.

Naumann, Johann Gottlieb, Kapellmeister in Dresden, geb. 1741; kam im 9ten Jahre als Bauernknabe nach Dresden in die kath. Kirche, wo ihn die Musik so ergriff, dass all sein Streben dahin ging Musiker zu werden. 1757 kam er als Diener des schwed. Virtuosen Weeström nach Italien, wurde Tartini's Schüler; componirte 1762 seine erste Oper in Venedig; 1771 „Cora“ zu einem schwedischen Text; 1775 „Orpheus“, „Amphion“ u. s. w.; ferner noch viele Werke für Theater und Kammer; ein „Vater unser“ und schöne Lieder. Starb 1801.

Nägeli, Hans Georg, tüchtiger Theoretiker, Componist, 1773 geb.; gründete 1793 eine Musikalienhandlung in Zürich; errichtete auch eine grosse Gesangschule daselbst und schrieb die grosse „Gesangbildungslehre“; er ist der Componist des altbeliebten „Freut euch des Lebens“. Trat auch mehrfach als Kritiker auf und schonte hierbei selbst unsern Mozart nicht. Sein Sohn, Hermann Nägeli, der einzige Erbe der Musikhandlung, widmete sich auch der Liedercomposition und gab einen Cyklus von Gesängen unter dem Titel „der Sänger an der Limmat“ heraus.

Neeb, Heinrich, geb. 1807 zu Lich in Oberhessen, bezog das Seminar zu Friedberg, woselbst der dortige Rector Müller seinen Hang zur Musik erweckte. (Müller ist der Componist der Oper „die letzten Tage von Pompeji“, im Herbst 1855 am Hoftheater zu Darmstadt mit Erfolg gegeben.) Nachdem N. Lehrer der gräflichen Kinder zu Büdingen und Director des dortigen Gesangvereins gewesen, kam er 1831 nach Frkft. a/M. wo sein musikalischer Sinn unter Aloys Schmitt einen schönen Aufschwung nahm, und eine Anzahl von Gesängen erschienen, die sich einer grossen Verbreitung erfreuten Seine Lieder zeichnen sich durch Charakteristik, ungesuchte Modelation und gesunde Melodieen aus, z. B. „der treue Walter“, „Andreas Hofer“, „der todte Soldat“, „die Zobeljagd“. Seine Opern „Dominico Baldi“, der „der Cid“ und „die schwarzen Jäger“ erlebten in Frankfurt mehre Vorstellungen, und unter seinen Ouverturen ist die in E dur hervorzuheben. Gegenwärtig Dirigent der Gesangvereine „Teutonia“ u. „Germania“ wirkt N. noch mit jugendlichem oft excentrischem Feuer.

Neithardt, Heinrich August, Musikdirector in Berlin, geb. 1793 in Schleiz. Hat über 100 Compositionen geliefert, worunter die Lieder für Männerstimmen das Beste.

Neruda. Vier Geschwister aus Brünn, 2 Knaben und 2 Mädchen, Virtuosen auf dem Piano, Violoncello und auf der Violine. Die Violinistin Wilhelmine N. ist eine würdige Nachfolgerin der Milanollo's.

Netzer, Joseph, 1808 in Tyrol geboren, wirkte einige Zeit in Leipzig u. ist seit 1845 Kapellmeister in Wien. Hat gute Lieder und Ouverturen geschrieben. Seine Oper „Mara" (1844) fand in Leipzig viel Beifall.

Neubauer, Franz (auch Christian oder Johann) aus Böhmen gebürtig; von 1790 an Kapellmeister und Concertdirector bei den Fürsten von Weilburg, Fürstenberg und Schaumburg; componirte fast in allen Musikgattungen. Operette: „Fernando und Yariko"; ferner Schubart's „Fürstengruft".

Neukomm, Ritter Sigmund von, geb. 1778 in Salzburg; lebte lange in Brasilien und hielt sich meist zu Paris auf. Er hat gegen 750 Werke componirt, worunter seine Kirchensachen (z. B. die Cantaten „der Ostermorgen", „Christi Grablegung" u. s. w.) hervorzuheben sind. Der Geist seiner Compositionen zeigt den tüchtigen Meister, aber auch manches Gesuchte u. Einfarbige.

Neumann, Edmund, aus Köln, geb. 12. Juli 1819, studirte Composition bei M. Hauptmann, war anfänglich M.-D. bei einem preuss. Regimente. Sein entschieden ausgesprochenes Talent für Tanzcompositionen verschaffte ihm bald einen in Deutschland und im Ausland anerkannten Namen als beliebter Componist in diesem Genre. Dieses sowie sein ausgezeichnetes Directions-Talent bewirkten seine Anstellung als Kpllmstr. in Bad Nauheim.

Ney, Jenny, jetzt Ney-Bürde, begann ihre Laufbahn als Sängerin in Ofen und Gratz, trat dann als Primadonna in Olmütz auf u. später am Kärthnerthortheater in Wien. Ihre Kunstreisen erwarben ihr mit Recht den Ruf einer der grössten dramatischen Sängerinnen der Gegenwart. In Dresden verheirathete sie sich mit dem dortigen Schauspieler Bürde. Gross als Anna, Norma u. s. w. ist sie auch in Spiel-Opern z. B. als Frau Fluth in Nicolai's „Weiber von Windsor" gewandt und humoristisch. Ihre Schwester Denemy-Ney, eine musikalisch gebildete Soubrette, ist uns durch ihr Engagement in Frankfurt a/M. um 1852 vortheilhaft bekannt.

Nicolay. 1) David Traugott, geb. 1733, einer der grössten Orgelspieler des vorigen Jahrhunderts und Verbesserer der Tastenharmonica 2) Johann Georg N. war Organist zu Rudolstadt. Gerühmt werden seine Choräle; starb 1790. 3) Gustav N., früher Auditor bei der Königl. Leibgarde zu Berlin, geb. 1796 daselbst, widmete sich seit 1840 der musikalischen Kritik u. der Opern- u. Oratorien-Textdichtung. Seine „Arabesken für Musikfreunde," Leipzig 1855, haben Aufsehen erregt. 4) Otto N. früher Opern-Dirigent in Wien und von 1847 an erster Kapellmeister in Berlin, wurde geb. daselbst 1809 und war ein Schüler von Bernhard Klein; bedeutender Pianist

und Compositeur. Schrieb werthvolle Lieder, Symphonien (zu erwähnen eine in C moll), als Schriftsteller eine Abhandlung „Italienische Studien" u. s. w. Von seinen Opern sind nur bekannt geworden: „Enrico II." und hauptsächlich „die lustigen Weiber in Windsor". Er starb zu Berlin 1849.

Niemann, Albert, geb. zu Erxleben bei Magdeburg um 1831, Sohn eines Gastwirths, ging aus dem Chor des Dessauer Theaters hervor, und sang an den Theatern zu Darmstadt und Worms mit zweifelhaften Erfolgen, bis sich in Halle sein herrlicher Tenor und sein intelligentes Spiel bis zu dem Grade entfalteten, welcher ihm eine so schnelle Berühmtheit verschafft hat. So auf den ersten Bühnen Deutschlands theils gastirend, theils engagirt, finden wir ihn zuletzt in Hannover, wo er kaum noch den Gipfel seines Wirkens erreicht.

Niemeyer, Karl, geb. zu Halle um 1780; war ein tüchtiger musikalischer Schriftsteller und Componist, vorzüglich im Kirchenstil. Merkwürdig ist seine Sammlung von Chorälen, vierstimmig in den alten Kirchentonarten gesetzt; starb zu Halle 1839.

Niemezek. Ein böhmischer Harfen-Virtuos, und besonders bemerkenswerth durch folgenden Zug: Als er den Tod Mozart's erfuhr (1791) zerbrach er seine Harfe, indem, wie er in seinem exaltirten Schmerze behauptete, mit Mozart die ganze Musik untergegangen wäre.

Nissen, Georg Nikolaus von, musikalischer Schriftsteller, dänischer Etatsrath, geb. 1761. Im Jahr 1791 bei der dänischen Gesandtschaft am Wiener Hof attachirt, übernahm er mit Abbé Stadler die Aufzeichnung des Mozartischen Nachlasses (musikalische Handschriften). 1809 heirathete er die Wittwe Mozart's, adoptirte deren beide Söhne, und liess sich mit seiner Familie in Kopenhagen nieder. Nun entstand allmählich die bekannte Biographie Mozart's; N. starb 1827 und seine Wittwe gab erst nach 2 Jahren das Werk in Leipzig heraus.

Nissen-Saloman, Henriette von, geb. in Gothenburg (desshalb die schwedische Lerche genannt), studirte bei Man. Garcia, machte als Concert- wie als dramatische Sängerin, vor allem aber durch den Vortrag klassischer Compositionen auf ihren europäischen Reisen grosses Aufsehen. Ihr piano ist vielleicht unerreicht, und geistvoll ihr Liedervortrag mit den Original-Texten, wozu sie sich selbst trefflich begleitet. 1850 mit Siegfried Saloman (siehe diesen) verheirathet, wirkt sie noch Achtung gebietend, und privatisirt seit 1857 mit ihrem Gatten in Frankfurt a/M.

Nourrit, Ludwig Adolph, geb. 1802 in Montpellier, ausgezeichneter Tenor, in Paris und Italien engagirt. Aus Schmerz über mangelnde Anerkennung gab er sich in Neapel 1839 selbst den Tod. Seine umfangreiche Stimme war voll Kraft und passend für jede Gesangesgattung.

Novello, Clara, geb. 1815 in London. Vielleicht die grösste Sängerin Englands; dort wie in Deutschland Triumphe feiernd.

O.

Oberthür, berühmter Harfenist, besonders gross in freier Phantasie-Form, war früher Kammermusikus in Wiesbaden u. lebt noch jetzt im besten Mannesalter in London. Für sein Instrument componirte er schöne Concerte u. Salonstücke mit Orchester. Seine Oper „Floris von Namur", mit Text von Carl Gollmick, wurde in Wiesbaden mit Beifall gegeben.

Ofterdingen, Heinrich von, gilt für den berühmtesten Meistersänger des 13. Jahrhunderts und wird oft mit Tannhäuser identificirt.

Oginsky, lithauische Grafen. Michael Casimir, geb. 1731, componirte Nationallieder und war Virtuose auf mehreren Instrumenten; sein Neffe Michael Cleophas, geb. 1765, schrieb u. A. die berühmten Polonaisen.

Ole-Bull, siehe Bull.

Onslow, Georg, geb. 1784 in Clermont-Ferrand, und aus einer englischen Familie entsprossen, erhielt Unterricht bei Cramer und Dussek; componirte viele Klaviersachen, Trios, Quartette, Quintette für Streich- und Blasinstrumente, auch Opern z. B. Alcade de Vega, Colporteur u. A.; von Wien, wo er einige Jahre mit Beethoven lebte, ging er nach Frankreich u. wurde dort sehr geschätzt. Er starb 1853 in Epernay. Die Ausführung seiner Compositionen erfordert tüchtige und intensive Kräfte.

Orlando, siehe Lasso.

Orpheus, einer der ältesten Barden Griechenlands, dessen Spiel wilde Thiere zähmte, Felsen schmolz und die Argonauten glücklich durch die Sireneninseln brachte. Er tödtete den Drachen, welcher das goldene Vliess bewachte, das die Argonauten zu holen kamen. Er wurde in Thrazien von Bachantinnen zerrissen.

Otto. 1) Franz, Organist zu Glatz, geb. 1730 in Schlesien; schrieb eine Menge Gelegenheits-Cantaten, Motetten etc. und ein Choralbuch; starb 1805. 2) Jacob August O. Instrumentenmacher, geb. 1712 zu Gotha. Seine Schriften „über den Bau und die Erhaltung der Geige u. Bogeninstr.", und ähnliche verdienen noch jetzt Beachtung. Hinterliess 5 Söhne, sämmtlich Instrumentenmacher. 3) Johann O., bemerkenswerth als der erste bekannte Musikverleger in Nürnberg; starb 1560. 4) Ernst Julius, geb. 1804 zu Königstein in Sachsen, M.-D. u. Cantor in Dresden; geschätzter Kirchencomponist. Von ihm die Oratorien: „der Sieg des Heilandes", „die Feier der Erlösten am Grabe Jesu", eine Missa, ein Oratorium „Hiob", das grossen Beifall fand; eine Huldigungs-Cantate, ein Te Deum, Motetten für Chor- und Männergesang und 2 Opern: „das Schloss am Rheine" und „der Schlosser von Augsburg"; gewann 1839 den in Mannheim ausgesetzten Preis für ein Lied von Kletke.

Osborne, G. A., vorzüglicher Pianist der Gegenwart, auch als Compositeur geschätzt; besonders Glück machten die Duette für Violin, welche er mit de Beriot componirte.

Oulibischeff, Alexander, Ehrenmitglied der philharm. Gesellschaft in Petersburg, ein geborner Russe, beschäftigte sich schon seit seinem 7. Jahre mit Musik und wurde in Deutschland berühmt durch seine Biographie Mozarts. Der erste erzählende Theil ist auf Nissen's Sammelwerk gebaut, die beiden andern, die Werke Mozart's kritisch behandelnd, sind das Resultat tiefer Studien. Er starb 1855. Nach seinem Tode erschien seine Schrift: „Beethoven, ses Critiques et ses Glossateurs."

Overbeck, Christian Adolph, geb. 1755 in Lübeck, gest. 1821 daselbst als Bürgermeister; Verfasser vieler Volkslieder, Uebersetzer des Pergolesi'schen „Salve regina", componirte Oden u. dgl., namentlich die Gesänge zur „Hermannsschlacht."

P.

Pacini, Giovanni, Operncomponist, geb. zu Catania 1796. Seine bekanntesten Opern heissen: „Giovanna d'Arco", „J. Crociati in Tolemaide", „l'Ultimo giorno di Pompeja" und „Gli Arabi nelle Gallie". Lebt in Mailand. Dessen Vater Luigi P. 1767 zu Pupilio geb. war seiner Zeit trefflicher Gesanglehrer, und Buffo an der Mailänder Oper; starb daselbst 1837.

Paer, Ferdinand, 1774 zu Parma geboren; um 1812 Director der ital. Oper in Paris; einer der vorzüglichsten Operncomponisten Italiens; schrieb eine Menge Opern; „Camilla", „Sargines", „Agnese", „Sofonisbe" u. A. begründeten seinen Ruhm; er starb 1839 im Mai in Paris. Seine Gattin, eine geborne Riccardi, war erste Sängerin bei der ital. Oper in Paris.

Paganini, Nicolo, geb. 1784 zu Genua, der genialste Geiger unserer Zeit. Sein Vater war Kaufmann, seine Lehrer Costa und Paer. Napoleon's Schwester, Elise, machte ihn hoffähig, ohne dass sein Naturell fähig gewesen wäre jemanden den Hof zu machen, denn sein Benehmen war bizarr, wie oft sein Spiel, sein Aeusseres dämonisch. Seine Technik von erhabenem Schwung und hinreissendem Zauber ist wohl noch nicht erreicht. P. vereinigte alle Genres mit dem grössten Ton. Seine Reise-Triumphe sind bekannt. Erst 1834 kehrte er in sein Vaterland zurück. Von seinen Compositionen ist sein „Carneval von Venedig" am bekanntesten. Seine Concerte etc. sind wohl mit ihm begraben worden. Er starb zu Nizza am 27. Mai 1840.

Paisiello, Giovanni, geb. 1741 zu Tarent, Opern-Compositeur; 1755 kam er in's Conservatorio di Sant' Onofrio; erhielt wegen einiger Opern-Compositionen eine Einladung nach Rom und rivalisirte mit den tüchtigsten Componisten Neapels. Die berühmtesten seiner vielen Opern sind „La Molinara" (die schöne Müllerin) und „il barbiere di Seviglia"; schrieb auch viele Kirchenmusik, und starb 1816.

Palestrina, Giovanni Pierluigi da, der berühmteste Meister der alten römischen Musikschule, geb. 1524 zu Preneste, war in seiner Jugend römischer Chorknabe. Sein Genie erhob ihn

bald zu dem Range der ersten Tonsetzer und zum Reformator der Kirchenmusik. 1561 wurde er Kapellmeister von Santa Maria Maggiore und 1571 bei St. Peter und diese Periode schuf den grössten Theil seiner Meisterwerke. Sein Styl siegte über die flamändische Schule, die damals durch ganz Europa in Ansehen stand. Viele seiner Werke, namentlich sein 8stimmiges „Fratres ego enima accepi", sein „Stabat mater" u. A. sind noch sehr geschätzt. Er starb 1594 in Rom.

Palm, Madame Antonie, Tochter des k. k. Hauptmanns Spatzer, geb. zu Pesth 1823; Hofopernsängerin in Stuttgart, studirte bei Gentiluomo in Wien und gehört zu unsern Koryphäen des Gesanges. Ihr Fach: dramatische und Bravour-Partieen, singt aber auch „Susanna", „Adina", „Rosina" u. A.

Panny, Joseph, geb. 1794 zu Kohlmitzberg in Oesterreich, bedeutender Violinist und noch beachtenswerther als Componist; starb 1838 in Mainz.

Panseron, August, Lehrer des Gesanges am Pariser Conservatorium, geb. 1785. Ausser manchen Opern, Balladen und Romanzen, schrieb er auch eine Gesangschule, worin er eine eigene beachtenswerthe Methode entwickelte.

Pape, Ludwig, geb. zu Lübeck 1809. So wacker als Geiger, wie als Cellist. Seine Compositionen für grosses Orchester haben bedeutenden Werth und verdienen grössere Beachtung. P. lebt gegenwärtig als Hofmusikus in Oldenburg.

Paradies, Marie Therese. Eine blinde Sängerin, geboren 1759. Sehend geboren, erblindete sie im 3. Jahre. Ihre Compositionen machten grosses Aufsehen. Die mechanische Vorrichtung, deren sie sich zum Notenschreiben bediente, ist in der „Leipz. Allg. Musikztg. 1810 Nr. 57" beschrieben. Sie starb 1824.

Parish-Alvars. Dieser vorzügliche Virtuos auf der Harfe und ausgezeichnete Componist, geb. 1816, war einige Zeit an der Wiener Kapelle angestellt; dann in England; seit 1847 wieder in Wien, woselbst er 1849 starb.

Pasqué, Ernst. Dieser vielseitig gebildete Sänger und Schriftsteller wurde um 1815 in Köln geboren und im Pariser Conservatorium gebildet; machte darauf in Deutschland, namentlich in Darmstadt als Baritonist seine Carriere, wurde dort Archivar der Hofbibliothek, und war eine Zeit lang Ober-Regisseur bei der deutschen Oper zu Amsterdam. Er schrieb unter A. eine Chronik der Darmstädter Bühne (Dräxler-Manfred's Muse) und besitzt ein bedeutendes Talent als Libretto-Dichter. Jetzt Regisseur der Oper am Hoftheater zu Weimar.

Pasta, Giuditta, geb. zu Como 1798, erhielt ihre Ausbildung im Conservatorium zu Mailand. Seit 1811 trat sie als Sängerin auf; doch erst 1822 fing sie an Aufsehen zu erregen u. setzte schon ein Jahr später die Pariser in Erstaunen. Im Zenith ihrer Leistungen stand sie 1825—30 und feierte ihre letzten Triumphe in Wien 1832. Ihre Genialität wurde durch majestätische Persönlichkeit und ein volles Organ unterstützt, das

vom kleinen **g** bis in's 3gestrichene **d** reichte und soweit den Forderungen des Contre-Alts wie des hohen Soprans entsprach. Ihre grössten Leistungen waren: „Medea“, „Desdemona“, „Semiramis“ und „Giulia“ in Zingarelli's Oper „Romeo und Giulia“. Jetzt zurückgezogen, wahrscheinlich in Mailand.

Pauer, Ernst, aus Wien gebürtig, noch ein junger Mann, gehört zu den Pianisten von gediegener Richtung und klassischer Bildung. Mit einer Frankfurter Patrizierstochter vermählt, lebt P. seit einigen Jahren in London. Sein Klavierstück „la cascade“ hat eine seltene Verbreitung gefunden. Bemerkenswerth ist, dass der älteste Sohn Mozart's (Wolfgang Amadeus) P.'s Lehrer war u. zu Karlsbad in dessen Armen gestorben ist.

Pavesi, Stephan, 1781 in Crema geb., Kapellmeister und Componist. Von seinen 30 Opern ist sein „Ser Marc Antonio“ die bedeutendste, welche sich auch bis jetzt erhalten hat. Seine Musik gehört der Vorperiode der heutigen ital. Modemusik an.

Payer, Hieronymus, geb. 1787 zu Meidlingen bei Wien, Kapellmeister und Componist. Von ihm die Operetten: „der wilde Jäger“, „das Sternenmädchen“ u. a. m.; lebte längere Zeit in Paris, wo er viele Schüler in Gesang, Klavier und Composition bildete. 1832 wurde er Kapellmeister am Josephstädter-Th. in Wien; schrieb ausser obigen Opern noch: „die musikalische Akademie“, „Hochlands Fürsten“, „die Trauer“, „der Einsame“, „Coco“, „la croix de feu“ und „la folle de Glaris“.

Pellegrini. 1) Vincenzo P., Componist und Kapellmeister in Mailand, starb daselbst 1636. 2) Ferdinand P., geb. zu Neapel, Klaviervirtuos und Componist; lebte um 1750. 3) Pietro P., aus Neapel gebürtig, geschätzt als Klavierspieler; war 1770 in Brescia Kapellmeister. 4) Julius P., erster Bassist des Münchner Hoftheaters, geb. 1806 in Mailand. Stimmumfang vom grossen E bis zum 1 gestr. fis. Die Töne klangvoll, kräftig, weich, von erstaunlicher Gleichheit und leicht ansprechend. 5) Pellegrini-Celloni, Anna Maria, vorzügliche Sängerin in Rom. Machte sich durch Herausgabe einer Gesangschule verdient. 6) Clementine P., geb. Moralt, Gattin von Julius P., Hofsängerin in München; daselbst geb. 1797; treffliche Schule, besonders ausgezeichnet als Kirchensängerin.

Pentenrieder, Xaver, Hoforganist zu München, geb. im Anfang dieses Jahrhunderts und von mehrseitiger Bildung. Der Styl seiner Compositionen ist gefällig, fasslich, ohne seicht zu sein. P.'s grosse Oper: „die Nacht auf Paluzzi“ wurde 1841 zu München mit grossem Beifall gegeben.

Pergolesi, Giovanni Battista, geb. in Jesi 1704, war Durante's Schüler. Seinen sentimentalen Charakter zeigt sein rührendes „Stabat mater“; componirte mehrere Messen, Motetten; auch seine Opern haben viel Schönes in klarer Einfachheit; st. 1737.

Petzmayer, Johann, jetzt wahrscheinlich der erste Virtuos auf der Streich- und Schlagzither, geb. in Wien 1810.

Pezold, Gustav, geb. 1800 in Möhringen, Stuttgarter Hofsänger, der auch im Schauspiel mit bedeutenden Erfolgen wirkt.

Piccolomini, Marie aus Siena gebürtig eine noch sehr jugendliche Sängerin. Von Turin aus begann ihr Ruhm 1855 in der Rolle der „Traviata" (von Verdi), und in London war sie während der letzten Saison 1856 das Ideal der Fashion.

Pichler, Karl, ein mehrseitig gebildeter Sänger mit grossem Repertoir (Zampa, Barbier, Tell etc.), geb. 1824 zu Sachsenburg in Oberkärnthen; anfänglich zum Geistlichen u. dann zum Kaufmann bestimmt, trat er erst um 1844, nach zweijährigem eifrigem Studiren, als Concertsänger auf, liess sich dann von Pokorny für Presburg, Wien und Baden engagiren. Nachdem er in mehreren Städten mit Beifall gesungen, verweilte er 3 Jahre in Würzburg als erster Baritonist, und ist nun eines der tüchtigsten Mitglieder der Oper zu Frankfurt a. M.

Piccini, Nicolo. Der berühmte Gegner Gluck's, war geboren 1728 zu Bari (Neapel) und der Liebling der Italiener. Die Zahl seiner Opern soll über 150 gewesen seyn. 1776 reiste er mit seiner Gattin nach Paris, wo ihm aber Gluck und dessen Freunde entgegen traten. Dennoch drang Piccini's neue Oper „Roland" durch. Nun beschloss man, P. mit Gluck gleichzustellen und übertrug beiden die Oper „Iphigenia in Tauris" zu componiren. Gluck siegte in diesem Wettkampf. (Siehe Gluck.) Dieser verliess zwar Frankreich, doch enstanden zwischen P. und Sacchini neue Rivalitäten. 1783 erschien seine „Dido", vielleicht sein grösstes Meisterwerk. In Folge der franz. Revolution kehrte er nach Neapel zurück, musste sich aber politischer Verhältnisse wegen, bald wieder nach Paris begeben, wo er 1800 in Dürftigkeit starb. Eine Stelle am Conservatorium mit 5000 Frs. kam zu spät. Piccini's Sohn, Ludovico, geb. zu Neapel 1762 erhielt 1794 einen Ruf als Gesanglehrer nach Stockholm. Kenner zählen seine Compositionen zum Modestyl.

Pierson, Henry Hugh, (nahm den Namen Edgar Mannsfeld an) ein Abkömmling des im 17. Jahrh. berühmten englischen Componisten Martin P. Er ist geboren 1816 in Oxford, wurde 1844 Professor der Musik in Edinburg, siedelte aber nach Deutschland über, wo er sich durch einige Liedercompositionen, durch 2 Opern u. das Oratorium „Jerusalem", sowie durch die 2. Ausg. von Beethoven's Studien im Generalbass verdient machte.

Pindar. Der kühnste und erhabenste Dichter der alten Griechen, geb. zu Theben um 520 vor Christo, besang in seinen Oden ihre Wettkämpfe. Die Nachwelt hat noch viele dieser Siegeshymnen aufbewahrt.

Pischek, Johann Baptist, geb. 1814 in Böhmen. Gründlicher Musiker, guter Pianist und vortrefflicher Liedersänger. „Belisario," „Figaro" gehören zu seinen Force-Rollen. Excellirt bei seinem mächtigen Organ durch sein weiches Piano. Früher in Frankfurt a. M. gefeiert, machte er in England Sensation u.

ist seit 1842 Hofsänger in Stuttgart. Ausführliches findet man in der „Neuen Zeitschrift für Musik“ Nr. 20 von 1843.

Pixis, Familie. Friedrich Wilhelm, der Vater, war 1770 Organist in Mannheim, und hat gediegene Orgel- u. Klaviercompositionen geschrieben. Seine Söhne: 1) Friedrich Wilhelm geb. 1786, trefflicher Violinist starb 1842 als Professor am Prager Conservatorium; 2) Johann Peter 1788 in Mannheim geb., feierte seine Glanzperiode als Pianist in Paris. Von ihm die Oper „Bibiana, oder die Kapelle im Walde“. Die Gebrüder Pixis wurden zu Anfang dieses Jahrhunderts auf ihren Reisen als Wunderkinder gefeiert. Unter Letzteren bildete sich sein Neffe Theodor, geb. zu Prag 1831, zu einem allgemein geschätzten Violinspieler und Componisten aus. Leider wurde dieser in der Blüthe seiner Jahre 1856 der Kunst entrissen. Er starb zu Köln. Auch die treffliche Sängerin Franzilla P., seine Adoptivtochter und 1816 zu Mannheim geb. verdankt ihm ihre Ausbildung.

Pleyel, oder Pleyl, Ignaz, geb. 1757 bei Wien, seiner Zeit berühmter Violinspieler und Componist, namentlich für das Pianoforte, Sonaten, Duo's, Trio's u. s. w. womit er später eine Klavierfabrik verband; starb in Paris 1831. Die Fabrik- und Handelsgeschäfte werden von seinem Sohne fortbetrieben. Die Gattin dieses Sohnes, Marie Camille P., ist eine der bedeutendsten Pianistinnen der Gegenwart.

Poissl, Johann Nepomuk, Freiherr von, geb 1782 zu Haunkenzell in Bayern. Hofmusik-Intendant in München; ein wahrhafter Förderer der Kunst, auch Operncomponist; von ihm „Antigone“, „Ottaviano“, „Athalia“, „Belisar“, „Merope“, „Olympia“. Lebt noch in München.

Ponchard, Jean Fréderic, Tenorist, geb. 1789 zu Paris. Auch bekannt durch viele Lieder und eine Gesangsmethode.

Porpora, Nicolo. Obwohl ihn die Italiener seiner Compositionen wegen den Patriarchen der Melodie nennen, so bestand doch sein Hauptverdienst in der Ausbildung tüchtiger Sänger; Farinelli, Salimbani, Cafarelli, Uberti, Gabrieli u. A. waren seine Schüler; starb 1767 in Neapel.

Pott, August, geb. 1805 zu Nordheim (Hannover) Hofkapellmeister in Oldenburg, vorzüglicher Violinspieler und Componist. sowie tüchtiger Musikdirector. Seine Gattin, Aloyse, 1815 geb. gediegene Klavierspielerin, hat auch Lieder, Quartette, selbst eine Messe etc. componirt.

Präger, Heinrich August, um 1790 geboren. Musikdirector am Magdeburger Stadttheater; Guitarre- u. Violinvirtuose und sinniger Componist für diese Instrumente.

Preyer, Gottfried, geb. 1808 zu Hausbrunn in Oesterreich. Hofkapellmeister in Wien; studirte bei Sechter; 1835 Organist im Bethause der reformirten Gemeinde, 1839 Professor der Composition am Wiener Conservatorium, 1841 Hoforganist, 1844 Hofkapellmeister; über 50 Werke sind bereits von ihm

erschienen, darunter Lieder mit Clarinettbegleitung, Orgelfugen, Chöre und eine Symphonie.

Proch, Heinrich, geb. 1809 in Wien, Kapellmeister daselbst und Virtuos auf der Violine; besonders beliebt als Liedercomponist; sein „Wanderlied", „Alpenhorn" etc. hört man überall erklingen; schrieb auch grössere Orchesterwerke, Messen, Opern etc.

Proksch, Joseph, geb. 1794 zu Reichenberg, Director einer Musikbildungsanstalt in Prag; seit 1811 erblindet ward er tüchtig musikalisch ausgebildet; wobei von Vortheil für ihn, dass er noch als Sehender schon Musikunterricht erhalten hatte; componirte früher Werke aller Art; jetzt liefert er nur noch Klaviercompositionen für sein Institut.

Prudent, Emil, ein Pianist der modernen Schule, durch ungeheure Mechanik, bizarre Originalität den Moment beherrschend, wurde in Angouleme um 1820 geboren. Er gewann schon in seinem 15. Jahre den ersten Preis am Pariser Conservatorium, erregte seitdem fast allerwärts Sensation.

Prume, François, geb. in Stavelot in Belgien 1816, wo sein Vater Organist war; trat schon im 15. Jahr in Paris als Geiger auf, und wurde im 16. in Lüttich zum Prof. der Violine am dortigen Conserv. ernannt. Mit seiner „Melancholie" brach er sich von Frankfurt a. M. aus Bahn durch ganz Deutschland. Er überlebte seinen schnell aufgeloderten Ruhm u. starb zu Lüttich 1849.

Pucitta, Nicolo. Der Mailänder Bravour-Arien-Componist ist namentlich durch die Catalani und Sonntag en vogue gekommen. Von seinen Arien kennen wir: „la placida Campagna," „Calma o Caro", das Tirolerlied „Tage fliehn wie Augenblicke" u. s. w. Auch existirt von ihm die Oper: „la Caccia d'Enrico IV."

Pugnani, Gaetano, in der Mitte des 18. Jahrhunderts der Paganini seiner Zeit und von Tartini herangebildet, ward bald dessen Rival und Besieger. Nach vielen Triumphreisen starb er als Kammervirtuose zu Turin 1803.

Q.

Quanz, Johann Joachim, geb. 1697 zu Oberschaden (Hannover), besonders berühmt als Friedrich's des Grossen Musiklehrer, aber auch als Virtuos auf der Flöte und als Componist; 1752 gab er einen „Versuch einer Anweisung die Flöte zu spielen" heraus, die erste deutsche Flötenschule. Er starb 1772.

Queisser, Gebrüder. 1) Karl Traugott geb. 1800 zu Döben, gest. 1845 in Leipzig, ausgezeichneter Virtuose auf der Posaune, höchste Bravour mit dem schönsten Ton vereinigend; sein Bruder 2) Johann Gottlieb, war ein ebenso tüchtiger Contrabassist als Posaunist.

Quinault, geb. zu Paris 1635. Erlag als Tragödiendichter der Satyre Boileau's und wendete sich darauf mit Beruf und Erfolg der Operndichtung zu. Lulli und selbst Gluck componirten seine Texte. Sie erschienen gesammelt in Paris 1778, und dürften noch manchen Stoff für unsere Librettisten darbieten.

R.

Ráczek, Geschwister aus Wien, 2 Knaben und ein Mädchen, ein Geigen-Kleeblatt, das einst wie die beiden Milanollo das grösste Aufsehen erregt. Achtbare Competenzen loben neben reinster Intonation, sicherer Technik und einem fabelhaften Gedächtniss, auch ein geistiges Verständniss, womit sie Compositionen von Mendelssohn, Vieuxtemps, Trio's von F. Herrmann (Director am Leipz. Conserv.) u. A. auffassen.

Radicati, Felice, geb. zu Turin 1778, war Professor der Violine am Lyceum zu Bologna. Schüler Pugnani's, hat er sich selbst grossen Ruhm erworben. Sein Name kommt in der beliebten Operette „der Kapellmeister von Venedig" vor; starb 1823.

Radziwill, Anton Heinrich, Fürst, geb. 1775, ein Sänger mit schöner Tenorstimme, Virtuos auf dem Violoncell und Componist; sein bedeutendstes Werk sind die Osterchöre aus Göthe's „Faust"; starb 1833 in Berlin.

Raff, Anton. Einer der grössten Sänger, geb. bei Jülich 1714; trat zuerst bei der Kaiserkrönung in Frankfurt a/M. in Deutschland auf, und liess sich später in Wien nieder; psychologisch merkwürdig ist, dass sein musikalischer Enthusiasmus zur Apathie herabsank, und er als Betbruder (München, 1797) starb.

Raff, Joachim, geb. 1822 zu Lachen am Zürchersee. Früher Gelehrter, gab er sich seit 1843 der Tonkunst hin, und ist Anhänger der Richtung von Wagner, Liszt u. s. w. Als solider Pianist, Geiger und Klavier-Compositeur, wie als Literat und Kritiker vortheilhaft bekannt.

Rameau, Jean Philipp, geb. 1683 zu Dijon, Kapellmeister in Paris, componirte über 30 Opern, unter welchen „Castor und Pollux", „Hippolyt et Aricia" und „Pygmalion" die berühmtesten. „Zoroaster" wurde in Dresden in's Italienische übersetzt und aufgeführt. Als Theoretiker gründete er seinen Ruf durch den „Traité de l'Harmonie" (1722) und „Élémens théoriques et pratiques". Lully in Schatten zu stellen gelang ihm nicht, während Gluck denselben bald verdunkelte. Er starb zu Paris 1764. R.'s Neffe, bekannt durch Diderot's Werke, und 1856 als Schauspiel „Narziss" auf die Bühne gebracht, ist eine fingirte Person, an welche Diderot seine Ansichten über französische Musik geknüpft hat.

Rammler, Karl Wilhelm, Professor zu Berlin und später Mitdirector des dortigen Nationaltheaters, ist für uns bemerkenswerth durch seine „Einleitung in die schönen Wissenschaften"; „Apologie der Oper" und durch die Dichtung der Cantate „der Tod Jesu" von Graun componirt. Er starb 1798.

Reicha, Anton, geb. in Prag 1770, ausgezeichneter Klaviervirtuose, grosser Theoretiker und Componist. Mozart und Mich. Haydn seine Lehrer. 1804 ging er nach Paris, wo Cherubini sein Freund und Gönner wurde. Sein Werk „Traité

10

de haute composition musicale" verdient die ihm zu Theil gewordene Anerkennung und brachte in dem Lehrsysteme der Musik in Frankreich eine vollständige Revolution hervor; er bildete als Professor am Pariser Conserv. treffliche Schüler, u. A. Onslow und Berlioz; unter seinen Compositionen sind seine Quintette die geschätztesten; starb 1836 in Paris.

Reichardt. Von diesem berühmten Künstlergeschlecht erwähnen wir: 1) Joh. Friedrich R., geb. 1752 zu Königsberg und Kapellmeister unter Friedrich II., war mehr Tongelehrter als Tonkünstler und schrieb mehrere Opern „Brennus", „Olympia" u. A. Ein unruhiger Geist, musste er revolutionärer Umtriebe wegen flüchten. Sein Leben voller pikanter Abschnitte gleicht einem Roman, denn zuletzt finden wir ihn als Salz-Inspector bei Halle, wo er 1814 starb. Von seinen literarischen Werken wird sein „Kunstmagazin" am meisten gewürdigt. Seine erste Gattin 2) Julie R., eine Tochter Benda's, war eine berühmte Sängerin und Componistin. Beider Tochter 3) Louise R., geb. zu Berlin 1788, erwarb sich als Lieder-Componistin Ruf. 4) Gustav R., geb. 1797, lebte in Berlin; Componist von Gesängen uud Volksliedern. 5) Heinrich Ernst R., geb. zu Schmölle 1808, Musikdirector in Jena, braver Violinist, starb schon 1838.

Reichel. 1) Joseph, Kammersänger in Darmstadt, woselbst er 1856 starb, war geb. 1804 in Ungarn, einer der bedeutendsten Basssänger Deutschlands mit grossem Stimmumfang, bis in's Contra h und imponirender Persönlichkeit. Früher in Magdeburg und Hamburg. 2) Adoph R., von diesem kennen wir nur einige schöne Gesangscompositionen, in Berlin erschienen.

Reinecke. 1) Johann Adam, berühmter Organist in Hamburg zu Anfang des 18. Jahrh. Von ihm 6 Violin-Quartette unter dem Titel: „Hortus musicus"; starb in einem Alter von fast 100 Jahren. 2) Leopold Karl R., M.-D. und wackerer Fagottist in Dessau und Vorgänger Friedrich Schneider's. Schrieb 5 Sinfonien, Opern und Liedersammlungen, in Berlin erschienen; starb 1820 im besten Mannesalter in Folge eines Sturzes. 3) Karl R., geb. 1824 in Altona, ausgezeichneter Klavierspieler und Componist, M.-D. in Barmen, nachdem er in Dänemark, Hamburg etc. gewirkt. Schreibt für Klavier allein, auch Quartette, Sinfonien u. s. w.

Reiss, Karl Heinr. Adolph, geb. 1829 zu Frkft. a/M., Sohn eines Arztes, studirte Klavier bei Rosenhain u. Hom, Theorie bei Ferd. Kessler. 1847 entwickelte er bei Hauptmann in Leipzig seine Studien, und wurde sein Geist durch den Umgang mit Gade, Mendelssohn, Moscheles etc. mächtig angeregt. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, gründete er einen Gesangverein und fungirte von 1849 an als M.-D. an den Theatern zu Basel, Würzburg, Cöln und Mainz. Dort zugleich Director der „Liedertafel" und des „Damengesangvereins", die Geschmacksrichtung wesentlich hebend. Sein Ruf verschaffte

ihm 1856 Bott's Stelle als Hof-Kapellmeister in Cassel in gänzlich unabhängiger Stellung von Spohr. Compositionen in vielen Gattungen des Kirchen-, Kammer- und Concertstyls, bei mehren Verlegern erschienen. Beruf zur Opern-Composition bewährte R. in einer „Carnevalsoper" und in der romantischen Oper „Otto der Schütz", beide in Mainz mit Beifall aufgeführt.

Reissiger, Karl Gottlieb, geb. 1798 zu Belzig bei Wittenberg, Hofkapellmeister in Dresden, wurde von seinem Vater, dem Cantor Christian Gottlieb R., einem Schüler Türk's, unterrichtet; hat Melodramas, Trios für PF., Messen, Sinfonien etc. componirt und besonders eine grosse Anzahl herrlicher, überall verbreiteter Lieder. Seine bekanntesten Opern sind: „Turandot", „Didone abbandonata", „Adéle de Foix" u. „die Felsenmühle". Sein treffliches Pianospiel, seine Tüchtigkeit als Dirigent, seine Festigkeit im Accompagnement und seine Fertigkeit im Partiturenlesen sind allgemein anerkannt. Dessen Bruder Friedrich August, geb. 1804, ist Musikdirector in Christiania, hat gleichfalls gute Lieder componirt.

Rellstab, Ludwig, geb. in Berlin 1799, seinem beständigen Wohnsitze. Gewandter Novellist, Kritiker und musikal. Schriftsteller. Früher Militär, widmete er sich von 1821 den Musen. Von seinen zahlreichen Schriften seien hier vorzüglich musikalische erwähnt: „Charakteristik C. M. v. Weber's" (Cäcilia); „Henriette, die schöne Sängerin", „Polemik gegen Spontini" und seiner durchgreifenden Kritik. Ungeheure Vielseitigkeit, denn, las er früher über Mathematik und Geschichte, so bildete er später Sänger für die Bühne aus, und redigirte mehrere Zeitungen „die Vossische", „Berlin", „Athen" und „die Iris."

Rhode, Johann G., musikalischer Schriftsteller, geb. in Schlesien, starb als Privatgelehrter zu Breslau 1827.

Riccardi, Franziska. Die Gattin Paers und gefeierte Sängerin bei der ital. Oper zu Wien, geb. 1774 u. gest. zu Rom 1845.

Ricci. Von diesem zahlreichen Geschlecht ist Ludwig R., Director des Theaters zu Triest und dramatischer Componist namentlich für die Italiener von Interesse. Seine Opern „die beiden Figaro", „Abenteuer von Scaramuzzi" haben Epoche gemacht. Ein Friedrich R., bekannt durch seine Opern: „Corrado d'Altamura" u. „Prigione di Edimburgo", starb 1851.

Riccius, Karl, geb. 1830, Violinist an der k. Kapelle in Dresden, Klavierlehrer an der Musikschule, zog die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich durch die für Solosopran mit Chor componirte Dithyrambe von Schiller zum Schillerfest in Loschwitz 1855.

Riccius, August Ferd., Liedercomponist und Gesanglehrer zu Leipzig und musikal. Kritiker, geb. zu Bernstadt in der Lausitz 1825.

Richter, Joh. Paul Friedr., geb. am 21. März 1762 zu Wunsiedel verdient hier Erwähnung, da er in seinen literar. Werken die Tonkunst so hoch erhob. Sein Vater war Organist in Wunsiedel u. geschätzter Kirchencomponist; J. P. F. R. starb erblindet 1825.

Richter. 1) Ernst Friedrich Eduard, M.-D. und Lehrer am Conservatorium zu Leipzig, geb. 1808. Von Bedeutung sind seine Compositionen: „der 126 Psalm"; das Oratorium: „Christus der Erlöser"; die Hymne: „Herrlich und hehr." 2) Ernst Heinrich Leopold R., Musiklehrer am Seminar zu Halberstadt, geb. 1805; viele seiner Gesang-Compositionen sind im Druck erschienen und seine Oper: „die Contrebande" hat zu Breslau sehr gefallen.

Riefstahl, Karl, Violinvirtuose und Concertmeister zu Petersburg, war um 1843 im Frankfurter Orchester erster Geiger und als scharfer Kritiker gefürchtet. Er bildete gute Schüler. Der Tod überraschte ihn leider 1845 zu Greifswalde als Bräutigam.

Riehl, W. H., Professor, gegenwärtig in Stuttgart lebend, als Kritiker und Schriftsteller auch in der Musikwelt geachtet; hauptsächlich durch Aufsätze in der „Augsb. Allg. Ztg." und durch die „musikalische Charakterköpfe". Seine „Hausmusik" (50 Lieder) hat mehrfache Anfechtung erfahren.

Ries, Familie. 1) Franz R., Vater, geb. 1755 zu Bonn, war Kammermusikus in der Kapelle des Kurfürsten Max Franz (woraus L. v. Beethoven und die beiden Romberg hervorgingen). 1791 wurde er Concertmeister und Dirigent der Oper. Er starb um 1845. Seine Söhne. 2) Ferdinand, einer der ersten Pianisten Deutschlands, geb. zu Bonn am 29. Nov. 1784. So interessant als lehrreich sind seine Berichte über sein nahes Verhältniss zu Beethoven (seine „Biographische Notizen über Ludwig von Beethoven" in Gollmick's „Feldzüge und Streifereien"). Sein Ruf ging von London aus, woselbst er seine grössten Werke, Sinfonien, Concerte, Sonaten u. s. w. schrieb. Sein Cis moll Concert hat klassischen Werth. Zu bedeutendem Vermögen gelangt, kaufte er sich bei Bonn an, siedelte jedoch in Folge grosser Verluste nach Frankfurt a/M. über. Von hier aus unternahm er Reisen und schrieb die Opern „die Räuberbraut", „Liska" und das Oratorium: „der Sieg des Glaubens" u. A. Bei Musikfesten war R. ein ausgezeichneter Dirigent, z. B. in Dublin und Aachen. Von seinen Werken sind nahe an 200 im Druck erschienen. Er starb am 13. Jan. 1838. 3) Hubert R., geb. 1802, war Concertmeister in Berlin und eröffnete daselbst 1849 seine Schule für Orchesterspiel. Als vorzügliche Violinwerke bezeichnen wir: „Quatuor brillant", „12 Etuden und Solos", eine Anzahl Duetten und Variationen und 2 Concerte.

Rietz, Julius, Violoncellvirtuos und Componist. M.-D. am Theater, u. nach Mendelssohn's Tod, der Gewandhausconcerte in Leipzig; geb. zu Berlin 1812; seine Compositionen gehören der Schule Mendelssohn's, seines Lehrers an. Er schrieb mehrere Sinfonien und eine sehr verbreitete Festouverture, eine Ouverture zu „Hero und Leander", ein Tongemälde zu Schiller's „Dythyrambe" und eine Operette „Jery und Bätely".

Righini, Vincenzo, geb. 1756 in Bologna, vortrefflicher Gesanglehrer und Sänger; componirte 1790 die Messe zur Krönung Leopold's II. und 1810 das „Tedeum" zur Geburtsfeier der Königin Louise von Preussen. Seine Opern: „Arianna," „Alcide" „Armida," „Atalanta," „Enea nel Lazio" u. s. w. sind eher als Concertstücke anzusehen, denn als wirkliche Opern; schrieb ausserdem eine grosse Anzahl vortrefflicher Arien, Lieder, Duetten u. s. w.; starb 1812 in Berlin.

Rinck, Dr., Christian Heinrich, Hoforganist in Darmstadt, geboren 1770 zu Elgersburg (Gotha), bedeutender Orgelspieler und Kirchen-Componist. Seine Orgel-Compositionen und Abhandlungen über Orgelspiel haben grosses Verdienst. Namentlich sind seine „praktische Orgelschule" und seine „Choralstudien" von Bedeutung. Dadurch, dass er verhältnissmässig einfach und doch meist würdevoll schrieb, hat er viel zur Verbreitung bessern Geschmacks im Orgelfache beigetragen. Er starb 1846.

Ritter. 1) Peter, geb. um 1750 zu Mannheim, Schüler von Abt Vogler und vorzüglicher Cellist. Machte erfolgreiche Kunstreisen und starb als Concertmeister und Opern-Dirigent in Mannheim 1846. Schrieb eine Menge Cello-Sachen u. mehrere Opern, worunter auch „die lustigen Weiber", „Maria von Montablan" und „der Zitherschläger". 2) Wenzel, um dieselbe Zeit in Mannheim geboren, war ein ausgezeichneter Fagottist; unter seine Schüler gehört auch Bärmann; starb 1808 in Berlin. 3) August Gottfried, Musik-Director und Domorganist zu Magdeburg, geb. zu Erfurt 1811; componirte ein Concert und ein Quartett für Piano, gab mit Becker das Archiv für Orgel heraus, schrieb Ouverturen, eine Messe und Sinfonien, und eine anerkannt gute „Kunst des Orgelspiels". Ein Mann von tiefem Studium und dabei ein glückliches Talent. 4) Theodor, geb. um's Jahr 1839 ohnweit Paris. Sein Vater Benet gab dem Knaben eine deutsche musikalische Richtung u. nannte ihn Ritter nach seiner deutschen Mutter. Das Piano studirte er hauptsächlich bei Liszt u. Chopin, (daher auch der feurige, fast excentrische Genre seines Vortrags), u. die Composition bei Joh. Christ. Hauff (s. diesen), in Frankf. a/M., allwo der kaum 17jährige Jüngling mit dem berühmten Pariser Quartett (Sabatier, Chevillard, Maurin u. Mas) Concerte gab. u. beispiellose Sensation erregte. Eine kräftige ursprüngliche Natur und innerer Beruf für seine Kunst, mit genialer Auffassung classischer Werke. Er selbst componirte mehrere Salonstücke für Piano, ein Quartett für Piano und Streichinstrumente und eine Ouverture in Paris mit Auszeichnung aufgeführt. Lebt abwechselnd in Paris u. Deutschland.

Rochlitz, Dr. Friedrich. geb. 1770 in Leipzig, Weimar'scher Hofrath, ausgezeichneter musik. Schriftsteller; 1798 übernahm er die Redaction der „Lpzg. allg. Musikztg." Sein Werk „für Freunde der Tonkunst (4 Bde.) ist besonders beachtenswerth; er starb 1842.

Rode, Pierre, von deutschen Eltern, 1774 in Bordeaux geb., berühmter Geigenvirtuos; unternahm 1811 eine Kunstreise durch Deutschland, Ungarn und die Schweiz, liess sich 1814 in Berlin nieder. Seine Violinconcerte, Streichquartette u. s. w. in edlem Styl und voll origineller Züge, werden heute noch gesucht. Starb 1830.

Roger, der Alles bezaubernde Adonis der grossen Oper zu Paris. Er gastirte in den letzten Jahren an den deutschen Theatern u. sang selbst in deutscher Sprache. Sein „Georg Brown" (weisse Dame) kann als Muster seiner Leistungen aufgestellt werden.

Rolla. 1) Alessandro, geb. 1780 in Mailand, Violinvirtuos, verdankt seinen Ruf hauptsächlich seinem trefflichen Bratschenspiel. 1809 wurde er Professor am Conservatorium zu Mailand. Zu seinen Schülern zählt er Franz Schubert in Dresden, und unter seinen zahlreichen Compositionen sind seine „12 Intonazioni" für Violine wohl am bemerkenswerthesten. Dessen Sohn und Schüler 2) Antonio R., 1798 zu Mailand geb., war gleichfalls Geiger und Componist, und starb als Concertmeister in Dresden 1837.

Romani (auch Räder-Romani). Eine bedeutende dramatische Sängerin der Gegenwart, für Parthien wie „Donna Anna," „Fides" u. s. w.

Romberg. 1) Andreas R., 1767 zu Münster geb., übersiedelte später nach Hamburg. 1809 ertheilte ihm die Universität Kiel das Doctordiplom. 1815 wurde er Spohr's Nachfolger als Kapellmeister in Gotha, woselbst er auch 1821 starb. Von seinen 180 Werken ist die Composition zu Schiller's „Glocke" wohl die bekannteste. Als Violinvirtuos, namentlich als Quartettspieler war er allen Geigern damaliger Zeit Muster und Vorbild. 2) Bernhard R., der Gründer des heutigen virtuosenhaften Violoncellospiels, selbst einer der grössten Meister auf diesem Instrumente, der bei aller Kunstfertigkeit dem Charakter desselben nie Gewalt anthat, zugleich einer der besten Componisten dafür; er war ein Bruder des Vorigen, geb. 1770 zu Dinklage im Münster'schen und starb 1841 in Hamburg. 3) Therese und Angelika, Schwestern des Vorigen, glänzten in Hamburg und auswärts als Sängerinnen.

Ronconi, Dominico, geb. 1772 im Venetianischen; vortrefflicher Gesanglehrer. Drei Söhne sind seine Schüler: Giorgi, vorzüglicher Baritonist; Sebastian, gleichfalls Bariton und Felice, Gesanglehrer in Würzburg; auch ausgezeichnete Schülerinnen sind von ihm gebildet: Kaiserin Elisabeth von Russland, die Unger, Boccabadati, Schechner, Sigl-Vespermann und Karl; hat Arietten mit Klavierbegleitung geschrieben, die im Druck erschienen.

Rosellen, Heinrich, Pianist und Salon-Componist, wurde in Paris 1811 geboren, woselbst er lebt und Deutschland von Paris aus mit seinen artigen Sachen versieht.

Rosenhain, Gebrüder. 1) J a c o b R. Dieser ausgezeichnete Pianist und Compositeur wurde geboren zu Mannheim am 2. Dec. 1813, erhielt in Frankfurt a/M. seine Erziehung und übersiedelte dann nach Paris, wo er zu den musikalischen Celebritäten gezählt wird. Sein Vortrag ist elegant, edel und glanzvoll, und namentlich seine freie Phantasie von gründlichem Werthe. Von R's. gedruckten Compositionen sind bekannt: Mehrere Etuden, 3 Trios (für Piano), 2 Sinfonien und viele Lieder und Romanzen; 6 Streichquartette sind noch unter der Feder. Seine Opern: „der Besuch im Irrenhause" und „der Dämon der Nacht" haben Glück gemacht. 2) Dessen jüngerer Bruder E d u a r d R., geboren in Mannheim 1818, schon als Knabe tüchtig auf dem Piano und auf der Geige und Schüler von Schnyder von Wartensee, gehört gegenwärtig zu den beliebtesten Lehrern des Piano in Frankfurt. Von seinen Compositionen zeichnen sich aus: Phantasiestücke für fortgeschrittene Schüler à la S c h u l h o f f.

Rosner, Franz, geboren 1800 zu Waitzen in Ungarn, erster Tenorist bei der Oper in Stuttgart, hat eine kräftige, angenehme Bruststimme, in allen Registern ziemlich ausgeglichen und ein ganz ausgezeichnetes Falsett; 1824 heirathete er die Sängerin Flora T u r b a n i, die besonders in Mozart'schen Opern glänzte. R. starb im Februar 1842.

Rossi, Gräfin, siehe S o n n t a g (Henriette).

Rossi, Dominique de, ein neuerer Tanz-Componist, der um 1800 zu Wien ein heiteres Publikum fand.

Rossini, Gioachimo (Joachim), geboren zu Pesaro in der Romagna 1792, wesshalb auch der Schwan von Pesaro genannt. Er sang als Knabe auf dem Theater zu Bologna. Seine erste Oper „Demetrio" wurde schon 1812 zu Rom gegeben, welcher „Tankred" folgte. 1822 kam er mit dem Unternehmer B a r b a j a nach Wien, wo seine Oper „Zelmira", sowie sein Gesang und seine Persönlichkeit entzückten. 1823 bereiste er Frankreich und England und wurde 1824 in Paris als Director der italienischen Oper angestellt, gab aber diese Stelle bald auf und lebte abwechselnd in Paris und auf seinem nahen Landgute. Repräsentant der ital. Schule mit ihren Vorzügen und Mängeln ist er ein Genie, welches jedoch, indem er schmeichelnde Melodie und sinnlichen Reiz obenan stellt, öfters die tiefere Charakterzeichnung und künstlerische Würde verschmäht. Von 1815 — 30 hat er die musikalische Weltherrschaft errungen. Von seinen zahlreichen Opern dürften als Endpunkte des Styls und Charakters gelten: „Barbier v. Sevilla", „die Belagerung von Korinth", und „Tell", während Othello, Donna del lago, Ricciardo e Zoraide, Cendrillon u. A. weniger entschieden auftreten. Sein „Stabat Mater" kann nur in dem Interesse für den Autor Geltung finden. R. lebt noch jetzt (im Augenblicke in Paris, öfters auch in Florenz), und die von A. Stendhal verfasste, von Wendt übersetzte Schrift: „Rossini's

Leben und Treiben", 1824 geschrieben, kann natürlich nicht als vollständige Biographie gelten.

Rossini, auch Rosini, Girolamo, im 17. Jahrhundert einer der ersten Castraten in der Päpstlichen Kapelle.

Rousseau, Jean Jaques, „Ma naissance fut le premier de mes malheurs" beginnt R. seine „Confessions". Dies erste Unglück widerfuhr ihm am 28. Juni 1712 zu Genf, als Sohn eines armen Uhrmachers. Seine Geburt kostete der Mutter das Leben. R. war Componist und musikal. Schriftsteller. Eine Oper von ihm „le Devin du Village" wurde in Paris mit Beifall gegeben, und dem Melodram hat er mit seinem „Pygmalion" die Bahn gebrochen. Durch seine Briefe über franz. Musik brachte er alle schönen Geister in Frankreich gegen sich auf. Die Harmonie nannte er eine barbarische Erfindung, und setzte ein Melodram in 3 Tönen. Uebrigens erregten seine Schriften die Geister sowohl für Musik, wie für Erziehung und Staatsverfassung. In bedrängten Umständen lebte er unbekannt in Paris von Notenabschreiben. Er starb in Ermenonville 1778. Sein Sarg wurde 1793 (von den für ihn schwärmenden Philantropen) nach Paris in's Pantheon gebracht.

Rubini, Giovanni Battista, geb. 1793 bei Bergamo, einer der grössten Tenoristen mit umfangreicher, edler Stimme und vollendeter Kehlfertigkeit, neben dem edelsten Vortrag; durchaus durchgebildeter Sänger und vorzüglicher Gesanglehrer.

Rubinstein, Anton, aus Moskau gebürtig, erregte schon als Kind die Aufmerksamkeit auf sein effectvolles und fertiges Klavierspiel und hat sich jetzt, im frischesten Mannesalter, auch schon durch mannigfache Compositionen hervorgethan. In Berlin fand sein Oratorium „das verlorene Paradies" grossen Beifall.

Rummel, Christian, beliebter Klavierspieler und Componist; hat sehr gelungene Arrangements geliefert. Starb als Hofkapellmeister in Wiesbaden 1849.

Rungenhagen, Carl Friedr., geb. in Berlin 1788; nahm thätigen Antheil an der 1809 von Zelter gestifteten Liedertafel; schrieb auch viele Lieder für dieselbe; ferner ein vaterländisches Singspiel, 1814 in Berlin und Stettin aufgeführt, und viele Cantaten, Motetten und Oratorien; seit 1832 Director der berühmten Berliner Singakademie, starb 1851.

Rutschmann, Lucretia, geb. zu Thiengen (in Baden) 1827, Hofopernsängerin in Karlsruhe; ging zu höherer Ausbildung nach Italien, wo ihr bald vortheilhafte Engagements angeboten wurden; sie zog es vor im Vaterland zu wirken und ihre Leistungen finden jetzt allseitige Anerkennung.

Rühl, Friedr. Wilhelm, geb. zu Hanau 1817, leitete schon im 14. Jahre ein musikal. Kränzchen, wurde durch Schelbe und Hofrath André in die Mysterien der Kunst eingeführt, dirigirte in seiner Vaterstadt den Oratorien-Verein und gründete 1853 in Frankfurt a/M. den „Rühl'schen Gesangverein", der bereits

Epoche zu machen beginnt, insoferne er nicht nur selten gehörte Werke aufführt (Bach's „Johannespassion", Beethoven's „D dur Messe", Händel's „Frohsinn und Schwermuth" etc.), sondern dieselben auch in seltener Vollendung gibt, R.'s Directionstalent in ein klares Licht stellend. R.'s „erster Unterricht am Klavier" ist eines der besten Werke dieser Art.

S.

Sachs, Hans, geb. 1494, Schuhmacher und letzter Meistersänger zu Nürnberg. Von seinen Gedichten besonders berühmt „Warum betrübst du dich mein Herz"? und „die Wittenberger Nachtigall", auf Luther gedichtet. Er starb zu Nürnberg 1576.

Sachs, Julius, Pianist und Compositeur, geb 1830 in Meiningen, bildete sich in Frankfurt unter F. Kessler und J. Rosenhain aus. Reisen nach Weimar, Gotha, Paris u. s. w. Die Kritik lobt seine strenge Form bei feinem Geschmack und selbstständiger Technik; dabei inspirirender Vortrag klassischer Musik. Unter seinen Compositionen treten hervor: „Chanson d'amour", „3 Melodiefs", „Etude et Caprice caracteristique", ein Lied für Alt, „Frauenliebe". Fest-Ouverture und Triumphmärsche für Orchester machten Glück.

Saint-Lubin (siehe Leon de St. Lubin).

Salieri, Antonio, geb. 1750 zu Legnago im Venetianischen, gestorben 1828 als Hofkapellmeister in Wien, seiner Zeit ein beliebter Opern-Componist; sein „Axur" hat sich Bahn gebrochen. Er war ein liebenswürdiger Mensch, und die Sage, dass er Mozart vergiftet, entbehrt aller Begründung.

Sallamon, Fanny, eine ausgezeichnete Wiener Pianistin, wurde daselbst 1809 geboren.

Salomon, Siegfried, Däne von Geburt (1816) und Gatte von Henriette Nissen, studirte die Theorie bei Fr. Schneider und die Violine bei Lipinski. S.'s eigentliche Laufbahn in Dänemark und Russland. Componirte Melodramen, Chöre, Entr' acts, eine Concert-Ouverture (d moll) und sehr beliebte Lieder und Duetten. Seine Opern: „Tordenskjold", „die Herzensprobe", „das Diamantkreuz", (deutsch gegeben in Berlin, Leipzig, Stuttgart, Cassel und a. O.), „das Chor der Rache" (Weimar u. Frankfurt a/M.) und „die Rose der Karpaten". 1851 wurde S. zum Ritter vom Danebrog, u. von der Akademie in Stockholm zu ihrem Mitglied ernannt. Privatisirt 1857 in Frankfurt a/M.

Salomon, Johann Peter, geb. in Bonn 1745, vorzüglicher Violinvirtuos; 1781 zuerst in London auftretend, nahm wesentlichen Antheil an Errichtung und Leitung der Concert-Anstalten der Londoner „Philharmon.-Gesellschaft" und führte dort zuerst Haydn'sche Musik vor.

Salomon ist auch der Name eines 1786 zu Besançon geborenen Guitarre-Virtuosen; er starb daselbst 1831.

Scarlatti, Vater, Sohn und Enkel. 1) Alessandro S., geb. zu Neapel 1650, von Hasse der grösste Harmoniker Italiens genannt, kam nach München und Wien, wo er seine erste Oper: „l' onestà negl' amori" und Kirchenmusiken componirte; von Rom kam er nach Neapel als Oberkapellmeister. Er soll über 200 Messen, 400 Cantaten und 109 Opern componirt haben; starb 1725. 2) Dessen Sohn, Domenico S., geb. zu Neapel 1683; ausserordentlicher Klaviervirtuose und Componist; 1757 folgte er einem Ruf nach Madrid, wo er auch gestorben ist. 3) Giuseppe S., des letztern Sohn, ausgezeichneter Klavierspieler und Componist, ward 1718 zu Neapel geb., lebte meistens in Wien und starb 1776; Flamina S., seine Schwester, war als Sängerin und Pianistin berühmt.

Schebest, Agnes, berühmte Sängerin, Tochter eines Offiziers und Gattin des Theologen Dav. Friedr. Strauss. In Dresden von J. A. Mieksch dramatisch ausgebildet, feierte sie ihre höchsten Triumphe. Zog sich bald von der Bühne zurück, und giebt jetzt interessante Memoiren heraus.

Schechner-Waagen, Nanette, geb. in München 1806, eine der grössten dramatischen Sängerinnen jener Zeit, konnte selbst durch die Erfolge der Sonntag und Catalani nicht verdunkelt werden; heirathete 1832 den Lithographen Waagen in München. Ihr letztes Auftreten war als „Iphigenie" auf einer Kunstreise in Berlin 1833, worauf sie sich von der Bühne zurückzog und Unterricht im Gesang ertheilte. Die Macht ihres zum Herzen strömenden Vortrags wurde allgemein gerühmt.

Schelble, Johann Nepomuk, Gründer und Director des Frankfurter „Cäcilienvereins" (1818) geb. zu Böffingen 1789, war ein schulgerechter, geistvoller Tenorsänger, obgleich er mit seinem Organe Demosthenische Studien machen musste. Doch vermochte er Unbeholfenheit auf der Bühne nicht zu überwinden, wesshalb er sich davon zurückzog und sich nur seinem Verein, dem Studium der Classiker und einem gediegenen Klavierspiel widmete. Die Schelble'sche Gesangsmethode, obgleich auswärts nicht nach Verdienst bekannt, bildet in Bezug auf Ansatz und Stimmbildung noch jetzt das Fundament dieses Vereins und seine Chöre und Cantaten blieben lange die Lieblingsgesänge desselben. Starb 1837.

Schiedmayer, Johann David, geb. 1753 zu Erlangen, einer der vorzüglichsten Klaviermacher seiner Zeit; er starb in Nürnberg 1805. Sein Sohn Johann Lorenz S. in Stuttgart ist gleich ausgezeichnet.

Schikaneder. 1) Emanuel Johann, der durch seinen Text zur „Zauberflöte" und durch seinen vertrauten Umgang mit Mozart allbekannte Schauspieldirector und Gründer des Theaters an der Wien, wurde geb. zu Regensburg 1751 und starb in Armuth und Geisteszerrüttung in Wien 1812. Wird auch als Erfinder mancher volksthüml. Melodien bezeichnet, deren Anklänge selbst Mozart benutzt haben soll. Sein Neffe 2) Carl S.,

Regisseur der Prager Bühne, componirte mehrere Operetten und komische Gesänge, und 3) dessen Schwester, Nanette S., für welche Mozart den ersten Genius in der „Zauberflöte" schrieb, war später eine bedeutende Bravoursängerin. Beider Vater und Emanuels ältester Bruder sang in der „Zauberflöte" den ersten Priester.

Schilling, Gustav, Hofrath Dr. phil. und musikal. Schriftsteller; geb. 1805 im Hannöverischen. Ob seine viele Schriften compilatorischer Natur sind oder nicht, worüber die Urtheile sehr getheilt, so haben dieselben, z. B. sein „Polyphonomos" (Harmonielehre) 1839, „die Generalbasslehre" (1839), sein „Tonkünstler-Lexikon" (1836), seine „Allgem. Volksmusiklehre" (1852) u. s. w. doch grosse Verdienste und werden namentlich den Dilettanten, Autodidacten nützliche Hilfsquellen bleiben. S. lebte lange in Stuttgart, zog Anfang 1857 nach New-York, und gedenkt dort ein Conservatorium zu errichten.

Schindelmeisser, Louis, geb. 1811 in Königsberg, kam jung nach Berlin, dann als Accessist in die königl. Kapelle und wirkte später 10 Jahre in Pesth als Kapellmeister. Nach dem Brand des dortigen deutschen Theaters wurde er Kpllmstr. in Hamburg, Frankfurt a/M., Wiesbaden, und folgte 1853 dem Ruf als Hofkapellmeister nach Darmstadt, woselbst er noch functionirt. Einer der energischsten Dirigenten unserer Zeit und besonders merkwürdig durch ein enormes Gedächtniss. Seine Opern sind: „Mathilde oder die zehn glücklichen Tage", „die Giftmischerin", „Szapary", „Malvina" und „der Rächer", auf mehreren deutschen Bühnen mit Beifall gegeben. Im Druck erschienen sind: „Concert-Ouvertüren", „Uriel Acosta", „über ein deutsches Volkslied", „die Mondnacht auf stillem Wasser", zwei grosse Klaviersonaten, Beethoven's „Sonate pathetique" für grosses Orchester, viele Lieder und kleinere Klaviersachen.

Schindler, Anton, geb. 1796 zu Medl bei Neustadt im Olmützer Kreise, woselbst sein Vater Cantor war, ist (nach Gassner seit 1835 Professor der Musik, M.-D. in Aachen) Componist und musikalischer Schriftsteller. Uns selbst ist S. in letzter Eigenschaft als unermüdlicher Polemiker bekannt, wodurch er sich so viele Widersacher erredet und erschrieben, dass durch sie seine Verdienste um die Tonkunst in Zweifel gesetzt werden. Mehrere Jahre in Frankfurt a/M., bis 1855 lebend und lehrend, galt S. als Autorität in manchen engeren Kreisen und darin sein Ausspruch, namentlich was sich auf Beethoven's Werke und deren Tempi bezog, als ein Axiom. Lebt in Bockenheim.

Schletterer, Hans Michel, tüchtiger Dirigent und gewandter Violin-, Klavier- nnd Orgelspieler, wurde geb. 1824 zu Ansbach. Zum Schullehrer bestimmt, folgte er seiner Neigung zur Tonkunst, genoss in Kassel den Unterricht Spohr's und Kraushaar's (Theorie) und vollendete seine Studien in Leipzig bei F. David und Fr. Richter. War später M.-D. in Zweibrücken, und lebt jetzt als Universitäts-M.-D und Gesanglehrer

in Heidelberg. Von seinen Compositionen sind mehrere Gesangeswerke und ausserdem eine Chorgesang- und Violinschule erschienen. Seine Gattin ist die Violinvirtuosin Hortensia Zirges, geb. zu Leipzig 1829.

Schloesser. 1) Louis, M.-D. der Kapelle in Darmstadt, geboren daselbst 1800, tüchtiger Violinist und Compositeur. Ein Künstler von seltener Durchbildung und gediegenem Urtheil auf wissenschaftlichem Grunde, durch Reisen nach Wien und Paris ausgebildet. Von seinen Compositionen sind erschienen: Sonaten, Quartette, Instrumentalstücke, Concerte, 4stimmige Gesänge etc. Ausserdem sind bekannt geworden mehrere Sinfonien, Ouverturen, Entr'acts u. s. w. Seine gegebenen Opern sind: „das Leben ein Traum", „Capitain Hector", „die Jugend Carls II. von Spanien." Ein Melodram „die vier Jahreszeiten" und ein grosses Ballet „das Spiegelbild." 2) Adolph Sch. tüchtiger Pianist und Componist, war bis 1854 Lehrer in Frankfurt a/M. und macht jetzt Carrière in London. Von seinen Compositionen, meist brillante Salon- und Concertstücke, erfreuen sich namentlich seine englischen Lieder in Londons Cirkeln und Concerten grosser Beliebtheit.

Schmetzer. Ein vor ungefähr 20 Jahren in Frankfurt a/M. namentlich in Mozart'schen Partien neben der Fischer-Achten und Dobler angenehm wirkender Tenorist. Ist seit jener Zeit am Theater zu Braunschweig in derselben Eigenschaft und der Verfasser des Operntextes „Otto der Schütz" von seiner Gattin Elise S. (geborene Kratky) componirt. Letztere hat sich seit einigen Jahren wieder in Frankfurt a/M. als Gesangslehrerin niedergelassen.

Schmidt, Gustav, geb. zu Weimar am 1. Sept. 1816, studirte in Jena Rechtswissenschaft, dann bei Töpfer die Musik. Von 1840 an setzte er, durch Mendelssohns glänzende Epoche angeregt, in Leipzig seine Studien fort, übernahm dort die Direction des philharm. Vereins, und wurde 1841 Musikdirector am Theater zu Brünn. Als Musikdirector in Würzburg (1845) fungirte er in Folge der Schliessung dieses Theaters (Mai 1846) kaum ein Jahr, und privatisirte darauf in Hechingen, wo er mit dem Dichter von Wangenheim eine poetische Zeit verlebte. Seine erste Oper „Prinz Eugen" begann er dort, und endigte dieselbe in Leipzig. Nach ihrer ersten Aufführung in Frankfurt a/M. (im Juni 1847) machte sie bekanntlich die Runde auf fast sämmtlichen deutschen Bühnen. Im Herbst 1849 wurde S. Kapellmeister in Wiesbaden, und verehelichte sich mit der Tochter des berühmten Mimen Meck zu Frankfurt a/M. woselbst er nach Schindelmeisser's Abgang die Kapellmeisterstelle übernahm, die er noch jetzt versieht. Namentlich verdanken seiner Leitung die Opern R. Wagner's ihr Verständniss und ihren Aufschwung auf dieser Bühne. Als Liedercomponist ist S. en vogue. Eine zweite Oper „die Weiber von Weinsberg" mit Buch von ihm, ist seit Kurzem vollendet.

Schmidt. 1) Bernhard S. war um 1703 Hoforgelbauer der Königin Anna von England, von Geburt aber ein Deutscher. 2) Johann S. geb. zu Stühlingen im Schwarzwalde 1757, Hoforgelbauer zu Salzburg, woselbst er 1804 starb. 3) Johann Christoph S. von 1700 an Kurf. Sächs. Kapellmeister und gründlicher Kirchencomponist; starb zu Dresden 1728. 4) Marie Susanna S., geborene Janisch zu Bern, war ausgezeichnete Violinistin, und gab „charakteristische Tänze“ heraus; bereiste noch um 1802 Deutschland; 5) Ludwig S. Schauspieler, Sänger, Violinvirtuose und Componist aus Brandenburg, war 1780 Mitglied der Prager Oper und in den 90er Jahren Buffo auf der Bühne zu Frankfurt a/M. 6) Johann Philipp Samuel S. einer der berühmtesten dieses Namens, sowohl als Componist wie als Schriftsteller wirkend, wurde 1779 in Königsberg geboren. Von seinen grösseren Arbeiten sticht seine Messe in **d** moll und (1833) eine Anzahl Hymnen und Cantaten hervor. Wo aber sind seine 12 Opern? Bleibendes Verdienst erwarben sich Clavierauszüge und 4 händige Arrangements, Quartette und Quintette. Melodienreichthum und Reinheit des Satzes sind S's grösste Vorzüge. Er starb 1849 zu Berlin. 7) Friedrich S. Rechtsgelehrter, zu Anfang des Jahrhunderts in Weimar lebend, machte sich durch musikalische Sonetten, Commentare zu Beethoven's Clavierwerken und einige Operntexte bekannt. 8) August, Dr. der Philosophie und musikalischer Schriftsteller zu Wien 1808; ist Gründer des dortigen Männergesangvereins und Herausgeber der Wiener Allgem. Musikzeitung. 9) Simon Georg S. erster Violinist in Coburg, später Domkapellmeister zu Münster, geb. 1801 zu Detmold. Compositionen von Bedeutung sind: das Oratorium: „Dem Könige“ und die Cantate „Weihe an die heilige Cäcilie.“ Dessen Gattin 10) Johanna S., Schülerin des Tenoristen Wild, hatte vor etwa 20 Jahren ihre Glanzperiode. 11) August S. geb. 1786 zu Norda und später in Augsburg lebend, war ein ausgezeichneter Componist für Militärmusik und schrieb dafür werthvolle Nonetten.

Schmidt, Elise. Wackere Mezzo-Sopranistin, kam von Dresden und Hannover um 1854 nach Frankfurt a/M. Vielseitig und sehr beliebt als pikante Darstellerin in der komischen Operette (Guste in „Guten Morgen Herr Fischer“) wie in Jünglings- und Pagen-Partieen (Carlo Broschi, Orsino, Urban, Cherubin) und in der französischen Oper (Nancy in „Martha“) etc.

Schmitt, Aloys. Dieser Nestor des Klavierspiels, Gründer einer Methode besonderer Elasticität und Unabhängigkeit der Finger und Mentor einer grossen Anzahl von Zöglingen, die selbst tüchtige Meister geworden sind, wurde geb. in Erlenbach a/M. 1789. Zollen wir seinen zahlreichen Werken auch die grösste Würdigung, so werden seine Etuden, deren frühere Hefte in Bonn, Hannover und Wien erschienen (die vortreffliche „Methode“ in Offenbach) doch schon ihrer allgemeinen Verbreitung

wegen vor Allem hervortreten. Von seinen grösseren Compositionen bemerken wir nur seine „Sinfonia appassionata und seine Opern „das Osterfest zu Paderborn“, „die Tochter der Wüste“ und „Valeria“, ferner sein d moll und es dur Concert und sein Oratorium „Moses“. S. lebt noch zu Frankfurt in glücklichen Verhältnissen, ein Patriarch im Kreise seiner Kinder und Enkel! Dessen Sohn 2) Georg Aloys, ein würdiger Schüler seines Vaters und Vollweiler's. Theoretisch und praktisch durchbildet, ist er ein brillanter Pianist. Nachdem er schon hin und wieder den Taktirstab geführt, ist er nun Hof-Kapellmeister in Schwerin. Mehrere seiner Gesänge und ein Trio für Pf. in C moll sind bereits erschienen. Seine Oper „Trilby“ wurde in Frankfurt aufgeführt. 3) Jakob S. Bruder des Aloys, ein nicht minder begabter Musiker, geb. 1803 in Obernburg; wirkte seit 1825 in Hamburg, wo er, nach einem ungeregelten Leben, der Kunst zu früh entrissen wurde. Unter seinen Klavierwerken ist viel Brillantes und für den Unterricht Schätzenswerthes.

Schmitt, Joseph, war um das Jahr 1766 Mönch in Eberbach im Rheingau und trat später als bedeutender Violinspieler auf. Dem Frankfurter Publikum wird er als erster namhafter Dirigent und Renovator des dortigen Orchesters (1801) immer merkwürdig und noch dem alten Stamme sein energisches Wirken unvergesslich bleiben. Er kam von Amsterdam nach Frankfurt a/M. woselbst er nach langwieriger Krankheit um 1818 starb.

Schneider. 1) Johann Gottlob, geb. 1753 bei Zittau, Organist zu Gersdorf und gest. 1840, ist uns bemerkenswerth durch seine Söhne: 2) Dr. Friedrich S., zu Waltersdorf bei Zittau 1786 geb., 1817 M.-D. in Lpz., wo u. A. die schöne Ouverture über „God save the King“ entstand, und er 1820 sein berühmtes „Weltgericht“ aufführte. Doch nicht minder verdienen seine folgenden Oratorien Beachtung. „Das verlorne Paradies“, „Pharao“ „die Sündfluth“, „Christus das Kind“ und „Christus der Meister“, „das befreite Jerusalem“ u. s. w. Sein Elementarhandbuch der Harmonie- und Tonsetzkunst ist ein verbreitetes Werk. 1821 war er Kapellmeister in Dessau geworden; er glänzte als Dirigent und Componist bei den meisten Musikfesten. Der vollstimmige Instrumental-Satz und die kirchliche Vocalmusik waren seine Hauptfelder. Er beherschte dieselben durch Glanz und Kühnheit der Idee bei strenger Form und correctem Styl. Eine Anstalt für die Aufführung neuer Werke ging leider mit seinem Tode (1855) unter. Sein Bruder 3) Johann Gottlob S., Hoforganist zu Dresden, geb. 1789 in Alt-Gersdorf. Ein durchbildeter wahrer Künstler. Von seinen Compositionen sind bekannt geworden: „Fantasie und Fuge in c moll“ „Grosse Fuge in d moll“, und wohl ein Dutzend andere Orgelwerke. Ein dritter Bruder war 4) Johann Gottlieb S. geb. 1797, Organist an der Kreuzkirche zu Hirschbach in Schlesien. Ausser

diesser Familie citiren wir: 5) Mathias S., berühmter Klavier- und Orgelbauer zu Bern; starb 60 J. alt 1838. 6) Georg Abraham S., geb. 1770 zu Darmstadt, Hofmusikus daselbst, starb in preussischen Diensten in Berlin 1830. Das Oratorium „Die Pilgrime auf Golgatha", einige Messen, 1 Stabat mater, ein Magnificat und mehrere Cantaten. 7) Georg Lorenz S., Kapellmeister in Coburg, geb. 1766. Seiner Zeit beliebter Gesangcomponist. Von ihm das schöne Lied: „Vergiss mein nicht, wenn dir die Freude winket."

Schnyder von Wartensee. Dieser ausgezeichnete Contrapunktist. und Musik-Gelehrte, wie auch in Aesthetik, Philosophie u. s. w. erfahrene Mann wurde geb. 1786 in Luzern. Dessen Vater Jost Sch. v. W. war Lieutenant unter den Schweizertruppen in Corsika. Zum Staatsmann bestimmt, trat der junge Mann nach vielen Wechselfällen in seiner Erziehung in die Finanzkammer der Luzerner Regierung. Nachdem er sich, anfangs als Dilettant, auf der Glasharmonika, in Streich- und versch. Instr. hervorgethan, mit den grossen Meistern in Wien in Beziehung gestanden und die seltsamsten Wechselfälle im Leben durchgemacht, widmete er sich ganz der Musik, und übersiedelte 1817 nach Frankfurt, wo er noch jetzt als Kenner, Lehrer und Rathgeber einen grossen Anhang in der Musikwelt hat. Von seinen Compositionen, die niemals der Mode huldigen, citiren wir nur folgende: Grosse Cantate zu Ehren Pestalozzi's, Ouverture c moll, Sinfonie 1. a dur „Erinnerung an Haydn" und 2. militaria (1848); das Oratorium „Zeit und Ewigkeit" (für das Frkftr. Sängerfest 1838) und die romantische Oper: „Fortunat". Von seinen Reisen und seinem Leben gibt uns seine Selbstbiographie in der Schweizer neuen ilustr. Ztg. (1849) genaue Nachricht. —

Schoberlechner, Franz, geb. zu Wien 1797; Componist und Virtuos auf dem Piano; machte mit seiner Frau, Sophia, Tochter des Gesanglehrers Filippo dall' Occa und eine ausgezeichnete Sängerin, erfolgreiche Reisen in Deutschland und Russland.

Schott's, Bernh. Söhne. Die berühmte Musikalien-Verlags- und Instrumenten-Handlung in Mainz mit Commanditen in London und Brüssel. Eine Firma, deren Unternehmungen und zahllose Verlagsartikel erstaunenswürdig sind. 1) Bernhard S. war 1780 der eigentliche Gründer des Geschäfts. Ihm folgten seine Söhne Andreas, Johann, Joseph und Adam S. 1836 wurde ihr die Verdienstmedaille von Seiten der Gr. Hess. Gewerbvereins. Die Herausgabe der „Cäcilia" und neuerdings der „Süddeutschen Mskztg", sowie vieler Beethoven'schen Werke aus dessen späterer Periode, waren verdienstvolle Unternehmen, für welche die gebrachten Geldopfer freilich durch den Druck französischer Opern und zahlreicher Modeliteratur gedeckt werden mussten. 2) Andreas S. starb 1840 worauf sein Sohn 3) Franz S. Mitchef des Hauses wurde. 4) Johann Joseph S. geb. 1782 war Mitgründer der Mainzer

Liedertafel und des Damengesangvereins, starb im Febr. 1855 (Nekrolog in der südd. Musikztg. Nr. 7 desselben J.) Dessen Sohn 5) August S. leitete das Detailgeschäft, starb 1856. 6) Adam S., früher in Antwerpen, war bedeutender Clarinett-Virtuose, zog sich um 1840 zurück und gründete Musikschulen in Nord-Amerika; lebte noch 1848 in England als Tonkünstler.

Schroeder, Betty und Wilhelmine. Die Töchter der grossen Schauspielerin Sophie Schroeder. Betty S., geb. 1809 zu Hamburg, war dort als Sängerin im munteren Fache eine Zierde der Oper, trat, an den Theaterarzt Dr. Schmidt verheirathet, in's Privatleben zurück. Wilhelmine Schröder-Devrient ist der Name, an welchen sich die höchsten Begriffe des dramatischen Gesanges und der Schauspielkunst knüpfen. Sie wurde am 6. Oct. 1805 zu Hamburg geb., war lange Zeit mit ihrem Gatten Karl Devrient in Dresden engagirt und hielt dann, getrennt von ihm, ihre Triumphzüge durch Deutschland, Frankreich, England u. s. w. Ihre „Donna Anna", „Fidelio", „Euryanthe", „Vestalin" etc. sind unvergleichliche Darstellungen. Auf's Neue vermählte sie sich mit Frhr. v. Bock.

Schröter, Wilhelmine Corona, hochgefeierte Sängerin, war geb. 1748 zu Warschau, edirte gute Liedersammlungen und starb zu Weimar 1802.

Schubart, Christian Friedrich Daniel, der Dichter der „Fürstengruft" und Herausgeber der „Deutschen Chronik", geb. zu Obersontheim in Schwaben 1739. Sein musikal. Genie zog ihn von der Theologie ab. Sein Leben zwischen Gelehrsamkeit, demokratischer Politik, Tonkunst und Ausschweifungen getheilt, seine 10jährige Einkerkerung auf Hohenasperg (1777), wo ihn Schiller besuchte, und wo er u. A. auch seine „Ideen zu einer Aesthetik der Tonkunst" schrieb, sind geschichtlich. — Musikalische Stellungen behauptete S. als Organist in Geislingen, als M.-D. in Ludwigsburg und des Theaters zu Stuttgart. Sein stürmisches Leben endete 1791. Seine gesammelten Schriften erschienen in Stuttgart 1839.

Schubert. 1) Franz S., einer von den Magnaten deutscher Tonkunst, geb. zu Wien am 31. Jan. 1797. Sein schöner Sopran brachte ihn schon 1808 unter die Zahl der Hofkapellknaben; im k. Convict lernte er das Piano u. s. w., später bei Salieri die Composition, und wie aus einem Füllhorn strömten nun die Erfindungen seines Genius aus seiner Feder. Doch brachten sich nur seine Lieder zu einer allgemeinen Geltung und erst in späterer Zeit erkannte man den tiefen Meister. Vorzüglich war es Robert Schumann, welcher seine grösseren Werke, seine Sinfonie in C dur der Vergessenheit entriss, indem er in der „N. Ztschr. f. M." das Verständniss derselben entwickelte. Von dieser Zeit an stellt der Enthusiasmus die Werke Schubert's denen Beethoven's an die Seite. Wenigstens sind beide Meister im Tode vereint, denn nur ein Grab trennt sie auf dem Währinger Friedhofe in Wien. S. starb

am 19. Nov. 1828. 2) Ferdinand S., Professor in Wien, Bruder des Vorigen, geb. 1794; zeichnete sich aus durch musikal. und pädagog. Schriften. Nicht verwandt mit beiden sind 3) Franz S., Kammermusikus zu Dresden und vorzüglicher Violinist, geb. um 1808. 4) David S., Orgel- und Klavierbauer, lebte in Dresden u. starb daselbst 1769. 5) Joh. Friedrich S., Violinvirtuos und Componist, geb. 1770 zu Rudolstadt, 1801 M.-D. in Glogau und später in Cöln, dort gestorben 1811, bekannt durch seine Violinduetten, eine Gesangschule und Abhandlungen über den Bau der Geigeninstrumente. 6) Joseph S., geb. zu Warnsdorf in Böhmen 1757. Folgte einem Rufe nach Dresden in die damalige Kurfürstliche Kapelle (1778) und genoss als Instrumental-Componist eines grossen Rufs. 7) Johann Gottfr. S., geb. 1792, Pianoforte-Fabrikant in Breslau.

Schuberth, Gottlob, geb. 1778, war Oboe- und Klarinettvirtuos, lebte in Magdeburg und seit 1833 in Hamburg, schrieb gefällige Lieder und Klavierstücke u. starb 1846. Dessen Söhne 1) Julius S., geb. 1804 ist Chef der Firma Schuberth und Co. in Hamburg und New-York, Herausgeber der „Hamburger Musikzeitung" und eines musikal. „Handbüchleins" (1852), dem der Verfasser dieses Werkchens manchen nützlichen Wink verdankt. 2) Ludwig S., M.-D. zu Magdeburg, später Hof-Kapellmeister zu Oldenburg ist seit 1845 Dirigent der deutschen Oper in Petersburg; geb. 1806. Unter seinen vielen Compositionen, als: Opern, Sinfonien, Liedern u. s. w. sind seine Piano- und Streich-Quartette von künstlerischem Werth. Sein unruhiges Leben endete 1850. 3) Karl S., geb. 1811, Violoncellist, erwarb sich in Holland einen glänzenden Ruf und ist seit 1835 bei der Hofkapelle in Petersburg. Schrieb werthvolle Concerte, Quintette und Octette.

Schulhof, Julius, einer der kühnsten und beliebtesten Löwen unserer Piano-Literatur, geb. zu Prag 1825, studirte unter Tedesko und Tomascheck, und vergrösserte seinen Ruf durch europäische Reisen. Lebt seit einiger Zeit in Dresden.

Schulz, Christian Joh. Philipp, geb. 1773 in Langensalza, Zögling der Leipziger Thomasschule; später M.-D. der Gewandhaus-Concerte; tüchtiger Gesanglehrer u. geschätzter Componist.

Schulze, Johann Abraham Peter, geb. zu Lüneburg 1747, Kapellmeister des Prinzen Heinrich zu Rheinsberg und braver Componist von Motetten, Chorgesängen etc.; schrieb auch mehrere Abhandlungen über Musik. Von ihm existiren noch viele Melodieen im Munde des Volks.

Schumann, Dr. Robert, der jüngste Sohn eines Buchhändlers in Zwickau, geb. am 8. Juni 1810, gehört zu den Repräsentanten und Beförderern der romantischen Schule, welche oft die melodiöse Anmuth und schöne Form einer excentrischen Ueberschwänglichkeit und träumerisch gigantischen, aber oft auch kränklichen Fantasie zum Opfer bringt. Von seinen Vorbildern: Chopin, Berlioz, Beethoven, Liszt, Seb. Bach,

Mendelssohn, Schubert, Jean Paul u. Shakespeare abwechselnd angezogen und gleichsam in einen Mittelpunkt gedrängt, musste sich nach und nach sein grosser Geist verwirren, und von einer Grösse zur andern irrend unterlag am Ende der Gigant den Keulenschlägen seines eigenen Genius. Er starb, nachdem sich lange sein Geist getrübt, zu Endenich bei Bonn, am 29. Juni 1856. — Auch selbst in seiner Blüthezeit konnte er nicht zur Popularität kommen, obgleich der Kenner den tiefen Sinn stets verehren wird, der in seinen Sinfonien, Ouverturen, Streichquartetten und Quintetten und in dem Oratorium „das Paradies und die Peri“ waltet. Seine Klaviercompositionen aber brachte zur höchsten Geltung Clara Wieck, mit welcher sich S. auch im J. 1840 vermählte. Interessante Momente aus seinem Leben sind, dass er der „Allg. Musikal. Ztg.“ gegenüber 1834 die „Neue Zeitschrift für Musik“ gründete, um damit reactionären Bestrebungen entgegen zu treten und die neue Kunstrichtung eines musikal. jungen Deutchslands zu fördern, und dass er die Compositionen Franz Schubert's (s. diesen) der Vergessenheit entriss. Nachdem er lange in Leipzig und Dresden gelebt wurde er Musikdirector in Düsseldorf.

Schumann-Wieck, Clara, die Tochter des Musiklehrers Ferd. Wieck, die Fürstin der Pianistinnen, wurde zu Lpzg. 1819 geb.; erwarb sich schon als Kind auf weiten Reisen grossen Ruf. In Wien wurde sie zur Kammervirtuosin ernannt. Ihre zweite Künstlerepoche begann in dem strebsamen Kreise von Musikern u. Gelehrten des elterlichen Hauses u. bei ihrer Verheirathung mit Robert Schumann (1840). Sie war es, die in Deutschland zuerst Henselt's und Chopin's Riesen-Compositionen und später die ihres Gatten eingeführt. Noch nicht vor langer Zeit erregte sie in Begleitung Schumann's in Moskau und Petersburg die höchste Bewunderung. Die einsam Wandernde entlockt nunmehr neben dem Bravissimo dieser Bewunderung die Zähren der Theilnahme.

Schunke. Meistens vorzügliche Hornisten. Der Vater war Bäcker bei Weissenfels. Durch den Sohn 1) Gottfried S., (1777) einen vielgebildeten Musiker, erhielt der Name Schunke den ersten Ruf. Doch beginnt dessen eigentliche Glanzperiode mit 1809 durch 2) Gottfried und 3) Michael S., beide in Kassel engagirt. Ihr Ton, ihre Virtuosität und Duettspiel erregten auf ihren Reisen allgemeine Sensation. 1815 kamen sie als Waldhornisten nach Stuttgart. 4) Andreas, seit 1812 Solobläser in der Hofkapelle zu Berlin, durch imposanten Ton glänzend. 5) Christoph, erster Hornist der Karlsruher Hofkapelle, und 6) Gotthilf, geb. 1799, war erster Waldhornist an der Hofkapelle zu Stockholm. 7) Gottlob und 8) Friedrich, beide Oeconomen bei Weissenfels, sind ebenfalls tüchtige Hornisten. Die folgenden Künstler sind Kinder der obigen Brüder. 9) Karl, Sohn von Michael, zu Magdeburg

1801 geb., war Hofpianist zu Paris. Starb durch einen Sturz aus dem Fenster. 10) Louis, der Sohn Gottfried's, geb. zu Kassel 1810, namentlich als Componist bedeutend, starb 1834. Ein zweiter Sohn Gottfried's 11) Ernst ist seit 1828 neben dem Vater erster Hornist in Stuttgart. Von den übrigen 8 Kindern Gottfried's widmen sich mit Auszeichnung 12) Emilie dem Klavier, 13) Adolph dem Violoncell und 14) Hugo der Violine. Namentlich berechtigt wird Letzterer den ersten Geigern beigezählt. Auf's Neue excellirt wieder ein Sohn und Schüler des Andreas 15) Karl, geb. zu Berlin 1811, als Hornist in der Hofkapelle daselbst. Die Kritik stellt ihn an die Spitze aller jetzt lebenden Hornisten. Endlich ein zweiter Sohn von Andreas 16) Julius, früher gleichfalls Hornvirtuose, jetzt Schauspieler.

Schuster, Joseph, geb. 1748; Hofkapellmeister in Dresden; machte Carrière in Neapel, woselbst er die Opern: „Amor u. Psyche", „Sieg der Liebe", „la Didone abbandonata" schrieb. Ferner componirte er die Cantate: „Lob der Musik". Eine grosse Messe, ein „Tedeum" und das Oratorium „Esther". S. soll dem Klavier in Italien die eigentliche Geltung verschafft haben. Er starb 1812.

Schütz, Heinrich, auch Sagittarius, geb. 1585 zu Köstritz im Voigtland, war in Italien gebildet, und Kapellmstr. in Braunschweig, Kopenhagen und Dresden, wo er durch seine Oper: „Daphne" (Buch von Rinuccini, übersetzt von Opitz), um 1628 der eigentliche Gründer einer deutschen Oper wurde, daher sein hohes Prädikat eines Vaters der deutschen Musik. Auch gehören seine Kirchensachen zu den besten jener Zeit. Darunter hervorzuheben 8stimmige Motette: „Jesaia dem Propheten", eine Passionsmusik, und die Psalmen David's. Er starb 1672.

Schwarz, Therese, noch jugendliche Schwester des Oberregisseurs Dr. Schwarz zu Frankfurt a/M., kunstgebildete Altistin. Früher in Prag engagirt, wirkt sie jetzt sehr beliebt am Kärnthnerthor-Theater in Wien.

Schwarzbach, Franziska, renommirte Bravour-Sängerin, geboren zu Löbau 1826. Ihr erstes Auftreten als „Margaretha" in den Hugenotten zu Leipzig 1846.

Schwenke. Der Stammvater war 1) Johann Gottlieb S., geb. 1744 (wahrscheinlich zu Hannover), wirkte als ausgezeichneter Fagottist in Sächsischen Diensten und starb zu Hamburg 1823 als Rathsmusikus. 2) Christian Friedrich Gottlieb, Kritiker und Componist, tüchtiger Klavier- und Orgelspieler, des obigen ältester Sohn, geb. 1767, starb 1822 zu Hamburg. 3) Johann Friedrich, Organist zu Hamburg und Kirchencomponist, der älteste Sohn des Vorhergehenden, geb. 1792. Sein Sohn 4) Friedrich Gottlieb, tüchtiger Musiker, der den Vater schon im Amte unterstützt. 5) Karl

S., tüchtiger Klavierspieler und Componist, geb. 1797, Bruder von Johann Friedrich; grosse Triumphreisen durch Europa.

Sechter, Simon, geb. 1788 in Böhmen, Hoforganist in Wien; ausgezeichneter Theoretiker und Contrapunktist; viele Kirchen-Compositionen, doch nur weniges im Druck. Bildete zahlreiche und berühmt gewordene Schüler.

Seebach, Andreas, geb. bei Erfurt 1777, fertiger Klavier- und Orgelspieler, auch Hornvirtuose, Organist an der St. Ulrichskirche in Magdeburg; lieferte viele Kirchenmusik; starb 1823.

Sehring, Henriette, geb. 1796 zu Eilenburg in Sachsen, spielte schon als Kind auf den ambulanten Bühnen ihres Vaters Röpxke, und entzückte das Hamburger Publikum als „Oberon", „Hulda", „kleine Matrose" etc. Mit dem Schauspieler Sehring verheirathet errang sie als Sängerin in Karlsruhe neue Siege.

Seibt, Sophie Carol., geb. 1812 zu Hanau, Schülerin Schelble's und durchgebildete Pianistin, lebt in Frankfurt a/M. Seit 1840 gründete sie ihren Gesangverein, der mit gutgeschulten Stimmen klassische Oratorien, Motetten, Psalmen etc. pflegt und aufführt. Den seltenen Eindruck einer Dame am Dirigirpult, zwischen Sänger und Orchester, gleichen Ruhe und Sicherheit völlig aus. Componirte sangbare Vocalquartetten (Whistling), Lieder (J. André) Chöre, Trio's und ein Streichquartett.

Seidelmann, siehe Seydelmann.

Seidler-Wranitzky, Caroline, ältere Tochter Anton Wranitzky's und Schwester der Sängerin Kraus-Wranitzky, wurde 1790 zu Wien geb., daselbst gebildet und sang dann an den Theatern zu Presburg, Pesth, Lemberg u. s. w. 1815 kam sie nach Berlin, woselbst sie über ein Viertel Jahrhundert ehrenvoll wirkte. Neben glänzenden Gesangeseigenschaften besass sie eine reizende Persönlichkeit. Ihr Gatte

Seidler, Ferdinand Aug., war erster Violinist an der Hofkapelle zu Berlin und Meister auf seinem Instrument. Er starb 1840.

Servais, Adrien François, einer unserer grössten Cellisten, geb. zu Brüssel 1807, auch Componist, lebt abwechselnd in Paris und Petersburg.

Sessi. Der Vater dieser Primadonnen übersiedelte 1794 von Rom nach Wien; die älteste 1) Marianne S., auch Sessi-Natorp kam 1811 nach London, woselbst ihr Ruf europäisch wurde. 1836 sang sie zum letztenmal öffentlich in Hamburg, und starb zu Florenz als Gesangslehrerin 1849. Die zweite Schwester 2) Imperatrice, unter dem Namen die grosse Sessi, starb nach kurzem aber desto prachtvollerem Wirken 1808 in Florenz. 3) Anna Maria oder Neumann-Sessi war mehr Concert- als dramatische Sängerin, welches sie trotz ihres Rufs doch oft in Collisionen mit ihrer Stellung brachte. In Pesth 1823 verlor sie plötzlich ihre Stimme. 4) Maria Therese S., nicht mit obigen verwandt, trat in Paris, London und im südlichen Deutschland mit grossem Erfolge auf. Ihre Reisen nach Italien um 1837 haben sie uns entrückt.

Seydelmann, Eugen, geb. 1806 zu Rengersdorf bei Glatz, M.-D. am Breslauer Theater, tüchtiger Dirigent und Componist.

Seydelmann, Franz, geb. zu Dresden 1748. Kapellmeister und Dirigent des italienischen Opernorchesters, componirte 10 Opern, 25 Messen, 8 Vespern, 9 Litaneien, die Ode „der Schöpfer" u. s. w. ferner Rondos, Variationen, Sonaten etc.

Seyfried, Ignaz, Ritter von, geb. in Wien 1776. Durch Mozart zum Pianisten gebildet, componirte folgende Opern, Singspiele und Melodramen: „Roderich und Kunigunde", „Pumpernickel", „Moses", „der Wald bei Bondy", „die Waise aus Genf", „Waise und Mörder", „die Maccabäer." Die Oper „Ahasver" besteht aus lauter Mozart'chem Thema, von S. verständig instrumentirt. Von ihm auch eine Messe zu Beethoven's Todtenfeier, und gibt S. von diesem eine treue Schilderung in der Cäcilia (1809). War von 1797 bis 1827 Kapellmstr in Wien und starb 1841.

Siboni, Joseph, geb. zu Belogna um 1784, Gesanglehrer am Hoftheater zu Kopenhagen; früher selbst vorzüglicher Tenor; enthusiasmirte durch Kraft, Bravour und Geschmack; starb 1839 in Kopenhagen.

Sigl, Eduard. Bruder der berühmten Sigl-Vespermann, selbst beliebt und noch wirkend als Bassbuffo bei der Münchner Oper.

Sigl-Vespermann, Katharina. Siehe Vespermann.

Silbermann, weltberühmte Orgelbauerfamilie, aus Strassburg stammend. 1) Johann Andreas, der berühmteste, geb. 1712, starb 1783; 2) Joh. Daniel, geb. 1718, starb 1766 in Leipzig, componirte auch; das Todesjahr von 3) Joh. Heinrich geb. 1727, ist unsunbekannt.

Silcher, Friedrich, geb. 1789, M.-D. in Tübingen; errichtete eine Liedertafel, und schrieb viele Kirchen- und Volksgesänge.

Simrock, Nicolaus, geb. 1755; Musikalienverleger in Bonn, war früher geschickter Hornist. S. Verlag war einer der bedeutendsten.

Sivori, Camillo, geb. 1823 in Genua, Violin-Virtuos und Componist, Paganini's vorzüglichster Schüler; viele Reisen, selbst nach Amerika.

Sobolewsky, Eduard, geb. in Königsberg 1804. Kapellmeister und Componist; von seinen Opern machte „Der Seher von Korassan" das meiste Glück.

Socrates, aus Athen, geb. 470 v. Chr. blies bei den pythischen Spielen die Flöte, und ist sein schönes Wort: „Philosophie ist die höchste Musik" und „Tugend ist die Harmonie der Seele" auch für unsere Zeit bemerkenswerth.

Sonntag, Henriette, Gräfin Rossi. Diese berühmte Sängerin wurde zu Coblenz am 13. Mai 1805 geboren. Ihre Eltern waren Schauspieler. Schon im 6. Jahre spielte sie auf dem Offenbacher und Frankfurter Theater Kinderrollen, und schon im 8. Jahre entwickelte sich ihre liebliche Stimme mit auffallender Sicherheit. Nach einem Unterricht im Prager Conservatorium trat sie im 18ten Jahr öffentlich auf. Bis 1826

sang sie in Wien, Leipzig und Berlin und wurde zur Kammersängerin ernannt, bis 1829 abwechselnd in Paris, Weimar, Berlin und London, feierte dann grosse Triumphe in Russland, und gastirte auch mehreremale in Frankfurt a/M. wo sie später einige Jahre lang wohnte. Wann sie von der Bühne Abschied genommen, wann sie ihre heimliche Ehe mit dem Grafen Rossi schloss, darüber lauten unsere Quellen verschieden. Interessant bleibt, dass nach dem Verlust ihres Vermögens die gräfliche Sängerin um 1849 aufs Neue die Bühne betrat, und das Publikum auch aufs Neue bezauberte. Vom Glück abermals begünstigt, bereiste sie die Vereinigten Staaten und starb in Mexico 1855 an der Cholera. Dass Henriette S. wie eine Pasta und Malibran nicht durch Grossartigkeit des Tons und Vortrags, sondern durch die wunderbare Nettigkeit ihrer mit halber Stimme gesungenen Flötenpassagen bezauberte, ist bekannt.

Speier, Wilhelm. Violinspieler und Componist, geb. in Frankfurt a/M. 1790, kam schon in seiner Kindheit nach Offenbach und wurde zum Kaufmann erzogen, wirkte jedoch auch in der Bernard'schen Kapelle mit. Seine Violinstudien machte er bei Nenninger in Mainz, Fränzl und dem Leipziger Paul Thierrot. Composition lernte er bei A. André. Eine höhere Kunstrichtung entfaltete sich in ihm bei seinem Lehrer Baillot in Paris und später durch seinen vertrauten Umgang mit Spohr, dessen Quartett-Cirkel in dem gastlichen Hause Speiers in grossem Ansehen standen. Ausser seinen Gesangs-Compositionen: über 100 Lieder und Balladen, religiöse Gesänge, Freimaurer-Lieder und einzelne Lieder mit Violin- und Cellobegleitung, deren Ruf sich auch ausserhalb Europa verbreitet, sind noch im Druck erschienen: Verschiedene Violin-Compositionen, worunter 11 Duette, 3 Duetten für Flöte und Violine u. s. w. Von seinen zahlreichen Männer-Chören sind viele ins Volk gedrungen; namentlich Arndt's „Was ist des Deutschen Vaterland?“ S. geniesst in Frankfurt, wo er lebt, den Ruf als musikal. Autorität. In den engeren Ausschuss der Frankfurter-Theater-Actien-Gesellschaft gezogen, ist er 1856 wieder aus demselben getreten.

Spindler, Franz Stanislaus. Der Vater des Schriftstellers Karl Spindler, hiess Meister, nahm aber jenen Namen an, weil er gegen den Willen seiner Eltern zum Theater ging. Zu Augsburg 1759 geboren, betrat er 1782 die Bühne, und wirkte durch einen schönen Tenor und gründliche Schule. Ein höheres Streben leitete ihn aber bald zur Composition und so sehen wir ihn später als Domkapellmeister in Strassburg, wo er viel Kirchenmusik schrieb, sowie einige Opern. In humoristischen Gesängen zeichnete er sich aus, worunter „die Orakelglocke“ als Muster aufgestellt werden kann. Auch sind von Männerquartetten viele im Druck erschienen, worunter „Barba capucinorum“ Aufsehn erregt hat. Er stb. zu Strassb. i. d. 1820er Jahren.

Spitzeder. 1) Joseph, einer der vorzüglichsten Bass-Buffos, geb. 1797 und in Berlin angestellt. Der Kern seiner Komik war eine unversiegbare Laune, und die ächte vis comica. Er starb 1832 in München. 2) Henriette S., geborene Schüler, (1800 zu Dessau), war dessen erste Gattin und gehörte 1822 bis 1827 zu den gefeiertsten Sängerinnen. 3) Betty S. geborene Vio (und seit 1830 Frau Maurer), die zweite Gattin S.'s und ebenfalls eine bedeutende Sängerin, kam früh nach Italien und vollendete in Wien ihre Bildung. Von 1824 an zählte man sie zu den ersten Soubretten. Nach 1828 war sie in Berlin engagirt, und ging dann mit ihrem Gatten nach München, wo sie selbst neben einer Schechner und Vespermann glänzte.

Spohn, Karl Ludwig, geb. 1812 in Au bei Karlsruhe, studirte in Karlsruhe bei A. Gersbach und bildete sich in München (1832) vollends aus. Seit 1838 Lehrer des Gesanges bei der Musikbildungsanstalt, Dirigent des Cäcilien-Vereins und Stifter des Liederkranzes in Karlsruhe, starb er daselbst allgemein geschätzt im Mai 1857. Von seinen Compositionen sind im Druck erschienen: Lieder, Quartette, Chöre und eine Singschule.

Spohr, Dr. Louis, General-M.-D. zu Kassel, der grösste deutsche Violinspieler und Harmoniker, ist der Sohn eines Arztes und geb. zu Seesen (Braunschweig) am 5. April 1784. Ueber S.'s Genie hat die Welt bereits geurtheilt. Wir folgen nur der Statistik seines Lebens. Seine Laufbahn begann S. als Braunschweig. Kammermusikus, und wurde bei der Rückkehr von einer Kunstreise nach Russland Concertmeister in Gotha, 1813 Kapellmeister am Theater an der Wien und 1818 am Frankfurter Theater. 1821 übersiedelte er nach Kassel, wo er am 20. Januar 1847 sein Amtsjubiläum feierte. Seine Opern: „der Zweikampf mit der Geliebten", „Faust" in Wien 1814; „Zemire und Azor" in Frankfurt a/M. 1818; „Jessonda" und „der Berggeist". Weniger durchgegriffen haben „Peter von Albano", „Alruna", „der Alchymist" und „die Kreuzfahrer". Oratorien und geistliche Cantaten sind: „die letzten Dinge", das befreite Deutschland", „des Heilands letzte Stunden" und „der Fall Babylons". Von seinen Sinfonien heben wir hervor: „die Weihe der Töne", „Historische Sinfonie" und „Irdisches und Göttliches". Namentlich hat die C moll Sinfonie mächtig durchgegriffen und sein Nonett wird als klassisches Musterwerk verehrt. Seine zahlreichen Quartette, Doppelquartette, Quintette und Concerte für die Violine (wir erinnern nur an die „Gesangsscene") sind Meisterstücke. Spohr, Dorothea, geborene Schindler, war dessen kunstgeweihte Gattin und eine der grössten Harfenistinnen. — Beide Gatten ihre Duetten für Violine und Harfe vortragen zu hören, gehörte zu den grössten Kunstgenüssen. Später trat sie als Pianistin auf, in welcher Periode das berühmte Quintett für Piano und Blasinstrumente entstand. Sie starb am 20. November 1834. Rosalie S., geb. 1828, Nichte von Spohr

und Schülerin Grimm's, ist ebenfalls eine der ausgezeichnetsten Harfenistinnen.

Spontini, Gasparo, K. Preuss. General-M.-D. und vom Papste zum Grafen v. St. Andrea erhoben, ward 1778 zu Jesi im Kirchenstaate geboren und trat 1791 in das „Conservatorio della Pietà" zu Neapel ein. Seine erste Oper in seinem 17ten Jahre hiess: „I puntigli delle donne". Durch Beifall ermuntert schrieb er nun mehrere Opern im ital. Styl. Gegen 1804 ging er nach Paris, woselbst die franz. Opern: „la petite maison", „Julie" und „Milton" entstanden. Mit seiner „Vestalin" (1807) begann für S. nach Gluck's Vorbild ein neuer geistiger Abschnitt. Sein Prinzip war Einfachheit des Gesanges und Recitativ's bei declamatorischer Charakteristik, reicher Instrumentirung und pikanter Modulation. Im Ganzen herrscht darin ritterlicher Glanz, Feuer, Pracht und grossartige Leidenschaft, welche sich auch in „Ferdinand Cortez" (1809), „Olympia" (1819) und „Nurmahal" (1822) zeigten. Die Opern „Alcidor" (1825) und „Agnes von Hohenstaufen" sind weniger bekannt geworden. Die laue Aufnahme der „Olympia" bestimmte ihn einem Rufe nach Berlin zu folgen, wo er aber von Gegnern, obgleich als feuriger Dirigent anerkannt, verdrängt wurde. Nach längerem Aufenthalt in Paris und einigen Reisen in Deutschland, starb er am 23. Juni 1851 in seinem Geburtsorte. Trotz seiner vielen Gegner wird S. dennoch der Kunstgeschichte angehören und „Vestalin" wie „Ferdinand Cortez" zu den klassichen Werken gezählt werden.

Stadler, Abbé Maximilian, geb. 1748 zu Melk, ausgezeichneter Orgelvirtuos und Kirchen-Componist; wurde 1786 Abbé; von 1791—1803 in Wien; 1810 Pfarrer in Bömischkrut. Hervorzuheben unter seinen Werken: „die Befreiung Jerusalems", ein grosses Requiem, Klopstock's „Frühlingsfeier", Messen und 24 Psalmen für eine Stimme mit PF.; interessant auch seine Vertheidigung der Aechtheit von Mozart's Requiem gegen Gottfried Weber; starb 1833.

Stainer oder Steiner, Jacob, sehr geschätzter Verfertiger von Violinen u. s. w., in Abson in Tyrol, Mitte des 16. Jahrh.; Schüler des berühmten Amati von Cremona. Ein Bruder von ihm war ebenfalls Instrumentenmacher in Oesterreich, doch minder berühmt.

Staudigl, Joseph, geb. zu Wöllersdorf in Unterösterreich; dem geistlichen Stande bestimmt, warf er sich der Kunst in die Arme und entzückte durch seine herrliche Bassstimme u. seinen gediegenen Vortrag in Deutschland und England; von ihm sind auch artige Vocal-Compositionen bekannt; wirkte noch vor Kurzem als Hofsänger in Wien, bis ihn 1856 eine Geisteskrankheit befiel, die ihn der Kunst entriss.

Stéger, Franz. Ein erst in der letzten Zeit in Ruf gekommener Tenorist, mit kolossalem Organ. Ein ausgesprochener Heldentenor, desshalb weniger geltend in den Accenten der Anmuth.

Lebt jetzt in Italien. Man erzählt, S. sei unter Kossuth Honwed-Husar gewesen, zu Arad gefangen, seiner schönen Stimme wegen aber befreit, und dem zu Folge dramatischer Sänger geworden.

Steibelt, Daniel, geb. 1756 in Berlin, war Pianist und populärer Componist. Friedrich Wilhelm II. liess ihn bei Kirnberger ausbilden. Er comp. über 100 Werke, Sonaten, Trio's, Concerte, Sinfonien. Sein Rondo „l'orage" ist berühmt geworden. Im Ganzen glänzende Oberflächlichkeit. Wirkte beliebt in Petersburg, Paris und London, und reiste 1800 in Deutschland als stolzer Ausländer. Seine Oper „Romeo und Julie" ist verschollen. Starb 1823.

Steinkühler, Emil, Pianist und Compositeur, geb. zu Düsseldorf 1821. Durch Mendelssohn angeregt, componirte er, fast noch ein Knabe schon ein Klavier-Concert, Ouverturen, Cantaten etc. 1837 kam S. nach Frankfurt a/M. wo er bei Aloys Schmitt studirte, und grössere Werke schrieb. 1843 übersiedelte er nach Lille in Frankreich, woselbst er Dirigent eines gemischten Gesangvereins ist. Ausser mancherlei Compositionen (z. B. eine Oper „Cesario" in Dldf. gegeben) verschaffte ihm namentlich das mit Erfolg gekrönte Streben, deutsche Musik in Nordfrankreich heimisch zu machen, verdienten Ruf.

Stephani, Sabine, geborene Ritzin aus Würzburg, Schülerin und Gattin des Tenoristen Dominicus Stephani (oder Steffani) aus Würzburg. Dieser bildete zu Ende des vorigen Jahrhunderts so treffliche Sänger, dass der Fürst Adam Friedrich mit ihnen eine kleine ital. Oper errichten konnte. Schon als Mädchen entzückte die kleine Sabine durch ihren lieblichen Gesang zur Mandora, womit sie sich selbst begleitete. Später gelangte sie zu grossem Rufe und starb als verehelichte Marx um 1816.

Stein, Joh. Andr., ein würdiger Schüler Silbermann's u. s. Zeit berühmter Orgel- und Instrumentenmacher zu Augsburg, geb. 1728 zu Hildesheim (Pfalz) und starb daselbst 1792. Von seiner Erfindung ist die Melodica, die Saitenharmonika, das Clavecin organisé und der Doppelflügel und (von der grössten Wichtigkeit) die Hammer-Auslösung. Seine Erfindungen erhielten durch seine Tochter Nanette und seinen Sohn Andreas, die nach Wien übersiedelten (1794) und dieselben dort vervollkommneten, den Namen „Wiener Mechanismus". Stein's Flügel wurden, weil sie Mozart's Lieblings-Instrumente waren, damals auch „Mozartflügel" genannt. Stein, Nanette, verehelichte Streicher, des Obigen Tochter, geb. zu Augsburg 1769, war ausgezeichnete Pianistin und Sängerin und in Bezug auf Instrumentenbau eine würdige Nachfolgerin ihres Vaters. Sie erlebte die Freude, ihren Sohn (J. B. Streicher) mit der Tochter von A. André vermählt zu sehen. Sie stb. 1833.

Stockhausen, Julius, Sohn eines deutschen Harfenisten in Köln, wurde in Paris geboren, 1826, woselbst er bei Garcia Gesang

studirte. Dieser brachte ihn nach London 1845, wo er sich durch seinen Gesang, namentlich durch „Elias" u. s. w. Ruhm und Guineen erwarb. Vollkommen geistig und technisch geschult, mit seltner Charakteristik und feinem Geschmack singt er mit gleicher Vollendung Bach und Rossini, Mozart, Beethoven und Auber; Bravour-Oratorien und Buffo-Arien; sein seltner Umfang reicht von tiefem Bariton bis zu hohem Tenor. Dies alles rechtfertigt die Sensation, die S. jetzt auf seinen Reisen macht. Dessen Mutter, eine vortreffliche Sängerin, machte 1830—40 in England glänzende Carrière.

Stöckel, Madame, siehe Heinefetter.

Stöpel, Dr. Franz, geb. 1794. Musiklehrer und Verbreiter der Logier'schen Methode des Klavierunterrichts in Deutschland; Mitarbeiter der „Gazette musicale" in Paris, und Herausgeber mancher musikalischen Abhandlungen etc.

Stradella, Alessandro, einer der grössten Violinspieler und Componisten s. Z.; in Italien Apollo della Musica genannt; war von Neapel gebürtig; schrieb 1678 die Oper „la Forza dell' amor paterno", die Furore machte; war auch trefflicher Sänger und Harfenist; fiel durch Mörderhand.

Stradivari, Antonio. Berühmter Schüler des Geigenmachers Andrea Guarnerio; man sieht von ihm Instrumente mit den Jahreszahlen 1709 — 1724 bezeichnet, die ausserordentlich geschätzt und theuer bezahlt werden; auch ist noch ein älterer Stradivario bekannt.

Strauss, Johann, geb. in Wien 1804, berühmter Walzercomponist; durch ihn hauptsächlich wurde die grössere Tanzform eingeführt; auch war er tüchtiger Dirigent eines trefflichen Orchesters; er starb schon 1849. Sein Sohn Johann S, ist in jeder Hinsicht sein Nachfolger.

Strauss, Joseph, geb. 1793 in Brünn; tüchtiger Kapellmeister in Karlsruhe; von ihm die Opern: „Armiodan", „Zelide", „Berthold der Zähringer" und der „Währwolf", der in Wien 50 Vorstellungen erlebte; ferner Ouverture, Entre-Acts u. s. w.

Streicher, Andreas, geb. 1761, war ein Zögling der Karlsschule und begleitete Schiller auf dessen Flucht. Nachdem er in Frankfurt und München sich von Unterrichtgeben kärglich ernährt, heirathete er in Augsburg Nanette Stein (s. d.) und etablirte 1794 in Wien die berühmte Klavierfabrik, Firma „Nanette Streicher, geb. Stein." Von nun an wirkte er unermüdlich für das Gedeihen der Kunst, gründete die „Gesellschaft der Musikfreunde des östreichischen Kaiserstaates", wodurch das Conservatorium entstand, und trug durch Errichtung von Singschulen viel zur Veredlung des Kirchengesangs bei. Nach dem Tod seiner Gattin übergab St. seinem Sohn Johann Baptist das grosse Geschäft. Er starb 1833. J. B. Streicher, Hofklaviermacher in Wien, brachte das Etablissement durch fortgesetztes Studium und Anwendung alles dessen, was sich ihm auf seinen Reisen als praktisch darstellte, zur höchsten Blüthe.

Der erste Preis auf der Wiener Gewerbeausstellung 1835 und verschiedene Verdienstmedaillen ehren ihn; mehr jedoch die Achtung, die seine Instrumente in der ganzen Welt geniessen. Seine Gattin, A. André's Tochter, verlor er leider schon in der Blüthe ihrer Jahre.

Struth, Aug., geb. in Lauterbach, früher Flötenvirtuose, gibt jetzt besonders Compositionen für Pf. u. Gesang, worunter sehr anerkennungswerthe, heraus; lebt abwechselnd in Wien u. Leipzig.

Stumpf, Johann Christian, tüchtiger Fagottist aus Altona; wurde 1798 Correpetitor beim Frankfurter Theater; schrieb viele Entre-Acts und eine Menge Arrangements; starb 1801.

Stunz, Joseph Hartmann, geb. um 1793, Kapellmeister in München, Winter's Schüler; geschätzter Componist; von ihm der berühmte Männerchor: „Auf ihr Brüder lasst uns wallen."

Sulzer, Salomon, Chor-Director und Cantor der israel. Gemeinde in Wien, geb. in Vorarlberg. Studirte unter Seyfried und lieferte einen Cyklus von Hymnen, worin bei seiner innigen Vertrautheit mit dem Geiste der hebräischen Sprache eine ächt orientalische Phantasie weht.

Sulzer, Julius, des obigen Sohn und noch im Jünglingsalter. Durch seinen hohen Sopran und eine bewunderungswürdige Coloratur waren schon des Knaben Erfolge glänzend. Nach dreijährigen Studien unter Sechter, Romani (in Italien), wirkte er in Triest, wie später zu Venedig und Sinigaglia durch energische Direction. Familienverhältnisse veranlassten ihn zur Uebernahme der Obercantorstelle der israel. Gem. in Frankfurt a/M., um einst Nachfolger seines Vaters zu werden, bei dem er gegenwärtig lebt. Seine italienische und deutsche Hymnen, Gesänge und Phantasiebilder für Piano — haben in vielen Kreisen Glück gemacht.

Sulzer, Johann Georg, geb. in Winterthur, 1720, berühmter Aesthetiker und Philosoph; von ihm viele werthvolle Abhandlungen, worunter hervorstechen: „Allgemeine Theorie der schönen Künste (1792) mit Beiträgen von Kirnberger und Schulz. Neu herausgegeben von Blankenburg 1799." S. war (1747) Professor in Berlin, er starb dort 1779.

Süssmayer, Franz Xaver, Hofkapellmeister zu Wien, geb. 1766 zu Steyer und gestorben in Wien 1803; wird der Nachwelt durch seinen vertrauten Umgang mit Mozart von stetem Interesse bleiben. S. war es, der den Meister der Töne auf seiner letzten Kunstreise nach Prag begleitete und dort bei Comp. der Oper „Titus" selbst Hand anlegte, in Folge dessen ihm die Composit. der Ariette der Servilia, des Publius und Annius, ja selbst des allbeliebten Duetts „In deinem Arm zu weilen", zugeschrieben werden. In wie weit S.'s Feder ebenfalls Theil hatte an der Ergänzung des „Requiem", ist nunmehr durch die von Ant. André mit dem Orig.-Mscpt. getreu nachgeformte Partiturausgabe evident klar geworden, und damit auch die von Gf. Weber aufgeworfene Streitfrage über die Aechtheit

des Requiems für immer entschieden. Von S.'s vielen Opern, Zauberpossen etc., worin es an Mozart'schen Reminiscenzen nicht gefehlt, hat sich der „Spiegel von Arcadien" grossen Ruhm erworben.

Swieten, Gottfried, Frhr. von, K. K. Geh.-Rath, und Präses der kaiserl. Bibliothek, geb. 1733, war ein grosser Musikfreund u. selbst ausübender Dilettant. Grosse Verdienste um den musikal. Geschmack der Wiener erwarb er sich durch Aufführung von Bach's und Händel's Werken und durch die Vereinigung des hohen Adels zu einer musikal. Gesellschaft. Durch seinen Rath wurde Mozart bestimmt die Händel'schen Partituren von „Acis und Galathea", des „Messias" und „Alexanderfestes" umzuarbeiten (s. Mozart). Von ihm sind auch die Dichtungen der Texte zu den Oratorien „Schöpfung" und „Jahreszeiten", der Erstere nach einem engl. Original. S. starb in Wien 1803.

T.

Tadolini, Eugenia, berühmte italienische Sängerin; besonders vorzüglich in der Opera buffa und semiseria, sehr starke, umfangreiche Stimme und dabei die höchste Geläufigkeit. 1830 bis 1850 ihre eigentliche Glanzperiode.

Täglichsbeck, Thomas, geb. 31. Dec. 1799 zu Ansbach; Geigenvirtuos, Kapellmeister des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen; von ihm die Operette „Weber's Bild" und mehrere treffliche Sinfonien, von welchen die aus es sich besonders auszeichnet und im Pariser Conserv. (1835) den ungetheiltesten Beifall erhielt; er lebt seit 1849 in Stuttgart.

Tamburini, Antonio, 1800 zu Faenza geboren; kunstreicher Basssänger, seit 1832 bei der italienischen Oper in Paris; mit der Sängerin Marietta Gioja verheirathet.

Tartini, Giuseppe, geb. 1692 zu Pirano, ausserordentlicher Violin-Virtuos; errichtete 1728 in Padua die berühmte Musikschule; einer seiner Schüler war Nardini; sein berühmtestes Werk blieb die „Teufelssonate" („Sonate ou le Trille du Diable"), die, nach seiner Behauptung, der Teufel ihm im Schlafe vorgespielt; von Vieuxtemps (s. d.) u. A. neu bearbeitet. T. starb 1770 in Padua.

Taubert, Wilhelm, Kapellmeister in Berlin, geb. daselbst 1811; vorzüglicher Klavierspieler und Lehrer, sowie tüchtiger Componist. Seine neueste Sinfonie in c moll wurde in Magdeburg mit allg. Beifalle gegeben. Opern von ihm sind: „die Kirmess", „der Zigeuner" und „Joggeli" in Berlin gegeben und erschienen. Auch einige seiner Klavierstücke (z. B. „la campanella", „la najade") und Lieder sind gesucht.

Tausch, Julius, geb. zu Dessau 1827, Pianist, ausgezeichnet durch Schwung und Rapidität des Vortrags, studirte bei Frd. Schneider, und wurde Schüler des Leipziger Conservatoriums. Com-

ponirte Ouverturen, Sonaten und brillante Klavierstücke. Lebt seit 10 Jahren in Düsseldorf und ist seit 1856 M.-D. daselbst.

Tausig, Aloys, sehr beliebter Klaviervirtuose, geb. zu Wien 1820. Bildete wackere Schüler u. schrieb werthvolle Sachen f. dieselben.

Tauwitz, Eduard, Kapellmeister in Prag, geb. 1814 zu Glatz; seine Lieder-Compositionen fanden vielen Anklang.

Tedeschi, Dominica und Josephine, berühmte Sängerinnen. Dominica geb. zu Venedig, glänzte hauptsächlich um 1750. Josepha lebte lange zu Mailand; ihre höchste Büthe um 1740.

Tedesco, Ignaz Amadé, Schüler von Tomascheck, seit 1850 Hofpianist des Grossherzogs von Oldenburg, ward geboren zu Prag 1827 u. gehört zu unsern bedeutendsten Pianisten. Schrieb u. A. ein gutes Concert für Piano mit grossem Orchester und lebt jetzt in London.

Thalberg, Sigismund, geboren in Genf, verheirathet mit einer Tochter von Lablache, lebt meist in Paris und ist einer der einflussreichsten Pianisten unserer Zeit. Er huldigt besonders dem eleganten singenden Vortrage. Seine Phantasien über „Norma", „Don Juan", „russische Volkslieder" u. s. w. werden noch lange Prüfsteine für Virtuosen bleiben; concertirt gegenwärtig mit ausserordentlichem Erfolg in Nordamerika.

Thibaut, Anton Friedrich Justus, geb. zu Hameln 1772; Bad. Geh.-Rath und Professor der Rechte; Leiter eines Vereins für classische Musik. Ein besonderes Verdienst Th.'s bestand darin, auf den sittlichen Charakter der Tonkunst aufmerksam gemacht zu haben. Am berühmtesten ist seine Schrift „Ueber die Reinheit der Tonkunst."

Tichatscheck, Joseph Aloys, Hofopernsänger zu Dresden, geb. in Weckelsdorf in Böhmen 1807. Ein voluminöses Organ von seltenem Umfange und kräftiger Höhe; geschulter, nicht manierirter Vortrag und ein charakteristisches Spiel stempeln T. zu dem ersten Repräsentanten eines „Masaniello", „Cortez", „Raoul", „Tannhäuser" und ähnlicher Partien. T. ist, kann man sagen, der Typus eines deutschen Heldentenors.

Titl, Anton Emil, Kapellmeister am Hoftheater in Wien, geboren 1809 zu Perestina in Mähren. Er hat den Ruf eines tüchtigen Dirigenten; auch sind manche schöne Gesangs-Compositionen von ihm bekannt geworden.

Thomas, Ambroise, einer der jetzt beliebtesten Operncomponisten Frankreichs, geb. zu Metz 1811. Unter seinen vielen Opern sind in Deutschland durchgedrungen „der Sommernachtstraum" und „Raymond oder das Geheimniss der Königin". „Der Cadi" ist in Deutschland, ausser Wien noch nicht bekannt.

Tomaschek, Johann Wenzel, Professor am Prager Conservat. u. grosser Theoretiker, geb. zu Skutsch in Böhmen 1774, schrieb viel für die Kirche, doch wurde nur weniges nach Verdienst anerkannt. Er starb 1850.

Tromlitz, Johann Georg, geb. 1726 zu Gera; in Leipzig Musiklehrer; ausgezeichneter Flötist, der viele Schüler bildete; auch

Componist für sein Instrument und Verbesserer desselben; starb 1805.

Truhn, Hieronimus, geb. 1816 zu Berlin; uns durch eine geistvolle und scharfe Kritik bekannt. Viele seiner Lieder sind verbreitet, und seine Oper „der Gott und die Bayadere“, wurde in Berlin aufgeführt. Siedelte nach Elbing über.

Trümmer, Dr. C. Uns bekannt geworden durch sein Büchlein: „Die Musik von Vormals und Jetzt“. Der Inhalt dieser vortrefflichen Schrift ist: 1. Analekten und Paraphrasen zu Thibaut's „Reinheit der Tonkunst“. 2. Musica Divina. 3. Die Musik des Diesseits u. Jenseits und 4. Joh. Nicolaus Forkel. Ueber diesen neuen musikalischen Autor mag die Zukunft uns mehr mittheilen.

Tuczek, Vincenz, geborner Böhme, Tenorsänger, später Kapellmeister in Wien am Leopoldstädter Theater; componirte viele Opern, worunter „Rübezahl“ und „Lanassa“ hervorzuheben. Frau Tuczek-Herrenburg, wahrscheinlich dessen Tochter, u. kgl. Hofsängerin in Berlin, hat sich bedeutenden Ruf erworben.

Türk, Daniel Gottlob, geb. 1756 zu Clausswitz bei Chemnitz; musikal. Schriftsteller; besonders zu erwähnen seine grosse Klavierschule, seine „Kurze Anweisung zum Generalbassspielen“ u. seine „Anleitung zur Temperaturberechnung“. 1808 wurde er als Professor der Musik in Halle angestellt; starb 1813.

U.

Uber. 1) Christian Benjamin, geb. in Breslau 1746; tüchtiger Rechtsgelehrter, dabei durchgebildeter Musiker und Virtuose auf mehreren Instrumenten; starb um 1812. 2) Dessen Sohn, Friedr. Christian Hermann, geb. 1781 zu Breslau, Violinvirtuos und Componist; 1809 M.-D. der deutschen Oper in Cassel; starb 1822. 3) Alexander, des vorigen Bruder, geb. 1783 in Breslau; Violinist und Cellist; hat viel wackeres componirt; starb schon 1824.

Uhlmann. 1) Jacob, geb. 1803 in Wien, Virtuose auf der Klarinette, Oboe und dem englischen Horn. 2) Johann Adam U., 1732 zu Kronach geb., Hof-M.-D. in Bamberg; tüchtiger Violinist und Compositeur, starb 1802.

Umlauf, Vater und Sohn. 1) Ignaz, Kapellmeister in Wien, geb. um 1756, war Haydn's Schüler und öfter Salieri's Stellvertreter als Dirigent. Erwarb auf Reisen als Violin- und Pianovirtuose grossen Ruhm. Schrieb eine Menge Opern z. B. „die Bergknappen“, „Zemire und Azor“. Seine Romanze für Bassstimme: „Zu Steffen sprach im Traume“ machte Epoche. 2) Michael U., geb. in Wien 1781, Violinist und tüchtiger Componist. Schrieb Kirchen- und Theatermusik, wurde Weigel's Adjunkt, später selbst Kapellmeister in Wien; st. 1797.

Unger, Johann Friedrich, Braunschweigischer Hofrath und Geh. Secretair, erweiterte 1752 die Erfindung des Melograph oder

Notenschreib-, auch Copiermaschine, die alles auf dem Klavier gespielte sogleich in Noten schreibt. Die erste Idee davon gab der englische Geistliche Creed 1747. Die Maschine ist nicht praktisch geworden. Das hätte noch gefehlt!

Ungher-Sabatier, Caroline, eine der berühmtesten Sängerinnen, geb. 1800 in Wien, machte namentlich in Italien Epoche. Ihre Antrittsrolle in Palermo 1836 war „Norma".

Unzelmann, Friederike Auguste Conradine, genannt Grossmann, geborene Flittner; Sängerin, geb. 1769 in Gotha; war gleich gross im Schau- und Lustspiel, wie in der Tragödie; 1803 ging sie von der Oper ab und machte neben einem Iffland Epoche; starb 1814 zu Berlin.

Urban, Christian, geb. 1778 zu Elbing; musikal. Schriftsteller und Componist; anführenswerth seine Schriften: „Ueber die Musik, deren Theorie und Unterricht" (Elbing, 1823). „Theorie der Musik nach rein naturgemässen Gesetzen" (Königsberg, 1824) u. A.; war auch als Violinist, Cellist und Dirigent geschätzt.

Urhan, Christian, geb. 1790 in Manjöye bei Aachen: lernte fast alle Instrumente von selbst. Bei Lessueur in Paris bildete er sich völlig aus; wirkt daselbst als Organist u. s. w.

V.

Vaccai oder **Vaccay**, Nicolo, Schüler Paisiello's und Lehrer der Composition am Conserv. zu Mailand, geb. 1790; schrieb mehre ital. Opern, worunter „Giulia e Romeo" der Bellini'schen gleichkommen soll.

Valesi, auch **Walesi**, berühmter Sänger des vorigen Jahrh., geb. im Isarkreise 1735; bildete an 200 Schüler, die als Chorregenten u. s. w. in den Klöstern und Städten Bayerns, als seine Apostel galten; starb 1811 in München.

Veith, Franziska, gebürtig aus Köln, bildete sich schon als junges Mädchen zur Pianistin aus und machte bei Piermarini in Paris Gesangstudien mit solchem Erfolge, dass sie trotz ihrer grossen Jugend schon zu den ersten Coloratursängerinnen gezählt werden kann. Ihre Höhe ist rein, ihre Geläufigkeit selbst geschickt, Violinpassagen spielend zu überwinden. Als Soubrette (Rosine, Stella u. s. w.) gegenwärtig bei der Frankfurter Oper engagirt, hat sie sich, wie auch als Pianistin in einigen Concerten, die allgemeine Gunst erworben.

Verhulst, J. J. H., geb. 1816 im Haag, Hof-M.-D. daselbst, tüchtiger und fruchtbarer Componist, von dessen auch mit Preisen gekrönten Compositionen wir nur eine Ouverture in **h** moll und eine grosse Messe besonders erwähnen.

Vernier, le fils, Harfenvirtuos und Musiklehrer in Paris; seine Composit. für sein Instrument erfreuen sich vieler Theilnahme.

Vespermann. 1) Clara Metzger-Vespermann, eine Tochter des Flötisten der Mannheimer Kapelle Friedrich M., war eine berühmte Sängerin und Schülerin Peter Winters, geb.

1800 zu München. Ihr seelenvoller Vortrag machte sie zum Lieblinge des Publikums. Leider starb sie schon 1827. 2) Catharina Sigl-Vespermann, die 2. Gattin des Schauspielers V. in München, geb. 1802, machte im 16. Jahre in Berlin in Concerten Glück. Seit 1820 war sie Hofsängerin in München. Von der Cholera genesen, trat sie 1837 wieder auf und bezauberte, obwohl der Glanz ihrer Stimme gelitten, durch ihren kunstgebildeten Vortrag.

Vesque, J. von Püttlingen, als Componist unter dem Namen J. v. Hoven bekannt, Sohn eines emigrirten Belgiers, wurde 1803 zu Opeln in Polen geboren, und lebt als k. k. Rath in Wien. Als einer der begabtesten Dilettanten unserer Zeit, studirte er unter Moscheles, Cicimarra, Sechter und schrieb in allen Gattungen mit grossem Glück. Genannt seien seine Opern: „Elena", „Die Belagerung Wiens", „Johanna d'Arc", „Turandot." Letztere wurde an mehreren Orten mit Beifall gegeben. Von seinen Gesängen erwähnen wir den „Todtentanz", „die zwölfte Stunde", „die Bergstimme" und vor allen „die Wonne der Kindheit" (Gedicht von Längerke) und die mehr dramatisch gehaltenen Gesänge „Mariechen" (von Zedlitz) und „das Weib des Räubers."

Vial, Antonie, geb. um 1810; ausgezeichnete Sängerin mit hoher Sopranstimme; Schülerin Pisaronis, jetzt in Pesth engagirt.

Vieuxtemps, Henri, einer der grössten Geiger u. Componisten der romantischen Schule, originell und glanzvoll in Erfindung und eigner Repräsentation, geb. zu Verviers 1820, ist ein Schüler de Beriot's. Schon als Knabe excellirte er in Paris und bereiste bis 1840 mit seinem Vater und später allein die halbe Welt. In V.'s berühmten Concerten verbinden sich Klarheit und Originalität, Einheit bei Mannichfaltigkeit, und vor allem ein poetisch begeisterter Aufschwung. Wir bezeichnen hiermit einige bei André erschienenen neueren Werke etwas näher: „Elegie in f moll für Geige, Alt oder Violoncell, Concert d moll (sein 4tes)" „3 Cadenzen op. 61 zu dem Beethoven'schen Violinconcert in d dur, u. „Le trille du diable", (Tartini's „Teufelssonate" 1730) nun zum Vortrag in Concerten zugänglich gemacht. Seine Gattin, Josephine Eder, eine brave Pianistin, begleitet sein Spiel oft am Flügel. Eine geistreiche, deutsche Frau mit praktischem Verstande. Seit 1855 hat sich Vieuxtemps in Dreieichenhain bei Frankfurt angekauft. 1857 im Sommer Reise nach Nord-Amerika.

Vimercati, Pietro, geb. zu Mailand 1778, Musiklehrer daselbst u. Virtuose auf der Mandoline, die er mit seltener Fertigkeit und mit Geschmack behandelt. Ausser für sein Instrument, schrieb er auch Kirchenmusik.

Vinci, Leonardo da, geb. 1690 in Neapel; berühmter und origineller Componist; erfand das obligate Recitativ, d. h. die Art Recitative mit dem Orchester zu begleiten, worin ihm Pergolese und die späteren Componisten nachahmten.

Vio, Betty, siehe Spitzeder.

Viotti, Giovanni Battista geb. 1755 zu Fontana in Piemont. Schüler Pugnani's; ausgezeichneter Violinist und Componist für sein Instrument; starb in London 1824.

Vogel, Johann Christoph, geb. zu Nürnberg 1756; kam im 12. Jahr nach Paris und bildete sich nach Gluck; von ihm die treffliche Oper „Demophon“ die erst nach seinem Tode 1788 Epoche machte.

Vogler, Georg Joseph (Abt), geb. zu Würzburg 1749, gehört als scharfsinniger Tongelehrter, als grosser Klavier- und Orgelspieler, rastloser Forscher, manchmal nicht frei von Pedanterie, zu den merkwürdigsten Männern seines Jahrhunderts. 1776 war er Director der Mannheimer Kapelle und stiftete seine bekannte Tonschule; von 1780 drang er auf seiner Reise selbst nach Griechenland; 1786 wurde er Kapellmeister in Stockholm; 1790 producirte er sein von ihm erfundenes Orchestrion in London (s. d.), 1807 hielt er sich einige Zeit in Frankfurt a/M, auf und ward darauf Hofkapellmeister in Darmstadt und von dem Grossherzog mit der Würde eines Geheimen geistlichen Raths oder Abts bekleidet; er starb dort 1814. Vogler's Verdienste um den Orgelbau sind evident, und zu seinen Schülern gehören: Carl M. v. Weber, Meyerbeer, Poissl u. A. Von seinen zahlreichen Werken nennen wir nur die Opern: „Hermann von Unna“, „Samori“ und „Athalia“, weil sie am meisten bekannt geworden, und von seinen theoretischen Werken: „Tonwissenschaft und Tonsetzkunst“, „Organistenschule“, „Choralsystem“ und „System für den Fugenbau“ und sein „Handbuch der Harmonielehre.“ Von der grossen Anzahl seiner Kirchencompositionen befinden sich noch viele, zum grössten Theil sehr schätzbare ungedruckte Manuscripte in Privathänden zu Frankfurt a/M.

Vollweiler, G. J. einer der gründlichsten musikalischen Theoretiker und Mentor, wackerer Schüler, geb. 1770, lebte und wirkte zu Frankfurt a/M. und starb zu Heidelberg 1847. Einer seiner namhaftesten Schüler ist Aloys Schmitt.

Vollweiler, Karl, des obigen Sohn, geb. in Offenbach 1813, studirte bei seinem Vater. Eine Sonate von ihm wurde vom Musikverein in Hamburg mit dem ersten Preis gekrönt. Carrière machte er in Petersburg, woselbst er seine Sinfonien, Streich-Quartetten und Quintetten und werthvolle Klaviersachen geschrieben. Familienverhältnisse riefen ihn zurück, doch starb er schon 1847 in Heidelberg. F. Schuberth in Hamburg wird sich durch die Herausgabe seines Nachlasses ein Verdienst um die Kunst erwerben.

Voss, Charles, geb. 1810 zu Strelitz, Piano-Virtuose und durch viele moderne Bravour- und Salonstücke in bedeutendem Ansehen stehender Compositeur. Er lebt jetzt in Paris.

W.

Wagenseil, Georg Christoph, Musikmeister der Kaiserin Maria Theresia, geb. zu Wien 1688 und gest. um 1780, schrieb u. A. auch das Oratorium: „Gioas, Rè di Giuda". Man erzählt von ihm, dass ihn einst der Knabe Mozart rufen liess, um bei Hof „vor einem Kenner" zu spielen.

Wagner, Johanna, Nichte Richard Wagner's, kam nach grossen Reisen von Dresden nach Berlin, wo sie noch gegenwärtig am königl. Hoftheater engagirt ist. Excellirt mit einer mächtigen Altstimme (resp. Mezzo-Sopran) als „Romeo", „Fides", „Klitemnestra" und ähnliche Parthieen.

Wagner, Richard, dieser so schnell berühmt gewordene Componist wurde geb. zu Leipzig am 10. Mai 1813, war seit 1842 Hofkapellmeister in Dresden, flüchtete, obgleich Günstling des Königs, politischer Umtriebe wegen, 1849 nach Frankreich, und bald darauf nach Zürich, wo er noch lebt. Ausser seinen von ihm selbst gedichteten Opern: „die Novize von Palermo" (1836), „Cola di Rienzi" (1842), „der fliegende Holländer" (1843) und den späteren „Tannhäuser" und „Lohengrin" schrieb er eine grosse Sinfonie (Leipzig, 1833), eine Concertouverture (Paris, 1841) und eine religiöse Cantate: „das Abendmahl der Apostel" (1843) und ist jetzt mit der Composition eines Bühnenfestspiels für drei Tage und einen Vorabend beschäftigt: „Der Ring der Nibelungen". Ein Ruf nach London (1855) konnte ihn nicht dort fesseln. R. W.'s Richtung charakterisirt sich in Folgendem: 1. Die Musik, als selbstständige Kunst, kann nicht weiter ausgebildet werden, als durch Beethoven geschehen; es muss nunmehr eine Vereinigung der Künste zu einem Kunstwerk („der Zukunft") erstrebt werden. 2. Darum darf in der Oper die Musik nicht mehr herrschen wie bisher, sie muss Alles vermeiden, wodurch sie für sich allein als abgerundetes Ganze erscheint; also keine Arien, Duette u. s. w. mehr, noch weniger eine Ouverture. W. gesteht zu, dass er erst im „Lohengrin" seinem Ideale nah gekommen sei. Da er mit Energie und Consequenz der herrschenden Richtung entgegentritt, so wird der Streit für und wider ihn mit nicht minderem Eifer geführt. Ueberlassen wir der Zukunft die Entscheidung.

Waldhauser. 1) Max, Pianist u. Violinist; um 1840–50 am Frankfurter Orchester angestellt. Guhr's Schüler und ein vielversprechendes Talent; geb. 1828 zu Karlsruhe. Dessen Schwester 2) Mathilde, geb. daselbst 1829, starb in ihrem 19ten Jahre als vielversprechende Sängerin am Theater zu Stuttgart.

Wallace, Vincent, ein Irländer, geb. 1818; ist sowohl als Violin- und Pianovirtuose, wie als Compositeur der Liebling der Engländer. Von seinen Opern treten hervor: „Maritana" u. „Mathilde von Ungarn". Rival von Ole Bull trug er seine Siege nach Amerika und dirigirte die italienische Oper in Mexico.

Wanhall oder van Hall, Johann, ein aus holländ. Familie stammender Böhme, geb. 1739. Von diesem einst gefeierten Componisten dämmern jetzt noch kaum einige Klavierpiecen für Anfänger in unsere Zeit herüber. Meister auf der Violin d'amour, wurde er von mächtigen Protectoren von Wien nach Italien gesandt. Er schrieb unter Gluck's Einfluss Kirchensachen (Requiem und Salve regina) und selbst mehre Opern. In seinen leichten Sachen für Schüler war er ein Muster für spätere Componisten und seine 36 fortschreitenden Klavierstücke z. B. würden manches Neuere entbehrlich machen; starb 1813.

Weber. 1) Bernhard Anselm W., Preuss. Kapellmeister, geb. 1766 zu Mannheim und gestorben in Berlin 1822. Interessant als Harmonika-Spieler, sowie durch seine Vorliebe für Gluck und sein gutes Taktiren. Von ihm die Compositionen zu den Schauspielen: „Tell", „Braut von Messina", zu Göthe's „Epimenides" u. s. w. Opern: „Deodata", „Thusnelda" etc. sind jetzt verschwunden. Nur seine Ballade: „Der Gang nach dem Eisenhammer" wird noch aufgefrischt. In seinen Werken grosse Instrumental-Effecte, Klarheit und schöne Melodie, aber wenig Originalität.

2) Dionys W., Director des Prager Conservat., geb. 1771 in Böhmen. Zu seinen Schülern gehören: Moscheles, Kalliwoda, Dessauer u. A. Seine „Allg. theor. prakt. Vorschule" (1828) bleibt ein dauerndes Werk. Von ihm ist die Erfindung die Pauke mittelst einer Schraube umzustimmen (nun von Einbiegler in Fkft. a/M. vervollkommnet u. verbreitet). W. schrieb Messen, Quartette, Concertstücke für fast alle Instrumente.

3) Friedrich August W., Dr. d. Medicin, starb 1806 zu Heilbronn; uns merkwürdig durch seine Schrift: „Von dem Gebrauche der Musik in der Medicin". Auch schrieb er die Operetten: „der lustige Schuster" und „der Teufel ist los", Oratorien und — Flötenconcerte. 4) Ernst Heinrich W., Professor in Leipzig, Schriftsteller über Akustik u. s. w., geb. 1795 zu Wittenberg. 5) Wilhelm W., Bruder des Vorigen, geb. 1804, schrieb u. A. viel über die Theorie der Zungenpfeifen, über Schwingungen, Schallstrahlen, Compensation der Orgelpfeifen u. s. w. Ein berühmtes Werk ist der beiden Brüder „Wellenlehre". 6) Franz W., Organist zu Berlin, geb. 1805 zu Köln, gründete 1835 die neue Singakademie und die rühmlich bekannten klassischen Quartette.

Weber, von. Die Schwestern Josepha, Aloysia, Constanze und Sophie. Sehr bemerkenswerth in Mozart's Leben eingreifend. Der Vater dieser vier Sängerinnen, Fridolin Weber (Oheim von K. M. v. W.), war Beamter in Mannheim und folgte später dem Kurfürsten Karl Theodor nach München. Für Josepha, Righini's Schülerin, ihres 3gestrichenen **a** und eminenten Staccato's wegen berühmt, schrieb Wranitzky seinen „Oberon" und Mozart seine „Königin der Nacht". Sie starb als Prima Donna in Wien. Aloysia,

die nachherige Gattin des Schauspielers Lange, war die erste Geliebte Mozart's. Ihre Glanzperiode fiel erst nach Mozart's Tod. Am Frankfurter Theater engagirt starb sie daselbst 1830. Constanze, die Gattin Mozart's (s. die Art. Mozart und Nissen). Sophie, die jüngste Schwester folgte schon im zartesten Alter ihrem Gatten, dem Sänger Haibel, nach Slavonien. Als Wittwe zog sie zu Constanzen nach Salzburg.

Weber, Gottfried, geb. im März 1799 zu Freinsheim und gest. am 21. Sept. 1839 in Kreuznach. Sein Leben am Actentische, an der Partitur, am Schreib- u. Dirigirpult und im häuslichen Kreise zu beschreiben, würde Folianten füllen. Was unvergänglich bleibt ist die mit C. M. v. Weber gegründete neue Liederepoche im Durchdringen von Wort, Ton und Charakter, seine „Theorie der Tonsetzkunst", die Gründung der Zeitschrift „Cäcilia" (80 Hefte, bei Schott), von Prof. Dehn fortgesetzt, und seine Aufschlüsse über das Mozart'sche Requiem in der „Cäcilie" (Heft 10—16). Von seinen Compositionen fast aller Gattungen sei nur seines „Requiems" und eines „Tedeums" zur Siegesfeier der Alliirten erwähnt. Seine Staatsstellungen waren: Advokat in Mannheim (1802). Richter in Mainz (1814) und in Darmstadt nach verschiedenen Chargen (1832) Staats-Prokurator am Oberappellations-Gericht.

Weber, Carl Maria von, der Sohn eines Major's, geb. zu Eutin (Holstein) am 18. Decbr. 1786. Grandiose, oft excentrische Leidenschaft bei edler, manchmal auch überkünstelter Originalität; deutscher Volkston, stolze Harmoniefülle bei Reichthum der Erfindung und der Anmuth lieblicher, wenn auch nicht immer sangbarer Melodien, irdische, nicht selten dämonische aber durch Anmuth und Poesie gemilderte Sinnenlust, überall aber ästhetische Natur, als Pianist kühne, Erstaunen erregende Originalität, sind die Grundzüge von W.'s ergreifender, oft zauberisch wirkender Musik. Nach Mozart schuf W. eine neue Kunstperiode. Seine rege Jugend theilte sich zwischen Malerei, Musik und mechanischen Producten (Verbesserung des Steindrucks). Musik gewann die Oberhand. Um 1798 studirte er bei Mich. Haydn in Salzburg, später in München bei Valesi Gesang und bei Kalcher Composition. 1802 Reise nach Leipzig, Hamburg, dann nach Wien, wo ihm Beethoven, Haydn und Vogler ein neues geistiges Leben erschlossen. Als M.-D. in Breslau brachte er neuen Geist in Chor und Orchester. 1816 hielt er sich längere Zeit in Berlin auf. Der Ruf endlich, zur Bildung einer neuen Oper in Dresden 1817, concentrirte und fesselte seine Thätigkeit, welcher die Welt seine grössten Werke verdankt: „Preciosa" (1819) und „der Freischütz" (1821) wurden zuerst in Berlin gegeben. Für Wien schrieb er „Euryanthe" (1823) und für das Covent-Garden-Theater zu London den „Oberon" auf englischen Text. 1826 vollendete er diese Oper in London selbst, starb aber hier gerade, als der „Freischütz" zu seinem Benefice gegeben

werden sollte, am 5. Juli desselben Jahres. Seine sterblichen Ueberreste wurden 1844 auf den Friedhof in Dresden übergeführt. Ueber seine weiteren Werke kurz Folgendes: Im 14ten Jahre schrieb er die Oper „das Waldmädchen", „Silvana" ist eine spätere Umarbeitung von Riemer. In Salzburg erschien „Peter Schmoll u. s. Nachbarn" (1801), und in Breslau die Oper „Rübezahl" (Text von Rhode). In diese Zeit fallen sein Klavierauszug von Vogler's „Samori", „Abu Hassan" und die Cantaten „der erste Ton" und „Kampf und Sieg", letztere durch Grösse und Fülle imponirend. In Berlin erschienen 1816 drei seiner schönsten Klavier-Sonaten, und in Dresden seit 1817, die Jubel-Ouverture, seine Messe nebst Offertorium u. s. w. Von seinen andern Compositionen bezeichnen wir noch: Gesänge im Volkston und seine berühmte Liedersammlung „Leyer und Schwert" über Gedichte von Theodor Körner. Sein Wirken als musikal. Schriftsteller finden wir in den von Th. Hell herausgegebenen „Hinterlassene Schriften von C. M. v. Weber". 2 Bde.

Weigl, Joseph, der Busenfreund J. Haydn's, geb. in Bayern 1740 und gestorben in Wien 1820, war erster Cellist bei der ital. Oper und sein seelenvoller Vortrag allgemein gerühmt. Sein Sohn Joseph W., auf den der Geist seines Pathen Joseph Haydn sichtbar influirt, dieser musikal. Gessner war Hofkapellmeister in Wien, geb. 1766 zu Eisenstadt in Ungarn. Seine „Schweizerfamilie" ist in und ausserhalb Europa berühmt geworden; während folgende Opern: „Margaretha von Anjou", „das Dorf im Gebirge", „das Waisenhaus", „Franziska von Foix", „Vesta's Feuer", „der Bergsturz", „Kaiser Hadrian", u. v. a. auch ital. Opern, kaum noch bekannt sind. Betrachtet man diesen Reichthum, so begreift man nicht, wesshalb bei unsrer Armuth an klassischen Opern hier nicht zurückgegriffen wird. Ferner schrieb W. Ballete, Oratorien, Messen, Cantaten, 3 Trio's für Oboe, Violine und Cello; viele ins Volk gedrungene „Landwehrlieder" (1809); vorzügliche Ouverturen und Entr'acts zu deutschen Schauspielen. Auch ist wenig bekannt, dass W. zu andern Opern Arien, Trio's, Finale's u. s. w. componirte, und dass die ganze Introduction zu „Titus" u. die letzte grosse Arie des „Titus" mit Chor ebenfalls aus W.'s Feder sind. Er starb am 21. Febr. 1846 in Wien. Sein jüngerer Bruder Thaddäus W., war ebenfalls Kapellmeister, verwaltete dabei das Archiv, den Hoftheatermusik-Verlag und etablirte später eine eigene Handlung. Auch er schrieb Opern, von welchen bekannt geworden: „Idoli" und „die Marionettenbude". Auch seine Ballete, besonders „die Vermählung im Keller" machten in jener Zeit Epoche.

Weinling, Theodor, geb. 1780 in Dresden; Cantor a. d. Thomasschule in Leipzig; schrieb mehrere Hefte guter Singübungen.

Weinmüller, Karl, geb. bei Augsburg 1765, k. k. Kammer- und Opernsänger, mit herrlicher Stimme vom tiefen d bis zum

Tenor f; Glanzparthieen von ihm: „Thoas“, „Leporello“, „Sarastro“, „Richard“, „Boll“ u. a.; war auch als Kirchensänger ausgezeichnet; starb 1828.

Weixelbaum, Georg, geb. 1780 in Wallerstein; berühmter Tenorist; Seine Oper „Berthold der Zähringer“ wurde in Karlsruhe aufgeführt. W.'s Gattin, Josephine, geb. Fantozzi, war ebenfalls ausgezeichnete Sängerin.

Wendling, 1) Jean Baptist, wackerer Flötist, von dem mehrere Concerte, Duo's und Trio's mit Nutzen wieder hervorzusuchen; stand in der Mannheimer, dann in der Münchner Kapelle und starb dort 1798. Seine Gattin, 2) Dorothea W., geborene Spurni, glänzte in München an der ital. Oper und bildete treffliche Schülerinnen, Carnoli, Beck u. A., starb 1809. Des Ersteren Bruder 3) Franz Anton, vorzüglicher Violinist stand wie jener bei der Mannheimer und Münchner Kapelle und starb 1807. Seine Gattin Elisabethe Auguste war ebenfalls Sängerin, doch von minderer Bedeutung und starb in ihren besten Jahren.

Wendt. 1) J. Amadeus, Professor und Dr. der Philosophie, geb. zu Leipzig 1783, machte sich um die Tonkunst durch seine Schriften und Abhandlungen in musikalischen Zeitungen höchst verdient, z. B. „Rossini's Leben und Treiben,“ „Ueber den gegenwärtigen Zustand der Musik“ u. s. w.; starb im Oct. 1836; 2) Ernst Adolph W., Lehrer der Musik am Seminar zu Neuwied, geb. 1806; als Lehrer, Dirigent eines Gesangvereins, Verbesserer des Schul- und Kirchengesangs, als Orgelspieler und Componist in Kammer- und Kirchenstyl ist W.'s Einfluss auf die musikalische Bildung in den Rheinlanden sehr bedeutend.

Westmoreland, Graf, englischer Minister in Berlin, später in Wien, und geb. in London 1784, war einer von den Kunstmäcenen, die nicht allein durch Rath und That die Kunst unterstützten, sondern selbst mit Hand anlegten, denn er componirte Opern, Oratorien, Sinfonien, Concerte und war selbst bedeutender Violin-Virtuose.

Wichtl, Georg, geb. zu Trostberg in Bayern 1805. Violinvirtuose und Heching'scher Kapellmeister; gründete eine Kindergesangschule und componirte Gesänge, Quartetten, eine Messe, Sinfonien etc. Eine grosse Oper „Aladin oder die Wunderlampe“ (Text von C. Gollmick), wurde noch nicht öffentlich aufgeführt.

Wieck, Clara, siehe in: Robert Schumann.

Wiedebein, Gottlieb, geb. 1779. Organist und Kapellmeister in Braunschweig; beachtenswerther Componist; schrieb viele Lieder. Sein Oratorium „die Befreiung Deutschlands“ hält man für sein bestes Werk.

Wieniawski, Heinrich und Joseph. Unter den seit Kurzem hervortretenden Virtuosen, nimmt dies Brüderpaar einen ersten Rang ein. Beide geborene Polen, im Pariser Conservatorium gebildet, seit 1850 auf Reisen durch Polen, Frankreich, Belgien

und Deutschland. 1) Heinrich W. der Geiger, imponirt durch Ton, Reinheit, Schwung und Technik. Staccato und Doppeltriller sind ausgezeichnet. Sichtende Künstlerruhe müssen die Jahre geben. Der jüngere Bruder 2) Joseph W. als Pianist originell wie sein Bruder, weniger excentrisch aber mit tiefem Gepräge. Ein Günstling Auber's, erhielt er, fast noch Knabe, die ersten Preise vom Pariser Conservatorium. Seine Compositionen fangen an sich zu verbreiten. Er hält sich gegenwärtig in Berlin auf. Während ihrer fünfjährigen Reise gaben beide Brüder nicht weniger als 352 Concerte.

Wild, Franz, Opernsänger in Darmstadt, glänzte in den 20 u. 30er Jahren durch seinen Tenor, gleich gross im lyrischen wie im dramatischen Vortrag. Er wurde in Unteröstreich geboren, 1792, und lebt jetzt in Wien.

Wildauer, Mathilde, k. k. Hofopernsängerin und Schauspielerin in Wien, in beiden Fächern gleich hervorstechend. Singt sowohl tragische, als Coloratur-Partieen und Soubretten („Linda", „Isabella", „Regimentstochter"), als sie mit unnachahmlicher Naivität im Lustspiel und niedern Sphären wirkt, z. B. als „Almerin" „Nandl" im „Versprechen hinterm Herd" u. A.

Wiele, Adolph, Concertmeister zu Kassel und einer der bedeutendsten Violinspieler seiner Zeit, geb. zu Oldenburg 1794; war einer der bescheidensten Künstler, die wohl je gelebt hatten; seine ausgezeichnete Compositionen sind desshalb nur wenig in die Oeffentlichkeit gekommen. Er starb vor wenigen Jahren.

Willmers, Rudolph Heinrich, geb. zu Berlin 1821, talentvoller Pianist und Componist hat seine Sturmperiode besiegt und ist in die Reihe der reellen Virtuosen getreten. Salons-Sachen machen nun tiefer gedachten Compositionen Platz. Unter diesen ein Quartett für Pianoforte und ein Duo mit Violine. Orchesterwerke, noch nicht veröffentlicht, sind uns als gehaltvoll bezeichnet worden.

Winter, Peter von. Dieser treffliche Gesanges- und Operncomponist wurde geboren zu Mannheim 1754. Schüler Abt Vogler's. Als Dirigent der deutschen Oper in Mannheim (1775) und später in München, schrieb er eine concertirende Sinfonie, Ballets, Cantaten, Melodramen u. s. w. 1780 studirte er in Wien unter Salieri. Nach München zurükgekehrt, führt er (1782) seine erste Oper: „Helena und Paris" auf; wurde 1788 pfalzbayrischer Kapellmeister. Eine neue Periode beginnt mit seiner italienischen Reise, wo sich sein Talent, für den Gesang zu schreiben, zur völligen Reife entwickelte. Kein Deutscher, ausser Mozart, schrieb und schreibt für den Gesang so fliessend, herz- und kehlengemäss wie er; und seine grosse Gesangschule (4 Bände), bleibt trotz allen neuen Erscheinungen eine der praktischsten. Um 1795 — 1803 fallen seine Reisen nach Frankreich und England. Im Ganzen ist sein Styl mehr anmuthig, prächtig und dabei herzerhebend, als tief oder erhaben. W. starb am 18. Octbr.

1825. Wie Weigl mit seiner „Schweizerfamilie", so wurde Winter mit seinem „Opferfest" synonym; denn leider verschollen sind seine Melodramen „Armida", „Leonardo und Blandine" etc., die Opern: „Bellerophon", „Maria von Montalban" (1800), „Antigone", „das Labyrinth" (als Fortsetzung der „Zauberflöte" Text von Göthe) und viele andere. Für die Kirche sind ein „Offertorium", „Requiem", „Stabat mater", die Cantate „die Auferstehung", das Oratorium „der sterbende Jesus" hervorzuheben, und unter seinen übrigen zahllosen Arbeiten seine „Schlachtsinfonie 1813 auf die Schlacht bei Leipzig" endlich seine: „Six Airs ital. avec paroles allem." mit zwei Alto und Cello.

Witt. 1) Friedrich, Kapellmeister in Würzburg, geb. 1771. Von seinen Kirchensachen erwarben sich die Oratorien; „die Auferstehung Jesu", „der leidende Heiland", seine Messen und die Cantate „die vier Menschenalter" grossen Ruf. Die historische Oper „Palma" schrieb er für's Frankfurter Theater und die komische Oper „das Fischerweib" für Würzburg, (1806). Unter seinen 9 Sinfonien zeichnet sich besonders eine concertirende für 15 Instrumente aus. Seine Concerte für fast alle Blasinstrumente haben bedeutenden praktischen Werth. W. starb 1837 zu Würzburg. 2) Christian Friedr., geb. in Altenberg, Kapellmeister in Gotha; schrieb werthvolle Kirchensachen.

Wolff, Eduard, ist ein geborener Warschauer (1816) und excellirt als Pianist und Compositeur gegenwärtig in Paris. Seine Salon- und Mode-Compositionen sind in Frankreich en vogue gekommen, machen auch Besuche in Deutschland, und jedenfalls dem Spieler derselben viel zu schaffen. Besonders praktisch sind seine Etuden.

Wolff, Heinrich, geb. am 1. Jan. 1813. Erster Violinist des Orchesters zu Frankfurt a/M. Als Virtuose hervorragend durch edle Bogenführung, Ruhe und innere Gediegenheit. Eine besondere Stellung gewannen ihm seine Quartettcirkel. Schrieb selbst 6 Streichquartette und 2 Quintette. Etuden u. s. w. Von den Concerten, Rondo's u. Variationen verdienen manche einen weiteren Kreis. Sehr praktisch sind 2 Sonaten für Klavier u. Violine und 2 Polonaisen. Weniger bekannt geworden sind eine Ouverture für grosses Orchester und eine Sammlung von Liedern.

Wölffl, Joseph, geb. zu Salzburg 1772, gehört, obgleich jetzt verschollen, zu den Riesen des Klavierspiels, denn riesig war die Gewalt seines Vortrags, wie seine Faust; er spannte 15 Töne. W.'s Bewunderer setzten sein Spiel in freier Phantasie über Beethoven, und in Bezug auf künstlerische Durchführung selbst Mozart gleich. Neben seinen Concerten schrieb er auch 3 Opern „der Höllenberg", „das schöne Milchmädchen" und „der Kopf ohne Mann". Auf seinen Triumphzügen nach Warschau und London nur Starosten und Fürstinnen zu seinen Schülern zählend, erwarb er sich Orden und Reich-

thümer, und — soll trotzdem in einem Dorfe bei London mit Krankheit u. Hungersnoth kämpfend, 1814 hülflos gestrb. sein.

Wolfram. 1) Joseph W., geb. 1789 in Böhmen, Bürgermeister in Töplitz und Componist der Opern: „Der Bergmönch", „die bezauberte Rose", „Beatrice", „Dräkana, die Schlangenkönigin", „das Schloss Candra"; starb 1839 zu Töplitz. Nicht zu verwechseln mit 2) Joseph W., 1798 zu Mährisch-Neustadt geb., erster Flötist der Karlsruher Hofkapelle; erregte bedeutende Sensation auf seinen vielen Kunstreisen; seine Gattin Amalie geb. Cramer, geschätzte Klavierspielerin.

Woraleck, Vater und Tochter, siehe Cannabich, Carl.

Wranitzky, Anton, jüngerer Bruder von Paul W., geb. 1760 zu Neureusch in Mähren, war Dirigent der Oper und Kapelle des Fürsten Lobkowitz und starb 1819. Als tüchtiger Violinist schrieb er eine Menge Concertstücke für sein Instrument. Er ist der Vater der berühmten Seidler- und Kraus-Wranitzky. (Siehe diese.)

Wranitzky, Paul, einer der populärsten und fruchtbarsten Componisten des vorigen Jahrhunderts, wurde ebenfalls zu Neureusch geboren (1756), studirte erst Theologie, und ging dann zur Musik über. In den 70er Jahren war W. Kammermusikus bei dem Fürsten Esterhazy unter Haydn's Scepter und von 1785 Kapellmeister am Hoftheater zu Wien, wo er 1808 starb. Von seinen Opern machten „Zemire und Azor", mehr aber noch sein „Oberon" Epoche, wurden aber von Spohr's und Weber's Opern gleichen Namens verdrängt. Sein Oberon wurde während der Kaiserkrönung zu Frankf. binnen 6 Wochen 24mal mit vielem Beifall gegeben. Reich u. seelenvoll an Melodien, kräftig in seiner Harmonie, oft originell an Gedanken, wurde er doch durch so viele berühmte Zeitgenossen verdunkelt. Auch hier wäre eine Nachlese seiner Werke, z. B. seiner Sinfonien, Violin-Quartetten und Concerte von Nutzen für unsere Zeit. Irrthümlich werden die Sängerinnen Kraus und Seidler als seine Töchter bezeichnet. (S. vorherg. Art.)

Wurda, Joseph, geb. zu Raab 1807, gehört in die erste Klasse deutscher Tenoristen und nimmt sowohl durch seinen Ausdruck inneren Gemüthslebens, wie durch seine persönliche Erscheinung ein. Zum Kaufmann bestimmt, (sein Vater war Leder-Fabrikant), wurde J. W. von seinem Oheim, dem Weihbischof Franz W., (einem ausgezeichneten Musiker und Freunde Mozart's) zur Tonkunst aufgemuntert. Somit studirte er den Gesang bei Cicimmara (1829), begann seine neue Laufbahn am Hoftheater zu Strelitz, und liess sich nach rühmlichen Kunstreisen 1835 in Hamburg nieder, woselbst er 1847 Mitdirector des Stadttheaters wurde.

Würfel, Wenzel Wilhelm, Pianist, geb. 1791 in Böhmen, 1815 Professor der Musik in Warschau, und seit 1826 am Kärnthnerthor-Theater in Wien Kapellmeister. Sein Spiel wie seine Klavierconcerte sind solid und huldigen nicht der neuen Rich-

tung. Von zwei Opern: „der Rothmantel" und „Rübezahl" machte letztere in Prag (1824) bedeutendes Glück. Er starb zu Wien 1832.

Wüst, Henriette, geb. 1816 in Berlin; ausgezeichnete Sopranistin; begann ihre künstlerische Laufbahn in Leipzig mit Marschner's Oper: „des Falkners Braut" (1831), wo ihr reicher Beifall zu Theil wurde; sie glänzte später in Dresden neben der Schröder-Devrient; ihre Hauptpartien waren: „Eglantine", „Rachel", „Alice", „Rezia", „Agathe."

X.

Xenokrates. Ein griechischer Arzt unter Tiberius od. Nero, konnte mit Musik Krankheiten heilen.

Xenophon, geb. 450 v. Chr. in Athen, Schüler des Sokrates, beschrieb als griechischer Feldherr die Instrumente der asiatischen Völker.

Y.

Yost, Michael, Clarinettvirtuos zu Paris, geb. 1754 u. gest. 1786. Unter seinem Beinamen „célèbre Michel" wurden noch nach seinem Tode Werke von ihm herausgeben, wovon besonders Clarinett-Etuden Epoche machten.

Yriarte (Spanier). Sein Gedicht „la musica", (1780) auch in's Französische übersetzt, ist eine musikalische Geschichte des Alterthums bis auf Haydn.

Young. Lyrischer Tenor der Gegenwart und noch im Aufschwunge. 1853 in Frankfurt a/M. engagirt, und jetzt in München unter blühenden Auspicien. Vermählt mit der Tänzerin Luc. Grahn.

Z.

Zanetti, Francesco, geb. 1740 zu Voltera; seine Opern „l'Antigono" und „la Didone abandonata" (1765—66) machten ausserordentliches Aufsehen. Er war Kapellmeister zu Perugia, ging später nach London, woselbst er viele Instrumentalcompositionen herausgab. Von seinen Opern wurden in Deutschland gegeben: „das Wäschermädchen" und „Mutter Natur." Er starb 1790.

Zelter, Karl Friedrich, geb. zu Berlin 1758. Sohn eines Maurers, war er selbst ein so tüchtiger Maurer- als Musikmeister und bildete Handfestes aus todten Steinen wie aus lebenden Tönen. Zelter, nach Fasch's Tod Director von dessen Singakademie und einer Liedertafel, wurde vom König zum Professor der Tonkunst ernannt. Seine kirchlichen Compositionen und Lieder mögen für uns verschollen sein, aber seine treffliche Abhandlung über Haydn's Werke, wie andere Aufsätze in der „Lpz. Allg. Musik-Ztg." vor allem aber sein Briefwechsel mit Göthe gehören der Nachwelt an. Z.'s Compositionen zeichnen sich

durch Naivität, volksmässige Kraft, Charakter und Humor aus. Zu seinen Schülern gehört auch Felix Mendelssohn. Er starb in Berlin 1832 und seine Todtenfeier war eine Landestrauer. Seine zweite Gattin Juliane Z., geborne Pappritz durch ihn gebildete vorzügliche Sängerin, starb 1806.

Zerr, Anna, zu Baden-Baden 1822 geb.; machte Studien bei Bordogni in Paris; 1839 erste Sängerin am Karlsruher Hoftheater, ging 1846 nach Wien, war zuletzt an der Koburger Bühne als Gast engagirt, wird sich von der Bühne zurückziehen, und mit dem öster. Hauptmann von Benedeck vermählen.

Zimmermann, Joseph, geb. 1786, seit 1816 Professor der Composition am Pariser Conservat., zeichnet sich besonders durch seine Lehrerwirksamkeit aus. Im Jahr 1837 erhielten 46 seiner Schüler den ersten und 41 den zweiten Preis. Seine Klavier-Etuden haben praktischen Werth, eine grosse Klavierschule wird erwartet.

Zingarelli, Nicolo, geb. in Rom 1752. Director des Conservat. zu Neapel und allbeliebter Componist; unter vielen Opern machte besonders „Romeo e Giulietta“ Furore und die Arie daraus „Ombra adorata aspetta“ hat durch Crescentini's herrlichen Vortrag Weltruf erlangt. Z. bildete viele tüchtige Schüler z. B. Lablache, Tamburini, Duprez, Mercadante, Donizetti, Bellini u. A. Er starb 1837.

Zirges, Hortensia, renommirte Violinspielerin, geb. 1830 zu Leipzig. Als junge wandernde Muse macht sie grosses Aufsehen, gab schon im 12. Jahre Concerte in Leipzig und in ihrem 15. in Paris.

Zirndorffer, Margarethe, eine Tochter des bekannten Journalisten in Frankfurt a/M., eine mit reizendem Sopran begabte junge Anfängerin, die in Frankfurt als „Agathe“ mit bedeutendem Erfolg ihre theatralische Laufbahn begann und in Paris ihre Studien unter Piermarini und Roger machte. Darauf bei der Frankfurter Oper engagirt und in lyrischen Parthieen „Alice“, „Bertha“ (Prophet) „Camilla“ (Zampa), „Emeline“, „Gabriele“ durchgreifend, dürfte sie einst in die Reihe unsrer Gesanges-Coryphäen treten.

Zizold, Wilhelm, geb. 1837. Schüler seines Vaters A. H. Zizold, Kammermusikus in Braunschweig, gehört trotz seiner Jugend unstreitig zu den genialsten Flötisten. Vollendete Technik und schwungreiche Bravour sind seine Hauptvorzüge. Als fertiger Pianist studirte er unter Litolff, mit welchem er auch Concerte gab. Schon in seinem 11ten Jahre wirkte der junge Z. in der Oper zu Braunschweig mit und gab (1847) Concerte in Dresden und Weimar. 1852 Kunstreise nach Kopenhagen und seit 1853 erster Flötist an der Oper zu Frankfurt a/M.

Zöllner. 1) Karl Heinrich Z., ein vielseitig gebildeter Musiker und Kritiker; wurde geb. 1792 in Schlesien und starb zu Wandsbeck 1836. Gab Lieder und Pianosachen heraus, und war fertiger Pianist. Sein eigentliches Feld aber war die

Orgel, wesshalb ihm hier ein Ehrenplatz gebührt. 2) Karl Z., Musiklehrer in Leipzig, 1800 zu Mittelhausen in Thüringen geboren, darf der Fürst des humoristischen Männerquartett-Gesanges genannt werden. Die grosse Anzahl seiner Gesänge florirt wohl überall soweit die deutsche Zunge klingt.

Zuccalmaglio-Waldbrühl, A. Wilhelm von, geb. 1805 in Waldbrühl. Die romantisch verwickelten Lebensphasen dieses Mannes wie dessen sonstige gelehrte Forschungen gehören nicht hierher. Für uns ist Z. bemerkenswerth wegen der Herausgabe mehrerer Sammlungen von Nationalgesängen und Volksliedern aller bekannten Völkerstämme 1835 trat Z. unter dem Namen Gottschalk Wedel in der „Neuen Zeitschrift für Musik" auf, wo er gegen alles Gemeine und besonders gegen marktschreierisches Virtuosenwesen und gegen die französisch-italienische Effectenjagd eine unerbittliche Geisel schwang. Einseitig aber zog er gegen Meyerbeer, Berlioz und Bellini zu Felde. Er unternahm grosse Reisen im Interesse der musikal. Wissenschaft und selbst kein Gassenlied, wo er es auch hörte, war ihm für seine Forschungen zu gering. In den letzten Jahren lebt Z. abwechselnd in Berlin und am Rhein.

Zulehner, Karl, lebte in Mainz, war weniger selbstständig als Musiker, wie als Arrangeur von Orchesterwerken und Opern für das Klavier. Z. soll über 100 Opern und Oratorien auf diese Art übertragen haben. Seine Hauptepoche zu Anfang dieses Jahrhunderts.

Zumsteeg. Johann Rudolph. Dieser deutsche Barde war 1760 zu Sachsenflur im Odenwalde geboren und in der Karlsschule bei Stuttgart mit Schiller erzogen. Durch seine Balladen: „des Pfarrers Tochter von Taubenhain", „die Büssende", „Leonore", „Ritter Toggenburg" u. s. w., wie durch seine Lieder „Kolma" etc. weltberühmt. Von seinen Opern ist „die Geisterinsel" die bekannteste. Seine Compositionen voll Feuer, Wahrheit, tiefem Gefühl sind sehr populär, aber weniger originell und beschäftigen mehr das Herz, wie die Phantasie. Z. war auch ein tüchtiger Cellist. Nach dem günstigen Erfolge seines Singspiels: „Reneaud und Armida". 1792 wurde er herzogl. Kapellmeister in Stuttgart, starb daselbst 1802. Sein jüngster Sohn Gustav Adolph, geb. 1794 hat sich durch Fleiss und Kenntnisse zum ersten Musikhändler in Stuttgart emporgeschwungen; seine jüngste Tochter Emilie Z., geb. 1796 hat sich als Gesangcomponistin bedeutenden Ruf erworben. Viele ihrer Lieder sind im Druck erschienen. Sie starb zu Stuttgart am 1. August 1857.

A n h a n g.

Bottesini, Signor, geborner Italiener und ungefähr 32 Jahre alt, ist vielleicht der genialste Contrabass-Virtuose der Gegenwart, indem er mit so viel Sicherheit und Leichtigkeit als mit geistiger Auffassung Violoncello-Concerte darauf vorträgt. Seine Compositionen für sein Instrument werden nun wohl auch in Deutschland bekannt werden, da er sich gegenwärtig in Darmstadt befindet und grosse Reisen fortsetzen wird. In Paris dirigirte B. als Kapellmeister die italienische Oper.

Eschborn, Joseph, geb. 1790 in Mainz, studirte Musik bei Kapellmeister Witt, und war 30 Jahre lang M.-D. abwechselnd an an den Theatern zu Köln, Düsseldorf, Amsterdam, Mannheim und Aachen. Gatte der in den 20ger Jahren hochberühmten Sängerin Madame Eschborn, u. Vater der Frassini. (S. d.)

Frassini-Eschborn, Nathalie, Tochter von Joseph Eschborn, eine der hervorragendsten Coloratur-Sängerinnen der Gegenwart, wurde geb. zu Köln um 1833, unter Rossini in Florenz gebildet, machte Carrière auf den dortigen Bühnen und darauf als Prima donna assoluta auf dem San Carlo-Theater in Neapel. Reisen nach Paris und London verbreiteten ihren Ruf. Seit Mai 1857 weilt sie in München, wo sie Rollen wie „Donna Anna", „Lucia", „Nachtwandlerin" u. s. w. mit den glänzendsten Erfolgen sang. Eigenschaften: Hoher Sopran, brillante Bravour, feuriger Vortrag, Harmonie in Gesang und Spiel. Den Namen Frassini gab ihr die Direction zu Florenz.

Goffrie, Karl Ferdinand Ludwig, geb. zu Mannheim 1820, seit seinem 22sten Jahre als Violinist in London lebend hat sich als Virtuose, namentlich aber als Quartett-Geiger bedeutenden Ruf erworben. Nicht minder wackerer Pianist. Seine Compositionen für Gesang und Violine sind in Deutschland wenig bekannt. Mit Adolph Gollmick hat er 1850 die Gesellschaft „Réunion des beaux arts" gegründet, deren Concert-Aufführungen gegenwärtig in schönster Blüthe stehen.

Hohnstock, Karl, geb. 1828 in Braunschweig. Schüler von L. Spohr. Seit 1848 in Philadelphia als Lehrer des Pianos und der Violine, eine der geachtetsten Stellungen einnehmend. Componirte u. A. Lieder ohne Worte für PF. (bei J. André

erschienen). Sinfonie (mit stürmischem Beifall in Lüttich u. a. O. aufgeführt), Octetten u. a. Werke. (In Mscpt.) Seine Schwester, Adele Hohnstock, ausgezeichnete Pianistin, theilte mit ihrem Bruder ein hervorragendes Talent zur Composition. Leider wurde sie (1855) der Kunst durch einen frühen Tod entrissen.

Körner, Gotthilf Wilhelm, geb. 1809 bei Halle, bildete sich durch eigenen Fleiss zum Musiker, Organisten und Buchhändler aus, u. war so im Stand in seinem Verlagsgeschäft in Erfurt viele sehr praktisch eingerichtete Sammlungen von Orgelmusik u. s. w. zu veröffentlichen.

Mason, Lowel. Bedeutender Organist in Boston. (N. A.) Verdienst um Einführung classischer Kirchenmusik in den Ver.-St.

Mason, Wilhelm, geb. 1828 in Boston. Sohn des Vorigen. Schüler Dreyschocks. Ausgezeichneter Piano Virtuos. Grosses Compositions-Talent.

Perelli, Natale, geb. 1818. Berühmter Tenor. Componist mehrerer sehr geschätzter Opern und Gesangstücken, schreibt er jetzt (1857) in Auftrag an einer grossen Oper für Wien. Seit 1848 als Lehrer des Gesanges in Philadelphia wirkend.

Sachs, Christian, geb. 1825 in Frankfurt a/M. Seine Lehrer im Piano, Harmonielehre und Orgelspiel waren Gollmick, Kessler und Kellner. In seiner Jugend zeichnete er sich als Pianist aus, ist gegenwärtig Organist und Director eines Vereins „zur Pflege religiösen Gesanges" in Frankfurt. Sein grosses Orgelconcert (1856) trat hervor durch die Wahl klassischer Tonstücke, wie durch würdige Behandlung s. Instruments.

Scharfenberg, W., geb. 1818 in Kassel. Ausgezeichneter Pianist. Seit etwa 12 Jahren in New-York als Lehrer des Pianos thätig, woselbst er eine Musikalienhandlung gründete, und sich durch Ein- und Aufführung gediegener Werke verdient macht.

Seufert, G. Valentin, geb. zu Bischofsheim a. d. Röhn, war 1797 Musikdirector am Domstift zu Würzburg, und trug als solcher zur Verbesserung der Kirchenmusik in dieser Stadt bei. S. zeichnete sich als Sänger, Pianist und Geiger aus, und bildete in diesen Fächern gute Schüler.

Seuffert. Berühmte Orgelbauer-Familie in Würzburg. 1) Joh. Philipp S. war Fürstl. Würzburgischer Hoforgelbauer, geb. 1673 zu Gessenheim bei Karlsstadt und starb 1760. 2) Joh. Ignatz S. dessen Sohn, bildete sich in Frankreich und baute an 150 Orgeln. Starb 1809 zu Kirchweiler. 3) Franz Ign., jüngerer Sohn von Joh. Philipp und 4) Joh. Philipp S. des vorigen Sohn, wirkten und starben (zu Anfang und gegen Mitte dieses Jahrhunderts) in denselben Eigenschaften. Auch war Letzterer ein renommirter Contrabassist. 5) Franz Martin S., der zweite Sohn von Franz Ign., ging vom Orgelbauer zur Pianofabrikation über und war Theilnehmer der bekannten Firma „Wachtl & Comp." von 1806 — 20 in grösstem Flor. 6) Joh. Adam S., Professor in Würzburg, der vor mehreren

Jahren in der bayerischen Kammer eine so bedeutende parlamentarische Rolle spielte, ist ein Sprössling dieser Familie.

Stephani, Christian Gottlieb, berühmter Schauspieler, geb. zu Breslau 1733 arbeitete mit Eckhof auf Veredlung der Bühne hin und war auch dramatischer Schriftsteller. Er zog später nach Wien, woselbst er für uns interessant wird, weil er zu dem Texte Bretzner's „Belmonte und Constanze" Zusätze geliefert, ohne welche wir schwerlich diese Bräutigams-Oper Mozart's besitzen würden. Bretzner's Angriff auf Stephani darüber ist zu finden in der Berliner Literatur- und Theaterzeitung von 1783. II. Theil. S. 398.

Striby, Wilhelm, wohnt in Paris, annoncirte im August 1857 seine Erfindung einer neuen Universal-Methode der Musik nebst Notentafeln, welche darin besteht, dieselben unveränderten Noten für alle Schlüssel auf einem System von 6 Linien zu besitzen. Diese Erfindung ist sanctionirt durch 37 musikalische Notabilitäten verschiedener Länder, begonnen mit Friedrich v. Flotow, beschlossen mit Rossini. Dieselbe in's Leben praktisch einzuführen, verspricht der Verfasser eine Pianoforte-Schule. Im Interesse des Fortschritts also wieder einmal einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen.

Thorbecke, H., geb. 1810 im Königreich Hannover. Verdienste um die Kunst in Nordamerika nicht nur durch gediegenen Piano-Unterricht, sondern auch durch Einführung klassischer Tonwerke. Seit 1843 in Philadelphia ansässig.

Timm, Chr. H., geb. 1811 in Hamburg. Schüler Methfessel's und J. Schmitt's. Gründer und Präsident der „Philharmonic-Society in New-York. Als Pianist, namentlich im Vortrage classischer Werke, ausgezeichnet.

Widmann, Benedict, geb. bei Donaueschingen 1820, übersiedelte 1843 nach Frankfurt a/M., wo sein Hang zum Gesangunterricht in Instituten und Töchterschulen reiche Nahrung fand. Als Resultat so vieler Erfahrungen erschienen nun, ausser seinen literar. Beiträgen in pädagog. Blättern eine Anzahl von Jugend-Gesangs-Compositionen, wovon sich auszeichnen: „Liederquelle" 100 ein- und mehrstimmige Originallieder von verschiedenen Componisten in 4 Heften mit Gedichten von Carl Enslin; „Fromm und Fröhlich", geistliche und weltliche Volkslieder, für kath. Volksschulen. 2 Hefte; „Vorbereitungs-Cursus für den Gesangunterricht", sowie „Festklänge für die Jugend op. 3. Geburtstags- und Festlieder".

Aus Versehen fehlen folgende Musiker der Mythenwelt, worauf in dem Vorwort der „Terminologie" hingewiesen wird, wesshalb ich diese Namen hiermit im Anhange nachbringe:

Apollo, (Musagetes, Phöbus), Gott der Musik und Führer der Musen. Attribut: Lorbeerkranz, Bogen, Köcher mit Pfeilen oder die Lyra im Arme.

Arion, der berühmte Sänger auf Lesbos, dem ein Delphin aus Räuberhänden das Leben rettete und nach Korinth führte. Arion's Leyer wurde unter die Sterne versetzt.

Erato, die Liebliche; Muse der Liebeslieder (erotische Gedichte) und hochzeitlicher Gesänge. Attribut: Leyer und Pfeil oder Kranz von Myrthen und Rosen.

Euterpe, die Wohlfreuende, Muse der Tonkunst, namentlich der musikalischen Instrumente. Attribut: zwei Flöten.

Kalliope, die Schönstimmige, Muse der heroischen Gedichte (Epopéen). Attribut: Tuba mit einem Lorbeerzweig umwunden.

Kleio, Klio, die Rühmende, Muse der Geschichte. Attribut: Pergamentrolle und Griffel.

Melpomene, die Singende, Muse des Trauerspiels (Tragödie), Attribut: verschleiert mit Cypressenkranz und ernsthafte Maske.

Polyhymnia, die Hymnengesangreiche, Muse der Beredtsamkeit. Ihr wird die Erfindung der Lyra zugeschrieben. Attribut: In der linken Hand eine Pergamentrolle, den rechten Arm ausgestreckt.

Terpsychore, die Chorfreude, Muse der Tanzkunst. Attribut: Handpauke mit Schellen, leicht geschürzt in tanzender Stellung.

Thaleia, Thalia, die Blühende, Muse der Komödie, des Lustspiels und der scherzhaften Gedichte. Attribut: der Jokusstab.

Urania, die Himmlische, Muse der Sternkunde. Attribut: Sternenkrone und Leyer, oder Himmelskugel, worauf sie mit einem Stabe deutet.

Berichtigungen und Zusätze.

Bott, d. J., jetzt Hofkapellmeister in Meiningen geworden.

Clauss, Wilhelmine, jetzt verheirathet mit Szarvady. Lebt in St. Cloud.

Czerny, C., starb am 15. Juli 1857 in Wien.

Drobisch, C. L., starb am 20. Aug. 1854 in Augsburg.

Fischhof, Joseph, starb im Sommer 1857 in Wien.

Gollmick, Adolph, (siehe d.) wurde geb. 1825, war mit Goffrie (s. d. im Anhange) Gründer der Gesellschaft „Réunion des beaux arts“ und gehört gegenwärtig noch dieser Gesellschaft an.

Joachim, jetzt Concertmeister in Hannover geworden.

Mozart, pag. 100 Zeile 13 muss heissen: semplice. Auf derselben Pag. Zeile 18: „la finta giardiniera“.

